Princeton University Library
32101 066125905

Library of

Princeton University.

From the Library
of
Henry N. Paul '84

William Shakspeare's

sämmtliche

dramatiſche Werke.

Ausgabe in 12 Bänden.

Ueberſetzungen

von

A. Böttger, H. Döring, Alex. Fiſcher, L. Hilſenberg, W. Lampadius, Th. Mügge, Th. Oelckers, E. Ortlepp, L. Petz, K. Simrock, E. Sulemihl, E. Thein.

Zehnter Band.

I. Hamlet, Prinz von Dänemark.
II. Titus Andronikus.
III. Troilus und Kreſſida.

Leipzig, 1839.
Georg Wigand's Verlag.

Digitized by Google

(RECAP)
3925
.92
v.10

Hamlet, Prinz von Dänemark.

Trauerſpiel in fünf Akten.

Ueberſetzt

von

Karl Simrock.

Digitized by Google

Personen.

Claudius, König von Dänemark.
Hamlet, Sohn des vorigen, Neffe des gegenwärtigen Königs.
Polonius, Oberkämmerer.
Laertes, Sohn des Polonius.
Horatio, Hamlets Freund.
Voltimand, Cornelius, Rosenkranz, Güldenstern, Osrik, } Hofleute.
Ein anderer Hofmann.
Ein Priester.
Marcellus, Bernardo, } Officiere.
Francisko, ein Soldat.
Reinhold, Diener des Polonius.
Ein Hauptmann.
Ein Gesandter.
Der Geist von Hamlets Vater.
Fortinbras, Prinz von Norweg.
Gertrud, Königin von Dänemark, Hamlets Mutter.
Ophelia, Tochter des Polonius.
Hofleute, Officiere, Soldaten, Schauspieler, Todtengräber, Matrosen, Boten und anderes Gefolge.

Der Schauplatz ist in Helsingör.

Erſter Akt.

Erſte Scene.

Helſingör. Terraſſe vor dem Schloſſe.

Franciſko auf dem Poſten, Bernardo tritt auf.

Bernardo. Wer da?
Franciſko. Nein, mir antworte: ſteh' und gib Dich kund.
Bern. Dem König Heil!
Franc. Bernardo?
Bern. Ja.
Franc. Ihr kommt ſehr ſorgſam zur beſtimmten Stunde.
Bern. Es iſt Schlag Zwölf; mach Dich zu Bett, Franciſko.
Franc. Dank für's Ablöſen! Es iſt bitter kalt, Und mir iſt flau zu Muth.
Bern. Blieb's ruhig?
Franc. Keine Maus hat ſich gerührt.
Bern. Nun gute Nacht!
Wenn ihr Horatio und Marcellus trefft, Die mit mir wachen wollen, heißt ſie eilen.

Horatio und Marcellus treten auf.

Franc. Mich dünkt, ich höre ſie. — Halt! Wer iſt da?
Hor. Freunde des Landes.
Marc. Däniſche Vaſallen.

Franc. Dann gute Nacht.
Marc. O, grüß' dich, wackerer Kriegsmann!
Wer löst' dich ab?
Franc. Bernardo hat den Posten.
Nun gute Nacht. (Geht ab.)
Marc. Holla! Bernardo!
Bern. Nun?
Was? ist Horatio da?
Hor. Ein Stück von ihm.
Bern. Grüß' Gott, Horatio; grüß' euch Gott, Marcellus!
Hor. Nun? ist das Ding auch diese Nacht erschienen?
Bern. Ich habe nichts gesehn.
Marc. Horatio sagt, es sei nur unser Traumbild
Und gönnt bei sich dem Glauben keinen Raum
An dieses Schreckbild, das wir zweimal sahen.
Deswegen hab' ich ihn ersucht, zugleich
Mit uns die Fristen dieser Nacht zu wachen,
Damit, wenn die Erscheinung wiederkehrt,
Er unsre Augen prüf' und mit ihr spreche.
Hor. Gut, gut, sie wird nicht kommen.
Bern. Setzt euch erst,
Und laßt uns nochmals eure Ohre stürmen,
Die so verschanzt sind gegen den Bericht,
Was wir zwei Nächte sahn.
Hor. Gut, laßt uns sitzen
Und hören, wie Bernardo dies erzählt.
Bern. Erst letzte Nacht,
Als schon der Stern, der westlich dort dem Pol steht,
In seinem Lauf die Himmelsgegend hellte,
Wo jetzt er glüht, da sah'n Marcell und ich,
Indem die Glocke Eins schlägt, —
Marc. O still, brich ab; sieh, wie's da wieder kommt!
(Der Geist erscheint.)
Bern. Ganz die Gestalt wie der hochsel'ge König.
Marc. Du bist gelehrt, Horatio, bespricht es!
Bern. Sieht's nicht dem König gleich? Gib Acht, Horatio
Hor. Ganz gleich: — es macht mich starr vor Furcht und Staunen.
Bern. Es will besprochen sein.
Marc. Bespricht's, Horatio!

Digitized by Google

Hor. Wer bist du, der die Nachtzeit so mißbrauchst
Und diese schöne krieg'rische Gestalt,
In der des sel'gen Dänmark Majestät
Einst auftrat? Sprich, bei Gott beschwör' ich dich.
Marc. Es ist beleidigt.
Bern. Seht! es schreitet weg.
Hor. Steh'; sprich, sprich! ich beschwör' dich, sprich!
(Geist ab.)
Marc. Fort ist's und will nicht reden.
Bern. Wie nun, Horatio? Ihr bebt, seht bleich:
Ist dies nicht etwas mehr als nur ein Traumbild?
Was dünkt euch nun davon?
Hor. Gott zeuge mir, ich würde dies nicht glauben,
Ohne die sichre, fühlbare Gewähr
Der eignen Augen.
Marc. Gleicht es dem König nicht?
Hor. Wie du dir selbst.
Gerade solche Rüstung hatt' er an,
Als er den ruhmbegier'gen Norweg schlug;
So blickt' er einst, als er im harten Treffen
Auf's Eis warf die beschlitteten Polacken.
's ist seltsam.
Marc. So schritt es, just um diese dumpfe Stunde,
Schon zweimal krieg'risch unsrer Wacht vorbei.
Hor. Was dies im Grund' bedeute, weiß ich nicht:
Jedoch in Bausch und Bogen meiner Meinung,
Seltsame Gährung deutet's unserm Staat.
Marc. Nun setzt euch her, und sag' mir, wer es weiß,
Wozu dies strenge, aufmerksame Wachen
Den Landesunterthan nachtnächtlich plagt?
Was gießt man Tag für Tag aus Erz Kanonen
Und kauft das Kriegsgeräth auf fremdem Markt?
Was preßt man Schiffsbaulente, deren Fleiß
Den Sonntag nicht vom sauern Werktag scheidet?
Was gibt's, daß diese schweißbetriefte Eil'
Die Nacht dem Tage zur Gehülfin fügt?
Kann mir das Einer sagen?
Hor. Ja, ich kann's;
So mind'stens flüstert man. Der letzte König,
Dess Bildniß eben uns erschienen ist,

Ward, wie bekannt, durch Fortinbras von Norweg,
Den eifersücht'ger Stolz dazu gereizt,
Zum Kampf gefordert; unser tapfrer Hamlet
(So galt er diesseits der bekannten Welt)
Schlug diesen Fortinbras, der laut Vertrag und Siegel,
Bestätigt durch Gesetz und Waffenrecht,
Mit seinem Leben alles Land verwirkte,
Das er besaß, und nun dem Sieger zufiel:
Wogegen unser König auch ein gleiches
Gebiet verpfändet, das dem Fortinbras
Erbeigenthümlich zugefallen wäre,
Hätt' Er gesiegt, wie kraft desselben Handels
Und laut der angezognen Klausel sein's
An Hamlet fiel. Der junge Fortinbras,
Von unerfahrnem Eifer heiß und voll,
Hat nun in Norweg's Winkeln, hier und dort
Ein Heer landloser Waghäls' aufgetrieben,
Für Brot und Kost, zu einem Unternehmen,
Das Herz hat: welches denn kein andres ist,
Wie unser Staat es auch gar wohl erkennt,
Als uns mit starker Hand und Waffenzwang
Besagte Länder abzunehmen, die
Sein Vater einst verlor. Und dieses, denk' ich,
Ist wohl der Antrieb unsrer Rüstungen,
Die Quelle dieser Wachen und der Grund
Der Hast und des Gewühls im ganzen Land.

Bern. Mich dünkt, nichts Andres ist, als eben dies:
Auch stimmt's, daß dieses Schreckbild unsre Wacht
In Waffen heimsucht, dem verstorbnen König
So ähnlich, der die Ursach' dieses Kriegs.

Hor. Ein Stäubchen ist's, des Geistes Aug' zu trüben.
Als Rom auf seiner Siegeshöhe stand,
Kurz vor des großen Julius Fall, da leerten
Die Gräber sich und die verhüllten Leichen
Durchschrieen winselnd alle Straßen Roms.

— — — — — — — — — —

Als blutgeschweifte Sterne, blut'ger Thau
Und Sonnenflecken; jener feuchte Stern,
Deß Einfluß nur Neptuns Gebiet regiert,
Krankt' an Verfinstrung wie zum Weltgericht.

Und solche Boten schrecklicher Begebniß,
Die gleich Herolden vor dem Schicksal herziehn,
Hat Erd' und Himmel nun zumal gesandt
Auch diesem Himmelsstrich und unserm Volk. —

Der Geist kommt zurück.

Doch still; seht hin! seht, wie's da wieder kommt!
Ich kreuz' es, wenn es mich auch sengt. — Steh', Blendwerk!
Hast du Gebrauch der Stimme, einen Laut nur,
Sprich zu mir!
Ist irgend ein erlaubtes Werk zu thun,
Das mir mag helfen und mir Ehre bringen,
Sprich zu mir!
Bist du vertraut mit deines Landes Schicksal,
Das glücklich noch Voraussicht wenden kann,
O, sprich!
Oder vielleicht hast du im Leben Schätze
Erpreßt und aufgehäuft im Erdenschoß,
Wofür ihr Geister, heißt's, im Tod oft umgeht,

(Der Hahn kräht.)

Sprich davon: — steh' und sprich! — Halt's auf, Marcellus!

Marc. Soll ich mit der Hellbarde nach ihm schlagen?

Hor. Ja, wenn's nicht stehen will.

Bern. 's ist hier!

Hor. 's ist hier!

Marc. 's ist fort! (Geist ab.)

Wir thun ihm Unrecht, da's so majestätisch,
Wenn wir mit Anschein der Gewalt ihm drohn;
Denn unverwundbar ist es, wie die Luft,
Und schnöder Hohn sind unsre eiteln Streiche.

Bern. Es war daran zu sprechen, als der Hahn rief.

Hor. Da fuhr's zusammen, wie ein Schuldbewußter
Bei schreckender Ermahnung. Sagen hört' ich,
Der Hahn, der die Trompete sei des Morgens,
Erwecke mit der hohen, scharfen Stimme
Den Gott des Tages, und auf seine Warnung,
In Wasser oder Feu'r, Erd' oder Luft,
Flieh' jeder schweifende und irre Geist
In sein Gebiet: und daß dies Wahrheit ist,
Kann uns beweisen, was wir eben sahen.

Marc. Es blich und ſchwand, ſobald der Hahn nur krähte.
Auch heißt es, immer wenn die Jahrszeit naht,
Wo die Geburt des Heilands wird begangen,
Singt all' die Nacht durch dieſer Morgenvogel:
Dann, ſagt man, dürfen keine Geiſter umgehn,
Die Nächte ſind geſund, kein Stern wirkt ſchädlich,
Kein Elfe trifft, noch können Hexen zaubern,
So heilig iſt die Zeit, ſo gnadenreich.

Hor. So hört' ich ſagen, und ich glaub' es faſt.
Doch ſeht, der Tag, den rothen Mantel tragend,
Betritt im Oſt des hohen Hügels Thau.
Laßt uns die Wacht abbrechen; und mein Rath iſt,
Vertraun wir, was wir dieſe Nacht geſehn,
Dem jungen Hamlet: denn, ſo wahr ich lebe,
Der Geiſt, ſo ſtumm für uns, ihm wird er reden.
Seid ihr's zufrieden, daß wir dies ihm melden,
Wie Lieb' uns nöthigt, unſrer Pflicht geziemt?

Marc. Thun wir's doch ja; auch weiß ich dieſen Morgen,
Wo wir ihn am gelegnen Orte finden.

(Alle ab.)

Zweite Scene.

Staatszimmer im Schloſſe.

Der König, die Königin, Hamlet, Polonius, Laertes, Voltimand, Cornelius, Edle, Gefolge.

König. Obwohl uns Hamlets Tod, des theuern Bruders,
Noch friſch gedenkt, und ob auch uns geziemte,
Das Herz in Gram zu hüllen, und dem Reich,
In eine Trauerfurche ſich zu falten:
So weit hat Einſicht die Natur bewältigt,
Daß wir mit weiſerm Kummer ſein gedenken,
Zugleich mit der Erinn'rung an uns ſelbſt.
Drum unſre Schweſter einſt, jetzt unſre Kön'gin,
Des kriegeriſchen Staates Wittw' und Erbin,
Die haben Wir, doch mit entſtellter Freude,

Mit einem heitern, einem naſſen Auge,
Mit Luſt beim Grabgang, Trauer bei der Hochzeit,
In gleichen Schalen wägend Freud' und Leid,
Zum Weib genommen: eurer beſſern Weisheit
Auch hier nicht Schranken ſetzend, die uns frei
In dieſer Sache half. — Für Alles Dank.
Dann, wißt ihr, hat der junge Fortinbras,
Der unſern Werth wohl unterſchätzt, und denkt,
Durch unſers ſel'gen, theuern Bruders Tod
Sei dieſer Staat verrenkt und aus den Fugen,
Nur dieſem Traum verbündet ſeines Vortheils,
Mit Botſchaft uns zu plagen nicht verfehlt,
Um Wiedergabe jener Lande, die
Sein Vater einſt rechtskräftig eingebüßt
An unſern tapfern Bruder. — Dies von ihm.
Nun von uns ſelbſt und unſrer heut'gen Sitzung.
Der Sache Stand iſt der: Wir ſchreiben hier
An Norweg, Ohm des jungen Fortinbras, —
Der ſchwach, bettlägrig, kaum von dieſem Anſchlag
Des Neffen hört, — daß er ihn hindre, weiter
Hierin zu gehn; zumal die Werbungen,
Bis ſich die Liſten füllen, insgeſammt
Aus ſeinem Volk geſcheh'n: — und ſenden euch,
Guter Cornelius, und euch, Voltimand,
Dem alten Norweg unſern Gruß zu bringen,
Indem wir zu Geſchäften mit dem König
Euch weiter nicht ermächt'gen, als das Maß
Der hier erörterten Artikel gönnt.
Lebt wohl, und Eil' empfehle euern Eifer.

Corn. und Voltim. Hierin, wie allwärts, wollen wir ihn zeigen.

König. Wir zweifeln nicht. Von Herzen Lebewohl!
(Voltimand und Cornelius ab.)
Und nun, Laertes, was bringt Ihr uns Neues?
Ihr hattet ein Geſuch: was iſt's, Laertes?
Wer Billigkeit beim Dänenkönig ſucht,
Verſchwendet nicht ſein Wort. Was kannſt du wünſchen,
Das ich nicht böte, eh' du's nur verlangt?
Der Kopf iſt wohl dem Herzen nicht vertrauter,
Die Hand dem Munde nicht ſo dienſtbefliſſen,

Als deinem Vater Dänmarks Thron es ist.
Laertes, was begehrst du?

Laert. Hehrer Fürst,
Zurück nach Frankreich euern gnäd'gen Urlaub,
Von wo ich willig zwar nach Dänmark kam,
Euch bei der Krönung pflichtig mich zu zeigen;
Doch jetzt, gesteh' ich, da die Pflicht erfüllt,
Hängt mein Gedank' und Wunsch an Frankreich wieder,
Und fleht um eurer gnäd'gen Huld Verzeihung.

König. Erlaubt's der Vater euch? Was sagt Polonius?

Pol. Er rang mir, Herr, die säumende Bewill'gung
Durch müh'voll Bitten ab, bis seinen Wunsch ich
Zuletzt besiegelt' mit dem schwier'gen Urlaub:
So bitt' ich euch, gestattet ihm zu gehn.

König. Nimm schöner Stunden wahr; die Zeit sei dein
Und unsre Gunst: verwende sie nach Lust. —
Doch jetzt, mein Vetter Hamlet und mein Sohn, —

Hamlet. (für sich.) Mehr als gevettert, wen'ger als gevatert.

König. Wie kommt's, daß stets euch Wolken überschatten?

Hamlet. Nicht doch, mein Fürst, ich bin zu sehr besonnt.

Königin. Wirf ab die nächt'ge Farbe, lieber Hamlet,
Und laß dein Auge freundlich schaun auf Dänmark.
Such' nicht beständig mit gesenkten Liedern
Nach deinem edeln Vater in dem Staub:
Du weißt, es ist gemein: was lebt, muß sterben
Und nach der Zeit die Ewigkeit erwerben.

Hamlet. Ja, Königin, es ist gemein.

Königin. Mithin,
Warum so eigen scheint es deinem Sinn?

Hamlet. Scheint, gnäd'ge Frau? Nein, ist; mir gilt kein scheint.
Nicht blos mein dunkles Kleid ist's, gute Mutter,
Noch die gewohnte Tracht der schwarzen Trauer,
Noch abgezwungner Seufzer, luft'ger Hauch,
Nein, noch des Auges fluthenreicher Strom,
Noch die gebeugte Haltung des Gesichts,
Sammt aller Weis' und Art der Leidbezeigung,
Was mich euch schildern kann. Dies, wahrlich, scheint nur,
Es sind Geberden, die sich spielen lassen:

Ich trage das in mir, was mehr als Schein;
Der iſt des Kummers Prunk und Zier allein.
König. Schön, Hamlet, iſt's und euerm Herzen rühmlich,
Daß ihr den Vater pflichtgemäß betrauert:
Doch wißt, eu'r Vater auch verlor den Vater
Und der verlorne ſeinen; dem Verwaiſten
Geziemt aus Kindespflicht für ein'ge Zeit
Die Leiche zu betrauern. Doch beharren
In eigenſinn'gem Mißmuth iſt ein Zug
Gottloſen Trotzes, iſt unmännlich Leid,
Beweiſt dem Himmel widerſpenſt'gen Sinn,
Ein ſchlecht verſchanztes Herz, ein wild Gemüth,
Zeigt einen blöden, ungeſchulten Geiſt.
Was, wie wir wiſſen, ſein muß, was gewöhnlich,
Wie das Alltäglichſte, das uns begegnet,
Wer nähme das in mürriſchem Widerſtand
Zu Herzen? Pfui! es iſt Vergehn am Himmel,
Vergehn am Tod, Vergehn an der Natur,
Ganz wider die Vernunft, die ewig predigt
Vom Tod der Väter, die noch immer rief
Vom erſten Leichnam bis zum heut' Verſtorbnen
„So muß es ſein." Wir bitten, werft zu Boden
Ein ſolch ohnmächtig Leid und denkt von uns
Als einem Vater: denn die Welt ſoll wiſſen,
Daß ihr der Nächſte ſeid zu unſerm Thron,
Und mit nicht minderm Edelmuth der Liebe
Als zu dem Sohn der liebſte Vater hegt,
Wahr' ich ihn euch. Was eure Abſicht angeht,
Zur Schule Wittenbergs zurückzukehren,
So iſt ſie unſerm Wunſche ganz entgegen:
Und wir erſuchen euch, geruht zu bleiben,
Hier, unter unſern liebevollen Augen,
Als unſer erſter Höfling, Vetter, Sohn.
Königin. Laß deine Mutter nicht fehlbitten, Hamlet;
Bleib' doch bei uns, geh' nicht nach Wittenberg.
Hamlet. Ich folg' euch gern in Allem, gnäd'ge Frau.
König. Nun, das iſt eine liebe, ſchöne Antwort;
Seid wie wir ſelbſt in Dänmark — Komm, Gemahl!
Daß Hamlet uns ſo gern und freundlich nachgibt,
Sitzt lächelnd um mein Herz. Zum Dank dafür

Trinkt Dänmark heut' kein frohes Lebehoch,
Das nicht der Mörser zu den Wolken trage:
Der Himmel soll des Königs Trunk erwiedern,
Nachhallen ird'schen Donner. Folgt mir nach!
(König, Königin u. s. w. ab.)

Hamlet. O, schmölze doch dies zu zu feste Fleisch,
Zerging' und löste ganz sich auf in Thau!
Oder hätte nicht der Ew'ge sein Gebot
Gerichtet gegen Selbstmord! Gott, o Gott!
Wie lästig, schal und flach und unersprießlich
Scheint mir das ganze Treiben dieser Welt!
Pfui drüber! pfui! Ein wüster Garten ist's,
Der ganz in Samen schießt; nur üpp'ges Unkraut
Erfüllt ihn. Daß es dazu kommen mußte!
Zwei Mond' erst todt! — nein, nicht so viel, nicht zwei:
Ein so erhabner König, neben diesem —
Hyperion bei dem Satyr: meiner Mutter hold,
Daß er des Himmels Hauch ihr Antlitz nicht
Zu rauh berühren ließ. Himmel und Erde!
Muß ich's gedenken? Hing sie doch an ihm,
Als wüchs' der Hunger ihrer Zärtlichkeit
Mit ihrer Kost. Und doch, in einem Mond! —
Laßt mich's nicht denken! — Schwachheit, dein Nam' ist Weib! —
Ein kurzer Mond! noch eh' die Schuh' veraltet,
Worin sie meines Vaters Leiche folgte,
Wie Niobe, ganz Thränen; — sie, ja sie, —
O Gott! ein Vieh, dem doch Vernunft gebricht,
Würd' länger trauern, — meinem Ohm vermählt,
Meines Vaters Bruder, doch ihm gleicher nicht,
Als ich dem Herkules. In einem Mond —
Eh' noch das Salz höchst unbefugter Thränen
Der wunden Augen Roth verließ, war sie
Vermählt. — O schnöde Eil', sich so behende
In ein blutschänderisches Bett zu stürzen!
Es ist nicht gut, noch kann draus Gutes kommen;
Doch brich, mein Herz; denn schweigen muß mein Mund.

Horatio, Bernardo und Marcellus treten auf.

Hor. Heil eurer Hoheit!

Hamlet. Mich freut's, euch wohl zu sehn:
Horatio, — wenn ich mich nicht selbst vergesse.

Hor. Derſelbe, Prinz, und ſtets eu'r armer Diener.
Hamlet. Mein guter Freund! laßt uns die Namen tauſchen.
Was führt euch her von Wittenberg, Horatio? —
Marcellus?
Marc. Gnäd'ger Herr, —
Hamlet. Es freut mich, euch zu ſehen. Guten Abend! —
Im Ernſt, was führt euch her von Wittenberg?
Hor. Ein Hang zum Müßiggehn, mein lieber Herr.
Hamlet. Das möcht' ich euern Feind nicht ſagen hören;
Auch ſollt ihr meinem Ohr den Zwang nicht anthun,
An euer eigen Zeugniß wider euch
Zu glauben: ich weiß, ihr ſeid kein Müßiggänger.
Doch was habt ihr in Helſingör zu thun?
Wir lehren euch noch trinken, eh' ihr reiſ't.
Hor. Ich kam zu euers Vaters Leichenfeier.
Hamlet. Verhöhne mich doch nicht, mein Schulgenoſſe;
Du kamſt vielmehr zu meiner Mutter Hochzeit.
Hor. Fürwahr, mein Prinz, ſie folgte ſchnell darauf.
Hamlet. Haushalt, Horatio, Haushalt! Die warme Koſt
Vom Leichenſchmaus gab kalte Hochzeitſchüſſeln.
Den ärgſten Feind hätt' ich im Himmel lieber —
Getroffen, als den Tag erlebt, Horatio!
Mein Vater, — mich dünkt, ich ſehe meinen Vater.
Hor. Wo, mein Prinz?
Hamlet. In meines Geiſtes Aug', Horatio —
Hor. Ich ſah ihn einſt, er war ein würd'ger König.
Hamlet. Er war ein Mann: nehmt Alles nur in Allem,
Ich ſehe ſeines Gleichen nimmer wieder.
Hor. Mein Prinz, mich dünkt, ich ſah ihn geſtern Nacht.
Hamlet. Sah! Wen?
Hor. Mein Prinz, den König, euern Vater!
Hamlet. Den König, meinen Vater!
Hor. Dämpft eu'r Erſtaunen eine Weile nur
Durch ein aufmerkſam Ohr, bis ich dies Wunder,
Auf dieſer Ehrenmänner Zeugniß, euch
Berichten kann.
Hamlet. Um Gotteswillen, redet!
Hor. Zwei Nächte nach einander war's denſelben,
Marcellus und Bernardo, auf der Wacht
In todter Mitte mitternächt'ger Weile

Also geschehn: Ein Bild, gleich euerm Vater,
Gewappnet höchst genau von Kopf zu Fuß,
Erscheint vor ihnen, geht im Feierschritt
Langsam vorbei und stattlich: dreimal wandelt's
Vor ihren furchterdrückten Augen hin,
Daß sie sein Stab erreichte, während sie,
Zu Gallert' rinnend durch des Schrecks Gewalt,
Stumm stehn, nicht mit ihm reden. Dies vertraun
Sie mir in banger Heimlichkeit; da hielt
Ich in der dritten Nacht mit ihnen Wache:
Und ganz wie sie berichtet, nach der Zeit
Und jedem Umstand, Alles treu und wahr,
Kommt das Gespenst. Ich kannte euern Vater:
Diese Hände gleichen sich nicht mehr.

Hamlet. Wo war das?

Hor. Mein Prinz, auf der Terrasse, wo wir wachten.

Hamlet. Und spracht ihr nicht mit ihm?

Hor. Dies wohl, mein Prinz;
Doch Antwort gab es nicht. Nur einmal, dünkt mich,
Hob es das Haupt empor und schickte sich
Zu der Bewegung an, als wollt' es reden:
Doch eben da schrie laut der Morgenhahn,
Und bei dem Tone schrumpft' es rasch zusammen
Und schwand aus unserm Blick.

Hamlet. Sehr sonderbar.

Hor. So wahr ich lebe, werther Prinz, so ist's.
Wir glaubten es in unsrer Pflicht geschrieben,
Euch dies zu hinterbringen.

Hamlet. Doch, doch, ihr Herren, dies beängstigt mich.
Habt ihr die Wache heute?

Alle. Ja, mein Prinz.

Hamlet. Gewappnet war's?

Alle. Gewappnet, Prinz.

Hamlet. Von Kopf zu Fuß?

Alle. Vom Haupte bis zur Zeh'.

Hamlet. Dann sahn ihr nicht sein Antlitz?

Hor. Doch wohl, mein Prinz; der Helmstuz war geöffnet.

Hamlet. Sah er verdrossen aus?

Hor. Ein Ausdruck mehr
Des Kummers als des Zorns.

Hamlet. Bleich oder roth?
Hor. Nein, äußerſt bleich.
Hamlet. Den Blick auf euch gerichtet?
Hor. Ganz feſt.
Hamlet. Ich wollt', ich wär' dabei geweſen.
Hor. Ihr hättet euch gewiß entſetzt.
Hamlet. Wohl möglich,
Wohl möglich. Blieb es lang'?
Hor. Daß man bequem bis hundert zählen konnte.
Marc. und Bernardo. O länger, länger.
Hor. Nicht, als ich es ſah.
Hamlet. Sein Bart war grau?
Hor. Er war, wie ich ihn ſah bei ſeinem Leben,
Schwarz, ſilbern untermiſcht.
Hamlet. Ich will heut' wachen;
Vielleicht kommt's wieder.
Hor. Das iſt ganz gewiß.
Hamlet. Nimmt's meines edeln Vaters Bildung an,
Red' ich mit ihm, gähnt auch die Hölle ſelbſt
Und hieß mich ſchweigen. Euch erſuch' ich Alle,
Habt ihr bis jetzt verheimlicht dies Geſicht,
So ſchließt es ferner ein in euer Schweigen;
nd was ſich ſonſt noch dieſe Nacht ereignet,
Gebt Allem einen Sinn, doch keine Zunge.
Ich lohn' euch eure Freundſchaft. Lebt denn wohl
Auf der Terraſſe zwiſchen elf und zwölf
Beſuch' ich euch.
Alle. Eu'r Gnaden unſre Dienſte.
Hamlet. Nein, eure Lieb' und meine euch. Lebt wohl

(Horatio, Marcellus und Bernardo ab.

Meines Vaters Geiſt! Bewehrt! Hier taugt nicht Alles;
Mir ahnen arge Ränke. Wär's erſt Nacht!
Bis dahin ſtill mein Herz: Verbrechen ſteigen,
Bärg' ſie die Erd', empor, um ſich zu zeigen.

(Ab.

Dritte Scene.

Zimmer im Hause des Polonius.

Laertes und Ophelia.

Laert. Mein Reisegut ist schon zu Schiff, leb' wohl:
Und, Schwester, wenn die Winde günstig wehn,
Ein Schiff die Anker lichtet, schlaf' mir nicht,
Und laß mich von dir hören.
Ophel. Kannst du zweifeln?
Laert. Was Hamlet angeht und sein Liebeständeln,
So nimm's für Mode, wallendes Geblüt;
Ein Veilchen in des Frühlings erster Jugend,
Voreilig, nicht beständig, süß, nicht dauernd,
Ein Duft, der nur den Augenblick verschönt,
Nichts mehr.
Ophel. Nicht mehr als das?
Laert. Für mehr nicht halt' es.
Wenn sich Natur entwickelt, wächst sie nicht blos
In Sehn' und Kraft: wie dieser Tempel aufsteigt,
So wird der innre Dienst in Geist und Seele
Auch weit mit ihm. Er liebt dich jetzt vielleicht;
Kein Schmutz, kein Arg trübt seines Willens Reinheit:
Doch mußt du fürchten, wenn du seinen Rang
Erwägst, sein Wille sei nicht sein. Er selbst ist
Der eigenen Geburt ja unterworfen:
Er darf nicht, wie Geringe thun, für sich,
Nur wählen, denn des ganzen Staates Heil
Und Sicherheit hängt ab von seiner Wahl.
Deßwegen muß auch seine Wahl bedingt sein
Von jenes großen Körpers Wunsch und Stimme,
Dess' Haupt er ist. Wenn er nun sagt, er liebt dich,
Ziemt's deiner Klugheit, ihm soweit zu glauben,
Als er nach Rang und Stellung, die er einnimmt,
Sein Wort erfüllen darf: das ist, nicht weiter
Als Dänemarks gesammte Stimme beistimmt.
Denk', welcher Schade deiner Ehre droht,
Wenn du zu gläubig seinem Liede lauschest,
Dein Herz verlierst und deinen keuschen Schatz
Eröffnest seinem zügellosen Dringen.

Fürcht' es, Ophelia, fürcht' es, liebe Schweſter;
Und halte dich im Nachtrab deiner Neigung,
Fern von dem Schuß und Anfall der Begierde.
Das ſcheu'ſte Mädchen iſt noch zu verſchwend'riſch,
Wenn vor dem Mond ſie ihren Reiz entſchleiert:
Die Tugend ſelbſt trifft der Verleumdung Streich:
Zu oft zernagt ein Wurm des Frühlings Kinder,
Eh' noch die Knospe ſich erſchloſſen hat,
Und in der Früh', im flüſſ'gen Thau der Jugend
Iſt gift'ger Anhauch allermeiſt zu fürchten.
Drum hüte dich: nur Furcht gibt Sicherheit;
Auch ohne Feind hat Jugend innern Streit.

Ophel. So guter Lehren Inhalt will ich wahren
Als Wächter meiner Bruſt; doch, lieber Bruder,
Mach's nicht, wie oft unwürd'ge Pred'ger thun,
Der Tugend ſteilen, dorn'gen Pfad mir zeigend,
Dieweil er ſelbſt, ein üpp'ger, lockrer Wüſtling,
Den Blumenpfad der ſünd'gen Luſt betritt,
Des eignen Raths nicht achtend.

Laert. Fürchte nichts.
Zu lange weil' ich; — doch da kommt mein Vater.

Polonius tritt auf.

Zwiefacher Segen iſt ein zwiefach Heil;
Der Zufall lächelt einem zweiten Abſchied.

Pol. Noch hier, Laertes! Ei, an Bord, an Bord!
Der Wind ſitzt euerm Segel ſchon im Nacken,
Sie harren euer. Hier, mein Segen mit dir!

(Die Hand auf Laertes' Haupt legend.)

Und dieſe wen'gen Regeln ſuche feſt
Dir einzuprägen. Gib Gedanken nicht
Gleich Zunge, noch dem Ungemäßen That.
Sei bald vertraut, nur werde nie gemein.
Haſt du 'nen Freund und ſeine Wahl erprobt,
Mit eh'rnen Klammern ſchließ ihn an dein Herz;
Doch härte deine Hand nicht durch Begrüßung
Von jedem neugeheckten Bruder. Hüte dich
Vor Händeln; biſt du drin, ſo führ' ſie durch,
Daß ſich vor dir dein Gegner künftig hüte.
Gehör leih' Jedem, Wen'gen deine Stimme:

Hör' Aller Meinung, doch bewahr' dein Urtheil.
Kleide dich kostbar, kann's dein Beutel zahlen,
Doch nicht phantastisch; reich, nicht flitterhaft:
Denn oft verkündigt uns den Mann sein Anzug;
Und darin sind die ersten Stände Frankreichs
Besonders ausgesucht und edler Sitte.
Erborge weder Geld, noch leih' es aus:
Das Darlehn geht oft sammt dem Freund verloren,
Und Borgen stumpft des Haushalts Spitzen ab.
Eins über Alles, — sei dir selbst getreu,
Und, wie die Nacht dem Tage, folgt daraus,
Daß du nicht falsch bist gegen Andere.
Leb' wohl; mein Segen fördre dies in dir!

Laert. Demüthig nehm' ich Urlaub, lieber Vater.

Pol. Euch ruft die Zeit; geht, eure Leute warten.

Laert. Leb' wohl, Ophelia, und gedenk an das,
Was ich gesagt.

Oph. Ich schloß es in's Gedächtniß:
Da ist's bewahrt, als führtet ihr den Schlüssel.

Laert. Lebt wohl! (Ab.)

Pol. Was ist's, Ophelia, das er euch gesagt?

Ophel. Erlaubt mir, es betraf den Prinzen Hamlet.

Pol. Ha! wohl bedacht!
Ich hör', er hab' euch kürzlich ziemlich oft
Allein besucht, und euch bereit und willig
Gefunden, ihm den Zutritt zu gewähren.
Wenn dem so ist, (und so wird mir erzählt,
Und das als Warnung gar,) so muß ich sagen,
Daß ihr euch selbst so deutlich nicht versteht,
Als meiner Tochter ziemt und eurer Ehre.
Was gibt's mit euch? gestehe mir die Wahrheit.

Ophel. Er hat mir jüngst Anträge wohl gemacht
Von seiner Neigung —

Pol. Neigung? Pah, pah! Wie ein Gelbschnabel sprecht ihr
Ein Neuling in so fährlichen Geschichten.
Und glaubt ihr den Anträgen, wie ihr's nennt?

Ophel. Ich weiß nicht, Herr, was ich davon soll denken.

Pol. Ich will's euch lehren: denkt, ihr seid ein Kind,
Daß ihr Anträge nahmt für baares Geld,
Die nichts eintragen. Nein betragt euch klüger

Sonſt (um das arme Wort nicht todt zu würgen,
Indem wir's drehen,) trägt euch Narrheit Schaden.
Ophel. Er hat mit ſeiner Lieb' in mich gedrungen
In Zucht und Sitte.
Pol. Ja, Sitte mögt ihr's nennen. Geht mir, geht!
Ophel. Und hat ſein Wort bekräftigt, Herr, beinahe
Durch alle heil'gen Eid' und Himmelsſchwüre.
Pol. Ja, Sprenkel für die Droſſeln. Weiß ich doch,
Wenn das Blut brennt, wie das Gemüth verſchwendriſch
Der Zunge Schwüre leiht. Dies Lodern, Tochter,
Mehr Licht als Wärme, und als Beides ſchon
Erloſchen, während des Verſprechens ſelbſt,
Nehmt nicht für Feuer. Kargt ein wenig mehr
Mit eurer keuſchen Gegenwart; ſchlagt eure
Geſpräche höher an, als den Befehl,
Daß man euch ſprechen will. Was Hamlet angeht,
So traut ihm ſo: er ſei noch jung und habe
Sich zu bewegen freiern Raum, als euch
Vergönnt mag werden. Kurz, Ophelia,
Traut ſeinen Schwüren nicht: denn ſie ſind Kuppler,
Nicht von dem Schnitt, den ihre Kleidung zeigt,
Wortführer nur unheiliger Gelüſte,
Gleich frommen, gottgeweihten Wünſchen athmend,
Um beſſer zu berücken. Eins für immer, —
Ich will nicht, grad' heraus, daß ihr von heut' an
So eines Augenblickes Muße ſchändet,
Wort und Geſpräch zu wechſeln mit Prinz Hamlet
Gedenkt d'ran, rath' ich euch; geht eures Wegs.
Ophel. Ich will gehorchen, Herr. (Beide ab.)

Vierte Scene.

Terraſſe.

Hamlet, Horatio und Marcellus treten auf.

Hamlet. Die Luft geht beißend ſcharf; es iſt ſehr klar.
Horatio. 's iſt eine ſchneidende und ſtrenge Luft.

Hamlet. Was iſt die Uhr?
Hor. Ich denk', es geht auf Zwölf.
Marcellus. Nein, Zwölfe hat's geſchlagen.
Hor. Wirklich ſchon?
Ich hört' es nicht; ſo rückt die Zeit heran,
Worin der Geiſt gewöhnlich Umgang hält.
(Trompetenſtoß und Schüſſe hinter der Scene.)
Prinz, was bedeutet das?
Hamlet. Der König bringt die Nacht am Schenktiſch hin,
Trinkt zu, und wind'ge Hofgunſtpilze taumeln;
Und wie er Züge Rheinweins niederſchlürft,
Verkündet im Triumph Trompet' und Pauke
Den ausgebrachten Trunk.
Hor. Iſt das der Brauch?
Hamlet. Nun freilich wohl!
Doch meinem Sinn (bin ich auch heimiſch hier
Und drin geboren) iſt's ein Brauch, den mehr
Zu brechen ehrt, als zu befolgen. Dies
Schwerköpf'ge Zechen macht in Oſt und Weſt
Uns lächerlich, verächtlich andern Völkern.
Man ſchilt uns Säufer, und ein ſäuiſch Beiwort
Schmäht unſern Namen; und fürwahr benimmt
Es unſern Thaten, ſei'n ſie noch ſo rühmlich,
Den mark'gen Inhalt ihres wahren Werths.
So auch begegnet's oft bei einzlen Menſchen,
Daß ſie durch ein natürliches Gebrechen,
Als etwa von Geburt, (woran ſie ſchuldlos,
Weil Niemand ſich den Urſprung wählen kann,)
Durch ein Zuviel in ihrem Blut, das Schranken
Und Dämme der Vernunft oft niederbricht;
Durch Angewöhnung, die zu weit ſich von
Gefäll'ger Sitte trennt; daß dieſe, ſag' ich,
Die ſo den Stempel eines Fehlers tragen —
Ob der Natur Livree, ob Wahl des Zufalls —
Wär' ſonſt auch ihre Tugend rein wie Gnade,
So vielfach, wie es Menſchenart verträgt, —
Im allgemeinen Urtheil ſteckt ſie doch
Der eine Fehler an. Das Quentchen Böſes
Vernichtet all' des Edeln Werth und zieht's
Herab in ſeine Schmach.

Der Geiſt kommt.

Hor. O ſeht, mein Prinz, es kommt!

Hamlet. Engel und Gottesboten ſteht uns bei! —
Sei du ein Geiſt des Heiles, ſei verdammt,
Bring' Himmelslüfte oder Dunſt der Hölle,
Sei, deine Abſicht ruchlos oder liebreich,
Du kommſt in ſo leutſeliger Geſtalt,
Daß ich dich ſprechen muß. Ich nenn' dich Hamlet,
Fürſt, Vater, Dänenkönig: gib mir Antwort!
Laß nicht in Blindheit mich vergehn! Sprich, weshalb
Hat dein geweiht Gebein, im Tod verwahrt,
Das Leichentuch geſprengt; warum die Gruft,
In die wir ruhig eingeſargt dich ſahen,
Die ſchweren Marmorkiefern aufgethan,
Dich wieder auszuwerfen? Was bedeutet's,
Daß, Leichnam, du, in vollem Stahl auf's Neu'
Des Mondes Glimmerſchein beſuchſt, die Nacht
Entſtellend: daß wir Narren der Natur
So furchtbar ſchüttern müſſen von Gedanken,
Die über unſers Geiſtes Grenze reichen?
Sprich, warum iſt's? weshalb? Was ſollen wir?

Hor. Es winkt euch, mit ihm wegzugehn, als ob
Es euch nur ganz ſich mitzutheilen
Verlangte.

Marc. Seht, mit freundlicher Geberd
Weiſt es euch hin zu mehr entlegnem Ort:
Geht aber nicht mit ihm.

Hor. Nein, keineswegs.

Hamlet. Es will mich ſprechen; wohl, ſo folg' ich ihm.

Hor. Thut's nicht, mein Prinz.

Hamlet. Was wäre da zu fürchten?
Ich gäbe keine Nadel für mein Leben;
Und meiner Seele, kann es Der was thun,
Die ein unſterblich Ding iſt, wie es ſelbſt?
Es winkt mir wieder fort; — ich folg' ihm nach.

Hor. Wie, wenn es euch zur Fluth verlockte, Prinz,
Oder zu jener Klippe grauſem Gipfel,
Der in die See nickt über ſeinem Fuß?
Sich dort in andre Schreckgeſtalten hüllte,
Die euch der herrſchenden Vernunft berauben,

In Wahnſinn ſtürzen könnten? Das bedenkt!
Der Ort an ſich bringt Launen der Verzweiflung
Auch ohne weitern Grund in Jedes Hirn,
Der ſo viel Klafter in die See hinabſchaut
Und hört ſie unten brüllen.

Hamlet. Immer winkt er: —
Geh' zu, ich folge dir.

Marc. Ihr dürft' nicht gehn, mein Prinz.

Hamlet. Die Hände weg!

Hor. Zähmt euch, ihr dürft' nicht gehn.

Hamlet. Mein Schickſal ruft,
Und macht die kleinſte Faſer meines Leibes
So feſt als Nerven des Nemeer Löwen. —
(Der Geiſt winkt.)
Noch ruft's mich! — Freunde laßt mich los; —
(Sich losreißend.)
Beim Himmel!
Den mach' ich zum Geſpenſt, der mich zurückhält: —
Fort, ſag' ich, fort! — Geh' zu, ich folge dir!
(Geiſt und Hamlet ab.)

Hor. Einbildung treibt ihn völlig zur Verzweiflung.

Marc. Wir wollen folgen; unrecht wär' Gehorſam.

Hor. Ihm nach: — Zu welchem Ausgang wird dies führen?

Marc. Etwas muß faul im Staate Dänmarks ſein.

Hor. Der Himmel wird es lenken.

Marc. Folgen wir. (Beide ab.)

Fünfte Scene.

Ein abgelegner Theil der Terraſſe.

Der Geiſt und Hamlet kommen.

Hamlet. Wohin führſt du mich? ich geh' nicht weiter, rede!

Geiſt. Hör' an.

Hamlet. Ich will's.

Geiſt. Schon naht ſich meine Stunde,
Wo ich den martervollen Schwefelflammen
Mich übergeben muß.

Hamlet. Ach, armer Geiſt!
Geiſt. Beklag' mich nicht, doch leih' ein ernſt Gehör dem,
Was ich entdecken will.
Hamlet. Sprich, mir liegt ob zu hören.
Geiſt. Und auch zu rächen, wenn du mich gehört.
Hamlet. Was?
Geiſt. Ich bin deines Vaters Geiſt,
Verdammt auf eine Zeit, Nachts umzugehn,
Und Tags in Gluth gekerkert mich zu ſehen,
Bis aller Sünden Schmutz, die ich beging,
Verbrannt iſt und getilgt. Wär's nicht verboten, das
Geheimniß meiner Haft zu brechen, einen
Bericht begänn' ich, deſſen kleinſtes Wort
Deine Seel' aufriß, dein junges Blut erſtarrte,
Deine Augen ſternengleich aus ihren Sphären höbe,
Deine knot'gen, wohlverbundnen Locken ſchiede,
Daß jedes einzle Haar empor ſich ſträubte,
Wie Nadeln auf dem zorn'gen Stachelſchwein:
Doch dieſe ew'ge Schilderung erträgt
Kein Ohr von Fleiſch und Blut. — Horch, horch, horch! —
Wenn je du deinen theuern Vater liebteſt, —
Hamlet. O Himmel!
Geiſt. Räch' ſeinen unnatürlich ſchnöden Mord.
Hamlet. Mord?
Geiſt. Ja, ſchnöden Mord, denn jeder Mord iſt ſchnöde;
Doch dieſer unerhört und unnatürlich.
Hamlet. Meld' ihn nur bald, daß ich auf Schwingen raſch
Wie Andacht und des Liebenden Gedanken
Zur Rache fliegen mag.
Geiſt. Du ſcheinſt mir willig;
Auch wärſt du träger, als das feiſte Kraut,
Das ſtill an Lethe's Strand in ſich verweſt,
Erwachteſt du nicht hier. Nun, Hamlet, höre:
Sie ſprengten aus, als ich im Garten ſchlief,
Stach mich 'ne Schlange; ſo ward Dänmarks Ohr
Durch den erlognen Hergang meines Todes
Schmählich getäuſcht: doch wiſſe, edler Jüngling,
Die deines Vaters Leben ſtach, die Schlange,
Trägt ſeine Krone jetzt.
Hamlet. O, mein vorahnend Herz! mein Oheim!

Geist. Ja, der Blutschänder, Ehebrecher, Unmensch,
Mit Witzeszauber, mit Verräthergaben,
(Verflucht der Witz, die Gaben, deren Macht
So weit verführt!) gewann zu schnöder Lust
Den Willen meiner scheinbar zücht'gen Königin.
O, Hamlet, welch' ein Abfall war doch das!
Von mir, dess' Liebe solcher Würde war,
Daß Hand in Hand sie mit dem Schwur ging, den ich
Ihr vor der Hochzeit that, herab zu einem
Elenden, von Natur durchaus armselig,
Mit mir verglichen!
Doch gleich wie Tugend unbeweglich bliebe,
Ob Unzucht ihr in Himmelsbildung kos'te,
So würde böse Lust, auch einem Engel
Des Lichts vermählt, des Götterbettes satt,
Nach Unflath haschen.
Doch, still! mich dünkt, ich wittre Morgenluft;
So laß mich kurz sein: — Als ich schlief im Garten,
Wie ich gewohnt war nach dem Mahl zu thun,
Beschlich dein Oheim meine sichre Stunde,
Den Saft verwünschten Bilsenkrauts im Fläschchen,
Und goß mir in des Ohres Oeffnung dies
Ausschwärende Gebräude, dessen Wirkung
So mit des Menschen Blut verfeindet ist,
Daß wie Quecksilber hurtig es durch alle
Kanäl' und Gassen unsres Körpers läuft,
Und, sauern Tropfen in der Milch vergleichbar,
Mit plötzlicher Gewalt gerinnen macht
Das dünne, frische Blut. So ging es meinem;
Und Aussatz überzog mir augenblicklich,
Wie einem Lazarus, mit schnöder, ekler Kruste
Den glatten Leib.
So ward ich schlafend durch des Bruders Hand
Von Leben, Kron' und Königin beraubt,
In meiner Sünden Blüthe weggerafft,
Ohn' Nachtmahl, Vorbereitung, letzte Oelung;
Die Rechnung nicht geschlossen, in's Gericht
Mit aller Schuld auf meinem Haupt gesandt.
O, schaudervoll! o, schaudervoll! höchst schaudervoll!
Hast du Naturtrieb in dir, duld' es nicht;

Laß Dänmarks königliches Bett kein Lager
Verruchter Blutſchand' und der Unzucht ſein.
Doch, wie du dieſe That auch rächen magſt,
Befleck' dein Herz nicht, wider deine Mutter
Erſinne nichts; dem Himmel überlaß ſie,
Und jenen Dornen, die im Buſen wohnen:
Sie werden ſtechen. Lebe wohl! zumal
Der Glühwurm zeigt, daß ſich der Morgen nähert,
Denn ſein unwirkſam Feuer wird ſchon bläſſer.
Ade, ade, ade! gedenke mein! (Ab.)

Hamlet. O, ihr Heerſchaaren all'! Welt! Was noch ſonſt?
Nenn' ich die Hölle mit? — Pfui! — halt dich, halt, mein Herz;
Und altert nicht ſogleich, ihr meine Sehnen,
Nein, tragt mich aufrecht! — Ich gedenken dein?
Ach, armer Geiſt, ſo lang Gedanken hauſen
In dem zerſtörten Ball hier. Dein gedenken?
Ja von der Tafel der Erinn'rung wiſch' ich
Weg alle eiteln, thörichten Gedanken,
Buchweisheit, Bilder, Spuren des Vergangnen,
Die Tugend eintrug und Beobachtung,
Und dein Gebot ſoll ganz allein noch leben
Im Buche meines Hirnes, unvermiſcht
Mit minder würd'gen Dingen: ja, beim Himmel! —
O ganz heilloſes Weib!
O Schurke, lächelnder, verdammter Schurke!
Schreibtafel, — dienlich iſt's, ich ſchreib' es nieder,
Daß Einer lächeln, lächeln kann und doch
Ein Schurke ſein; zum wenigſten in Dänemark.
(Schreibt.)
Da ſteht ihr, Oheim. Jetzt zu meiner Loſung:
Sie heißt „Ade, ade! gedenke mein!"
Ich hab's geſchworen.

Hor. (draußen.) Mein Prinz, mein Prinz, —

Marc. (ebenſo.) Prinz Hamlet, —

Hor. Der Himmel ſchütz' ihn!

Hamlet. So ſei es!

Marc. Heda, he! mein Prinz!

Hamlet. He, heiſa, Junge! komm, mein Vogel, komm!

Horatio und Marcellus treten auf.

Marc. Wie ſteht's, mein edler Prinz?

Hor. Was gibt's, mein Prinz?
Hamlet. O wunderbar!
Hor. Erzählt uns, gnäd'ger Herr.
Hamlet. Nein, ihr verrathet's.
Hor. Ich nicht, mein Prinz, bei Gott!
Marc. Noch ich, mein Prinz.
Hamlet. So hört denn; sollt's ein Menschenkind wohl denken? —
Doch ihr wollt schweigen, —
Hor. und Marc. Ja, beim Himmel, Prinz.
Hamlet. Es lebt kein Schurk' im ganzen Dänemark,
Der nicht ein ausgemachter Bube wäre.
Hor. Es braucht kein Geist erst aus dem Grab zu kommen,
Uns das zu sagen.
Hamlet. Recht, ihr habt ganz Recht;
Und so ohn' alle weitre Förmlichkeit,
Denk' ich, wir schütteln uns die Hand und scheiden:
Ihr geht, wohin Geschäft und Neigung führen,
Denn Jedermann hat Neigung und Geschäfte,
Wie sie nun sind — ich für mein armes Theil,
Seht ihr, will beten gehn.
Hor. Dies sind nur irre, wirre Worte, Prinz.
Hamlet. Bedau're, wenn sie euch geärgert, herzlich;
Ja, wahrlich, herzlich.
Hor. Kein Aergerniß, mein Prinz,
Hamlet. Ja, bei St. Patrick, doch ist's eins, Horatio,
Groß Aergerniß noch gar. Den Geist betreffend; —
Ein ehrliches Gespenst ist's, laßt euch sagen;
Die Neugier, was es zwischen uns doch gibt,
Bemeistert, wie ihr könnt. Und nun, ihr Freunde,
Wenn Freund' ihr seid, Mitschüler, Kriegsgenossen,
Thut mir 'ne kleine Liebe.
Hor. Was, mein Prinz?
Sehr gern.
Hamlet. Macht nie bekannt, was ihr die Nacht gesehn.
Hor. und Marc. Mein Prinz, wir werden's nicht.
Hamlet. So schwört.
Hor. Auf Ehre,
Mein Prinz, ich nicht.
Marc. Ich auch nicht, Prinz, auf Ehre.
Hamlet. Hier auf mein Schwert.

Marc. Wir haben schon geschworen.
Hamlet. Im Ernst, hier auf mein Schwert, im Ernste!
Geist. (unter der Erde.) Schwört!
Hamlet. Ha, Bursch! sagst du das? bist du's, treuer Pfennig?
Kommt her, — ihr hört im Keller den Gesellen. —
Entschließt euch denn und schwört.
Hor. Sagt uns den Eid, Prinz.
Hamlet. Niemals von dem, was ihr gesehn, zu sprechen,
Schwört auf mein Schwert.
Geist. (wie oben.) Schwört!
Hamlet. Hic et ubique? Wechseln wir die Stelle: —
Hieher, ihr Herr'n,
Und legt die Hand noch einmal auf mein Schwert:
Schwört auf mein Schwert,
Niemals von dem, was ihr gesehn, zu sprechen.
Geist. (wie oben.) Schwört auf sein Schwert!
Hamlet. Recht, alter Maulwurf! Wühlst so schnell im Boden?
Ein wackrer Schanzer! — Noch was weiter, Freunde.
Hor. O Tag und Nacht, dies Wunder ist doch fremd!
Hamlet. So biet' als einem Fremden ihm Willkommen.
Es gibt mehr Ding' im Himmel und auf Erden,
Als eure Schulweisheit sich träumen läßt.
Doch kommt; —
Hier, wie zuvor, schwört mir, so Gott euch helfe!
Wie fremd und eigen ich mich auch geberde,
Da ich's vielleicht in Zukunft dienlich achte
Ein wunderlich Betragen anzunehmen,
Ihr wollt, wenn ihr alsdann mich seht, nie mit
Verschränkten Armen, noch die Köpfe schüttelnd,
Noch durch unklare Reden, die ihr führt,
Als: „Ja, ja, wir wissen;" oder: „wir könnten, wenn wir wollten;" — oder: „wenn wir Lust hätten zu sprechen;" — oder: „es gibt ihrer, wenn sie nur dürften," —
Und solch zweideut'ges Aeußern mehr, verrathen,
Daß ihr von mir was wißt: — Das schwört, so wahr
In höchster Noth euch Gottes Gnade helfe!
Geist. (wie oben.) Schwört!
Hamlet. Ruh', ruh', verstörter Geist! — So, meine Herr'n,
Halt' ich mich euch mit aller Lieb' empfohlen:
Und was ein armer Mann, wie Hamlet ist,

Vermag, euch Lieb' und Freundschaft zu bezeigen,
So Gott will, fehlt euch nicht. Auf, laßt uns gehn;
Und stets die Finger auf die Lippen, bitt' ich.
Die Zeit ist aus der Form! Wie muß mich's kränken,
Daß ich geboren ward, sie einzurenken!

(Sie gehen ab.)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Zimmer im Hause des Polonius.

Polonius und Reinhold treten auf.

Pol. Gib ihm dies Geld und diese Zettel, Reinhold.
Reinh. Ja, Herr.
Pol. Ihr werdet mächtig klug thun, guter Reinhold,
Euch zu erkund'gen, eh' ihr ihn besucht,
Wie er sich aufführt.
Reinh. Herr, das wollt' ich auch.
Pol. Ei, wohl gesprochen, äußerst wohl. Seht, Herr,
Erst fragt mir, was für Dänen in Paris sind
Und Wer, und wie, wo und wovon sie leben,
Mit Wem sie umgehn, was sie brauchen; findet
Ihr dann durch dieser Fragen Trieb und Umschweif,
Sie kennen meinen Sohn, so kommt ihr näher
Als eure ersten Fragen ihn berührten:
Thut so, als wär' er euch von fern bekannt,
Als: „Seinen Vater kenn' ich, seine Freunde,
Zum Theil auch ihn." — Habt ihr's begriffen, Reinhold?
Reinh. Sehr wohl, mein Herr.
Pol. „Zum Theil auch ihn; — zwar," mögt ihr sagen, „wenig:
Doch ist er's, den ich meine, der ist wild,

Und treibt es ſo und ſo.“ Dann gebt ihm Schuld,
Was ihr erdichten mögt; nun, nichts ſo Arges,
Das ihn beſchimpfte, davor hütet euch,
Nur ſolche wilde, ausgelaſſ'ne Streiche,
Als wie bekannt und hergebracht Gefährten
Der Jugend und der Freiheit ſind.

Reinh. Als ſpielen?

Pol. Ja, oder trinken, raufen oder fluchen,
Krakeelen, huren, — ſo weit mögt ihr gehn.

Reinh. Das würd' ihn ja beſchimpfen, Herr.

Pol. Mein Treu' nicht, wenn ihr's nur zu geben wißt.
Bringt ihn nicht in's Gered', als wär er gar
In Unenthaltſamkeit verſunken; das iſt
Die Meinung nicht: ſprecht ſäuberlich von ſeinen
Vergehn, daß ſie der Freiheit Flecken ſcheinen,
Plötzlicher Ausbruch feuriger Gemüthsart,
Des ungezähmten Bluts Verwilderung,
Die Jedem ankommt.

Reinh. Aber, beſter Herr, —

Pol. Weswegen ihr das thun ſollt?

Reinh. Ja, mein Herr,
Das wüßt' ich gern.

Pol. Ei, ſeht, mein Grund iſt triftig,
Und gute Bürgen, glaub' ich, hat der Fund;
Werft ihr auf meinen Sohn ſo kleine Fehler,
Wie in der Arbeit jedes Ding wohl ſchmutzt,
Merkt auf!
Wenn der, mit dem ihr ſprecht und den ihr aushorcht,
Der vorbenannten Laſter jemals ſchuldig
Beſagten Jüngling ſah, ſo ſeid gewiß,
Daß Selber euch beipflichten wird wie folgt:
„Mein Beſter,“ oder ſo, „Freund,“ Werther Herr,' —
Je nach der Redensart und der Betitlung,
Die da Gebrauch iſt.

Reinh. Ja, ſchon gut, mein Herr.

Pol. Und dann, Herr, thut er dies, — er thut — — Was wollt' ich doch ſagen? Zackerzucker, ich wollte was ſagen: — Wo ließ ich's gleich?

Reinh. „Daß Selber euch beipflichten wird — “

Pol. Beipflichten wird, wie folgt: „Ei ja doch,“ pflichte

Er nun euch bei: „ich kenn' ihn wohl, den Herrn,
Ich sah ihn gestern oder jenes Tags,
Dann oder dann, mit dem und dem, und wie ihr sagt,
Da spielt' er hoch, da übernahm er sich,
Da rauft' er sich beim Ballspiel." Oder auch:
„Ich sah in solch ein saubres Haus ihn gehn,"
(Videlicet ein Bordell) und mehr dergleichen. —
Seht ihr nun?
Eu'r Köder Lüge fängt den Karpfen Wahrheit.
So wissen wir anschläg'ge, schlaue Köpfe
Mit Windungen und mit verstecktem Angriff
Durch Umweg' auf den rechten Weg zu kommen:
Und so nach meinem Rath und Unterricht
Forscht meinen Sohn aus. Habt ihr's, habt ihr's nicht?

Reinh. Ich hab's, mein Herr.

Pol. Gott sei mit euch; lebt wohl.

Reinh. Mein bester Herr, —

Pol. Bemerkt mit eignen Augen sein Betragen.

Reinh. Gewiß, mein Herr.

Pol. Und daß er fleißig musicirt!

Reinh. Gut, Herr. (Ab.)

Ophelia tritt auf.

Pol. Lebt wohl! — Wie nun, Ophelia, was gibt's?

Ophel. O Herr, o Herr, da bin ich so erschrocken!

Pol. Wodurch in's Himmelsnamen?

Ophel. Auf meinem Zimmer saß ich, Herr, und nähte:
Prinz Hamlet — mit ganz aufgeriss'nem Wamms,
Kein Hut auf seinem Kopf, die Strümpfe schmutzig
Und ungegürtet auf den Knöcheln hangend,
Bleich, wie sein Hemd, die Knie' zusammenschlotternd,
Mit einem Blick so jammervollen Inhalts,
Als wär' er aus der Hölle losgelassen,
Um Gräuel kund zu thun, — so tritt er vor mich.

Pol. Um dich verrückt vor Liebe?

Ophel. Herr, ich weiß nicht;
Allein ich fürcht' es wahrlich.

Pol. Und was sagt' er?

Ophel. Er nahm mich bei der Hand und hielt mich fest,
Trat dann zurück die Länge seines Arms;
Die andre Hand hier über seiner Braue,

Sah er so forschend mir in's Angesicht,
Als wollt' er's zeichnen. Lange stand er so:
Am Ende, meine Hand ein wenig schüttelnd
Und dreimal hin und her den Kopf so wägend,
Holt' er solch einen tiefen Jammerseufzer,
Als wollt' er seine Brust zersprengen und
Sein Dasein enden. Dann ließ er mich gehn;
Den Kopf zurückgedreht auf seinen Schultern,
Schien er den Weg zu finden ohne Augen:
Ohn' ihre Hilfe ging er aus der Thüre
Und wandte bis zuletzt ihr Licht auf mich.

Pol. Geht mit mir, kommt, den König such' ich auf.
Das sind so die Verzückungen der Liebe,
Die sich durch heft'ges Wesen selbst zerstört
Und zu verzweifeltem Beginnen treibt
So gut als irgend eine Leidenschaft,
Die unterm Mond uns stört. Es thut mir leid, —
Sagt, gabt ihr neuerdings ihm harte Worte?

Ophel. Nein, bester Herr, nur seine Briefe wies ich,
Wie ihr befohlen, ab und weigert' ihm
Den Zutritt.

Pol. Das hat ihn verrückt gemacht.
Nun reu't mich's, daß ich ihn nicht sorgsamer
Und richt'ger prüfte. Schäkern wollt' er, bangt' ich,
Und dich verderben; doch verdammt mein Argwohn!
Es scheint, es ist im Alter uns so eigen,
Das Maß zu überschreiten im Verdacht,
Als jüngerm Volk gemeiniglich der Mangel
An Vorsicht ist. Gehn wir zum König, komm
Dies muß bekannt sein, weil es still bewahren
Mehr Leid uns brächt', als Neid, es offenbaren.
Komm.

(Beide ab.)

Zweite Scene.

Saal im Schloß.

König, Königin, Rosenkranz, Güldenstern, Gefolge.

König. Willkommen, lieber Rosenkranz und Güldenstern!
Nicht nur, daß euch zu sehn, mich sehr verlangte,
Auch daß wir eure Dienste brauchen, trieb
Zur eil'gen Sendung. Ihr vernahmt wohl schon
Von Hamlet's Umgestaltung, denn so nenn' ich's,
Weil nicht der äuß're, noch der inn're Mensch
Dem, was er einst war, gleich blieb. Was es sein kann,
Als seines Vaters Tod, das ihn so weit
Von dem Verständniß seiner selbst entrückt,
Kann ich nicht ahnen. Euch ersuch' ich beide, —
Da ihr von Kindheit an mit ihm erwuchst
Und seinem jungen Sinn benachbart bliebt, —
Ihr wollt an unserm Hof hier ein'ge Zeit
Verweilen, theils um ihn in Lustbarkeiten
Zu ziehn durch euern Umgang, theils, zu späh'n,
So viel als euch Gelegenheit verstattet,
Ob etwas ihn betrübt, das wir nicht wissen,
Und heilen könnten, würd' es offenbar.
Königin. Ihr lieben Herrn, er sprach gar oft von euch,
Und sicher bin ich, nicht zwei Andre leben,
An denen er so hängt. Gefällt es euch,
So freundlich und willfährig uns zu sein,
Daß ihr die Zeit ein Weilchen bei uns hinbringt,
Zu unsrer Hoffnung Beistand und Gedeihn,
Wir lohnen den Besuch euch, wie es Kön'gen
Zu danken ziemt.
Rosenkr. Eu'r Gnaden dürfen beide,
Kraft deren Oberhoheit über uns,
Mehr in Befehl die hohen Wünsche kleiden,
Als in Gesuch.
Güldenst. Doch wir gehorchen beide
Und widmen uns nach besten Kräften, willig
Zu euern Füßen unsern Dienst zu legen,
Befehls gewärtig.

König. Dank Rosenkranz und lieber Güldenstern!
Königin. Dank Güldenstern und lieber Rosenkranz!
Und nun besucht doch unverzüglich meinen
Nur zu entstellten Sohn. — Geh' einer mit
Und bring' die Herren hin, wo Hamlet ist.
Güldenst. Der Himmel mach' ihm unser Kommen und
Bemühn genehm und nützlich.
Königin. Amen, ja!

(Rosenkranz, Güldenstern und Einige vom Gefolge ab.)

Polonius tritt auf.

Pol. Die Boten nach Norwegen, edler Herr,
Sind fröhlich heimgekehrt.
König. Du warst mir stets ein Vater guter Zeitung.
Pol. Nicht wahr, mein Fürst? Ja, glaubt mir, edler Lehnsherr,
Ich halt' auf meine Pflicht wie meine Seele
So gegen Gott als meinen gnäd'gen König.
Auch denk' ich (oder dieses mein Gehirn
Jagt auf der Klugheit Spur nicht mehr so sicher,
Als es gewohnt war), daß ich aufgefunden,
Was eigentlich an Hamlet's Mondsucht Schuld.
König. O davon sprecht! dies wünschen wir zu hören.
Pol. Geruht erst die Gesandten vorzulassen;
Meine Zeitung sei beim großen Fest der Nachtisch.
König. Thu' ihnen selbst die Ehr' und führ' sie vor.

(Polonius ab.)

Er sagt mir, theure Gertrud, Grund und Quell'
Von eures Sohns Zerrüttung wiss' er jetzt.
Königin. Mir ahnt, es ist nichts Andres, als das Eine:
Des Vaters Tod und unsre hast'ge Heirath.

Polonius kommt mit Voltimand und Cornelius zurück.

König. Gut, wir erforschen ihn. — Willkommen, Freunde!
Sagt, Voltimand, was schickt uns Bruder Norweg?
Voltim. Der Grüß' und Wünsche freundlichste Erwied'rung.
Auf unser Erstes sandt' er aus, verbot
Des Neffen Werbung, dessen Rüstungen
Ihm gegen Polen nur gerichtet schienen;
Doch näher zugesehn, fand er sie wirklich
Auf eure Hoheit zielen. Schwer gekränkt,
Daß man die Schwäche seines siechen Alters
So trügerisch mißbraucht, legt' er Verhaft

Auf Fortinbras, der ſich in Kurzem ſtellt,
Verweis empfängt von Norweg, und zuletzt
Dem Oheim angelobt, nie wieder Waffen
Zu führen gegen eure Majeſtät.
Drob hocherfreut gibt ihm der alte Norweg
Ein Jahrgehalt von ſechzig tauſend Kronen
Und volle Macht, die ſchon erhobnen Völker
Nun wider die Polacken zu gebrauchen,
Nebſt der an euch hier ausgeführten Bitte,
(eine Schrift überreichend.)
Daß ihr durch eure Länder freien Durchzug
Für dieſes Unternehmen mögt geſtatten,
Auf ſolche Sicherheit und Zugeſtändniß,
Als hier verzeichnet iſt.

König. Es dünkt uns gut.
Wir werden es bei vollrer Zeit durchleſen,
In Ueberlegung ziehn und Antwort ſchicken.
Habt Dank derweil für wohlgenomm'ne Mühe:
Geht auszuruhn; wir finden uns beim Nachtmahl.
Willkommen heim! (Voltimand und Cornelius ab.)

Pol. Dies wäre wohl vollbracht.
Fürſt und Gebieterin, hier auszuklügeln
Was Majeſtät iſt, was des Dieners Pflicht,
Warum Tag Tag, Nacht Nacht und Zeit die Zeit,
Das hieße Tag und Nacht die Zeit verſchwenden.
Weil Kürze denn des Witzes Seele heißt,
Umſchweif nur Leib und äußere Verblümung,
Faſſ' ich mich kurz. Eu'r edler Sohn iſt toll:
Toll nenn' ich es: denn Tollheit, ſcharf beſtimmt,
Was iſt es, als nichts anders ſein, denn toll?
Doch laßt das gehn.

Königin. Mehr Inhalt, wen'ger Kunſt.

Pol. Ich brauche, Herrin, wahrlich keine Kunſt.
Toll iſt er, das iſt wahr, wahr, daß es Schad' iſt
Und Schade, daß es wahr. Ein närr'ſcher Tropus;
Doch fahr' er wohl, denn keine Kunſt gebrauch' ich.
So gönnt ihm Tollheit denn: nun bleibt nur übrig,
Daß wir die Urſach' finden des Effects,
Nein, richtiger, die Urſach' des Defects;
Denn dieſer Defectiveffect hat Urſach'.

Dies also bleibt und dies Verbliebne nun
Erwägt.
Ich hab' 'ne Tochter, hab' sie, weil sie mein ist,
Die aus pflichtschuldigem Gehorsam, seht,
Mir dieses gab: bedenkt euch nun und folgert.
„An den himmlischen Abgott meiner Seele, die höchst reizverschönte Ophelia, —"
Das ist ein schlechter Ausdruck; ein schofler Ausdruck; reizverschönt ist ein schofler Ausdruck; doch hört weiter:
„An ihren ausgezeichnet weißen Busen diese Zeilen" u. s. w.
Königin. Kam ihr von Hamlet dieses zu?
Pol. Geduld, Frau Königin, ich will nichts hehlen. — (liest.)
„Zweifl', ob der Sternglanz trüge,
Zweifl', ob die Sonne flieh',
Zweifl', ob die Wahrheit lüge,
An meine Liebe nie."
„O theure Ophelia, ich verstehe mich schlecht auf das Sylbenmaß; ich besitze die Kunst nicht, meine Seufzer zu zählen, aber daß ich Dich bestens liebe, o Allerbeste, das glaube mir. Leb wohl.
Der Deinige auf immer, theuerstes Fräulein, so lange diese Maschine ihm zugehört. Hamlet."
Dies hat die Tochter schuldigst mir gezeigt,
Und hat noch überdies sein dringend Werben,
Wie sich's begab nach Weise, Zeit und Ort,
Zu Ohren mir gebracht.
König. Allein wie nahm sie
Sein Lieben auf?
Pol. Was denkt ihr wohl von mir?
König. Daß ihr ein Mann von Treu' und Ehre seid.
Pol. Das zeigt' ich gern. Was aber dächtet ihr,
Hätt' ich so heiße Liebe keimen sehn,
(Und ich gewahrte sie, muß ich euch sagen,
Eh' mir's mein Kind vertraut) was würdet ihr,
Und die Frau Kön'gin, eu'r Gemahl, wohl denken,
Hätt' ich da Brieftasch' oder Pult gespielt,
Hätt' ich mein Herz da taub und stumm gestellt,
Und dieser Lieb' unthätig zugesehn?
Was dächtet ihr? Nein, ich ging rund zu Werk,
Und so bedeutet' ich mein junges Fräulein:
„Hamlet ist Prinz und über deiner Sphäre,

Digitized by Google

Dies darf nicht sein:" und dann ermahnt' ich sie,
Daß sie vor seinem Zutritt sich verschlösse,
Botschaft nicht zuließ, Pfänder nicht empfinge.
So that ich, sie benutzte meinen Rath,
Und Er, verstoßen (um es kurz zu machen),
Fiel erst in Traurigkeit, dann in ein Fasten,
Drauf in ein Wachen, drauf in eine Schwäche,
Darauf in Aberwitz, und so mit Stufen
In jene Tollheit, die nun aus ihm faselt,
Uns All' betrübend.

König. (zur Königin.) Denkt ihr, dieses sei's?

Königin. Es kann wohl sein, wahrscheinlich.

Pol. Habt ihr den Tag erlebt (das möcht' ich wissen),
Daß ich für ganz gewiß gesagt: „So ist's,"
Wenn es sich anders fand?

König. Nicht, daß ich weiß.

Pol. (auf Hals und Kopf zeigend.) Nehmt dies von diesem, wenn dies anders ist.
Wenn mich Umstände leiten, will ich finden
Wo Wahrheit steckt, und steckte sie der Erd'
Im Mittelpunkt.

König. Wie läßt sich's näher prüfen?

Pol. Ihr wißt, oft geht er wohl vier Stunden lang.
In dieser Säulenlaube.

Königin. Ja, das thut er.

Pol. Zu solcher Zeit laff' ich die Tochter zu ihm:
Stellt euch mit mir dann hinter einen Teppich
Und seht was vorgeht: wenn er sie nicht liebt,
Und nicht dadurch um den Verstand gekommen,
So laßt mich länger nicht Beamter sein,
Nein, Bauer oder Fuhrmann.

König. Sehn wir zu.

Hamlet kommt lesend.

Königin. Doch seht, wie traurig kommt der Arme lesend.

Pol. Hinweg, ich bitt' euch, beide weg von hier;
Ich will ihn gleich anreden. — O, erlaubt! —

(König, Königin und Gefolge ab.)

Wie geht's, mein guter Prinz Hamlet?

Hamlet. Gut, dem Himmel Dank!

Pol. Kennt ihr mich, mein Prinz?

Hamlet. Trefflich wohl; ihr seid ein Fischhändler.

Pol. Nicht doch, mein Prinz.

Hamlet. Dann wollt' ich, ihr wär't ein so ehrlicher Mann.

Pol. Ehrlich, mein Prinz?

Hamlet. Ja, Herr; ehrlich sein heißt nach dem Laufe dieser Welt ein Auserwählter unter Zehntausenden sein.

Pol. Das ist sehr wahr, mein Prinz.

Hamlet. Denn wenn die Sonne Maden in einem todten Hunde ausbrütet — eine Gottheit, die Aas küßt! — Habt ihr eine Tochter?

Pol. Ja, mein Prinz.

Hamlet. Laßt sie nicht in die Sonne gehn. Empfangen ist ein Segen, aber nicht wie eure Tochter empfangen könnte. — Freund, seht euch vor!

Pol. Was wollt ihr damit sagen? — (beiseite.) Immer auf meine Tochter angespielt: — Und doch kannte er mich erst nicht; er sagte, ich wär' ein Fischhändler. Es ist weit mit ihm gekommen, sehr weit! und wahrlich, in meiner Jugend brachte mich die Liebe auch fast auf's Aeußerste, diesem sehr ähnlich. Ich will ihn wieder anreden. — Was les't ihr da, mein Prinz?

Hamlet. Worte, Worte, Worte!

Pol. Was ist der Inhalt, mein Prinz?

Hamlet. Wessen?

Pol. Ich meine, der Inhalt des Buchs, das ihr les't.

Hamlet. Verleumdungen, Herr: denn der Schelm von Satyriker da sagt, daß alte Männer graue Bärte haben, daß ihr Gesicht runzlig ist, daß ihnen zäher Ambra und Pflaumenharz von den Augen trieft, daß sie einen überflüssigen Mangel an Witz und zugleich sehr kraftlose Lenden haben. Von dem Allen, Herr, bin ich zwar festiglich und gewaltiglich überzeugt, aber ich halte es nicht für ehrbar, es so niederzuschreiben; denn ihr selbst, Herr, würdet so alt werden, wie ich, wenn ihr wie ein Krebs rückwärts gehen könntet.

Pol. (Bei Seite.) Ist das auch Tollheit, hat es doch Methode. — Wollt ihr nicht aus der Luft gehen, mein Prinz?

Hamlet. In mein Grab?

Pol. In der That, das wär' aus der Luft. — Wie schlagend manchmal seine Antworten sind! ein Glück, das der Tollheit oft begegnet, während Verstand und gesunder Sinn nicht so leicht davon entbunden werden. Ich will ihn verlassen und sogleich Anstalten

zu einer Zuſammenkunft zwiſchen ihm und meiner Tochter treffen. — Mein verehrter Prinz, ich nehme demüthigſt meinen Urlaub von euch.

Hamlet. Ihr könnt nichts von mir nehmen, Herr, das ich williger fahren ließe, bis auf mein Leben, bis auf mein Leben, bis auf mein Leben.

Pol. Lebt wohl, mein Prinz.

Hamlet. Die langweiligen alten Narren!

Roſenkranz und Güldenſtern kommen.

Pol. Ihr ſucht den Prinzen Hamlet auf; da iſt er.

Roſenkr. Gott mit euch, Herr!

(Polonius ab.)

Güldenſt. Verehrter Prinz! —

Roſenkr. Mein theurer Prinz!

Hamlet. Meine trefflichen guten Freunde! Was machſt du, Güldenſtern? Ah, Roſenkranz! Gute Jungen, wie geht's euch?

Roſenkr. Wie's unbedeutenden Erdenſöhnen pflegt.

Güldenſt. Glücklich, weil wir nicht überglücklich ſind; Wir ſind der Knopf nicht auf Fortuna's Mütze.

Hamlet. Aber auch nicht ihre Schuhſohlen?

Roſenkr. Das auch nicht, mein Prinz.

Hamlet. Ihr wohnt alſo um ihren Gürtel, im Mittelpunkt ihrer Gunſt.

Güldenſt. Wirklich, ſie begünſtigt uns heimlich.

Hamlet. Im heimlichen Schooß des Glücks! O, ſehr wahr; ſie iſt eine Metze. Was gibt's Neues?

Roſenkr. Nichts, mein Prinz, außer daß die Welt ehrlich geworden iſt.

Hamlet. Dann iſt der jüngſte Tag nahe. Aber eure Neuigkeit iſt nicht wahr. Womit habt ihr euch, meine guten Freunde, an Fortunen verſündigt, daß ſie euch hieher in's Gefängniß ſchickt?

Güldenſt. In's Gefängniß, Prinz?

Hamlet. Dänemark iſt ein Gefängniß.

Roſenkr. So iſt die Welt eins.

Hamlet. Ein großes, worin es viele Verſchläge, Behälter und Kerker gibt; Dänemark iſt einer der ſchlimmſten.

Roſenkr. Wir denken nicht ſo, mein Prinz.

Hamlet. Nein, ſo iſt es keins für euch; denn an ſich iſt nichts weder gut noch böſe, erſt das Denken macht es dazu: für mich iſt es ein Gefängniß.

Rosenkr. Nun, so macht es euer Ehrgeiz dazu; es ist zu eng für euern Geist.

Hamlet. O Gott! ich könnte in einer Nußschale eingesperrt sein und mich König unermeßlicher Räume dünken, wenn ich nur die bösen Träume nicht hätte.

Güldenst. Welche Träume in der That Ehrgeiz sind; denn das eigentliche Wesen des Ehrgeizes ist nur der Schatten eines Traumes.

Hamlet. Der Traum ist selbst nur ein Schatten.

Rosenkr. Allerdings, und mir scheint der Ehrgeiz von so luftiger und solcher Beschaffenheit, daß er nur der Schatten eines Schatten ist.

Hamlet. Dann sind unsere Bettler Körper und unsere Monarchen und langgestreckten Helden der Bettler Schatten. Sollen wir an den Hof? denn, mein' Seel', ich weiß nicht zu philosophiren.

Rosenkr. und Güldenst. Wir sind zu euerm Befehl.

Hamlet. Nichts dergleichen; ich will euch nicht zu meinen bloßen Dienern zählen; denn als ein ehrlicher Mann mit euch zu reden, mein Gefolge ist fürchterlich. Doch auf dem gebahnten Wege der Freundschaft zu bleiben, was macht ihr in Helsingör?

Rosenkr. Wir wollten euch besuchen, Prinz; kein andrer Anlaß.

Hamlet. Ich Bettler, der ich bin! sogar an Dank bin ich arm; doch ich danke euch, und gewiß, theure Freunde, mein Dank ist einen halben Pfennig zu theuer. Hat man nicht nach euch geschickt? Ist es eure eigene Neigung? Ist euer Besuch freiwillig? Kommt, kommt, theilt ehrlich mit mir. Wohlan denn, nun — sagt doch.

Güldenst. Was sollten wir sagen, Prinz?

Hamlet. Irgend was — das zur Sache gehört. Man hat nach euch geschickt, und es liegt eine Art von Geständniß in euern Blicken, welche eure Bescheidenheit nicht stark genug ist, zu verstekken: ich weiß, der gute König und die gute Königin haben nach euch geschickt.

Rosenkr. Zu welchem Ende, mein Prinz?

Hamlet. Das wollte ich von euch hören. Aber ich beschwöre euch bei den Rechten unsrer Kameradschaft, bei dem Einklang unsrer Jugend, bei den Pflichten unsrer stets bewährten Liebe und bei Allem, was ein besserer Redner als ich euch noch Theureres vor-

halten könnte, seid offen und redlich gegen mich: hat man nach euch geschickt oder nicht?

Rosenkr. (zu Güldenstern.) Was sagt ihr?

Hamlet. (beiseite) Nun, dann steckt ihr mir ein Kerzchen an. — (Laut.) Wenn ihr mich liebt, haltet nicht zurück.

Güldenst. Mein Prinz, man hat nach uns geschickt.

Hamlet. Ich will euch sagen, warum; so kommt mein Vorauswissen eurer Entdeckung zuvor, eure Verschwiegenheit gegen den König und die Königin braucht sich nicht zu mausern. Ich habe seit Kurzem, ich weiß nicht wodurch, all' meinen Frohsinn verloren, meine gewohnten Uebungen eingestellt, und es geht mir in der That so übel durch meine Schwermuth, daß dieser stattliche Bau, die Erde, mir nur ein kahles Vorgebirge scheint; dieser herrliche Thronhimmel, die Luft, seht ihr, dieses schöne, überhangende Firmament, dieses majestätische, mit goldenem Feuer ausgelegte Dach, denkt euch, mir kommt es nicht anders vor, denn als ein Sammelplatz fauler, pestartiger Dünste. Welch ein Meisterwerk ist der Mensch! Wie edel durch Vernunft! wie unbegrenzt an Fähigkeiten! in Gestalt und Bewegung wie vollendet und bewundrungswürdig! im Wirken wie ähnlich einem Engel! im Begreifen wie ähnlich einem Gott! die Zierde der Welt! das Vorbild aller sichtbaren Wesen! Und doch, was ist mir diese Quintessenz des Staubes? der Mann ergötzt mich nicht, und das Weib auch nicht; obgleich ihr das durch euer Lächeln zu sagen scheint.

Rosenkr. Mein Prinz, ich hatte nichts der Art im Sinne.

Hamlet. Warum lachtet ihr denn, als ich sagte, „der Mann ergötzt mich nicht.“

Rosenkr. Ich dachte, mein Prinz, wenn der Mann euch nicht ergötzt, welche Fastenkost die Schauspieler dann bei euch finden werden. Wir trafen sie unterwegs und sie kommen hieher, euch ihre Dienste anzubieten.

Hamlet. Der den König spielt, soll willkommen sein; seine Majestät soll Tribut von mir empfangen, der abenteuernde Ritter Schwert und Tartsche brauchen: der Liebhaber soll nicht unbelohnt seufzen, der Launige seine Rolle in Frieden, der Narr soll die zum Lachen bringen, die ein kitzliches Zwerchfell haben, und das Fräulein ihre Gesinnung frei heraussagen, wenn die lahmen Jamben sie nicht hindern. — Was für Schauspieler sind es?

Rosenkr. Dieselben, die euch so zu ergötzen pflegten, die Tragödienspieler aus der Stadt.

Hamlet. Wie kommt es, daß sie umherfahren? Ein fester Aufenthalt wäre für ihren Ruf und ihre Einnahme vortheilhafter.

Rosenkr. Ich glaube, ihre Abdankung rührt von der letzten Staatsveränderung her.

Hamlet. Sie sind noch so geachtet, wie damals, da ich in der Stadt war? Werden sie noch so besucht?

Rosenkr. Nein, wahrlich, so sehr nicht.

Hamlet. Wie kommt das, werden sie rostig?

Rosenkr. Nein, ihre Bestrebungen halten den gewohnten Schritt; aber da ist ein Nest Kinder, kleine Küchlein, die immer so hoch piepen, wie ein Fragezeichen, und ganz grausam dafür beklatscht werden, diese sind jetzt Mode und schnattern so sehr über die gemeinen Theater, wie sie die andern nennen, daß Mancher, der einen Degen trägt, sich vor Gänsespulen fürchtet und kaum mehr dahin zu gehen wagt.

Hamlet. Wie? sind es Kinder? Wer unterhält sie? Wie werden sie besoldet? Wollen sie nicht länger bei der Kunst bleiben, als sie Singstimme behalten? Werden sie später nicht sagen, wenn sie selbst zu gemeinen Schauspielern heranwachsen, (wie es sehr wahrscheinlich ist, wofern sich ihre Mittel nicht verbessern) ihre Comödienschreiber hätten Unrecht gethan, sie gegen ihre eigene Zukunft declamiren zu lassen?

Rosenkr. Gewiß, es hat auf beiden Seiten viel zu schaffen gegeben, und das Volk hält's nicht für Sünde, sie zum Streit aufzuhetzen. Eine Zeitlang war kein Geld mit einem Stück zu verdienen, wenn Dichter und Schauspieler sich nicht darin mit ihren Gegnern herumbalgten.

Hamlet. Ist es möglich?

Güldenst. O, man hat sich gewaltig die Köpfe zerstoßen.

Hamlet. Tragen die Kinder den Sieg davon?

Rosenkr. Ja freilich, mein Prinz, und den Herkules mit seiner Ladung dazu.

Hamlet. Es ist aber kein Wunder: denn mein Oheim ist König von Dänemark, und dieselben, die ihm bei Lebzeiten meines Vaters schiefe Mäuler zogen, geben zwanzig, vierzig, funfzig und hundert Ducaten für sein Portrait in Miniatur. Tausend! es liegt etwas Uebernatürliches hierin, wenn es die Philosophie nur herausfinden könnte!

(Trompetenstoß hinter der Scene.)

Güldenſt. Da ſind die Schauſpieler.

Hamlet. (zu Roſenkranz und Güldenſtern.) Ihr Herr'n, ihr ſeid willkommen in Helſingör. Gebt mir die Hände. Wohlan, zum Willkommen gehört Geberde und Ceremonie. Laßt mich euch in dieſer Weiſe bekomplimentiren, damit mein Betragen gegen die Schauſpieler, das gut ausſehen muß, nicht mehr einem Empfang gleiche, als der eurige. Ihr ſeid willkommen, aber mein Oheim Vater, und meine Tante Mutter ſind betrogen.

Güldenſt. Worin, theurer Prinz?

Hamlet. Ich bin nur toll bei Nordnordweſt: wenn der Wind ſüdlich iſt, kann ich einen Habicht von einem Reiherneſt unterſcheiden.

Polonius kommt.

Pol. Es geh' euch wohl, meine Herr'n!

Hamlet. Hört, Güldenſtern! — und ihr auch! — an jedem Ohr ein Hörer: das große Wiegenkind, das ihr da ſeht, iſt noch nicht aus den Windeln.

Roſenkr. Vermuthlich iſt er zum zweitenmal hineingekommen; denn man pflegt zu ſagen, alte Leute werden wieder Kinder.

Hamlet. Ich prophezeihe, der kommt, um von den Schauſpielern zu ſagen: gebt Acht! — Ganz richtig, Herr, Montags früh, da war es, ja.

Pol. Gnädiger Herr, ich hab' euch Neues zu melden.

Hamlet. Gnädiger Herr, ich hab' euch Neues zu melden. Als Roscius ein Schauſpieler zu Rom war, —

Pol. Die Schauſpieler ſind angekommen, mein Prinz.

Hamlet. Wiſchiwaſchi!

Pol. Auf meine Ehre, —

Hamlet. (ſingend.) „Manch' Spielmann auf dem Eſ'lein ritt, —"

Pol. Die beſten Schauſpieler von der Welt, ſei's für Tragödie, Komödie, Hiſtorie-Paſtoral, Paſtoral-Komödie, Hiſtoriko-Paſtoral, Tragiko-Hiſtorie, Tragiko-, Komiko-, Hiſtoriko-Paſtoral, untheilbare Scene oder unbegrenztes Gedicht. Ihnen iſt Seneca nicht zu ſchwermüthig, noch Plautus zu leichtfertig. Im Recitiren und Improviſiren ſuchen ſie ihres Gleichen.

Hamlet. „O Jephtha, Richter Iſraels," — welch einen Schatz hatteſt du!

Pol. Welch einen Schatz hatte er denn, mein Prinz?

Hamlet. Je nun —

„Eine ſchöne Tochter und nicht mehr,
Die liebt' er wohl mit Leib und Seel'."

Pol. (beiſeite.) Immer auf meine Tochter.

Hamlet. Hab' ich nicht Recht, alter Jephtha?

Pol. Wenn ihr mich Jephtha nennt, mein Prinz, ſo hab' ich eine Tochter, die ich mit Leib und Seele liebe.

Hamlet. Nein, das folgt nicht.

Pol. Was folgt denn, mein Prinz?

Hamlet. Ei,

„Was Gott gewollt,
Das kommen ſollt',"

und dann, wie ihr wißt,

„Es kam auch juſt,
Was kommen mußt'," —

Die erſte Zeile des frommen Liedes wird euch mehr ſagen; denn ſeht, da kommt meine Zeitkürzung.

Vier oder fünf Schauſpieler kommen.

Seid willkommen, ihr Herr'n; willkommen Alle! — Ich freue mich, dich wohl zu ſehn. — Willkommen, gute Freunde! — O, alter Freund, wie iſt dein Geſicht betroddelt, ſeit ich dich zuletzt ſah! Kommſt du mir in den Bart zu trotzen in Dänemark? — Ei, mein gnädiges, junges Fräulein! Bei unſerer Frauen, eure Fräuleinſchaft iſt dem Himmel näher gerückt, ſeit ich euch zuletzt ſah, um die Höhe eines Abſatzes. Gebe Gott, daß eurer Stimme, gleich einem außer Kurs geſetzten Goldſtück, der helle Klang nicht gebrochen ſei. — Ihr Herr'n, ſeid alle willkommen! Wir wollen es machen wie franzöſiſche Falkner, auf Alles beizen, was wir ſehen. Wir müſſen gleich eine Scene hören. Kommt, gebt uns eine Probe eures Talents; kommt, eine Rede voll Pathos.

Erſter Schauſp. Welche Rede, mein Prinz?

Hamlet. Ich hörte dich einſt eine Rede ſprechen, — ſie iſt aber nie geſpielt worden, oder doch nicht mehr als einmal; denn ich entſinne mich, das Stück gefiel dem großen Haufen nicht, es war Kaviar für das Volk. Aber es war, wie ich es nahm, und Andere, deren Urtheil in ſolchen Dingen dem meinen gleichſtand, ein vortreffliches Stück, ſehr gut in Scenen vertheilt, und mit eben ſo viel Einfalt als Kunſt abgefaßt. Ich erinnere mich, daß Einer ſagte, es ſei kein Gewürz in den Zeilen, um dem Sinne einen Beiſchmack zu geben, noch ein Reim in den Phraſen, der den Verfaſſer der Ziererei zeihen könnte, ſondern er nannte es eine ehrliche

Manier, ſo geſund als angenehm, und bei weitem mehr ſchön als geſchmückt. Eine Rede darin gefiel mir vorzüglich: es war des Aeneas Erzählung an Dido, beſonders die Stelle, wo er von der Ermordung des Priamus ſpricht. Wenn ſie noch in euerm Gedächtniß lebt, ſo fangt bei der Zeile an — laßt mich ſehn, laßt mich ſehn —

„Der raube Pyrrhus, gleich Hyrkaniens Löwen," —
Nein, ſo heißt es nicht; es beginnt mit Pyrrhus.
„Der rauhe Pyrrhus, deſſen dunkle Rüſtung
Schwarz wie ſein Vorſatz war, gleich jener Nacht,
Wo er ſich barg im unheilſchwangern Roß,
Hat jetzt die ſchwarze Graungeſtalt bemalt
Mit ſchlimmerer Heraldik: rothe Farbe
Iſt er vom Haupt zu Fuß; ſcheuslich betüncht
Mit Blut der Väter, Mütter, Töchter, Söhne,
Das an ihm klebt, vom Brand der Straßen dorrend,
Die grauſames, verfluchtes Licht verleih'n
Zum Mord des Herrn. Von Zorn und Flammen röſtend,
So von erharrſchter Metzlung überſtarrt,
Karfunkeläugig ſucht der höll'ſche Pyrrhus
Altvater Priamus." —
So, fahrt ihr fort.

Pol. Bei Gott, Prinz, wohlvorgetragen, mit richtiger Betonung und richtiger Abſetzung.

Erſter Schauſp. „Er findet ihn
Der fehl nach Griechen haut; ſein altes Schwert,
Rebelliſch ſeinem Arm, liegt wo es fällt,
Befehl nicht achtend. Ungleich ihm geſellt, ſtürzt
Auf Priam Pyrrhus, holt in Wuth weit aus;
Doch ſchon vom Wind und Saus des grimmen Schwerts
Fällt der entnervte Vater. Ilium, leblos,
Scheint doch den Streich zu fühlen, beugt zum Grund
Das Flammenhaupt und nimmt mit ſchaur'gem Krachen
Gefangen Pyrrhus' Ohr: denn ſieh'! ſein Schwert,
Das ſchon ſich ſenkt' auf des ehrwürd'gen Priam
Milchweißes Haupt, ſchien in der Luft zu ſtocken:
Wie ein gemalter Wüthrich, ſtand da Pyrrhus
Und wie parteilos zwiſchen Werk und Willen
Unthätig.
Doch wie wir oftmals ſehn vor nahem Sturm

Die Himmel ſchweigen, ſtille ſtehn die Wolken,
Den wilden Wind ſprachlos, die Erde drunten
Dumpf wie der Tod: mit Eins zerreißt der Donner
Graunvoll den Luftkreis. So, nach Pyrrhus' Säumen,
Treibt ihn erwachte Rachgier neu an's Werk
Und niemals fielen der Cyklopen Hämmer
Auf Mars' für ew'ge Dau'r geſtählte Rüſtung
Fühlloſer, als des Pyrrhus blut'ges Schwert
Nun fällt auf Priamus. —
Pfui, Metze du, Fortuna! All' ihr Götter,
Im vollen Rath, nehmt ihr die Macht hinweg;
Brecht alle Speichen, Felgen ihres Rads
Und rollt der Nabe Rund vom Himmelsberg
Hinunter bis zur Hölle!"

Pol. Das iſt zu lang.

Hamlet. Fort zum Barbier, mit euerm Bart. — Ich bitte dich, weiter! — Er iſt für Poſſen, oder eine Zotengeſchichte; ſonſt ſchläft er ein. — Fahr' fort: komm auf Hecuba.

Erſter Schauſp. „Doch wer, o Jammer!
Die gramverhüllte Königin geſehn" —

Hamlet. Die gramverhüllte Königin?

Pol. Das iſt gut; gramverhüllte Königin iſt gut.

Erſter Schauſp. „Die barfuß auf und nieder lief, den Flammen
Mit Thränengüſſen droh'nd, das Haupt umlumpt,
Das jüngſt noch Kronen trug, und ſtatt Gewandes
Um die von Weh'n erſchöpften, ſchlaffen Lenden
Ein Leintuch, in des Schreckens Haſt erhaſcht —
Wer das geſehn, mit giftgetränkter Zunge
Hätt' er Verrath gepredigt an Fortunen.
Doch wenn die Götter ſelbſt ſie nun geſehn,
Als ſie den Pyrrhus argen Hohn ſah treiben,
Des Gatten Glieder mit dem Schwert zerfetzend,
Der jähe Ausbruch ihres Jammers hätte
(Wenn Sterbliches ſie irgend rühren kann)
Des Himmels glüh'nden Augen Thau entlockt
Und Göttern Mitleid."

Pol. Seht, hat er nicht die Farbe gewechſelt, und Thränen in den Augen? — Bitte, nicht weiter!

Hamlet. Laß es gut ſein; du ſollſt mir das Uebrige nächſtens

vortragen. — Lieber Herr, wollt ihr dafür sorgen, daß die Schauspieler gut bewirthet werden? Hört ihr, laßt sie gut behandeln; sie sind der Inbegriff, die kurze Chronik der Zeit. Eine schlechte Grabschrift nach dem Tode wäre euch besser, als üble Nachrede von ihnen bei Leibzeiten.

Pol. Mein Prinz, ich will sie nach ihrem Verdienst behandeln.

Hamlet. Potz Element, Mann, viel besser. Behandelt Jeden nach Verdienst und Wer entgeht der Peitsche? Behandelt sie nach eurer eignen Ehre und Würde; je weniger sie verdienen, desto verdienstlicher ist eure Güte. Nehmt sie mit.

Pol. Kommt, ihr Herr'n.

(Polonius mit einigen der Schauspieler ab.)

Hamlet. Folgt ihm, Freunde: wir wollen morgen ein Stück hören. — Hört mich an, alter Freund; könnt ihr die Ermordung Gonzago's spielen?

Erster Schausp. Ja, mein Prinz.

Hamlet. So gebt es morgen Abend. Ihr könntet im Nothfall eine Rede von zwölf bis sechzehn Zeilen einüben, die ich abfassen und einschieben möchte. Nicht?

Erster Schausp. Ja, mein Prinz.

Hamlet. Gut. — Folgt dem Herrn, aber seht zu, daß ihr euch nicht über ihn lustig macht. (Schauspieler ab.) Meine guten Freunde, (zu Rosenkranz und Güldenstern) ich beurlaube mich bis heute Abend. Ihr seid willkommen zu Helsingör.

Rosenkr. und Güldenst. Sehr wohl, gnädiger Herr.

(Beide ab.)

Hamlet. So; Gott geleit' euch. — Jetzt bin ich allein.
O, welch ein Schuft und träger Sclav' bin ich!
Wie ungeheuer, daß der Spieler hier,
In einer Dichtung, einem Traum von Leidenschaft,
Die Seele so nach Willen lenken konnte,
Daß sein Gesicht von ihrer Regung bleich ward;
Sein Auge naß, die Mienen ganz verstört,
Die Stimme brach, sich all' sein Thun harmonisch
Bequemte seinem Sinn! Und das um Nichts!
Um Hecuba!
Was ist ihm Hecuba, was ist er ihr,
Daß er so weint um sie? Was thät' er erst,
Hätt' er zum Schmerz das Stichwort und den Antrieb
Wie ich! Das Haus mit Thränen überschwemmen,

Der Menge Ohr mit grauſer Rede ſpalten,
Den Schuld'gen thören, den Unſchuld'gen ſchrecken,
Unwiſſende verwirren, ja betäuben
Die Faſſungskraft des Auges und des Ohrs.
Und ich,
Ein blöder, ſchlammgeherzter Schurke, ſchleiche
Wie Hans im Traum, fühllos für meine Sache,
Und kann nichts ſagen, nichts für meinen König,
An deſſen Eigenthum und theuerm Leben
Verdammter Raub geſchah. Bin ich ein Feigling?
Wer ſchimpft mich Hundsfott? bricht den Kopf mir ein?
Rauft mir den Bart und wirft mir ihn in's Antlitz?
Zwickt an der Naſe mich und ſtraft mich Lügen
Tief in den Hals hinein? Wer thut mir dies?
Ha!
Geduldig nähm' ich's hin. Es iſt nicht anders,
Ich hab' ein Taubenherz, dem Galle fehlt,
Den Druck mir zu verbittern: lange ſonſt
Hätt' ich die Geier rings gemäſtet mit
Des Sclaven Aas. Verbuhlter, blut'ger Schurke!
Fühlloſer, falſcher, geiler, wüſter Schurke! —
Ha! welch ein Eſel bin ich? Das iſt tapfer,
Daß, des erwürgten theuern Vaters Sohn,
Den Höll' und Himmel anſpornt, ſich zu rächen,
Ich wie 'ne Hur' mit Worten mich erleicht're,
Und mich auf's Fluchen lege, wie 'ne Metze,
'ne Küchenmagd!
Pfui d'rüber! pfui! — Heraus, mein Witz! — Hm! hört' ich doch,
Daß wohl Verbrecher, die im Schauſpiel ſaßen,
So durch der Bühne Kunſt getroffen wurden
Im innerſten Gemüth, daß ſie ſogleich
All' ihre Uebelthaten laut bekannt;
Denn Mord, hat er ſchon keine Zunge, ſpricht
In wunderbaren Weiſen. Dieſe ſollen
Mir etwas ſpielen, wie des Vaters Mord,
Vor meinem Ohm. Ich acht' auf ſeine Blicke,
Ich prüf' ihn bis auf's Leben: zuckt er, kenn' ich
Dann meinen Weg. Ein Teufel kann der Geiſt ſein,
Den ich geſehn: der Teufel hat Gewalt
Sich wie er will zu kleiden; ja und leicht

Bei meiner Schwäche und Melancholie
(Da er viel Macht hat über ſolche Geiſter),
Täuſcht er mich zum Verderben. Ich will Grund,
Der ſichrer iſt. Das Schauſpiel dient mir gut,
Zu ſehn des Königs ſchuldbewußten Muth.

(Ab.)

Dritter Akt.

Erſte Scene.

Zimmer im Schloſſe.

König, Königin, Polonius, Ophelia, Roſenkranz und Güldenſtern.

König. Und bringt ihm keine Wendung des Geſprächs
Heraus, warum er die Verſtörtheit anlegt,
Die ſeiner Tage Ruh' ſo barſch zerreißt
Mit dieſer Mondſucht ſtürmiſcher Gefahr?
Roſenkr. Er ſelbſt geſteht, er fühle ſich geſtört;
Allein wodurch, will er durchaus nicht ſagen.
Güldenſt. Auch wollt' er ungern ſich ergründen laſſen,
Hielt ſich vielmehr in ſchlauem Wahnwitz fern,
Wenn wir ihn zum Geſtändniß bringen wollten,
Wie's mit ihm ſei.
Königin. Empfing er euch denn gut?
Roſenkr. Mit vieler Höflichkeit.
Güldenſt. Doch that er ſeiner Laune ſehr Gewalt.
Roſenkr. Im Fragen reichlich, doch auf unſer Anſtehn
Karg mit der Antwort.

Königin. Ludet ihr ihn nicht
Zu einer Kurzweil ein?
Rosenkr. Wir hatten, Kön'gin, unterwegs gewisse
Schauspieler eingeholt. Wir sagten ihm
Davon, was er mit einer Art von Freude
Zu hören schien. Sie sind jetzt hier am Hof
Und haben, denk' ich, schon Befehl, heut' Abend
Vor ihm zu spielen.
Pol. Ja, mir gab er Auftrag
Beid' eure Majestäten einzuladen,
Das Ding zu hören und zu sehn.
König. Von Herzen gern; es freut mich sehr, zu hören,
Daß er sich dazu neigt.
Ihr, werthe Herr'n, wetzt seine Lust noch fürder
Und steigert seinen Hang zu solchen Freuden.
Rosenkr. Wohl, Herr.

(Rosenkranz und Güldenstern ab.)

König. Verlaß uns, liebe Gertrud, auch:
Wir haben Hamlet heimlich herbestellt,
Damit er hier, als wär's von Ohngefähr,
Ophelien treffe.
Ich und ihr Vater (als befugte Späher)
Stellen uns so, daß ungesehen sehend
Wir über die Begegnung richten können,
Und aus der Art, wie er sich nimmt, errathen,
Ob das der Liebe Qual sei, oder nicht,
Was ihn so martert.
Königin. Ich gehorch' euch gern.
Für euch, Ophelia, wünsch' ich, eure Schönheit
Sei der beglückte Grund von Hamlet's Wildheit:
So hofft' ich wohl, daß eure Tugenden
Auf den gewohnten Weg zurück ihn brächten,
Zu beider Ehre.
Oph el. Ich wünsch' es, gnäd'ge Frau.

(Königin ab.)

Pol. Geh' hier umher, Ophelia: — Gnäd'ger, hier
Sei unser Standort. — (Zu Ophelien.) Les't in diesem Buch,
Daß solcher Uebung Schein die Einsamkeit
Beschön'ge. — Wir sind oft hierin zu tadeln, —
Zu viel Beweis nur, — mit der Andacht Mienen,

Mit fromm Geberden überzuckern wir
Den Teufel ſelbſt.
König. (beiſeite.) O, allzuwahr! wie trifft
Dies Wort mit ſcharfer Geißel mein Gewiſſen!
Der Metze Wange, ſchön durch Tüncherkunſt,
Iſt nicht ſo häßlich neben ihrer Schminke,
Als meine That bei ſo geſchminkten Reden.
O ſchwere Laſt!
Pol. Ich hör' ihn kommen; treten wir beiſeit.
(König und Polonius ab.)
Hamlet tritt auf.
Hamlet. Sein oder Nichtſein nur, das iſt die Frage: —
Was edelmüth'ger ſei, Geſchoſſ' und Schleudern
Des ſchmählichen Geſchicks ertragen, oder
Sich waffnend gegen eine See der Drangſal
Durch Widerſtand ſie enden? — Sterben, — ſchlafen, —
Nichts weiter! — Und erwarten, daß ein Schlaf
Das Herzweh und die tauſend Stöße tilge,
Die unſers Fleiſches Erbtheil, — 's iſt ein Ziel
Inbrünſtig zu erwünſchen. Sterben, — ſchlafen; —
Vielleicht auch träumen! — Ja, das iſt der Anſtoß;
Denn was im Schlaf für Träume kommen mögen,
Wenn wir den ird'ſchen Wuſt hinweggeſchüttelt,
Das zwingt uns ſtill zu ſtehn: das iſt die Rückſicht
Die ſo langlebig macht Armſeligkeit.
Denn Wer ertrüg' der Zeiten Schmach und Geißel,
Des Mächt'gen Druck, die Kränkungen des Stolzen,
Mißſchätzter Liebe Pein, des Rechtes Aufſchub,
Der Aemter Ungebühr und die Verachtung,
Die ſtill Verdienſt von dem Unwürd'gen hinnimmt,
Könnt er ſich ſelber quitt und ledig ſprechen
Mit einem bloßen Dolch? Wer ſchleppte Laſten
Und ſchwitzt' und keuchte unter Lebensbürden,
Wenn nicht die Furcht vor Etwas nach dem Tod, —
Dem unentdeckten Land, von deſſen Ufern
Kein Wandrer wiederkehrt, — den Willen irrte,
Daß wir die Uebel diesſeits lieber tragen,
Als dort zu andern unbekannten fliehn?
So macht Gewiſſen Memmen aus uns Allen;
Die friſche Farbe der Entſchloſſenheit

Wird mit des Denkens Bläſſe überkränkelt,
Daß Handlungen voll Mark und voll Bedeutung,
Durch dieſe Rückſicht aus der Bahn gelenkt,
Den Namen That verlieren. — Still! die ſchöne
Ophelia: — O Nymph', in dein Gebet
Schließ' alle meine Sünden.

Ophelia. Lieber Herr,
Wie geht's eur Gnaden ſeit ſo manchem Tag?

Hamlet. Ich dank' in Demuth: wohl.

Ophelia. Ich habe, Prinz, von euch noch Angedenken,
Die ich zurückzugeben längſt verlangte;
Ich bitt' euch, nehmt ſie wieder.

Hamlet. Nein, mit Nichten;
Ich gab euch niemals was.

Ophelia. Verehrter Prinz, ihr wißt gar wohl, ihr thatet's,
Und Worte von ſo ſüßem Hauch dazu,
Die Allem Werth verleih'n. Ihr Duft iſt hin,
So nehmt's zurück: dem Sinn, der edel denkt,
Verarmt die Gabe, wenn der Geber kränkt.
Hier, gnäd'ger Herr.

Hamlet. Ha, ha! ſeid ihr ehrbar?

Ophelia. Gnäd'ger Herr?

Hamlet. Seid ihr ſchön?

Ophelia. Was meint eure Hoheit?

Hamlet. Daß, wenn ihr ehrbar und ſchön ſeid, eure Ehrbarkeit keinen Verkehr mit eurer Schönheit haben muß.

Ophelia. Könnte Schönheit, mein Prinz, beſſern Umgang haben als mit der Ehrbarkeit?

Hamlet. O gewiß; denn die Macht der Schönheit wird eher die Ehrbarkeit in eine Kupplerin verwandelt haben, als die Kraft der Ehrbarkeit ſich die Schönheit ähnlich machen kann. Dies war ehedem parador, aber jetzt bewährt es die Zeit. Ich liebte euch ſonſt.

Ophelia. In der That, mein Prinz, ihr machtet mich's glauben.

Hamlet. Ihr hättet mir nicht glauben ſollen; denn Tugend kann ſich unſerm alten Stamm nicht ſo einimpfen, daß wir nicht nach ihm ſchmeckten. Ich liebte euch nicht.

Ophelia. Um ſo mehr ward ich betrogen.

Hamlet. Geh' in ein Kloſter; warum wollteſt du Sünder in

die Welt ſetzen? Ich bin ſelbſt noch ziemlich rechtſchaffen, und doch könnte ich mich ſolcher Dinge anklagen, daß es beſſer wäre, meine Mutter hätte mich nie geboren. Ich bin ſehr ſtolz, rachſüchtig, ehrgeizig; zu mehr Vergehungen fähig, als ich Gedanken habe, ſie zu denken, Einbildungskraft, ihnen Geſtalt zu geben, oder Zeit, ſie zu vollbringen. Warum ſollen ſolche Geſellen, wie ich, zwiſchen Erd' und Himmel herumkrabbeln? Wir ſind Erzſchurken, alle; trau' keinem von uns. Geh' deines Wegs in ein Kloſter. — Wo iſt euer Vater?

Ophelia. Zu Hauſe, gnädiger Herr.

Hamlet. Laß ihm die Thüre zuſchließen, damit er den Narren nirgend ſpielen kann, als in ſeinem eigenen Hauſe. Leb' wohl.

Ophelia. O, hilf ihm, lieber Himmel!

Hamlet. Wenn du heiratheſt, will ich dir dieſen Fluch zur Ausſteuer geben: ſei ſo keuſch wie Eis, ſo rein wie Schnee und entgehe doch der Verleumdung nicht. Geh' in ein Kloſter; leb' wohl! Oder willſt du mit Gewalt heirathen, ſo heirathe einen Narren; denn geſcheidte Leute wiſſen nur zu gut, was ihr für Ungeheuer aus ihnen macht. In ein Kloſter geh', und das bald. Leb wohl!

Ophelia. Himmliſche Mächte, ſtellt ihn wieder her!

Hamlet. Ich hab' auch von euern Malereien gehört, nur zu viel! Gott hat euch ein Geſicht gegeben, und ihr macht euch ein anderes: ihr hüpft, ihr trippelt und ihr liſpelt und mißnamt Gottes Geſchöpfe und ſtellt euch aus Lüſternheit unwiſſend. Geht mir; nichts mehr davon, es hat mich toll gemacht. Ich ſag' euch, wir wollen keine Heirathen mehr: wer ſchon verheirathet iſt, Einen ausgenommen, mag das Leben behalten; die Uebrigen ſollen bleiben wie ſie ſind. In ein Kloſter! geh!

(Hamlet ab.)

Ophelia. O, welch ein edler Geiſt hier unterging!
Des Hofmanns Blick, des Kriegers Arm, des Weiſen Rede:
Des Staates Hoffnung und erblüh'nde Zierde,
Der Sitte Spiegel und der Bildung Muſter,
Das Merkziel aller Merker! ganz, ganz hin!
Und ich der Frau'n unſeligſte und ärmſte,
Die ſeiner Schwüre Honigwohlklang ſog,
Seh' nun die edle, herrſchende Vernunft,
Ein lieblich Glockenſpiel, verſtimmt und barſch,
Der blüh'nden Jugend Muſterbild entſtellt,

Verſengt durch Schwärmerei. O, weh mir, wehe!
Daß ich ſah, was ich ſah und ſehe, was ich ſehe!

Der König und Polonius kommen zurück.

König. Liebe? Sein Hang geht dieſes Weges nicht,
Und was er ſprach, obwohl ein wenig formlos,
War nicht wie Wahnwitz. Ihm liegt was im Gemüth,
Worüber ſeine Schwermuth ſitzt und brütet,
Und, fürcht' ich, was er ausheckt, wird, dem Ei
Entſchlüpft, gefährlich. Dem zuvor zu kommen,
Hab' ich's in ſchleuniger Entſchließung ſo
Mir feſtgeſetzt. Er ſoll in Eil' nach England,
Den uns rückſtändigen Tribut zu fordern:
Vielleicht vertreibt die See, ein and'res Land,
So vieler Dinge Wechſel, dieſes Etwas,
Das ſich ſo feſt geniſtet in ſein Herz,
Worauf ſein Kopf loshämmernd ihn ſo ganz
Der eignen Weiſ' entrückt. Wie dünkt es euch?

Pol. Es wird ihm wohlthun: doch noch immer glaub' ich,
Der Grund und Urſprung ſeines Grames war
Verſchmähte Liebe. — Nun, Ophelia? Ihr
Braucht nicht zu melden, was Prinz Hamlet ſagte,
Wir hörten Alles. — Thut was euch beliebt, Herr;
Doch dünkt's euch gut, ſo bitt' ihn nach dem Schauſpiel
Die Kön'gin-Mutter ganz allein, den Gram
Ihr zu vertraun; ſie ſpreche rund mit ihm;
Ich ſtelle mich, gefällt's euch, in's Gehör
Der Unterredung: bringt ſie's nicht heraus,
Schickt ihn nach England, oder ſchließt ihn ein,
Wo's eu'rer Weisheit gut dünkt.

König. Wohl bedacht:
Wahnwitz bei Großen geh' nicht unbewacht.

(Alle ab.)

Zweite Scene.

Ein Saal im Schloſſe.

Hamlet und einige Schauſpieler.

Hamlet. Sprecht die Rede, bitt' ich, wie ich ſie euch vorſagte, leicht von der Zunge weg: aber wenn ihr ſo dabei mault, wie viele unſerer Schauſpieler, ſo möchte ich meine Verſe eben ſo gern von dem Stadtſchreier hören. Sägt auch nicht zuviel mit den Händen durch die Luft, ſo — ſondern macht Alles glimpflich; denn mitten im reißendſten Strom, Sturm, und ich möchte ſagen — Wirbelwind eurer Leidenſchaft, müßt ihr noch eine Mäßigung erlangen und behaupten, die ihr Annehmlichkeit gibt. O es beleidigt mich in der Seele, wenn ich ſolch' einen vierſchrötigen, haarſtruppigen Kerl eine Leidenſchaft in Fetzen, in wahre Lumpen zerreißen höre, um die Ohren der Parterre-Gründlinge zu zerſpalten, die meiſt für nichts empfänglich ſind, als unverſtändliches Geberdenſpiel und Lärm: peitſchen laſſen möcht' ich ſolchen Burſchen, der den Termagant überſchreit und den Herodes überherodest. Ich bitt' euch, vermeidet das.

Erſter Schauſp. Ich verbürg' es eur Hoheit.

Hamlet. Seid aber auch nicht allzu zahm, ſondern laßt euer eigenes Urtheil euch beſchützen. Laßt die Geberde zu dem Worte, und die Worte zur Geberde paſſen, wobei ihr beſonders darauf achten müßt, die Einfachheit der Natur nicht zu überſchreiten: denn Alles was ſo übertrieben wird, iſt der Abſicht des Schauſpiels entgegen, deſſen Zweck war, iſt und ſein wird, der Natur gleichſam den Spiegel vorzuhalten; der Tugend ihre wahren Züge, dem Laſter ſein rechtes Abbild, dem Jahrhundert und der Zeit ihres Weſens Geſtalt und Ausdruck zu zeigen. Wird dies übertrieben oder zu matt vorgeſtellt, ſo mag es wohl den Unkundigen zum Lachen bringen, muß aber den Urtheilsfähigen verdrießen; und der Tadel von Einem ſolchen, muß in eurer Schätzung ein ganzes Haus voll von jenen überwiegen. Es gibt Schauſpieler, die ich habe ſpielen ſehen, und von Andern preiſen hören, und das höchlich, die, gelinde zu ſprechen, weder den Ton von Chriſten, noch den Gang von Chriſten, Heiden, noch Menſchen hatten und ſo einherſtrotzten und blöckten, daß ich meinte, irgend ein Handlanger der Natur habe Menſchen gemacht und ſie wären ihm mißrathen: ſo abſcheulich ahmten ſie der Menſchheit nach.

Erſter Schauſp. Ich hoffe, wir haben das ſo ziemlich bei uns abgeſtellt.

Hamlet. O, ſtellt es ganz und gar ab. Und die bei euch die Narren ſpielen, laßt ſie nicht mehr ſagen, als in ihrer Rolle ſteht: denn es gibt ihrer, die ſelbſt vorlachen, damit ſie eine Handvoll alberner Zuſchauer zum Mitlachen bringen, wenn gleich unterdeß irgend ein nothwendiger Zug des Stücks zu beachten iſt. Dies iſt tölpelhaft und zeigt einen erbärmlichen Ehrgeiz in dem Narren, der es thut. Geh, mach dich fertig. (Schauſpieler ab.)

Polonius, Roſenkranz und Güldenſtern treten auf.

Wie nun, Herr? will der König dies Stück Arbeit anhören?

Pol. Ja, die Königin auch, und das ſogleich.

Hamlet. Heißt die Schauſpieler ſich eilen.

(Polonius ab.)

Wollt ihr Beide ſie mit antreiben?

Roſenkr. und Güldenſt. Ja, mein Prinz.

(Beide ab.)

Hamlet. Holla! Horatio!

Hor. Hier, lieber Prinz, zu euern Dienſten.

Hamlet. Du biſt, Horatio, ein ſo biedrer Mann,
Als je mein Umgang einem mich verband.

Hor. Mein theurer Prinz, —

Hamlet. Nein, wähne nicht, ich ſchmeichle:
Was für Beförd'rung ſollt' ich von dir hoffen,
Der kein Einkommen hat, als muntern Geiſt,
Für Koſt und Kleidung? Wozu dem Armen ſchmeicheln?
Die Honigzunge lecke dummen Prunk,
Es biege ſich des Knie's geſchmeid'ge Scheibe,
Wo Schwänzeln Vortheil bringt. Hörſt du mich an?
Seit meine Seele Herrin ihrer Wahl iſt,
Und Menſchen unterſchied, indem ſie kor,
Erlas ſie dich für ſich: denn immer warſt du
Als litt'ſt du nichts, indem du Alles litteſt,
Ein Mann, der Gunſt und Stöße des Geſchicks
Mit gleichem Dank empfing; und der iſt glücklich,
Deß Blut und Urtheil ſo ſich miſcht, daß er
Fortunens Finger nicht zur Pfeife dient,
Belieb'gen Ton zu greifen. Gib den Mann mir,
Der nicht der Neigung Sclav', ich will ihn ſchließen
Tief in mein Herz, in meines Herzens Herz,

Ja, ſo wie dich. — Doch ſchon zu viel hiervon. —
Ein Auftritt kommt dem Umſtand nah, von dem
Ich dir erzählt, bei meines Vaters Tod.
Nun bitt' ich, wenn du dies vorgehen ſiehſt,
So ſchau' mit aller Spannkraft deiner Seele
Auf meinen Ohm. Wenn die verborgne Schuld
Bei einer Rede nicht ſich ſelbſt verräth,
So iſt's ein Geiſt der Hölle, den wir ſahen,
Und meine Phantaſie'n ſind ſchwärzer als
Vulkanus' Amboß. Achte ſcharf auf ihn:
Ich niete feſt mein Aug' auf ſein Geſicht,
Daß wir dann Beide unſer Urtheil einen
Zur Prüfung ſeines Ausſehns.

Hor. Gut, mein Prinz:
Wenn er was ſtiehlt, indeß das Schauſpiel ſpielt,
Und unentdeckt entſchlüpft, zahl' ich den Diebſtahl.

Hamlet. Man kommt zum Schauſpiel; ich muß albern thun:
Auf deinen Platz!

(Ein däniſcher Marſch, Trompetenſtoß.)

König, Königin, Polonius, Ophelia, Roſenkranz, Güldenſtern und Andere treten auf.

König. Wie lebt unſer Vetter Hamlet?

Hamlet. Vortrefflich, mein Seel', von Kamäleonskoſt: ich eſſe Luft, mit Verſprechungen geſtopft. Kapaune könnt ihr ſo nicht füttern.

König. Ich habe nichts mit dieſer Antwort zu thun, Hamlet; dieſe Worte gehören mir nicht.

Hamlet. Auch mir nicht mehr. (Zu Polonius.) Ihr ſpieltet einmal auf der Univerſität, Herr, ſagtet ihr nicht?

Pol. Ja wohl, mein Prinz, und galt für einen guten Schauſpieler.

Hamlet. Und was ſtelltet ihr vor?

Pol. Ich ſtellte den Julius Cäſar vor: ich ward auf dem Kapitol umgebracht; Brutus brachte mich um.

Hamlet. Es war ein brutales Stück von ihm, ein ſo kapitales Kalb dort umzubringen. — Sind die Schauſpieler bereit?

Roſenkr. Ja, gnädiger Herr; ſie warten auf euern Befehl.

Königin. Komm hieher, lieber Hamlet, ſitz' bei mir.

Hamlet. Nein, gute Mutter, dies Metall zieht ſtärker.

Pol. (Zum König.) Oho! hört ihr das wohl?

Digitized by Google

Hamlet. Fräulein, soll ich in euerm Schooße liegen?

Ophel. Nein, mein Prinz.

Hamlet. (setzt sich zu Opheliens Fußen.) Ich meine, den Kopf auf euern Schooß gelegt.

Ophel. Ja, mein Prinz.

Hamlet. Denkt ihr, ich habe Bauernspäße vor?

Ophel. Ich denke nichts, mein Prinz.

Hamlet. Ein schöner Gedanke, zwischen den Beinen eines Mädchens zu liegen!

Ophel. Was beliebt, mein Prinz?

Hamlet. Nichts.

Ophel. Ihr seid lustig, Prinz.

Hamlet. Wer, ich?

Ophel. Ja, mein Prinz.

Hamlet. O! euer einziger Spaßmacher. Was kann ein Mensch Besseres thun, als lustig sein? Denn, seht nur, wie fröhlich meine Mutter aussieht, und doch starb mein Vater erst vor zwei Stunden.

Ophel. Nein, vor zweimal zwei Monaten, mein Prinz.

Hamlet. So lange schon? — Ei, so mag der Teufel Schwarz tragen, ich will einen Zobelpelz anlegen. O Himmel! vor zwei Monden gestorben und noch nicht vergessen? So ist Hoffnung vorhanden, daß das Andenken eines großen Mannes ihn ein halbes Jahr überleben könne. Aber, bei unserer lieben Frauen, dann muß er Kirchen stiften: sonst muß er sich gefallen lassen, daß man nicht an ihn denkt; wie das Steckenpferd, dessen Grabschrift ist:

„Denn o, denn o, das Steckenpferd ist vergessen."

Trompeten. Dann folgende Pantomime.

Ein Herzog und eine Herzogin treten auf, sehr verliebt; die Herzogin umarmt ihn und er sie. Sie knieet vor ihm mit Geberden der Betheurung. Er hebt sie auf und lehnt das Haupt an ihre Brust. Er legt sich auf ein Blumenbette nieder; sie sieht ihn eingeschlafen und verläßt ihn. Sogleich kommt ein Kerl, nimmt ihm die Krone ab, küßt sie, gießt Gift in des Herzogs Ohr und geht ab. Die Herzogin kommt zurück, findet den Herzog todt und thut sehr betrübt. Der Vergifter kommt mit zwei oder drei stummen Personen zurück, und stellt sich, als ob er mit ihr wehklage. Der Leichnam wird hinweggebracht. Der Vergifter wirbt mit Geschenken um die Herzogin; sie scheint un-

willig und spröde, aber am Ende nimmt sie seine Liebe an. Sie gehen ab.

Ophel. Was bedeutet dies, mein Prinz?

Hamlet. Ei, es ist Meuchelmischmasch; es bedeutet Unheil.

Ophel. Vielleicht gibt dieses stumme Spiel den Inhalt des Stücks an.

Der Prolog tritt auf.

Hamlet. Wir werden es von diesem Gesellen erfahren: Schauspieler können nichts geheim halten, Alles plaudern sie aus.

Ophel. Wird er uns sagen, was dies Spiel bedeutete?

Hamlet. Ja, oder jedes Spiel, das ihr vor ihm spielen wollt. Schämt euch nur nicht vor ihm zu spielen, er wird sich nicht schämen, zu sagen, was es bedeute.

Ophel. Ihr seid arg, ihr seid arg; ich seh' auf's Spiel.

Prolog

„Für uns und unsre Vorstellung
Fleh'n wir mit tiefer Huldigung
Um Nachsicht und Ermunterung."

Hamlet. Ist dies ein Prolog oder ein Spruch auf einen Ring?

Ophel. Es ist kurz, mein Prinz.

Hamlet. Wie Weibertreue.

Ein Herzog und eine Herzogin treten auf.

Herzog. Schon dreißig Mal fuhr Phöbus' Wagengleis
Um Nereus' Salzfluth und um Tellus' Kreis,
Und dreißig Dutzend Mond' erborgter Strahl
Umflog die Welt schon zwölfmal dreißigmal,
Seit Amor unser Herz und unsre Hand
Gott Hymen zu geweihter Treu' verband.

Herzogin. So manche Reise laß uns, Mond und Sonne,
Noch zählen, eh' dahin sei Liebeswonne!
Doch ach, seit Kurzem kränkelt ihr mir so,
Ihr seid nicht mehr wie sonst, nicht lebensfroh:
Das ängstigt mich. Doch ob ich gleich verzage,
Das schaff' euch, mein Gemahl, nicht neue Plage:
Der Weiber Furcht hält Maß mit ihrem Lieben,
In beiden gar nichts, oder übertrieben.
Wie ich euch liebe, habt ihr wohl vernommen,
Und meiner Liebe gleicht die Furcht vollkommen.
Wo Liebe groß, wird Zweifel schon zu Schrecken,
Wo große Furcht, läßt sich viel Lieb' entdecken.

Digitized by Google

Herzog. Ja, Lieb', ich laſſe dich in kurzer Friſt;
Sieh' wie die Kraft von mir gewichen iſt
Du lebſt noch fort in dieſer ſchönen Welt,
Geehrt, geliebt, und bald wird, dir geſellt,
Ein zweiter gleichergebner —
Herzogin. O, halt' inne!
Verrath in meiner Bruſt wär' ſolche Minne:
Ich will verflucht beim zweiten Gatten ſein!
Die Einen todtſchlug, mag den Zweiten frei'n.
Hamlet. (beiſeite.) Das iſt Wermuth.
Herzogin. Was die bewegt, die einen Zweiten freit,
Iſt ſchnöder Eigennutz, nicht Zärtlichkeit;
Den Gatten tödt' ich nochmals, der mir ſtarb,
Indem ein zweiter Mann mein Bett erwarb.
Herzog. Was ihr da ſprecht, ich glaub' es, denkt ihr jetzt;
Nur bricht man oft, was man ſich vorgeſetzt.
Vorſatz iſt an Erinnerung gebunden,
Kommt ſtark zur Welt, wird ſchwächer mit den Stunden:
Feſt hängt er, wie unreife Frucht am Baum,
Gezeitigt fällt ſie ab, du rührſt ſie kaum.
Es iſt natürlich, man vergißt geſchwind
Die Schuld, die wir uns ſelbſt nur ſchuldig ſind:
Was wir im Feu'r der Leidenſchaft beſchloſſen,
Wie das erliſcht, hat uns gar bald verdroſſen.
Des Leides wie der Freude Heftigkeit
Zerſtört mit ſich die eigne Wirkſamkeit:
Laut ſchwärmt die Freude, Leid vergeht in Klagen;
Sogleich wird Leid ſich freu'n, und Freude zagen.
Die Welt iſt nicht für immer; wundert's Wen,
Daß mit dem Glück die Liebe muß vergehn?
Noch bleibt der Frage Löſung uns zurück,
Ob Glück der Lieb', ob Liebe folgt dem Glück?
Der Große ſank, ſein Günſtling von ihm weicht,
Der Arme ſtieg, ſein Feind verſöhnt ſich leicht.
So ſcheint ſich Liebe nach dem Glück zu richten:
Wer ihn nicht braucht, dem fehlt ein Freund mit Nichten;
Da wer zum hohlen Freund in Nöthen flieht,
Ihn gleich in ſeinen Feind verwandelt ſieht.
Doch wo ich anfing, hör' ich wieder auf:
Will' und Geſchick geh'n ſo verſchiednen Lauf,

Daß unſer Vorſatz nieder wird gerannt;
Wir denken nur, doch lenkt des Schickſals Hand.
So denk', ein Zweiter ſoll dich nicht erwerben,
Doch mit dem Erſten mag dies Denken ſterben.

Herzogin. Mir weigre Erde Nahrung, Himmel Luft!
Gönnt Luſt und Frieden, Tag und Nacht mir nicht!
Kehr' in Verzweiflung ſich mein Troſt und Hoffen!
Nur Klausnerbuß' im Kerker ſteh' mir offen!
Mag, was der Freude Antlitz kann entfärben,
Mir jeden liebſten Herzenswunſch verderben,
Daß hier und dort euch ew'ge Folter quäle,
Wenn einmal Wittw' ich wieder mich vermähle!

Hamlet. (zu Ophelien.) Wenn ſie das nun bräche, —

Herzog. Ein hoher Schwur. Lieb', laß mich hier allein;
Mein Geiſt wird ſtumpf, ſchlief' gern ein Weilchen ein,
Die Zeit zu täuſchen.

(Schläft.)

Herzogin. Schlaf erquicke dich,
Und nimmer trenn' ein Unfall dich und mich! (Ab.)

Hamlet. Gnädige Frau, wie gefällt euch das Stück?

Königin. Die Dame verſpricht zu viel, dünkt mich.

Hamlet. O, aber ſie wird Wort halten.

König. Kennt ihr den Inhalt? Iſt nichts Anſtößiges drin?

Hamlet. Nein, nein, ſie ſpaßen nur, vergiften zum Spaß; auf der Welt nichts Anſtößiges.

König. Wie nennt ihr das Stück?

Hamlet. Die Mausfalle. Und wie das? Metaphoriſch. Das Stück iſt die Vorſtellung eines in Vienna geſchehenen Mordes. Gonzago heißt der Herzog, ſein Weib Baptiſta. Ihr ſollt gleich ſehen, es iſt ein ſchelmiſches Stück Arbeit. Aber was thut's? Eure Majeſtät und uns, die wir uns frei wiſſen, trifft es nicht. Kratze ſich, wen es juckt, unſere Haut iſt glatt. —

Lucianus tritt auf.

Das iſt ein gewiſſer Lucianus, des Herzogs Neffe.

Ophel. Ihr macht es ſo deutlich, wie ein Chorus, Prinz.

Hamlet. Ich wollte zwiſchen euch und euerm Liebſten Dollmetſcher ſein, könnt' ich die Püppchen nur liebeln ſehen.

Ophel. Ihr ſeid ſpitz, Prinz, ihr ſeid ſpitz.

Hamlet. Ihr würdet zu ächzen haben, ehe ihr meine Spitze abſtumpftet.

Digitized by Google

Ophel. Immer beſſer und ſchlimmer.

Hamlet. Mißbraucht ihr eure Männer. — Fang an, Mörder; — laß deine verteufelten Geſichter und fang' an. Auf; —

— des Raben Krächzen
Brüllt ſchon um Rache.

Luc. Sinn ſchwarz, Hand raſch, Gift wirkſam, Zeit gelegen,
Der Ort bequem, kein Auge ſonſt zugegen;
Du üpp'ger Trank, aus mitternächt'gem Kraut
Bei Hecate's dreifachem Fluch gebraut,
Daß ſich dein Zauber, deine grauſe Schärfe
Sogleich auf dies geſunde Leben werfe.

(Gießt das Gift in das Ohr des Schlafenden.)

Hamlet. Er vergiftet ihn im Garten um ſein Land. Sein Name iſt Gonzago; die Geſchichte iſt vorhanden und in auserleſenem Italieniſch geſchrieben. Ihr werdet gleich ſehen, wie der Mörder die Liebe von Gonzago's Gemahlin gewinnt.

Ophel. Der König ſteht auf.

Hamlet. Was! durch blinden Feuerlärm geſchreckt!

Königin. Was fehlt meinem Gemahl?

Pol. Macht dem Spiel ein Ende.

König. Gebt mir ein Licht: — hinweg!

Pol. Lichter, Lichter, Lichter!

(Alle ab außer Horatio und Hamlet.)

Hamlet. Ei, was der wunde Hirſch auch macht,
Der heile hüpft im Feld:
Der Eine ſchläft, der Andre wacht,
Das iſt der Lauf der Welt. —

Sollte nicht dies und ein Wald von Federn, (wenn mein übriges Glück mit mir zu den Türken ginge,) nebſt ein paar provenzaliſchen Roſen auf meinen gekerbten Schuhen, mir zu einem Platz in eurer Schauſpielbande verhelfen, Freund?

Hor. Einen halben Antheil.

Hamlet. Einen ganzen ich.
Denn, trauter Damon, kund iſt dir,
Der dieſes Reich verlor
War Jupiter; nun königt hier
Ein Wicht mit langem — Finger.

Hor. Ihr hättet reimen können.

Hamlet. O guter Horatio, ich wollte jetzt tauſend Pfund auf das Wort des Geiſtes wagen. Bemerkteſt du?

Hor. Sehr wohl, mein Prinz.
Hamlet. Als die Rede vom Vergiften war, —
Hor. Ich hab' ihn genau beobachtet.
Hamlet. Haha! — Musik, her! geschwind, die Flöten. —
Denn wenn dem König mißfiel unser Spiel,
Ei nun! vielleicht — daß es ihm nicht gefiel.

Rosenkranz und Güldenstern kommen.

Musik her!
Güldenst. Mein gnädigster Prinz, erlaubt mir, euch ein Wort zu sagen.
Hamlet. Herr, eine ganze Geschichte.
Güldenst. Der König, Herr, —
Hamlet. Nun, Herr, was ist mit ihm?
Güldenst. — Hat sich in sein Zimmer zurückgezogen und ist sehr übel —
Hamlet. Vom Trinken, Herr?
Güldenst. Nein, von Galle.
Hamlet. Eure Weisheit sollte sich hierbei gescheidter bewiesen und dies dem Arzte gemeldet haben; denn wenn ich ihm zum Purgiren verschriebe, das würde ihm vielleicht noch mehr Galle machen.
Güldenst. Bester Prinz, bringt einige Ordnung in eure Reden und springt nicht so wild von meinem Auftrage ab.
Hamlet. Ich bin zahm, Herr: — sprecht.
Güldenst. Die Königin, eure Mutter, schickt mich in der größten Betrübniß ihres Herzens zu euch.
Hamlet. Ihr seid willkommen.
Güldenst. Nein, bester Prinz, diese Höflichkeit ist nicht von rechtem Schlage. Gefällt es euch, mir eine gesunde Antwort zu geben, so will ich eurer Mutter Befehl ausrichten: wo nicht, so verzeiht, wenn ich wieder gehe, und damit mein Geschäft zu Ende ist.
Hamlet. Herr, ich kann nicht.
Güldenst. Was, mein Prinz?
Hamlet. Euch eine gesunde Antwort geben; mein Verstand ist krank. Aber, Herr, eine Antwort, wie ich sie geben kann, ist zu euerm Befehl, oder vielmehr, wie ihr sagt, zu meiner Mutter Befehl: d'rum nichts weiter, sondern zur Sache. Meine Mutter, sagt ihr, —

Digitized by Google

Rosenkr. Sie ſagt alſo Folgendes: euer Betragen habe ſie in Staunen und Verwunderung geſetzt.

Hamlet. O wundervoller Sohn, der ſeine Mutter ſo erſtaunen kann! — Aber iſt kein Nachſatz dieſer mütterlichen Bewunderung auf den Hacken? laßt hören.

Rosenkr. Sie wünſcht euch in ihrem Zimmer zu ſprechen, eh' ihr zu Bette geht.

Hamlet. Wir wollen gehorchen, und wäre ſie zehnmal unſere Mutter. Habt ihr noch ſonſt was mit uns zu ſchaffen?

Rosenkr. Mein Prinz, ihr liebtet mich einſt —

Hamlet. Das thu' ich noch, bei dieſen Greifern und Stehlern.

Rosenkr. Beſter Prinz, was iſt die Urſache eurer Verſtimmung? Gewiß, ihr verſperrt euerm eigenen Wohl die Thüre, wenn ihr euerm Freunde euern Kummer vorenthaltet.

Hamlet. Herr, es fehlt mir an Beförderung.

Rosenkr. Wie iſt das möglich, da ihr die Stimme des Königs ſelbſt zur Nachfolge habt?

Hamlet. Ja, aber „indeß das Gras wächſt, (verhungert das Pferd),“ — das Sprichwort iſt ein wenig muffig.

Ein Flötenſpieler tritt auf.

O, da kommen die Flöten: — gebt mir eine her. — Kommt beiſeite mit mir. — Warum geht ihr ſo um mich herum, mir die Witterung abzugewinnen, als ob ihr mich in's Garn treiben wolltet?

Güldenſt. O, mein Prinz, wenn mich meine Pflicht zu kühn gemacht, ſo iſt auch meine Liebe unmanierlich.

Hamlet. Das verſteh' ich nicht recht. Wollt ihr auf dieſer Pfeife blaſen?

Güldenſt. Ich kann nicht, mein Prinz.

Hamlet. Ich bitt' euch.

Güldenſt. Glaubt mir, ich kann nicht.

Hamlet. Ich erſuche euch darum.

Güldenſt. Ich weiß keinen Griff darauf, mein Prinz.

Hamlet. Es iſt ſo leicht wie lügen. Regiert dieſe Windlöcher mit euern Fingern und der Klappe, gebt der Flöte mit euerm Munde Athem und ſie wird die beredteſte Muſik ſprechen. Seht hier, das ſind die Griffe.

Güldenſt. Aber die verſtehe ich eben nicht zu machen, um Wohllaut hervorzubringen; ich beſitze die Fertigkeit nicht.

Hamlet. Nun, ſeht ihr, welch ein nichtswürdiges Ding ihr

aus mir macht? Ihr wollt auf mir spielen; ihr stellt euch, als kenntet ihr meine Griffe; ihr möchtet das Herz meines Geheimnisses aufklauben; ihr wollt, daß ich mich von meiner tiefsten Note bis in meinen höchsten Diskant hinaufklingen lasse. Und in dem kleinen Instrument hier ist viel Musik, eine vortreffliche Stimme; dennoch könnt ihr es nicht zum Sprechen bringen. Zum Henker, glaubt ihr denn, daß ich leichter zu spielen bin als eine Pfeife? Nennt mich was für ein Instrument ihr wollt: ihr könnt mich verstimmen, aber ihr könnt nicht auf mir spielen.

Polonius tritt auf.

Gott grüß euch, Herr!

Pol. Mein Prinz, die Königin wünscht mit euch zu sprechen und zwar gleich.

Hamlet. Seht ihr die Wolke dort, beinah' in Gestalt eines Kamels?

Pol. Tausend! sie gleicht wirklich einem Kamel.

Hamlet. Mich dünkt, sie sieht aus wie ein Wiesel.

Pol. Sie hat einen Rücken wie ein Wiesel.

Hamlet. Oder wie ein Wallfisch?

Pol. Ganz wie ein Wallfisch.

Hamlet. Nun, so will ich zu meiner Mutter kommen, im Augenblick. — Sie närren mich, daß mir der Geduldfaden reißt. — Ich komme im Augenblick.

Pol. Das will ich ihr sagen. (Ab.)

Hamlet. Im Augenblick, ist leicht gesagt. — Laßt mich, ihr Freunde.

(Rosenkranz, Güldenstern, Horatio ab.)

Das ist so recht die Spukzeit in der Nacht,
Wo Gräber gähnen und die Hölle selbst
Pest haucht in diese Welt: nun tränk' ich wohl heiß Blut,
Und thäte Dinge, daß der bittre Tag
Sie schaudernd säh'. Still; jetzt zu meiner Mutter. —
O, Herz, verläugne die Natur nicht! öffne
Der Seele Nero's nicht den festen Busen:
Grausam, nicht unnatürlich will ich sein,
Nur Dolche zu ihr sprechen, keinen brauchen;
Hierin mag Zung' und Herz einander heucheln.
Wie hart mein Wort auch mit ihr groll' und schmäle,
Nie woll' es durch die That besiegeln, Seele! (Ab.)

Dritte Scene.

Ein Zimmer im Schloſſe.

König, Roſenkranz und Güldenſtern treten auf.

König. Ich mag ihn nicht; auch ſteht's nicht wohl um uns,
Wenn frei ſein Wahnſinn ſchwärmt. D'rum macht euch fertig;
Ich will euch gleich die Vollmacht ſchreiben laſſen,
Und dann nach England ſoll er fort mit euch:
Die Pflichten unſrer Würde dulden nicht
So nahe Fahr, als ſtündlich uns erwächſt
Aus ſeinen Launen.
Güldenſt. Wir rüſten uns zur Reiſe:
Es iſt geboten, heilige Beſorgniß,
So vieler, vieler Menſchen Heil zu ſichern,
Die Eure Majeſtät erhält und nährt.
Roſenkr. Schon das beſondre, einzle Leben ſoll ſich
Mit aller Kraft und Waffnung des Gemüths
Vor Schaden wahren; wie viel mehr das Weſen,
An deſſen Wohl ſo vieler Menſchen Leben
Beruhend hängt. Nie ſtirbt die Majeſtät
Allein den Tod, ſie zieht gleich einem Strudel
Das Nahe mit: ſie iſt ein mächtig Rad,
Befeſtigt auf des höchſten Berges Gipfel,
Zehntauſend klein're Dinge haften feſt
An ſeinen Rieſenſpeichen; rollt es nun,
So folgt der Anhang, jedes kleinſte Beiwerk,
Dem jähen Sturz. So ſeufzte nie allein
Der König: was ihn quält, iſt allgemein.
König. Ich bitt' euch, rüſtet euch zu ſchneller Reiſe;
Wir wollen dieſe Furcht in Feſſeln legen,
Die jetzt zu frei gefußt iſt.
Roſenkr. und Güldenſt. Wohl, wir eilen. (Beide ab.)

Polonius kommt.

Polonius. Mein Fürſt, er geht in ſeiner Mutter Zimmer:
Jetzt nehm' ich hinterm Teppich Platz und höre
Was vorgeht. Traun, ſie wird den Text ihm leſen:
Doch, wie ihr ſagtet, und geſagt war's weislich,
Ein andrer Zeuge noch, als eine Mutter,

Die von Natur parteiisch, horch' aus Vorsicht
Auf dies Gespräch. So lebt mir wohl, mein Fürst:
Eh' ihr zu Bett' geht, ruf' ich an bei euch
Und melde, was ich weiß. (Polonius ab.)

König. Dank, lieber Herr.
O, meine That ist faul, sie stinkt zum Himmel;
Sie traf der erste, älteste der Flüche,
Ein Brudermord! — Beten kann ich nicht,
Ist gleich die Neigung dringend und der Wille;
Den starken Vorsatz lähmt die stärkre Schuld,
Und wie ein Mann, der zwei Geschäfte treibt,
Steh' ich im Zweifel, was ich erst beginne,
Und lasse Beides. Wie? wär' diese Fluchhand
Auch dicker als sie selbst voll Bruderbluts,
Hat nicht der Himmel so viel Regen,
Sie weiß wie Schnee zu waschen? Wozu dient
Erbarmung, zeigt sich nicht der Schuld ihr Antlitz?
Und hat Gebet nicht diese Doppelkraft, —
Den Fall zu hindern und Verzeih'n zu wirken,
Wenn er geschah? So will ich denn emporschau'n;
Mein Fehl geschah. Doch welche Form des Betens
Ziemt meinem Fall? Vergib den schnöden Mord! —
Dies kann nicht sein; denn noch besitz' ich Alles,
Was mich zu morden trieb, noch meine Krone,
Noch meinen Ehrgeiz, meine Königin.
Wird dem verziehn, der in der Schuld beharrt?
In dieser Welt verdorb'nem Lauf kann Schuld
Mit goldner Hand das Recht beiseite schieben;
Oft sah man selbst den Lohn der Missethat
Erkaufen das Gesetz. Nicht also droben:
Da gilt kein Pfuschen, da erscheint die That
In ihrer Blöße, und wir sind genöthigt
Im Angesicht der Schuld, die wir beginnen,
Sie zu gestehn. Nun dann, was bleibt mir übrig?
Zu seh'n, was Reue kann. Was kann sie nicht?
Was aber kann sie, wenn man nicht bereu'n kann?
O Jammerstand! O Busen, schwarz wie Tod!
Verstricktes Herz, das frei zu werden ringend
Noch mehr umgarnt wird! Engel, helft, versucht's!
Beugt, starre Knie', euch! Eisenfasrig Herz,

Digitized by Google

Sei weich, wie Sehnen neugeborner Kinder! —
Vielleicht wird Alles gut! (Kniet nieder.)

Hamlet tritt auf.

Hamlet. Jetzt könnt' ich's thun, bequem, indem er betet;
Jetzt will ich's thun; — und so zum Himmel fährt er:
Und so bin ich gerächt? Das will bedacht sein:
Ein Schuft bringt meinen Vater um; dafür
Send' ich, sein einz'ger Sohn, denselben Schuft
Zum Himmel!
Nein, das ist Ehrensold, nicht Rache.
Ihn schlug er unversehens, voll des Mahls,
In seiner Sünden Maientrieb und Blüthe:
Wie seine Rechnung steht, weiß nur der Himmel;
So viel wir wissen und vermuthen können,
Steht's schlimm mit ihm. Und bin ich dann gerächt,
Wenn ich in seiner Läuterung ihn fasse,
Zum Uebergang geschickt und vorbereitet?
Nein.
Fort, Schwert, und nimm graunvollrer Stunde wahr:
Wenn er im Rausch, im Schlaf ist, in der Wuth,
In seines Bett's blutschänderischen Freuden,
Beim Spielen, Fluchen, oder anderm Thun,
Das nicht von weitem nach Erlösung schmeckt:
Dann schmeiß' ihn, daß der Fuß gen Himmel bäume,
Und daß die Seele so verdammt und schwarz sei,
Wie die Höll', in die sie fährt. — Die Mutter drängt:
's ist Galgenfrist, die nur dein Siechthum längt. (Ab.)

König. (aufstehend.) Mein Wort strebt auf, doch unten bleibt mein Herz:
Gebet ohn' Andacht bringt nicht himmelwärts. (Ab.)

Vierte Scene.

Zimmer der Königin.

Die Königin und Polonius treten auf.

Pol. Er wird gleich kommen. Heizt ihm wacker ein;
Sagt, seine Streiche sei'n zu wild zum Dulden,

Eu'r Gnaden hab' als Schirm geſtanden zwiſchen
Viel Hitz' und ihm. Ich will nichts weiter ſagen.
Sprecht rund heraus zu ihm.
Königin. Verlaßt euch d'rauf,
Sorgt nicht um mich. — Hinweg, ich hör' ihn kommen.
(Polonius verſteckt ſich.)
Hamlet kommt.
Hamlet. Nun, Mutter, was verlangt ihr?
Königin. Hamlet, du kränkteſt deinen Vater ſchwer.
Hamlet. Mutter, ihr kränktet meinen Vater ſchwer.
Königin. Geht, ihr antwortet mir mit loſer Zunge.
Hamlet. Geht, geht, ihr fragtet mir mit böſer Zunge.
Königin. Was ſoll das, Hamlet?
Hamlet. Was verlangt ihr, Mutter?
Königin. Erkennſt du mich nicht mehr?
Hamlet. O doch, beim Kreuz!
Ihr ſeid die Kön'gin, eures Schwagers Weib,
Und — wärt ihr's nimmer! — meine Mutter auch.
Königin. So muß wohl Einer her, der ſprechen kann.
Hamlet. Kommt, ſetzt euch her; nicht von der Stelle ſollt ihr,
Nicht fort, bis ich ein Spiegelglas euch vorhielt,
Worin ihr eurer Seele Grund erblickt.
Königin. Was willſt du thun? du willſt mich doch nicht morden?
He, Hilfe!
Pol. (hinter der Tapete.) Hilfe, he!
Hamlet. Was? eine Ratte?
Todt, ein Dukat d'ran, todt.
(Zieht und ſticht durch die Tapete.)
Pol. (dahinter.) Ich bin ermordet.
(Fällt und ſtirbt.)
Königin. Weh mir, was thateſt du?
Hamlet. Noch weiß ich's nicht:
Iſt es der König?
(Hebt die Tapete auf und zieht den Polonius hervor.)
Königin. O, welche raſche, blut'ge That iſt dies!
Hamlet. Ja, blut'ge That; — kaum möcht' es ſchlimmer ſein
Den König morden, deſſen Bruder frei'n!
Königin. Den König morden!

Hamlet. Ja, Königin, so sagt' ich. —
(Zu Polonius.)
Du armer, dummvorlauter Thor, fahr' wohl!
Ich hielt dich für 'nen Bessern; nimm dein Loos:
Du siehst, allzu geschäftig ist gefährlich. —
Ringt nicht die Hände so: still; setzt euch her
Und laßt eu'r Herz mich ringen: denn das will ich,
Wenn es durchdringlich ist, wenn nicht so hart
Verdammliche Gewöhnung es gestählt,
Daß es geschützt ist und fest ist vor Empfindung.
Königin. Was that ich, daß du wider mich die Zunge
So feindlich schütteln darfst?
Hamlet. Solch' eine That,
Die Blüth' und Huld der Sittsamkeit befleckt,
Die Zucht zur Lüge macht, die Rose wegnimmt
Von reiner Liebe schöner Stirn', und Beulen
Voll Eiters hinsetzt; die der Eh' Gelübde
Wie Spielereide fälscht: o, eine That,
Die aus des heiligsten Vertrages Körper
Die Seele reißt, und süße Religion
Zum Wortschwall macht. Des Himmels Antlitz glüht,
Ja, dieses Alls gediegner, fester Bau
Gedenkt entstellt, wie vor dem Weltgericht,
Und schaudernd dieser That.
Königin. Weh, welche That
Brüllt denn so laut und donnert im Erwähnen?
Hamlet. Seht her auf dies Gemälde und auf dies,
Das nachgeahmte Leben zweier Brüder.
Seht, welche Anmuth wohnt auf diesen Brauen,
Hyperions Locken, Jovis Stirne selbst,
Ein Aug' wie Mars, zum Drohen und Gebieten,
Die Stellung, wie Merkurs, des Götterboten,
Wenn er sich schwingt auf himmelnahe Höh'n;
In Wahrheit, ein Verein und eine Bildung,
Der jeder Gott sein Siegel aufgedrückt,
Damit die Welt erfahre, was ein Mann ist:
Dies war eu'r Gatte. — Seht nun her, was folgt:
Dies ist eu'r Gatte: gleich der brand'gen Aehre
Verderblich seinem Bruder. Habt ihr Augen?
Verließt ihr dieses schönen Berges Weide

Und mäſtet euch im Sumpf? Ha! habt ihr Augen?
Nicht Liebe nennt es: denn in euerm Alter
Iſt das Juchhei im Blute zahm, demüthig
Bequemt es ſich dem Urtheil; und welch' Urtheil
Irrt wohl von Dem zu Dem? Sinn habt ihr ſicher,
Sonſt fehlt' euch Regung. Doch dieſer Sinn iſt ſicher
Vom Schlag gelähmt: hier irrte Wahnwitz nicht;
Nie wurde Sinn und Wahnſinn ſo geknechtet,
Daß nicht ein wenig Wahl ihm blieb, genug
Für ſolchen Unterſchied. Wer Teufel doch
Hat bei der Blindekuh euch ſo bethört?
Seh'n ohne Fühlen, Fühlen ohne Seh'n,
Ohr ohne Hand und Aug', Geruch ohn' Alles,
Ja nur ein blöder Theil geſunden Sinns
Tappt nicht ſo fehl.
O Scham! wo iſt dein Roth? Aufruhr der Hölle,
Empörſt du dich in der Matrone Gliedern,
So ſei wie Wachs der glüh'nden Jugend Keuſchheit
Und ſchmelz' im eignen Feuer. Ruft nicht Pfui
Hinfort, wenn heißes Blut zum Angriff ſtürmt,
Da Froſt nicht ſchlechter brennt und die Vernunft
Des Willens Kuppler wird.

Königin. O Hamlet, ſprich nicht mehr:
Du kehrſt die Augen mir in's tiefſte Herz;
Da ſeh' ich lauter ſchwarze, dicke Flecken,
Die nie von Farbe laſſen.

Hamlet. Nein, ſo zu leben
Im ranz'gen Schweiß blutſchänderiſchen Betts,
Gebrüht in Fäulniß; buhlend, liebepflegend
Ueber dem wüſten Neſt; —

Königin. O, ſprich nicht mehr zu mir!
Wie Dolche dringen mir in's Ohr die Worte;
Nicht mehr, mein Hamlet.

Hamlet. Ein Mörder und ein Schurke,
Ein Sclav', kein Zwanzigtheil des Zehntels deſſen,
Der eu'r Gemahl war: — ein Hanswurſt von König,
Ein Beutelſchneider der Gewalt des Reichs,
Der vom Geſims die reiche Krone ſtahl
Und in die Taſche ſteckte!

Königin. O, halt inne!

Der Geist erscheint.

Hamlet. Ein geflickter Lumpenkönig! —
Schirmt mich und schwebt geflügelt über mir,
Ihr Himmelsschaaren! — Was will dein hehres Bild?
Königin. Weh' mir! er ras't.
Hamlet. Kommt ihr nicht, euern trägen Sohn zu schelten,
Dem Zeit und Hitz' entschlüpft, daß unvollführt
Die große That bleibt eures Machtgebots?
O, sagt!
Geist. Vergiß nicht! Dieser mein Besuch
Soll nur den schier gestumpften Vorsatz schärfen.
Doch, schau! Entsetzen liegt auf deiner Mutter:
Tritt zwischen sie und ihrer Seele Ringen;
Am stärksten wirkt Einbildung bei dem Schwachen.
Sprich mit ihr, Hamlet.
Hamlet. Nun, wie ist euch, Königin?
Königin. Weh' mir, wie ist denn euch,
Daß ihr die Augen so auf's Leere heftet,
Mit körperloser Luft Gespräche haltet?
Wild aus den Augen blicken eure Geister,
Und wie ein schlafend Heer beim Waffenlärm,
So euer liegend Haar, als hätt' es Leben,
Fährt auf und steht empor. O lieber Sohn,
Auf deines Uebels Hitz' und Flamme sprenge
Abkühlende Geduld. Wo schaut ihr hin?
Hamlet. Auf ihn! auf ihn! — Seht ihr, wie bleich er stiert!
Sein Anblick, seine Sache, würden Steinen
Vernehmlich pred'gen. — Schaue mich nicht an,
Daß deine Klaggeberde nicht mein grausam
Geschäft erweiche: was ich thun soll, möchte
Nicht Farbe halten; Thränen gäb's für Blut.
Königin. Zu Wem doch sagt ihr das?
Hamlet. Seht ihr dort nichts?
Königin. Nein, nichts als uns.
Hamlet. Ha, seht nur hin! seht, wie es sich hinwegstichlt!
Mein Vater, so gekleidet, wie er lebte;
Seht, wie er geht nun eben aus der Thüre! (Geist ab.)
Königin. Dies ist nur eures Hirnes Ausgeburt:
In solcher körperlosen Schöpfung ist,
Verzückung sehr gewandt.

Hamlet. Verzückung!
Mein Puls hält regelmäßig Takt wie eurer,
Sein Spiel ist ganz gesund. Es ist nicht Wahnsinn,
Was ich gesprochen: stellt mich auf die Probe,
Ich wiederhol' euch Wort für Wort; wo Wahnwitz
Abspränge. Mutter, um eu'r Seelenheil!
Legt nicht die Schmeichelsalb' auf euer Herz,
Nicht eu'r Vergehen spräche, nur mein Wahnwitz:
Nur leicht verharrschte sie die Eiterschwäre,
Indeß Verderbniß, immer tiefer faulend,
Unsichtbar zehrte. Beichtet vor dem Himmel,
Vergangenes bereut und meidet Künft'ges;
Sprengt keinen Dünger auf das Unkraut, daß es
Noch üpp'ger wuch're. Vergebt mir meine Tugend
Denn bei der feisten Zeit beengtem Athem
Muß Tugend um Verzeihung flehn das Laster,
Sich krümmen um das Recht, ihm wohlzuthun.
Königin. O Hamlet! du zerspaltest mir das Herz.
Hamlet. O, werft den schlechten Theil davon hinweg,
Und lebt so reiner mit der andern Hälfte.
Schlaft wohl: doch meidet meines Oheims Bett,
Zwingt euch zur Tugend, wenn ihr sie nicht habt.
Der Gräul Gewohnheit, dieser Sinneschlinger,
Zwar eingeteufelt, ist doch darin Engel,
Daß er der Uebung schöner guter Thaten
Nicht minder eine Tracht gibt oder Kleidung,
Die gut sich anlegt. Seid die Nacht enthaltsam:
Dies gibt dem nächsten Fasten eine Art
Von Leichtigkeit; noch leichter wird das dritte.
Schier ändert Uebung der Natur Gepräge,
Sie zwingt den Teufel oder treibt ihn aus
Mit Wunderkraft. Noch einmal, gute Nacht,
Und wenn euch selbst nach Segen erst verlangt,
Erbitt' ich euern mir. — Um diesen Herrn
(auf Polonius zeigend.)
Thut es mir leid. Dem Himmel hat's gefallen, —
Um mich durch dies, und dies durch mich zu strafen,
Daß ich ihm dienen muß und Geißel sein.
Begraben will ich ihn, und wohl den Tod,
Den ich ihm gab, vertreten. Schlaft denn wohl! —

Aus Liebe nur muß ich so grausam sein:
Schlimm fängt es an und Schlimm'res bricht herein. —
Ein Wort noch, edle Frau.
Königin. Was soll ich thun?
Hamlet. Mit Nichten das, was ich euch heiße thun.
Lock' euch in's Bett der trunkne König wieder,
Kneif' euch die Wang' im Scherz und nenn' euch Maus,
Und für ein Paar weinduft'ger Küss' ein Trommeln
Auf euerm Nacken mit verruchten Fingern,
Verrathet diesen ganzen Handel ihm,
Daß ich so eigentlich kein Toller bin,
Nur toll aus List. Gut wär's, wenn ihr's ihm stecktet:
Denn welche Königin, schön, keusch und klug,
Hielt' einer Kröte, Katze, Fledermaus
So Wichtiges geheim? wer thäte das?
Nein, trotz Vernunft und trotz Verschwiegenheit,
Hebt auf dem Dach den Deckel weg vom Korb,
Laßt aus die Vögel, wie der Aff' im Mährchen,
Kriecht zum Versuch dann selber in den Korb,
Und brecht den Hals dabei.
Königin. Sei überzeugt, wenn Worte Athem sind,
Und Athem Leben ist, hab' ich kein Leben,
Das auszuathmen, was du mir gesagt.
Hamlet. Ich muß nach England, wißt ihr schon?
Königin. Weh' mir!
Vergessen hatt' ich's; so ist der Beschluß.
Hamlet. Man siegelt Brief', und ein Paar Schulgenossen,
Dem ich wie Ottern mit dem Fangzahn traue,
Bringt' Aufträg' hin; sie bahnen mir den Weg,
Herolden in die Grube mich. Nur zu!
Der Spaß ist, wenn der Feuerwerker mit
Dem eignen Pulver auffliegt: schlimm sein müßt' es,
Sonst untergrab' ich mannstief ihre Mine
Und sprenge sie zum Mond. O, ein Vergnügen,
Wenn so gradaus zwei Listen sich betrügen! —
Der Mann packt mir 'ne Last auf.
Ich will den Darm in's nächste Zimmer schleppen: —
Nun, Mutter, gute Nacht. — Der Rathsherr da
Ist nun sehr still, sehr schweigsam, ernst fürwahr,
Der sonst ein bübisch dummer Schwätzer war.

Kommt, Herr, wir wollen euch ein Ende machen:
Gute Nacht, Mutter!
(Er ſchleift den Polonius hinaus.)
Der König, Roſenkranz und Güldenſtern treten auf.
König. Sinn hat dies Seufzen, dieſes tiefe Aechzen,
Erklärt uns; nöthig iſt's, daß wir's verſtehn.
Wo iſt eu'r Sohn?
Königin. (zu Roſenkranz und Güldenſtern.) Laßt einen Augenblick
uns hier allein. — (Beide ab.)
Ach, mein Gemahl, was ſah ich dieſe Nacht!
König. Wie, Gertrud? Was macht Hamlet?
Königin. Er raſ't wie Wind und See, wenn ſie ſich ſtreiten,
Wer mächt'ger ſei. In ſeiner blinden Wuth,
Als er was rauſchen hörte hinterm Teppich,
Reißt er die Kling' heraus, ruft: „eine Ratte!"
Und tödtet in der Hirnwuth ungeſehn
Den guten alten Mann.
König. O ſchwere That!
So wär' es uns geſchehn, wenn wir da ſtanden.
Gefahr droht ſeine Freiheit alle Welt,
Euch ſelbſt und uns und Jedem. Weh! wer ſoll
Nun Rede ſtehn für dieſe blut'ge That?
Sie fällt auf uns, denn unſre Vorſicht hätte
Kurz halten ſollen und von Menſchen fern
Den jungen Tollkopf: doch ſo liebten wir ihn,
Daß wir, was nöthig war, nicht einſehn wollten;
Und wie der Eigner eines garſt'gen Uebels,
Das er geheim hält, ließen wir ihn recht
Am Mark des Lebens zehren. Wohin ging er?
Königin. Den Leichnam des Erſchlagnen wegzuſchaffen:
Wobei ſein Wahnſinn, wie ein edles Erz
In einer Stufe niedrigen Metalls
Sich lauter zeigt; er weint um ſeine That.
König. O, Gertrud, komm hinweg!
Sobald die Sonne dieſe Berge ſtreift,
Soll er zu Schiff: und dieſe ſchnöde That
Muß unſre ganze Majeſtät und Kunſt
Vertreten und entſchuld'gen. — He, Güldenſtern!
Roſenkranz und Güldenſtern treten auf.
Geht, beide Freund', und nehmt euch Beiſtand noch:

Digitized by Google

Hamlet erſchlug im Wahnſinn den Polonius,
Und ſchleppt' ihn fort aus ſeiner Mutter Zimmer.
Geht, ſucht' ihn; ſprecht ihm zu und bringt den Leichnam
In die Kapelle. Dies beeilt, ich bitte. (Beide ab.)
Komm, Gertrud, rufen wir die klügſten Freunde
Und melden, was wir Willens ſind zu thun,
Nebſt der unzeit'gen That: ſo kann Verleumdung,
Deren Geziſch von einem Pol zum andern
Schnurgrad wie die Kanon' in's weiße Ziel
Den Giftſchuß trägt, noch unſres Namens fehlen,
Und nur die Luft verwunden. — Eilen wir!
Schreck und Entzweiung füllt die Seele mir.

(Beide ab.)

Fünfte Scene.

Ein anderes Zimmer im Schloſſe.

Hamlet tritt auf.

Hamlet. Sicher beigepackt, —

Roſenkr. und Güldenſt. (draußen.) Hamlet! Prinz Hamlet!

Hamlet. Doch ſtill, — was für ein Lärm? Wer ruft Hamlet? O, da kommen ſie.

Roſenkranz und Güldenſtern treten auf.

Roſenkr. Was habt ihr, Prinz, gemacht mit dem Entſeelten?

Hamlet. Dem Staub ihn beigeſellt, dem er verwandt.

Roſenkr. Zeigt uns den Ort an, daß wir ihn von da
In die Kapelle tragen.

Hamlet. Glaubt es nicht.

Roſenkr. Was nicht glauben?

Hamlet. Daß ich euer Geheimniß bewahren kann und mein eigenes nicht. Zudem, wenn man von einem Schwamm gefragt wird, welche Antwort ſoll der Sohn eines Königs darauf geben?

Roſenkr. Haltet ihr mich für einen Schwamm, mein Prinz?

Hamlet. Ja, Herr, der des Königs Schutz, Gnadenlohn und Anſehn in ſich ſaugt. Aber ſolche Beamte thun dem König zuletzt die beſten Dienſte. Er verwahrt ſie wie ein Affe in ſeiner Maultaſche; zuerſt in den Mund geſteckt, um zuletzt verſchlungen zu

werden. Wenn er braucht, was ihr aufgesammelt habt, so braucht er euch nur zu quetschen, gleich seid ihr, Schwamm, wieder trocken.

Rosenkr. Ich verstehe euch nicht, mein Prinz.

Hamlet. Es ist mir lieb: schelmische Rede schläft in dummen Ohren.

Rosenkr. Mein Prinz, ihr müßt mir sagen, wo der Leichnam ist, und mit uns zum König gehn.

Hamlet. Der Leichnam ist beim König, aber der König ist nicht bei dem Leichnam. Der König ist ein Ding —

Güldenst. Ein Ding, mein Prinz?

Hamlet. Wie ein Unding. Bringt mich zu ihm. Stirbt der Fuchs, so gilt der Balg.

(Alle ab.)

Sechste Scene.

Ein anderes Zimmer daselbst.

Der König mit Gefolge.

König. Ich laß ihn holen und den Leichnam suchen.
Wie fahrvoll ist's, daß dieser frei umhergeht!
Doch dürfen wir hier strenges Recht nicht üben:
Er ist beliebt bei der verworrnen Menge,
Die nach dem Aug', nicht nach Vernunft entscheidet;
Wo das ist, wägt man nur des Schuld'gen Strafe,
Nicht seine Schuld. Um ebnen Gang zu gehn,
Erscheine diese plötzliche Versendung
Ein längst beschloss'ner Schritt. Ist eine Krankheit
Schon hoffnungslos, kann ein verzweifelt Mittel
Nur helfen, oder keins.

Rosenkranz tritt auf.

Nun? was geschah?

Rosenkr. Wo er den Leichnam hingeschafft, Herr, bringen
Wir nicht von ihm heraus.

König. Doch wo ist Er?

Rosenkr. Draußen, mein Fürst; bewacht, Befehls gewärtig.

Digitized by Google

König. So bringt ihn vor uns.

Roſenkr. He, Güldenſtern! bring' den Prinzen herein.

Hamlet und Güldenſtern treten auf.

König. Nun, Hamlet, wo iſt Polonius?

Hamlet. Beim Nachtmahl.

König. Bei'm Nachtmahl? Wo?

Hamlet. Nicht wo er ſpeiſt, ſondern wo er geſpeiſt wird: eine gewiſſe Reichsverſammlung politiſcher Würmer iſt eben über ihn her. So ein Wurm iſt euch der einzige Kaiſer im Eſſen. Wir mäſten alle andern Thiere, um uns zu mäſten, und uns ſelbſt mäſten wir für Maden. Der fette König und der magre Bettler ſind nur verſchiedene Gerichte: zwei Schüſſeln, aber für eine Tafel; das iſt das Ende vom Liede.

König. Ach Gott! Ach Gott!

Hamlet. Es kann einer mit dem Wurm fiſchen, der von einem König gegeſſen hat, und von dem Fiſch eſſen, der den Wurm verzehrt hat.

König. Was meinſt du damit?

Hamlet. Nichts, als euch zu zeigen, wie ein König dazu kommen kann, ſeine Reiſe durch die Gedärme eines Bettlers zu machen.

König. Wo iſt Polonius?

Hamlet. Im Himmel. Schickt hin, um nachzuſehen: wenn eure Boten ihn nicht da finden, ſo ſucht ihn an dem andern Orte. Aber freilich, wenn ihr ihn in dieſem Manne nicht findet, ſo werdet ihr ihn riechen, wenn ihr die Stiege zur Gallerie hinaufgeht.

König. (zum Gefolge.) Geht, ſucht ihn dort.

Hamlet. Er wird warten bis ihr kommt.

(Einige aus dem Gefolge ab.)

König. Hamlet, für deine eigne Sicherheit, —
Die wir ſo wünſchen, als uns ſchmerzlich kränkt
Was du begingſt, — muß dieſe That dich blitzſchnell
Von hinnen ſenden. D'rum bereite dich;
Das Schiff iſt fertig und der Wind geneigt,
Die Schiffsgeſellſchaft harrt und Alles drängt
Nach England.

Hamlet. Nach England?

König. Ja, Hamlet.

Hamlet. Gut.

König. Das ist es, wenn du unsre Absicht wüßtest.

Hamlet. Ich seh' den Cherub, der sie sieht. — Doch kommt; nach England! — Lebt wohl, liebe Mutter!

König. Dein liebender Vater, Hamlet.

Hamlet. Meine Mutter. Vater und Mutter ist Mann und Weib, und Mann und Weib ist Ein Leib: also meine Mutter. Kommt, nach England.

(Ab.)

König. Folgt auf dem Fuß ihm; lockt ihn schnell an Bord
Und schiebt's nicht auf, er muß die Nacht noch weg.
Fort! Alles ist besiegelt und bestellt,
Was sonst die Sache heischt. Ich bitt' euch, eilt!

(Rosenkranz und Güldenstern ab.)

Und, England, hältst du meine Freundschaft werth
(Wie meine Uebermacht dich lehren sollte,
Denn noch ist deine Narbe rauh und roth
Vom Dänenschwert, und will'ge Huld'gung zollt
Uns deine Furcht), so nimm des Oberlehnsherrn
Gebot nicht leicht auf, das durchaus befiehlt
In Briefen, die dich hochbeschwören, Hamlet
Zur Stelle hinzurichten. Thu' es, England;
Denn wie die Hektik rast er mir im Blut:
Du mußt mich heilen. Bis ich's weiß vollbracht,
Kann nichts mich freun, wie mir das Glück auch lacht.

(Ab.)

Vierter Akt.

Erste Scene.

Eine Ebene in Dänemark.

Fortinbras mit Truppen, auf dem Marsch.

Fortinbras. Geht, Hauptmann, grüßt den Dänenkönig mir;
Sagt ihm, daß Fortinbras auf sein Gestatten

Für den verheißnen Zug durch seine Länder
Geleit begehrt. Ihr wißt wo ihr uns trefft.
Wenn seine Majestät was von uns will,
So werden wir ihn pflichtgemäß begrüssen:
Das meldet ihm.

Hauptmann. Es soll geschehn, mein Fürst.

Fortinbras. Rückt langsam vor.

(Fortinbras mit Truppen ab.)

Hamlet, Rosenkranz, Güldenstern u. s. w. treten auf.

Hamlet. Wem sind die Truppen, Freund?

Hauptm. Von Norweg sind sie, Herr.

Hamlet. Wozu bestimmt?
Ich bitt' euch.

Hauptm. Wider einen Theil von Polen.

Hamlet. Wer führt sie an, Herr?

Hauptm. Des alten Norweg Neffe, Fortinbras.

Hamlet. Und geht es auf das ganze Polen, oder
Auf einen Grenzbezirk?

Hauptm. Um wahr zu reden, Herr, und ohne Zusatz,
Wir ziehn, ein Läppchen Landes zu gewinnen,
Das keinen Vortheil als den Namen beut.
Für fünf Ducaten, fünf, möcht' ich's nicht pachten;
Auch bringt es Norweg oder Polen sicher
Nicht höhern Zins, wenn sie's zu Lehen geben.

Hamlet. So wird es der Polack wohl nicht vertheid'gen.

Hauptm. Doch, schon besetzte der's.

Hamlet. Zweitausend Seelen, zwanzigtausend Gülden
Entscheiden nicht den Zwist um diesen Strohhalm.
Das ist des Wohlstands und der Ruh' Geschwür,
Das innen aufbricht, außen nicht verräth
Warum man stirbt. — Ich dank' euch freundlich, Herr.

Hauptm. Gott sei mit euch.

(Ab.)

Rosenkr. Beliebt es euch zu gehn?

Hamlet. Gleich komm' ich nach; geht nur voran ein wenig.

(Beide ab.)

Wie jeder Vorfall mich verklagt und meine
Ohnmächt'ge Rache spornt! Was ist der Mensch,
Wenn seiner Zeit Erlös, sein höchstes Gut,
Nur Schlaf und Essen ist? Ein Vieh, nichts weiter.

Digitized by Google

Traun! Der uns mit so weiter Denkkraft schuf,
Vorwärts zu schaun und rückwärts, gab uns nicht
Die Fähigkeit gottähnlicher Vernunft
Nutzlos in uns zu schimmeln. Nun denn, sei es
Viehisch Vergessen, sei's ein banger Zweifel,
Der zu genau sich denkt, was kommen kann
(Ein Denken, das zerlegt, ein Viertel Weisheit,
Drei Viertel Feigheit hat), noch weiß ich nicht,
Warum ich leb' und sag': Ich sollt' es thun,
Da mir zur That Grund, Wille, Kraft und Mittel
Nicht fehlen. Mahnen doch Beispiele, die zu greifen
So dieses Heer von solcher Zahl und Stärke,
Das ein so junger zarter Prinz befehligt,
Deß Geist von edler Ruhmbegier geschwellt,
Dem unsichtbaren Ausgang trotzt und gern
Was sterblich ist an ihm und wandelbar
Dem Glück, dem Tode, den Gefahren preisgibt,
Für eine Nußschal'. Wahrhaft groß sein, heißt
Nicht ohne großen Anlaß Streit erregen,
Doch einen Strohhalm selber groß verfechten,
Wenn es die Ehre gilt. Wie steh' denn ich,
Den eines Vaters Tod, der Mutter Schande,
Aufrütt'lung der Vernunft, so wie des Bluts,
Den Nichts erweckt? Beschämt indessen seh' ich
Den nahen Tod von zwanzigtausend Mann,
Die für 'ne Grille, für des Ruhms Phantom,
Zu Grab gehn wie in's Bett, nur um ein Fleckchen,
Zu klein, daß solche Zahl den Streit d'rauf führe,
Nicht so geräumig, die darum Erschlagnen
Nur zu begraben. — O, von Stund' an trachtet
Nach Blut, Gedanken, oder seid verachtet!

(Ab.)

Zweite Scene.

Helsingör. Zimmer im Schlosse.

Königin und Horatio.

Königin. — Ich will nicht mit ihr sprechen.
Hor. Sie ist sehr dringend und gewiß verstört:
Ihr Zustand zwingt zum Mitleid.
Königin. Und was will sie?
Hor. Sie spricht vom Vater viel; sie sagt, sie höre
Die Welt sei schlimm; sie ächzt und schlägt die Brust;
Ein Strohhalm ärgert sie; sie spricht unsicher,
Was halben Sinn gibt: ihre Red' ist nichts,
Nur daß ihr Mangel an Zusammenhang
Der Hörer Grübeln weckt: man fängt sie auf
Und deutet sie nach eigenen Gedanken;
Und wie sie winkt und nickt und sich geberdet,
Liegt der Gedanke nah, man dürfe hier
Zwar nichts gewiß, jedoch viel Arges denken.
Königin. Man muß doch mit ihr sprechen; sie kann Argwohn
In unheilbrütende Gemüther streun:
Laßt sie nur vor.

(Horatio ab.)

Mein krankes Herz, darin ist Schuld gewandt,
Sieht großes Unheil drohn in jedem Tand.
So ungeschickt mißtraut die Frevelthat,
Sich selbst verräth sie, fürchtend den Verrath.

Horatio kommt mit Ophelia.

Ophel. Wo ist die schöne Majestät von Dänemark?
Königin. Wie geht's, Ophelia?
Ophel. (singt.) „Wie erkenn' ich dein Treulieb
Vor den andern nun?
An dem Muschelhut und Stab
Und den Sandalschuhn?"
Königin. Ach, liebes Fräulein, wozu soll dies Lied?
Ophel. Meint ihr? Nein, bitte, hört!

(Singt.)

„Er ist todt und lange hin,
Todt und hin, Fräulein;

Ihm zu Häupten grünes Gras,
Ihm zu Fuß ein Stein."

O, ho!

Königin. Aber, Ophelia, —

Ophel. Bitte, hört!

(Singt.)

„Auf seinem Bahrtuch, weiß wie Schnee, —

Der König tritt auf.

Königin. Ach, seht her, mein Gemahl!

Ophel. (singt.) Viel liebe Blumen trauern;
Sie gehn zu Grabe naß, o weh,
Von Liebesschauern."

König. Wie geht's euch, holdes Fräulein?

Ophel. Wohl, Gott lohn' euch! Sie sagen, die Eule war eine Bäckerstochter. Ach Herr, wir wissen wohl, was wir sind, aber nicht, was wir werden können. Gott speise bei euch!

König. Anspielung auf ihren Vater.

Ophel. Bitte, laßt uns darüber nicht sprechen; aber wenn sie fragen, was es bedeuten soll, so sagt:

„Guten Morgen, 's ist Sankt Valentinstag:
So früh vor Sonnenschein
Ich junge Maid am Fensterschlag
Will euer Valentin sein.

Der junge Mann thät Hosen an,
That auf die Kammerthür,
Ließ ein die Maid, die als 'ne Maid
Ging nimmermehr herfür."

König. Holde Ophelia!

Ophel. Fürwahr, ohne Schwur, ich will ein Ende machen:

(Singt.)

„Bei Sankt Niklas und Charitas,
Ein unverschämt Geschlecht!
Ein junger Mann thut's, wenn er kann,
Fürwahr, das ist nicht recht.

Sie sprach: Eh' ihr gescherzt mit mir,
Verspracht ihr mich zu frei'n.
Er antwortete:
Ich bräch's auch nicht, bei'm Sonnenlicht,
Wär'st du nicht kommen herein."

König. Wie lange ist sie schon so?

Ophel. Ich hoffe, Alles wird gut gehen. Wir müssen Geduld haben: aber ich kann nicht umhin zu weinen, wenn ich denke, daß sie ihn in die kalte Erde legen wollen. Mein Bruder soll es erfahren, und so danke ich euch für euern guten Rath. Komm, meine Kutsche! Gute Nacht, meine Damen! gute Nacht, holde Damen! gute Nacht, gute Nacht!

(Ab.)

König. Folgt auf dem Fuß; bewacht sie wohl, ich bitt' euch.

(Horatio ab.)

O! dies ist Gift des tiefen Grams; es quillt
Aus ihres Vaters Tod. Und schau' nun an,
O Gertrud, Gertrud!
Wenn Leiden kommen, sind's nicht einzle Späher,
Nein, gleich Geschwader! Umgebracht ihr Vater,
Fort euer Sohn, der selber höchst gewaltsam
Verwirkte seinen Bann: das Volk verstockt,
Unheilgedanken raunend von des guten
Polonius Tod; und thöricht war es, so husch husch
Ihn zu bestatten: dann die arm' Ophelia
Sich selbst entrückt und ihrem edeln Urtheil,
Durch das wir mehr als Bilder sind und Vieh.
Zuletzt, was mehr als Alles in sich schließt,
Ihr Bruder kehrt' aus Frankreich heimlich wieder:
Stellt sich verwundert, hüllt sich noch in Wolken,
Hat Zischler sattsam, die mit gift'gen Reden
Von seines Vaters Tod sein Ohr verpesten,
Wobei Verlegenheit, an Vorwand arm,
Sich nicht bedenken wird, Uns zu beschuld'gen
Von Ohr zu Ohr. O liebste Gertrud, dies
Gibt, wie ein Traubenschuß, an vielen Stellen
Mir überschwänklich Tod.

(Lärm draußen.)

Königin. O weh! was für ein Lärmen?

Ein Edelmann tritt auf.

König. Aufgepaßt!
Wo sind die Schweizer? Her! die Thür' bewacht!
Was gibt's da draußen?

Edelm. Rettet euch, mein Fürst;
Der Ocean, die Schranken überschwellend,

Schlingt nicht die Niedrung haſt'gern Ungeſtüms,
Als eure Diener an des Aufruhrs Spitze
Laertes übermannnt. Der Pöbel grüßt ihn Herr;
Und gleich als wär' die Welt noch neu, vergeſſen
Die Vorzeit, unbekannt des Landes Brauch,
Die Stützen und Bekräft'ger jedes Ausſpruchs,
Schrei'n ſie: „Wir wählen; König ſei Laertes!"
Und Mütze, Zung' und Hand trägt's zu den Wolken:
„Laertes König, König ſei Laertes!"

Königin. Sie ſchlagen luſtig an auf falſcher Fährte:
O, irr' geſpürt, ihr falſchen Dänenhunde!

(Lärm draußen.)

König. Die Thore ſind geſprengt.

Laertes kommt bewaffnet. Dänen hinter ihm.

Laert. Wo iſt denn dieſer König? — Bleibt ihr draußen.

Dänen. Nein, laßt uns mit hinein.

Laert. Ich bitte, laßt mich.

Dänen. Nun gut, es ſei.

(Ab.)

Laert. Dank euch: — Beſetzt die Thür. — Du ſchnöder König, gib
Mir meinen Vater.

König. Ruhig doch, Laertes.

Laert. Der Blutstropf, der hier ruh'n will, ſchimpft mich Baſtard,
Schilt meinen Vater Hahnrei, brennt als Meße
Zwiſchen den keuſchen, unbefleckten Brau'n
Die treue Mutter.

König. Was iſt der Grund, Laertes,
Daß ſich dein Aufſtand ſo gigantiſch zeigt? —
Laß ihn doch, Gertrud; fürchte nichts für uns;
Denn ſolche Göttlichkeit umgibt den König:
Verrath, der nur von fern ſein Ziel erblickt,
Steht ab von ſeinem Willen. — Sag', Laertes,
Was hat dich ſo entrüſtet? — Gertrud, laß ihn: —
Sprich, junger Mann.

Laert. Wo iſt mein Vater?

König. Todt.

Königin. Doch nicht durch ihn.

König. Laß ihn nur satt sich fragen.
Laert. Wie kam er um? Ich lasse mich nicht äffen.
Zur Hölle, Pflicht! zum schwärz'sten Teufel, Eide!
Gewissen, Frömmigkeit, zum tiefsten Schlund!
Ich trotze der Verdammniß. Dahin kam's,
Daß beide Welten nichts in meinen Augen!
Komme, was kommen mag! Doch Rache will ich
Vollauf für meinen Vater.
König. Wer hindert euch?
Laert. Mein Wille, nicht der Welt:
Und meine Mittel denk' ich so zu meistern,
Daß Wenig weit soll reichen.
König. Freund Laertes,
Wenn ihr von eures theuern Vaters Tod
Gewißheit wünscht, ist's eurer Rache Schluß,
So Freund als Feind vom Spieltisch wegzuraffen,
Gewinner und Verlierer?
Laert. Nur seine Feinde.
König. Wollt ihr sie denn kennen?
Laert. Den Freunden will ich weit die Arme öffnen
Und wie der Lebensopfrer Pelican
Mit meinem Blut sie tränken.
König. So, nun sprecht ihr
Als guter Sohn und ächter Edelmann.
Daß ich an eures Vaters Tod nicht Schuld,
Vielmehr aufs Schmerzlichste dadurch gekränkt bin,
Das soll so klar sich euerm Urtheil zeigen
Wie euerm Blick der Tag.
Dänen. (draußen.) Laßt sie hinein!
Laert. Was gibt's? was soll der Lärm?
Ophelia, phantastisch mit Stroh und Blumen geschmückt, tritt auf.
O Hitze, dörre
Mein Hirn auf! siebenfach gesalzne Thränen,
Brennt meiner Augen Sinn und Tugend aus! —
Bei Gott! Dein Wahnsinn wird uns schwer bezahlt,
Bis tief die Schale sinkt. O Maienrose!
Lieb Mädchen, süße Schwester, ach, Ophelia! —
Ist's möglich, Gott! daß eines Mägdleins Witz
Hinfällig ist, wie eines Greises Leben?
Natur ist fein im Lieben: wo sie fein ist,

Digitized by Google

Da sendet sie ein kostbar Angedenken
Von sich dem Liebsten nach.

Ophel. „Sie trugen ihn auf der Bahre bloß,
Leider ach, leider den Liebsten:
Manche Thräne fiel in des Grabes Schooß;" —
Fahr' wohl, meine Taube!

Laert. Hätt'st du Vernunft und mahntest uns zur Rache,
Es könnte so nicht rühren.

Ophel. Ihr müßt singen: „Nieder, o nieder" und dann ruft ihr: „Nieder!" O, wie der Kehrreim paßt! Es ist der falsche Burgvogt, der seines Herrn Tochter stahl.

Laert. Dies Nichts ist mehr als Etwas.

Ophel. Da ist Rosmarin, das ist zur Erinnerung; ich bitte euch, Freund, erinnert euch meiner: und da, Gedenke mein, das ist zum Andenken.

Laert. Ein Reimspruch im Wahnsinn; Erinnerung und Andenken bezeichnend.

Ophel. Da ist Fenchel für euch und Aglei: — hier ist Raute für euch, und hier Raute für mich: — wir mögen sie Gnadenkraut am Sonntag nennen: — ihr könnt eure Reue mit einem Abzeichen tragen. — Hier ist Maßlieb: ich wollte euch ein paar Veilchen geben, aber sie welkten alle, da mein Vater starb. Sie sagen, er nahm ein gutes Ende, —

(Singt.)

„Mein jung' frischer Hansel ist's der mir gefällt," —

Laert. Schwermuth und Trauer, Schmerz, die Hölle selbst,
Verwandelt sie in Reiz und Artigkeit.

Ophel. (singt.) „Und kommt er nimmermehr?
Und kommt er nimmermehr?
Er ist todt, o weh!
In dein Todbett geh,
Er kommt dir nimmermehr.

Sein Bart war weiß wie Schnee,
Sein Haupt wie Flachs dazu:
Er ist hin, er ist hin,
Kein Trauern bringt Gewinn:
Mit seiner Seele sei Ruh!"
Und mit allen Christenseelen! darum bet' ich! —
Gott sei mit euch!

(Ab.)

Digitized by Google

Laert. Seht ihr das? O Gott!
König. Laertes, gönnt mir Theil an euerm Schmerz,
Ihr weigert sonst mein Recht. Entfernt euch nun,
Wählt die ihr wollt aus euern klügsten Freunden
Und laßt sie richten zwischen euch und mir.
Wenn die uns selber, auch nur mittelbar,
Dabei betheiligt finden, geben wir
Reich, Krone, Leben, Alles was wir haben,
Euch zur Genugthuung; im andern Fall
Bescheidet euch und habt Geduld mit uns:
Wir wollen dann, vereint mit eurer Seele,
Sie zu versöhnen trachten.
Laert. Wohl, es sei;
Die Todesart, die heimliche Bestattung,
Kein Ehrenschwert, kein Wappen auf der Gruft,
Kein edler Brauch, kein feierlich Gepränge, —
Das ruft so laut, wie himmelab zur Erde,
Daß ich's zur Frage ziehn muß.
König. Nach Gefallen;
Und wo die Schuld ist, mag das Strafbeil fallen.
Ich bitt' euch, folgt mir. (Ab.)

Dritte Scene.

Ein anderes Zimmer im Schlosse.

Horatio und ein Diener treten auf.

Hor. Was sind's für Männer, die mich sprechen wollen?
Diener. Seeleute, Herr. Sie haben, sagen sie,
Euch Briefe zu bestellen.
Hor. Laßt sie vor.
(Diener ab.)
Ich wüßte nicht, aus welchem Theil der Welt
Ein Brief mir kommen sollt', als von Prinz Hamlet.

Matrosen treten auf.

Erster Matrose. Gott segn' euch, Herr.
Hor. Dich gesegn' er auch.

Erster Matrose. Das mag er, Herr, wenn es ihm gefällt. Hier ist ein Brief für euch, Herr; er kommt von dem Gesandten, der nach England geschickt wurde; wenn euer Name anders Horatio ist, wie man mir versichert hat.

Hor. (liest.) „Horatio, wenn du dies durchgesehen hast, so verschaffe diesen Leuten Zutritt beim Könige; sie haben Briefe für ihn. Wir waren noch nicht zwei Tage zur See, als ein sehr stark gerüsteter Korsar Jagd auf uns machte. Da wir zu schwach besegelt waren, entschlossen wir uns aus Noth zur Gegenwehr, und während des Handgemenges enterte ich. In dem Augenblick ließen sie unser Schiff fahren und ich ward allein ihr Gefangener. Sie behandelten mich wie barmherzige Diebe; aber sie wußten wohl, was sie thaten: ich muß ihnen einen wichtigen Dienst leisten. Schaffe die Briefe, die ich sende, an den König, und eile zu mir so schnell, als flöhst du den Tod. Ich habe dir Worte in's Ohr zu sagen, die dich stumm machen werden, und doch sind sie viel zu leicht für das Gewicht ihres Inhalts. Diese guten Leute werden dich hinbringen, wo ich bin. Rosenkranz und Güldenstern setzen ihre Reise nach England fort; von ihnen hab' ich dir viel zu sagen. Lebe wohl! Der Deinige wie du weißt,

Hamlet."

Kommt, diesen Briefen will ich Bahn verschaffen,
Und um so schneller, daß ihr bald zu dem
Mich führt, der sie euch mitgab.

(Alle ab.)

Vierte Scene.

Ein anderes Zimmer im Schlosse.

Der König und Laertes treten auf.

König. Nun muß doch eu'r Gewissen meine Unschuld
Besiegeln, euer Herz als Freund mich hegen,
Da ihr vernahmt und zwar mit kund'gem Ohr,
Daß Er, der euch den edeln Vater schlug,
Mein Leben anfocht.

Laert. Wohl ist's klar: — doch sagt mir,
Warum ihr solche Thaten nicht geahndet
(Die doch verbrechrisch sind und todeswürdig),
Wie eure Größe, Weisheit, Sicherheit,
Wie Alles sonst euch drang?
König. Aus zweien Gründen,
Die euch vielleicht sehr kraftlos scheinen, mir
Jedoch sehr stark. Die Kön'gin, seine Mutter,
Lebt fast von seinem Blick, und ich, es mag
Nun meine Schwäche, meine Tugend sein,
Bin ihr mit Leib und Seele so verwebt,
Daß, wie der Stern nur kreis't in seiner Sphäre,
Ich nichts bin ohne sie. Der andre Grund,
Warum ich's öffentlich nicht rügen durfte,
Ist, daß er so beliebt ist bei der Menge,
Die seine Fehler taucht in ihre Liebe,
Und die, wie jene Quelle Stein aus Holz,
Macht Lob aus Tadel: so daß meine Pfeile,
Zu schwach geschnitzt für solchen lauten Wind,
Zu meinem Bogen wären heimgekehrt
Und nicht an's Ziel gelangt.
Laert. Und so verlor ich einen edeln Vater,
So fiel mir in Verzweiflung eine Schwester,
Deren Werth, wofern das Lob zurückgehn darf,
Ausfordernd stand auf des Jahrhunderts Höhe
Durch ihre Tugenden. Doch meine Rache kommt.
König. Das stör' euch nicht im Schlaf: ihr müßt nicht denken,
Wir wären aus so trägem Stoff gemacht,
Daß wir Gefahr am Bart uns zupfen ließen,
Als wär' es Spaß. Ihr hört in Kurzem mehr:
Wir liebten euern Vater, lieben uns,
Und dies wird hoffentlich euch einsehn lehren, —

Ein Bote tritt auf.

Wie nun? was gibt's?
Bote. Vom Prinzen Hamlet Briefe:
Dies eurer Hoheit, dies der Königin.
König. Vom Hamlet! Wer hat sie gebracht?
Bote. Seeleute, Herr, so heißt's: ich sah sie nicht.

Mir gab sie Claudio, der vom Ueberbringer
Sie selbst empfing.
König. Laertes, ihr sollt hören —
Laßt uns.

(Bote ab.)

(liest) „Großmächtigster! wißt, daß ich nackt an euer Reich ausgesetzt bin. Morgen werde ich um Erlaubniß bitten, euer königliches Antlitz zu sehen, und alsdann, wenn ich erst eure Vergünstigung dazu nachgesucht, die Veranlassung meiner plötzlichen, höchst seltsamen Rückkehr berichten.

Hamlet."

Was heißt das? sind sie alle wieder da?
Oder ist's ein Betrug und nichts daran?
Laert. Kennt ihr die Hand nicht?
König. Hamlet's Züge. „Nackt," —
Und in der Nachschrift sagt er hier: „Allein:" —
Wißt ihr's zu deuten:
Laert. Ich bin ganz irr, mein Fürst. Doch komm' er nur;
Mein krankes Herz erwarmt, wenn ich's erlebe,
Daß ich's ihm in die Zähne rücken darf:
„Das thatest du."
König. Wenn es so ist, Laertes,
Wie kann es nur so sein? wie anders? — Wollt ihr
Von mir euch lenken lassen?
Laert. Ja, mein Fürst,
Wenn ihr mich nicht zum Frieden überlenkt.
König. Zu deinem Frieden. Ist er heimgekehrt —
Vor dieser Reise scheu und nicht gesonnen
Sie vorzunehmen, — so bered' ich ihn
Zu einem Probstück, das mein Sinn gereift,
Bei dem ihm keine Wahl bleibt, als zu fallen:
Auch weht um seinen Tod kein Lüftchen Tadel,
Selbst seine Mutter spricht die Arglist frei
Und nennt sie Zufall.
Laert. Herr, ihr sollt mich lenken,
Und um so lieber, wenn ihr machen könntet,
Daß ich das Werkzeug wär'.
König. Das fügt sich gut.
Man hat euch viel gerühmt seit eurer Reise,
In Hamlet's Beisein, eines Vorzugs willen,

Digitized by Google

Durch den ihr, sagt man glänzt: was sonst euch ziert,
Entlockt ihm insgesammt nicht soviel Neid,
Als dieses Eine, das in meinen Augen
Den mind'sten Werth hat.
Laert. Welcher Vorzug, Herr?
König. Nichts als ein Band zum Schmuck am Hut der Jugend,
Doch auch vonnöthen; denn der Jugend steht
Sorglose, leichte Tracht nicht minder gut,
Als Pelz und langes Kleid gesetztem Alter
Gesundheit schafft und Würde. — Vor zwei Monden
War hier ein Ritter aus der Normandie, —
Ich selber diente gegen die Franzosen,
Sie sitzen gut zu Pferd: bei diesem Wackern
Schien's Zauberei. Er wuchs am Sattel fest
Und trieb sein Roß zu solchen Wunderkünsten,
Als wär' er einverleibt und angeschaffen
Dem edeln Thier: er übertraf mein Denken
So weit, daß, was ich aussann und erfand,
Dem nachstand, was er that.
Laert. Ein Normann war's?
König. Ein Normann.
Laert. Lamord, bei meinem Leben!
König. Eben der.
Laert. Ich kenn' ihn wohl: er ist der Schmuck, das Kleinod
Des ganzen Volks.
König. Der gab Bericht von euch,
Und pries uns eure Meisterschaft so sehr
Und eure Kunst und Uebung in den Waffen,
Besonders in der Führung des Rappiers,
Daß laut er rief, das wär' fürwahr ein Schauspiel,
Wenn Wer euch gleichkäm': seines Landes Fechter
Verloren, schwur er, Blick und Hut und Schnelle,
Wärt ihr der Gegner. Dieser sein Bericht
Vergiftete den Hamlet so mit Neid,
Daß er nichts that, als flehn und wünschen, daß
Ihr bald zurückkämt, nur mit ihm zu fechten.
Nun, hieraus denn —
Laert. Was hieraus denn, mein Fürst?
König. Laertes, war euch euer Vater theuer?

Wie, oder ſeid ihr gleich gemaltem Gram.
Ein Antlitz ohne Herz?
Laert. Was fragt ihr das?
König. Nicht, daß ich mein', ihr habt ihn nicht geliebt;
Doch weiß ich, in der Zeit entſteht die Liebe,
Und tägliche Erfahrung zeigt mir, daß
Die Zeit auch ihre Gluth und Funken mäßigt.
Denn in der Liebesflamme ſelber lebt
Etwas wie Docht und Schnuppe, das ſie ſchwächt,
Und nichts beharrt in gleicher Güte ſtets;
Denn Güte, die vollblütig wird, erſtirbt
Im eignen Allzuviel. Was Einer will,
Das ſollt' er, wenn er will; denn dies Will ändert,
Und hat ſo mancherlei Verzug und Schwächung,
Als Zungen, Hände, Wechſelfälle ſind;
Das Sollt' iſt dann ein Seufzer, der verſchwendet,
Und lindernd ſchadet. Doch, zum Kern des Schwärens:
Hamlet kommt her: was wolltet ihr beginnen,
Euch in der That des Vaters Sohn zu zeigen
Mehr als in Worten?
Laert. Ihn am Altar würgen.
König. Mord ſollte freilich nirgends Freiſtatt finden,
Und Rache keine Grenzen. Doch, Laertes,
Wollt ihr dies thun, ſo bleibt in eurer Kammer:
Hamlet erfährt heimkehrend, daß ihr hier ſeid;
Man rühmt ihm eure Fertigkeit noch mehr,
Und firnißt doppelt jenen Ruhm, den euch
Der Franzmann gab, bringt euch zuletzt zuſammen
Und wettet auf eu'r Haupt. Er, leicht geſinnt,
Voll Edelmuths, von allem Argwohn frei,
Beſieht die Klingen nicht, ſo daß ihr leicht,
Auch wohl mit etwas Unterſchleif, ein ſcharfes
Rappier ergreift, und ihm mit einem Kunſtſtoß
Des Vaters Tod bezahlt.
Laert. Ich will es thun,
Und zu dem Ende meinen Degen ſalben.
Ein Charlatan verkaufte mir ein Mittel,
So tödlich, daß, wenn man ein Meſſer drein taucht,
Und läßt es Blut ziehn, nicht das beſte Pflaſter,
Und wär's aus allen heilbegabten Kräutern

Hier unterm Mond gemengt, das Wesen rettet,
Das nur geritzt damit. Die Spitze netz' ich
Mit dieser Seuche, und die kleinste Schramme
Bringt ihm den Tod.

König. Bedenken wir es ferner
Und sehn, ob unserm Zweck aus Zeit und Mitteln
Begünstigung werden mag: denn schlägt dies fehl,
Und blickt der Zweck hervor aus dem Mißlingen,
Wär's besser unversucht. Drum braucht der Plan
Noch einen Rückhalt oder zwei, der Stich hält,
Wenn in der Prob' er platzt. Still — laßt mich sehn: —
Wir wetten feierlich auf eure Kunst, —
Ich hab's:
Wenn ihr vom Fechten heiß und durstig seid
(Macht eure Gänge heft'ger zu dem Ende),
Und er zu trinken fordert, wird ein Kelch
Ihm dargereicht, der, wenn er nur draus nippt,
Entging er etwa euerm gift'gen Stoß,
Uns noch zum Ziel führt. — Doch, was soll der Lärm?

Die Königin tritt auf.

Nun, traute Gattin?

Königin. Ein Unglück tritt dem andern auf die Fersen,
So drängt sich's: — (zu Laertes.) Eure Schwester ist ertrunken.

Laert. Ertrunken? wo?

Königin. Es neigt ein Weidenbaum sich über'n Bach,
Sein graues Laub in seiner Strömung spiegelnd,
An welchem sie phantastisch Kränze wand
Von Hahnkamm, Nesseln, Maßlieb, Purpurblumen,
Die lose Schäfer gröber zwar benennen,
Doch zücht'ge Jungfraun todte Mannesfinger:
Als an gebogne Zweige sie den Kranz
Zu hängen klomm, brach ein feindsel'ger Ast;
Da fiel sie mit den rankigen Trophäen
In die weinende Fluth. Ihr Kleid, weitbauschend, trug sie,
Meermädchen gleich, ein Weilchen noch empor,
Indeß sie Lieder alter Weisen sang,
Als wär' sie fühllos für die eigne Noth,
Wie ein Geschöpf geboren und begabt
Für dieses Element: doch währt' es lange nicht,
Bis ihr Gewand, das bald sich schwer getrunken,

Das arme Kind aus ihres Liedes Wohlklang
In ſchlamm'gen Tod zog.
Laert. Weh denn, ſie ertrank?
Königin. Ertrank, ertrank.
Laert. Arme Ophelia! Zu viel Waſſer haſt du,
Drum hemm' ich meiner Thränen Lauf. Und doch
Iſt's unſre Art; Natur verlangt ihr Recht,
Was Scham auch ſagen mag: ſind die vergoſſen,
So iſt das Weib heraus. — Lebt wohl, mein Fürſt!
Ich hab' ein Feuerwort, gern flammt' es auf.
Doch dieſe Thorheit dämpft's. (Ab.)
König. Wir folgen, Gertrud;
Was hatt' ich Mühe, ſeine Wuth zu ſtillen!
Nun fürcht' ich ſehr, das gibt ihr neue Kraft.
Drum laßt uns folgen.

(Beide ab.)

Fünfter Akt.

Erſte Scene.

Ein Kirchhof.

Todtengräber mit Spaten u. ſ. w. treten auf.

Erſter Todtengräber. Soll die ein chriſtlich Begräbniß haben, die eigenmächtig ihre Seligkeit ſucht?

Zweiter Todtengräber. Ich ſage dir, ſie ſoll's; mach alſo ſtracks ihr Grab. Der Todtenbeſchauer hat über ſie geſeſſen und chriſtlich Begräbniß gefunden.

Erſter Todtengräber. Wie iſt das möglich, wenn ſie ſich nicht aus Defenſion ertränkt hat?

Zweiter Todtengräber. Es muß aber se offendendo geſchehen; anders iſt's nicht möglich. Denn dies iſt der Punkt: wenn

ich mich wissentlich ertränke, so beweist das eine That und eine That hat drei Stücke, das Thun, das Handeln und das Verrichten: Ergel, sie hat sich wissentlich ertränkt.

Zweiter Todtengräber. Ei hört doch, Gevatter Schaufler.

Erster Todtengräber Erlaubt mir. Hier fließt das Wasser, gut: hier steht der Mensch, gut. Geht nun der Mensch an dies Wasser und ertränkt sich, so bleibt's dabei, wollens nollens, daß er hingeht; merkt euch das: wenn aber das Wasser zu ihm kommt und ihn ersäuft, so ersäuft er sich nicht selbst. Ergel, wer an seinem eigenen Tode nicht Schuld ist, verkürzt sein eigenes Leben nicht.

Zweiter Todtengräber. Ist das Rechtens?

Erster Todtengräber. Ja freilich; nach dem Todtenbeschauerrecht.

Zweiter Todtengräber. Wollt ihr die Wahrheit wissen? Wenn's kein Fräulein gewesen wäre, sie würde nicht mit christlichem Begräbniß begraben.

Erster Todtengräber. Ja, da trifft du's: aber desto schlimmer, daß die vornehmen Leute in dieser Welt mehr Aufmunterung haben, sich zu ersäufen oder zu hängen, als ihre Nebenchristen. Her, mein Spaten! Es gibt keine so alten Edelleute als Gärtner, Grabenmacher und Todtengräber; sie setzen Adams Gewerbe fort.

Zweiter Todtengräber. War der ein Edelmann?

Erster Todtengräber. Er war der Erste, der je armirt war.

Zweiter Todtengräber. Ei, nicht doch.

Erster Todtengräber. Was? bist du ein Heide? Wie legst du die Schrift aus? Die Schrift sagt, Adam grub. Konnt' er graben ohne Arme? Ich will dir eine andere Frage vorlegen: wenn du sie nicht gehörig beantwortest, so bekenne —

Zweiter Todtengräber. Nur zu.

Erster Todtengräber. Wer baut fester als der Maurer, der Schiffsbauer und der Zimmermann?

Zweiter Todtengräber. Der Galgenmacher; denn sein Gebäude überlebt an die tausend Bewohner.

Erster Todtengräber. Dein Witz gefällt mir, meiner Treu'; der Galgen thut gut. Aber wie thut er gut? Er thut denen gut, die übel thun. Nun thust du übel zu sagen, der Galgen sei fester gebaut als die Kirche: Ergel, würde der Galgen dir gut thun. Noch 'mal dran, frisch!

Zweiter Todtengräber. Wer fester baut als der Maurer, der Schiffsbauer und der Zimmermann?

Erster Todtengräber. Ja, das sag' mir, so sollst du Feierabend machen.

Zweiter Todtengräber. Mein Sir, nun kann ich's sagen.

Erster Todtengräber. Heraus!

Zweiter Todtengräber. Potz Velten, ich kann's doch nicht sagen.

Hamlet und Horatio zeigen sich in der Entfernung.

Erster Todtengräber. Zerbläue dir den Kopf nicht länger darum, der dumme Esel läßt sich nicht in den Trab prügeln; aber wenn man dich das nächste Mal wieder frogt, so antworte: der Todtengräber; die Häuser, die er baut, währen bis zum jüngsten Tage. Geh, mach' dich zum Schwanwirth und hol' mir ein Kännchen Schnaps.

(Zweiter Todtengräber ab.)

(Erster Todtengräber gräbt und singt)

„In der Jugend da hatt' ich ein lieb lieb Lieb,
O mich däuchte das Liebeln genehm:
So die Zeit zu verbringen, o, wie ich es trieb,
O mich dünkt, wohl war es bequem."

Hamlet. Hat der Bursche kein Gefühl von dem, was er thut? Er gräbt ein Grab und singt.

Hor. Gewohnheit hat es ihm behaglich gemacht.

Hamlet. Es ist allemal so: je weniger eine Hand verrichtet, desto zarter ist ihr Gefühl.

Erster Todtengräber singt.

„Nun hat mich das Alter, der schleichende Dieb,
Mit den knöchernen Klauen umspannt,
Und hat mich hinweg von der Erde geschifft,
Als hätt' ich sie nimmer gekannt."

(Wirft einen Schädel auf.)

Hamlet. Der Schädel hatte einst eine Zunge und konnte singen. Wie ihn der Bub' auf den Boden schleudert, als wär' es Kains Kinnbacken, der den ersten Mord beging! Vielleicht war das der Schädel eines Staatsmanns, den dieser Esel jetzt überlistet; oder eines, der Gott den Herrn hintergehen wollte, meint ihr nicht?

Hor. Vielleicht.

Hamlet. Oder eines Höflings, der sagen konnte, „guten Morgen, lieber Prinz! Wie geht's, bester Prinz?" Vielleicht der Herr

von So und So, der des Herrn von So nnd So gnädiges Pferd pries, wenn er es gern zum Geschenk gehabt hätte, meint ihr nicht?

Hor. Ja, mein Prinz.

Hamlet. Ja, so geht's: und jetzt Herr von Wurm ohne Kinnbacken, und muß sich von einem Todtengräberspaten um die Ohren schlagen lassen. Eine saubere Verwandlung hier, wer scharfe Augen hätte, zu sehen! Haben diese Knochen nicht mehr zu unterhalten gekostet, als nun Kegel mit ihnen zu spielen? Meine schmerzen mich, wenn ich daran denke.

Erster Todtengräber singt.

„Die Spitzhack' und ein Grabscheit noch,
Ein linnen Hemde dazu,
Und o, in der Erd' ein wüstes Loch
Bringt solchen Gast zur Ruh'."

(Wirft einen Schädel auf.)

Hamlet. Hier ist ein anderer. War das vielleicht die Hirnschale eines Advocaten? Wo sind nun seine Kniffe und Pfiffe, seine Casus, seine Sporteln und Ränke? Warum leidet er's, daß dieser Grobian ihm mit einer schmutzigen Schaufel auf den Schädel schlägt und belangt ihn nicht wegen Realinjurien? — Hm! Dieser Gesell war vielleicht seiner Zeit ein großer Landankäufer, mit seinen Zielen, Subhastationen, gerichtlichen Auflassungen, doppelten Gewährleistungen und Reukäufen. Ist das nun das Ziel seiner Ziele, der Reukauf seiner Reukäufe, daß ihm der edle Schädel mit edelm Grund und Boden vollgepfropft ist? Wollen ihm seine doppelten Gewährsmänner nicht mehr von seinen Erwerbungen gewähren, als die Länge und Breite von ein paar gezähnelten Bretern? Sogar die Kaufbriefe seiner Güter gehen schwerlich in diesen Kasten, und der Anerbe selbst soll nicht mehr Raum haben? He?

Hor. Nicht ein Jota mehr, mein Prinz.

Hamlet. Wird nicht Pergament aus Schafsfellen gemacht?

Hor. Ja, mein Prinz, und aus Kalbsfellen auch.

Hamlet. Selbst Schafe und Kälber, die darin ihre Sicherheit suchen. Ich will diesen Burschen anreden: — Wessen Grab ist das Freund?

Erster Todtengräber. Meins, Herr. —

(singt.)

„Und o, in der Erd' ein wüstes Loch
Bringt solchen Gast zur Ruh'."

Hamlet. Ich glaube wohl, es ist deins, denn du liegst darin.

Erster Todtengräber. Ihr liegt draußen, Herr, darum ist es eures nicht; aber ich liege nicht darin, und doch ist es meines.

Hamlet. Du liegst drin, weil du darin bist und sagst, es sei deins. Es ist aber für die Todten, nicht für die Lebendigen; also lügst du.

Erster Todtengräber. Es ist eine lebendige Lüge, Herr; sie will zurück, von mir zu euch.

Hamlet. Für welchen Mann gräbst du es?

Erster Todtengräber. Für keinen Mann, Herr.

Hamlet Für welche Frau denn?

Erster Todtengräber. Auch für keine.

Hamlet Wer soll denn darin begraben werden?

Erster Todtengräber. Eine, die eine Frau war, Herr; aber, Gott hab' sie selig, sie ist todt.

Hamlet. Wie scharf der Bursch' ist! Wir müssen nach der Windrose sprechen, oder ein Wortspiel macht uns zu Schanden. Bei Gott, Horatio, seit drei Jahren habe ich darauf geachtet, das Zeitalter wird so spitz, daß die Zehe des Bauern der Ferse des Höflings nahe genug kommt, ihr die Frostbeule aufzustechen. — Wie lange bist du schon Todtengräber?

Erster Todtengräber. Von allen Tagen im Jahr ward ich just den Tag dazu, da unser voriger König Hamlet den Fortinbras überwand.

Hamlet. Wie lange ist das her?

Erster Todtengräber. Könnt ihr das nicht zählen? Das kann jeder Narr zählen. Es war denselben Tag, wo der junge Hamlet geboren ward, der nun toll geworden und nach England geschickt ist.

Hamlet. Ei, wahrlich, warum haben sie ihn nach England geschickt?

Erster Todtengräber. Nun, weil er toll war: er soll seinen Witz da wieder kriegen; oder wenn nicht, so macht's da nicht viel.

Hamlet. Warum?

Erster Todtengräber. Man wird's ihm da nicht anmerken; die Leute sind da so toll wie er.

Hamlet. Wie ward er toll?

Erster Todtengräber. Sehr absonderlich, sagt man.

Hamlet. Wie denn absonderlich?

Erster Todtengräber. Je nun, indem er den Verstand verlor.

Hamlet. Und der Grund?

Erster Todtengräber. Ei, dänischer Grund und Boden. Ich bin hier Todtengräber gewesen, als Mann und Junggesell, an die dreißig Jahr'.

Hamlet. Wie lange liegt Einer wohl in der Erde bis er verfault?

Erster Todtengräber. Mein Seel', wenn er nicht schon verrottet war, eh' er starb (wie wir denn heutiges Tags viel lustsieche Leichen haben, die kaum halten, bis sie in die Erde kommen), so dauert er euch so ein acht oder neun Jahr': ein Lohgerber neun Jahr'.

Hamlet. Warum der länger als ein anderer?

Erster Todtengräber. Ei, Herr, sein Gewerbe gerbt ihm das Fell so, daß es eine lange Zeit das Wasser abhält, und das Wasser ist ein arger Verwüster eurer hundsföttischen Leichname. Hier ist ein Schädel, der euch drei und zwanzig Jahre in der Erde liegt.

Hamlet. Wem gehört er?

Erster Todtengräber. Einem hundsföttischen tollen Gesellen. Wem meint ihr wohl?

Hamlet. Ja, ich weiß nicht.

Erster Todtengräber. Daß ihn die Pest, den verrückten Hofrath! Er goß mir einmal eine Flasche Rheinwein über den Kopf. Dieser Schädel, Herr, gehörte Yorck, dem Spaßmacher des Königs.

Hamlet. (nimmt ihn auf.) Dieser?

Erster Todtengräber. Eben der.

Hamlet. Ach, armer Yorck! — Ich kannte ihn, Horatio; ein Bursch von unendlicher Laune, voll der sinnreichsten Einfälle. Er trug mich auf dem Rücken wohl tausend Mal; und jetzt, wie schaudert meine Einbildungskraft davor! Es schnürt mir die Kehle zu. Hier hingen die Lippen, die ich geküßt habe, ich weiß nicht wie oft. Wo sind nun deine Schwänke, deine Bocksprünge, deine Lieder, deine platzende Lustigkeit, wobei die ganze Tafel in ein Jubelgeschrei auszubrechen pflegte? Hast du nicht einen mehr, dein eigenes Grinsen zu verspotten? Alles weggeschrumpft? Geh' nun an der gnädigen Frau Putztisch, und sag' ihr, wenn sie auch finger-

Digitized by Google

dick auflege, zu solcher Holdseligkeit gelange sie endlich; bring sie damit zum Lachen. — Ich bitte dich, Horatio, sage mir Eins.

Hor. Was denn, mein Prinz?

Hamlet. Glaubst du, daß Alexander in der Erde so ausgesehen habe?

Hor. Gerade so.

Hamlet. Und so gerochen? Pah!

(Läßt den Schädel fallen.)

Hor. Gerade so, mein Prinz.

Hamlet. Zu welcher unedeln Bestimmung wir herabsinken mögen, Horatio? Kann nicht die Einbildungskraft den edeln Staub Alexanders verfolgen, bis sie ihn findet, wie er ein Spundloch verstopft?

Hor. Die Dinge so betrachten, heißt sie zu vorwitzig betrachten.

Hamlet. Nein, wahrlich, nicht ein Jota. Man kann ihm bescheiden genug dahin folgen und die Wahrscheinlichkeit zur Führerin nehmen, z. B. so: Alexander starb, Alexander ward begraben, Alexander kehrte in den Staub zurück. Staub ist Erde, aus Erde machen wir Lehm, und warum könnte man nicht mit dem Lehm, in den er verwandelt ward, eine Biertonne verkleiben?

Der mächt'ge Cäsar starb und ward zur Scholle,
Ein Loch zu stopfen vor des Windes Grolle:
O, daß der Staub, dem einst die Welt gebebt,
Vor Winters Wehn nun eine Wand verklebt!

Doch still, doch still! beiseit! — Hier kommt der König.

Priester u. s. w. in Procession; Ophelliens Leiche; Laertes und Leidtragende; der König, die Königin und Gefolge.

Die Königin, der Hof: Wem folgen sie?
Und so gekürzt die Feier! Dies bedeutet,
Die Leiche, der sie folgen, hat verzweifelnd
Hand an sich selbst gelegt. Sie war vom Stande:
Zurück ein wenig und gelauscht.

Laert. Was für Gebräuche sonst?

Hamlet. Das ist Laertes,
Ein edler Jüngling. Horch!

Laert. Was sonst für Bräuche?

Erster Priester. Wir dehnten ihr Begräbniß aus, so weit
Die Vollmacht reicht. Ihr Tod war zweifelhaft,
Und überwog ein Machtwort nicht die Ordnung,
Sie müßt' in ungeweihter Erde wohnen

Bis zum Posaunenschall; statt frommer Bitten
Wär' Scherb' und Stein und Kies auf sie gehäuft:
Hier gönnt man ihr doch ihren Jungfernkranz,
Die Blumenstreu' für Mädchen und ein ehrlich
Geläut und Grab.

Laert. So darf nicht mehr geschehn?

Priester. Nicht mehr geschehn!
Wir würden ja das Todtenamt entweihn,
Wenn wir ein Requiem und Ruh' ihr sängen,
Wie fromm entschlafnen Seelen.

Laert. Senkt sie nieder; —
Und ihrer schönen unbefleckten Hülle
Entsprießen Veilchen! — Wisse, starrer Priester,
Im Engelchor wird meine Schwester schweben,
Dieweil du heulend liegst.

Hamlet. Was? die schöne Ophelia?

Königin. (Blumen streuend.) Der Süßen Süßes! Lebe wohl!
Ich hoffte
Du würdest meines Hamlet Gattin sein;
Dein Brautbett dacht' ich, holde Maid, zu schmücken,
Dein Grab nicht zu bestreun.

Laert. O, dreifach Weh
Treff' dreißigmal das maledeite Haupt,
Dess' Unthat deiner sinnigen Vernunft
Dich hat beraubt! — Laßt noch die Erde weg,
Bis ich sie nochmals in die Arme schließe.

(Springt in das Grab.)

Nun deckt mit euerm Staub was starb und lebt,
Bis aus der Grube sich ein Berg erhebt
Wie Pelion hoch und, von Gewölk umschwebt,
Der blauende Olymp.

Hamlet. (hervortretend.) Wer ist's, dess' Leid
Hier so emphatisch tönt? dess' Wehespruch
Der Sterne Lauf beschwört, und läßt sie still stehn
Wie schreckgetroffne Hörer? Hier bin ich,
Hamlet der Däne.

(Springt in das Grab.)

Laert. (mit ihm ringend.) Dem Teufel deine Seele!

Hamlet. Schlecht gebetet.

Weg deine Hand von meiner Gurgel, bitt' ich;
Denn ob ich gleich nicht rasch und reizbar bin,
So ist doch was Gefährliches in mir,
Das ich zu scheu'n dir rathe. Weg die Hand!

König. Trennt sie geschwind.

Königin. O Hamlet, Hamlet!

Alle. Edle Herrn, —

Hor. Seid ruhig, bester Prinz.

(Das Gefolge trennt sie, sie kommen aus dem Grabe heraus.)

Hamlet. O, diesen Punkt verfecht' ich gegen ihn,
Bis sich mein Augenlied nicht länger regt.

Königin. O, welchen Punkt, mein Sohn?

Hamlet. Ich liebt' Ophelien; vierzigtausend Brüder
Mit ihrem ganzen Maß von Liebe hätten
Meins nicht erreicht. — Was willst du für sie thun?

König. Er ist verrückt, Laertes.

Königin. Um Gotteswillen, laßt ihn.

Hamlet. Blitz, sag' mir, was du thun willst:
Willst weinen, fechten, fasten, dich zerreißen?
Den Fluß austrinken, Krokodille essen?
Ich thu's. — Kommst du hieher zu winseln?
Springst in ihr Grab, um mich zu überbieten?
Laß dich mit ihr begraben, sieh, ich thu's;
Und plauderst du von Bergen, laß auf uns
Millionen Hufen schütten, bis der Aufschutt,
Den Scheitel an der glüh'nden Zone sengend,
Zur Warze macht den Ossa! Großmaulst du,
Ich prahle wohl wie du.

Königin. Dies ist nur Wahnsinn,
So tobt es eine Weile fort in ihm:
Doch gleich, geduldig wie das Taubenweibchen,
Wenn sie ihr goldnes Küchleinpaar gebrütet,
Hängt er den Kopf und schweigt.

Hamlet. Hört mich, Herr.
Was ist der Grund, daß ihr mir so begegnet?
Ich liebt' euch immer; doch es schadet nichts. —
Laß Herkules auch schaffen, was er mag,
Die Katze maut, der Hund knurrt seinen Tag. (Ab.)

König. Ich bitte dich, Horatio, merk' auf ihn. —

(Horatio ab.)

(Zu Laertes.)

Stärkt die Geduld durch das, was wir beſprachen:
Wir richten jetzt die Sache gleich in's Werk. —
Gertrud, gebt euerm Sohn doch eine Wache. —
Dies Grab ſoll ein lebendig Denkmal haben:
Bald werden wir ein Ruheſtündchen ſehn;
So lang laßt uns geduldig vorwärts gehen.

(Alle ab.)

Zweite Scene.

Ein Saal im Schloſſe.

Hamlet und Horatio.

Hamlet. So viel hievon: nun komm' ich auf das Andre; —
Iſt euch noch jeder Umſtand gegenwärtig?

Hor. Genau, mein Prinz.

Hamlet. In meiner Bruſt, Freund, war es wie ein Kampf,
Der mich nicht ſchlafen ließ: mir war's, als läg' ich
Noch ſchlimmer als im Schiffsraum Meuter. Raſch —
Und Dank der Raſchheit! — Denn geſtehn wir uns,
Daß dieſer Unbedacht uns manchmal frommt,
Wenn tiefe Pläne ſcheitern: das belehr' uns,
Daß eine Gottheit unſre Zwecke formt,
Wie wir ſie aus dem Groben haun.

Hor. Gewiß.

Hamlet. Aus meiner Koje,
Mein Seekleid umgethan, tappt' ich im Dunkeln
Umher, ſie auszufinden: fand ſie wirklich,
Griff ihr Paket und zog mich endlich wieder
In mein Gemach zurück. Aus Furcht vergaß ich
Der Höflichkeit, und dreiſt erbrach ich ihren
Hauptauftrag, und ein königliches Schelmſtück,
Horatio, fand ich: ein beſtimmt Gebot, —
Wohl ausgeſpickt mit Gründen aller Art,
Betreffend Dänmarks Heil und Englands auch,
Und hu! welch' toller Spuk, blieb ich am Leben! —

Daß gleich auf Sicht, ohn' alle Zögerung,
Nicht um das Beil zu schleifen, mir das Haupt
Sollt' abgeschlagen werden.
Hor. Ist es möglich?
Hamlet. Hier ist der Auftrag; lies ihn durch bei Muße.
Doch willst du hören, wie ich nun verfuhr?
Hor. Ja, Herr, ich bitt' euch.
Hamlet. So rings umgarnt von Büberei'n, begann,
Eh' ich das Vorspiel meinem Hirn gehalten,
Dies schon das Spiel. Ich setzte mich, erdachte
Mir einen neuen Auftrag, schrieb ihn schön, —
Ich hielt es einst, wie unsre Diplomaten,
Für niedrig, schön zu schreiben, und befliß mich,
Die Kunst nur zu vergessen; aber jetzt
That sie mir Ritterdienste. Willst du hören
Was meine Schrift enthielt?
Hor. Ja, bester Prinz.
Hamlet. Die ernstlichste Beschwörung von dem König, —
Wenn England ihm die Lehnspflicht treulich hielte,
Wenn palmgleich ihre Liebe sollte blühn,
Wenn Friede mit dem Erntekranze stets
Als Bindezeichen sie verein'gen sollte,
Nebst manchem inhaltsschweren Wenn der Art, —
Sobald dies Schreiben Englands Fürst gelesen,
Möcht' er nicht kurz noch lang sich erst bedenken,
Und gleich die Ueberbringer tödten lassen,
Selbst ohne Beichte.
Hor. Wie ward dies versiegelt?
Hamlet. Hier eben zeigte sich des Himmels Walten.
Im Beutel führt' ich meines Vaters Petschaft,
Das nach dem Siegel Dänmarks war geschnitten:
Ich faltete den Brief wie jenen, überschrieb
Und siegelt' ihn, trug dann den Wechselbalg
Unerkannt an seinen Ort. Am andern Tag
War unser Seegefecht, und was dem folgte,
Das weißt du schon.
Hor. Nun, Rosenkranz und Güldenstern gehn drauf.
Hamlet. Ei, Mann, sie buhlten ja um dies Geschäft.
Sie drücken mein Gewissen nicht; aus ihrer
Einmischung lediglich entsprang ihr Fall.

Gefährlich, wenn geringere Naturen
Sich zwiſchen die entbrannten Degenſpitzen
Von mächt'gen Gegnern drängen.
Hor. Welch' ein König das!
Hamlet. Was dünkt dich, liegt es mir nun nah' genug?
Meines Vaters Mörder, meiner Mutter Schänder,
Der zwiſchen meine Hoffnung und die Wahl
Sich ſchob, nach meinem Leben angelte,
So hinterliſtig: iſt's nicht Fug und Recht,
Wenn Den mein Arm bezahlt? wär's nicht verdammlich,
Wenn wir an unſerm Fleiſche dieſen Krebs
Fortfreſſen ließen?
Hor. Er muß von England bald Bericht empfangen,
Wie ſich die Sache dort entſchieden hat.
Hamlet. Bald wird's geſchehn; die Zwiſchenzeit iſt mein;
Ein Menſchenleben iſt, als zählt man Eins.
Doch ſehr bekümmert bin ich, Freund Horatio,
Daß ich mich mit Laertes ſo vergaß;
Denn in den Zügen meiner Sache ſeh' ich
Die ſeines Gegenbilds. Ich ſchätz' ihn hoch;
Doch, wahrlich, ſeines Schmerzes Prahlen trieb mich
Zur höchſten Heftigkeit.
Hor. Doch ſtill; wer kommt?

Oſrik tritt auf.

Oſrik. Willkommen eure Hoheit heim in Dänemark!
Hamlet. Ergebnen Dank euch, Herr. — Kennſt du dieſe Waſſerfliege?
Hor. Nein, mein beſter Herr.
Hamlet. Deſto beſſer für dein Heil, denn es iſt ein Laſter, ihn zu kennen. Er beſitzt viel und fruchtbares Land; wenn ein Thier Fürſt der Thiere iſt, ſo wird ſeine Krippe neben des Königs Tafel ſtehen. Es iſt eine Elſter, aber, wie ich ſage, mit weitläufigen Beſitzungen Koth.
Oſrik. Geliebteſter Prinz, wenn eure Hoheit bei Muße wär', ſo hätt' ich euch etwas von ſeiner Majeſtät mitzutheilen.
Hamlet. Mein Herr, ich will es mit aller Geiſtesanſtrengung aufnehmen. Macht den rechten Gebrauch von eurer Mütze, ſie gehört auf den Kopf.
Oſrik. Ich dank' eurer Hoheit, es iſt ſehr heiß.
Hamlet. Nein, auf mein Wort, es iſt ſehr kalt; es iſt Nordwind.

Osrik. Es ist ziemlich kalt, mein Prinz, in der That.

Hamlet. Und doch dünkt mich, es ist sehr schwül und heiß, oder meine Natur —

Osrik. Ausnehmend, mein Prinz; es ist sehr schwül, als wär' es — ich weiß nicht wie. — Mein Prinz, seine Majestät befahl mir, euch anzuzeigen, daß er eine große Wette auf euer Haupt gewagt hat. Gnädiger Herr, die Sache ist folgende —

Hamlet. Ich bitt' euch, vergeßt nicht —

(bedeutet ihn, den Hut aufzusetzen.)

Osrik. Nein, wertheſter Prinz; zu meiner Bequemlichkeit, wahrlich! — Herr, seit Kurzem ist Laertes am Hofe: auf Ehre, ein vollkommener Kavalier, voll höchst auszeichnender Eigenschaften, sehr gefälliger Unterhaltung und stattlicher Außenseite. In der That, mit Gefühl von ihm zu sprechen, er ist die Seekarte, der Kalender der Lebensart, denn ihr findet in ihm den Inbegriff aller Gaben, die ein Kavalier zu sehen wünscht.

Hamlet. Herr, seine Begriffsbestimmung kommt nicht zu kurz bei euch, ob ich gleich weiß, daß es die Rechenkunst des Gedächtnisses schwindlig machen würde, ein vollständiges Verzeichniß seiner Eigenschaften anzufertigen; und doch könnte es nur aus dem Groben sein, bei seinem schnellsegelnden Geist. Aber im ganzen Ernst der Lobpreisung, ich halte ihn für einen Geist von großem Gehalt, und seine innere Begabung für so köstlich und selten, daß, um getreu über ihn auszusagen, nur sein Spiegel seines Gleichen ist, oder wer sonst in seine Spur tritt, sein Schatten, sonst Niemand.

Osrik. Eure Hoheit spricht ganz unfehlbar von ihm.

Hamlet. Der Betreff, Herr? Warum wickeln wir diesen Kavalier in unsen allzu rauhen Athem?

Osrik. Herr?

Hor. Könnt ihr's nicht verstehen? In der Mutterſprache würdet ihr's, Herr, gewiß.

Hamlet. Was bedeutet die Erwähnung dieses Kavaliers?

Osrik. Des Laertes?

Hor. Sein Beutel ist schon leer, all' seine goldnen Worte sind ausgegeben.

Hamlet. Eben deſſ', Herr.

Osrik. Ich weiß, ihr seid nicht ununterrichtet —

Hamlet. Ich wollt', ihr wüßtet es, Herr, ob es mich gleich, wenn ihr es wüßtet, wahrhaftig nicht sehr empfehlen würde; — nun gut, Herr!

Osrik. Ihr seid nicht ununterrichtet, wie ausgezeichnet Laertes ist —

Hamlet. Ich darf's nicht mich rühmen, um mich seiner Auszeichnung nicht gleich zu stellen; denn einen Andern gründlich kennen, heißt sich selbst kennen.

Osrik. Ich meine, in der Führung der Waffen, Herr; denn nach der Schätzung, die man ihm beilegt, ist er in seiner Vortrefflichkeit ohne Gleichen.

Hamlet. Welche Waffen führt er?

Osrik. Rappier und Degen, Herr.

Hamlet. Das wären schon zwei Waffen: doch, gut.

Osrik. Der König, Herr, hat sechs Berberhengste gegen ihn gewettet: wogegen er, wie ich glaube, sechs französische Degen, mit ihrem Zubehör, als Gürtel, Gehenke u. s. w. zugesichert hat. Drei von den Gerüsten sind in der That dem Auge sehr gefällig und dem Gehölze ganz entsprechend, unendlich zierliche Gerüste und von sehr freier Erfindung.

Hamlet. Was nennt ihr die Gerüste?

Hor. Ich dachte, daß euch seine Randglossen noch erbauen würden, eh' ihr zu Ende kämt.

Osrik. Die Gerüste, Herr, sind die Gehenke.

Hamlet. Der Ausdruck würde der Sache verwandter sein, wenn wir Kanonen an der Seite tragen könnten; bis dahin möchten sie immer Gehenke bleiben; doch nur zu! Sechs Berberhengste gegen sechs französische Degen, ihr Zubehör und drei Gerüste von sehr freier Erfindung: das ist eine französische Wette, gegen eine dänische. Worauf ist dies zugesichert, wie ihr's nennt?

Osrik. Der König, Herr, hat gewettet, daß Laertes in zwölf Gängen nicht mehr als drei Stöße vor euch voraus haben solle: er hat auf neun gegen zwölf gewettet und 's würde unmittelbar zum Versuch kommen, wenn eure Hoheit die Entgegnung genehmigen wollte.

Hamlet. Wenn ich nun entgegnete: Nein?

Osrik. Ich meine, Gnädigster, die Stellung einer Person zu dem Versuch.

Hamlet. Herr, ich will hier in der Halle auf und ab gehen. Wenn es seiner Majestät gefällt, so ist jetzt gerade die Stunde, wo ich Luft schöpfe. Laßt die Rappiere bringen: hat der junge Herr Lust und beharrt der König bei seinem Vorsatz, so will ich

für ihn gewinnen, wenn ich kann; wo nicht, so werde ich nichts als die Schande und die überzähligen Stöße davon tragen.

Osrik. Soll ich es so überliefern, Herr?

Hamlet. In diesem Sinne, Herr, mit Verzierungen nach euerm Geschmack.

Osrik. Ich empfehl' euer Gnaden meine Ergebenheit. (Ab.)

Hamlet. Der eurige. — Er thut wohl, sie selbst zu empfehlen; kein fremder Mund möcht' ihm zu Diensten stehen.

Hor. Dieser Kibitz läuft mit der halben Eierschale auf dem Kopf aus dem Neste.

Hamlet. Er machte schon Complimente mit seiner Mutter Brust, eh' er sie annahm. Auf diese Art hat er und viele Andere von derselben Zucht, in die ich das schale Zeitalter vernarrt sehe, sich nur den Ton der Mode und das äußere Kleid des Umgangs zu eigen gemacht, eine Art schäumender Mischung, womit sie sich zwischen den blödesten und gesichtesten Urtheilen mitten hindurch helfen; aber man hauche sie zur Probe nur an, und die Blasen platzen.

Ein Edelmann tritt auf.

Edelm. Mein Prinz, seine Majestät hat sich euch durch den jungen Osrik empfehlen lassen, der ihm zurückbringt, daß ihr ihn in der Halle erwartet. Mich schickt er, um zu vernehmen, ob eure Lust, mit Laertes zu fechten, anhält, oder ob ihr Aufschub verlangt?

Hamlet. Ich bleibe meinen Vorsätzen getreu, sie richten sich nach des Königs Wünschen. Wenn seine Bequemlichkeit spricht, so ist meine bereit, jetzt oder wann immer, vorausgesetzt, daß ich so im Stande bin, wie jetzt.

Edelm. Der König, die Königin und Alle kommen herab.

Hamlet. Zur guten Stunde.

Edelm. Die Königin wünscht, ihr möchtet mit Laertes einige freundliche Worte wechseln, eh' ihr das Spiel anfangt.

Hamlet. Die Erinnerung ist gut. (Edelmann ab.)

Hor. Ihr werdet diese Wette verlieren, mein Prinz.

Hamlet. Ich denke nicht; seit er nach Frankreich gegangen ist, blieb ich in beständiger Uebung; ich werde bei der ungleichen Wette gewinnen. Aber du kannst dir nicht denken, wie übel es mir hier um's Herz ist: — doch es thut nichts.

Hor. Mein bester Herr, —

Digitized by Google

Hamlet. Es iſt nur Kinderei, nur ſo eine Art von bangem Vorgefühl, wie es vielleicht ein Weib ängſtigen würde.

Hor. Wenn euerm Gemüth etwas widert, ſo gehorcht ihm. Ich will ihr Hieherkommen abwenden, und ſagen, ihr wärt nicht aufgelegt.

Hamlet. Mit Nichten, ich trotze der Ahnung; es waltet eine eigne Vorſehung über den Fall eines Sperlings. Geſchieht es jetzt, ſo geſchieht es nicht künftig, ſo wird es jetzt geſchehen; geſchieht es nicht jetzt, einmal geſchieht es doch: bereit ſein iſt Alles. Da Niemand weiß, was er verläßt, was ſchadet es, früh zu verlaſſen? Laß ſein.

König, Königin, Edelleute, Gefolge mit Rappieren u. ſ. w.

König. Kommt, Hamlet, kommt, nehmt dieſe Hand von mir.

(Legt die Hand des Laertes in die des Hamlet.)

Hamlet. Verzeiht mir, edler Herr: ich that euch Unrecht;
Jetzt verzeiht mir als ein Ehrenmann.
Hier weiß ein Jeder, auch vernahmt ihr's ſelbſt,
Wie ich mit ſchwerem Trübſinn bin geſtraft.
Was ich gethan,
Das euch Natur und Ehr' und Standeswürde
Zu rauh berührt, erklär' ich hier für Wahnſinn.
War's Hamlet, der Laertes kränkte? Nein:
Wenn Hamlet ſeinem eignen Selbſt entrückt iſt,
Und weil er nicht Er ſelbſt, Laertes kränkt,
Dann thut es Hamlet nicht, Hamlet verläugnet's.
Wer thut es denn? Sein Wahnſinn. Steht es ſo,
So iſt ja Hamlet ſelber mitgekränkt,
Sein Wahnſinn iſt des armen Hamlet Feind.
Vor dieſen Zeugen, Herr,
Laßt mein Verläugnen jeder böſen Abſicht
So weit vor euerm Edelmuth mich rein'gen,
Als hätt' ich über's Haus den Pfeil geſandt,
Der meinen Bruder traf.

Laert. Dies gnüge meinem Herzen,
Das ſonſt am meiſten mich in dieſem Fall
Zur Rache triebe: doch nach Ehrenrechten
Halt' ich mich fern und meide die Verhöhnung,
Bis ältre Meiſter von erkannter Ehre,
Zum Frieden Rath und Vollmacht mir verleihn
Daß meinen Ruf kein Flecken trifft. Bis dahin

Nehm' ich als Lieb' an eurer Lieb' Erbieten
Und tret' ihr nicht zu nah.
Hamlet. Gern nehm' ich's an,
Bestehe frank die brüderliche Wette. —
Gebt uns die Klingen; kommt.
Laertes. Kommt, eine mir.
Hamlet. Ich bin eu'r Abklang; gegen mein Gestümper
Wird eure Kunst, ein Stern in dunkler Nacht,
Mit Glanz abklingen.
Laertes. Herr, ihr spottet mein.
Hamlet. Nicht doch, bei dieser Hand!
König. Gebt die Rappiere, Osrik. — Vetter Hamlet,
Ihr kennt die Wette?
Hamlet. Völlig, Herr; ihr habt
Dem schwächern Theile Stöße vorgegeben.
König. Ich fürchte nicht; ich sah euch Beide sonst: —
Er lernte zu, drum gab er uns voraus.
Laertes. Dies ist zu schwer, laßt mich ein andres sehn.
Hamlet. Dies steht mir an. Sind alle gleicher Länge?
(Sie stellen sich zum Fechten.)
Osrik. Ja, bester Herr.
König. Setzt mir die Staufen Weins auf jenen Tisch: —
Wenn Hamlet trifft zum erst- und zweitenmal,
Wenn er beim dritten Gang den Stoß vergilt,
Laßt das Geschütz von allen Schanzen feuern;
Der König wird auf Hamlet's Wohlsein trinken;
Und eine Perle sinkt in seinen Becher,
Mehr werth, als die vier Kön'gen nach einander
In Dänmarks Krone prangte. Gebt die Becher,
Die Pauke laßt zu den Trompeten sprechen,
Trompeten zu dem Feuerwerker draußen,
Zum Himmel das Geschütz, zur Erd' den Himmel:
„Der König trinkt auf Hamlet's Wohl.“ — Beginnt; —
Und ihr, Kampfrichter, habt ein wachsam Auge.
Hamlet. Kommt, Herr.
Laertes. Wohlan, mein Prinz!
(Sie fechten.)
Hamlet. Eins!
Laertes. Nein!
Hamlet. Richterspruch.

Osrik. Getroffen, handgreiflich getroffen.
Laertes. Gut, — weiter.
König. Halt! Wein her! — Hamlet, dieſe Perl' iſt dein;
Dies auf dein Wohl! — Bringt ihm den Becher.
(Trompetenſtoß. Kanonen draußen.)
Hamlet. Ich fecht' erſt dieſen Gang, ſetzt ihn beiſeite.
Kommt. — (Sie fechten.)
Zweiter Stoß; was ſagt ihr?
Laertes. Berührt, berührt, ich ſtreit' es nicht.
König. Unſer Sohn gewinnt.
Königin. Er iſt fett und kurz von Athem. —
Hier, Hamlet, nimm mein Tuch, die Stirn zu wiſchen;
Die Kön'gin, Hamlet, trinkt auf dies dein Glück.
Hamlet. Gnädige Mutter. —
König. Gertrud, trink' nicht!
Königin. Doch, mein Gemahl, — ich bitt', erlaubt mir.
König. (beiſeite.) Vergiftet war der Kelch; nun iſt's zu ſpät.
Hamlet. Ich darf nicht trinken noch; gleich, gnäd'ge Frau.
Königin. Laß dein Geſicht mich trocknen.
Laertes. Mein Fürſt, jetzt treff' ich ihn.
König. Noch glaub' ich's nicht.
Laertes. (beiſeite.) Und doch, beinah iſt's gegen mein Gewiſſen.
Hamlet. Den dritten Gang, Laertes. Doch ihr tändelt;
Ich bitte, fallt mit eurer ganzen Kraft aus,
Sonſt fürcht' ich, daß ihr mich für weibiſch nehmt.
Laertes. So meint ihr? kommt denn.
(Sie fechten.)
Osrik. Beiderſeits gefehlt.
Laertes. Jetzt ſeht euch vor.
(Laertes verwundet den Hamlet; darauf wechſeln ſie in der Hitze die Rapiere und Hamlet verwundet den Laertes.)
König. Trennt ſie, ſie ſind erhitzt.
Hamlet. Nein, noch einmal.
(Die Königin ſinkt um.)
Osrik. Seht nach der Kön'gin, he!
Hor. Sie bluten Beide. — Prinz, wie ſteht's um euch?
Osrik. Wie iſt's, Laertes?
Laertes. Wie die Schnepf' erwürgt in eigner Schlinge, Osrik;
Gerechter Weiſe fällt mich mein Verrath.
Hamlet. Was iſt der Königin?
König. Ohnmächtig, weil ſie Blut ſieht.

Königin. Nein, nein, der Trank, der Trank, — O theurer Hamlet! —
Der Trank, der Trank; — ich bin vergiftet!
(Stirbt.)

Hamlet. O Schändlichkeit! — He! laßt die Thüren schließen:
Verrath! sucht nach.

Laertes. (fällt.) Hier ist er, Hamlet: — Hamlet, bist erschlagen:
Nicht aller Welt Arznei kann dich erretten,
In dir ist kein halb Stündchen Leben mehr.
Das Werkzeug des Verraths hält deine Hand,
Unabgestumpft, vergiftet: meine Arglist
Fiel auf mich selbst zurück; schau her, hier lieg' ich,
Nie wieder aufzustehn. — Gift trank die Kön'gin —
Ich kann nicht mehr; — des Königs Schuld, des Königs.

Hamlet. Vergiftet
Die Spitze? Gift! — so thu' dein Werk.
(Er ersticht den König.)

Alle. Verrath, Verrath!

König. O, noch beschirmt mich, Freunde, wund nur bin ich.

Hamlet. Hier, mördrischer, blutschändrischer, verruchter Däne,
Trink diesen Trank aus! — Ist die Perle drin?
Folg' meiner Mutter.
(Der König stirbt.)

Laertes. Ihm ist Recht geschehn;
Es ist ein Gifttrank, den er selbst gebraut. —
Laß uns Vergebung wechseln, edler Hamlet:
Mein Tod und meines Vaters komme
Nicht über dich; noch deiner über mich! (Stirbt.)

Hamlet. Gott rein'ge dich davon! Ich folge dir.
Ich sterb', Horatio: — Arme Königin, fahrt wohl! —
Ihr, die erblaßt und bebt bei diesem Fall,
Nur stumme Zeugen dieses Trauerspiels,
Hätt' ich nur Zeit — der grimme Scherge Tod
Verhaftet schnell — o, euch erzählen könnt' ich, —
Doch mag es sein: — Horatio, ich bin todt;
Du lebst: erkläre mich und meine Sache
Den Unbefriedigten.

Hor. Nein, glaub' das nicht;

Digitized by Google

Mehr alter Römer bin ich, denn ein Däne.
Hier blieb noch Trank zurück.
Hamlet. So du ein Mann bist, —
Gib mir den Kelch; laß ab; bei Gott, ich will ihn. —
O Gott! — Horatio, welch' ein wunder Name,
Wenn Alles so verhüllt bleibt, überlebt mich!
Wenn du mich je in deinem Herzen trugst,
Entsage noch der Seligkeit ein Weilchen,
Und athm' in dieser herben Welt mit Müh',
Mein Loos zu melden. —
(Marsch in der Ferne, Schüsse draußen.)
Welch' kriegerisch Getöse?
Osrik. Der junge Fortinbras, aus Polen siegreich
Heimkehrend, grüßt die Abgesandten Englands
Mit dieser Salve.
Hamlet. O, ich sterb', Horatio;
Das starke Gift bewältigt meinen Geist:
Erleben werd' ich Englands Botschaft nicht;
Doch prophezei' ich, die Erwählung fällt
Auf Fortinbras; ihm stimmt mein Todeshauch.
Das sagt ihm, und was vorfiel, groß und klein,
Wodurch es dazu kam. Der Rest ist Schweigen.
(Stirbt.)
Hor. Da bricht ein edles Herz! — Gute Nacht, mein Prinz,
Und Engelchöre singen dich zur Ruh'! —
Weßwegen naht die Trommel?
Marsch. Fortinbras, die Gesandten Englands.
Fortinbras. Wo ist dies Schauspiel?
Hor. Was ihr sucht, was ist's?
Sei's Weh', sei's Wunder, sucht nicht länger mehr.
Fortinb. Dies Schlachtfeld schreit Mord, Mord! — O stolzer Tod!
Welch' Fest ist heut' in deiner engen Zelle,
Daß du mit einem Schuß so viel der Fürsten
So blutig trafst?
Erster Gesandter. Der Anblick wirkt Entsetzen;
Und unsre Botschaft kommt zu spät aus England:
Sein Ohr ist fühllos, der Gehör uns sollte
Verleihen: ausgeführt sei sein Befehl,
Und Rosenkranz und Güldenstern gerichtet:
Wo wird uns Dank?

Hor. Aus seinem Munde nicht,
Und hätt' er auch dazu die Lebenskraft:
Er gab zu ihrem Tode nie Befehl.
Doch weil so bald nach diesem blut'gen Schlag
Ihr aus dem Polenkrieg, und ihr aus England,
Hieher kommt, so befehlt, daß man die Leichen
Auf einer Bühne öffentlich zur Schau stellt,
Und laßt mich der unkund'gen Welt verkünden,
Wie Alles dies geschah. So sollt ihr hören
Von Unzucht, blut'ger Unnatürlichkeit,
Vom Strafgericht des Zufalls, blindem Mord,
Von Todten, durch Gewalt und List bewirkt,
Und Fehlentwürfen, die zurückgefallen
Auf des Erfinders Haupt: dies Alles kann
Ich wahrhaft melden.

Fortinb. Laßt uns bald es hören,
Und ruft die Edelsten zur Rathsversammlung.
Ich selbst empfange wehmuthsvoll mein Glück;
Ich hab' an dieses Reich bejahrte Rechte,
Die mich mein Vortheil aufzufrischen mahnt.

Hor. Auch davon werd' ich dort zu sprechen haben,
Aus dessen Mund, deß Stimm' euch Andre nachzieht.
Doch laßt's uns gleich verrichten, weil empfänglich
Die Herzen sind, daß Spaltung und Verwirrung
Nicht Leid noch stifte.

Fortinb. Laßt eur' Häuptlinge
Hamlet als Helden auf die Bühne tragen;
Er hätte sich, wen er's erlebte, sicher
Höchst königlich bewährt. Zieht er vorbei,
Laß't Feldmusik und alle Kriegsgebräuche
Laut für ihn sprechen. —
Hebt auf die Leichen: — Wohl geziemt ein Blick
Wie der dem Schlachtfeld; hier ist's Mißgeschick.
Geht, heißt die Truppen schießen.

(Ein Todtenmarsch, indeß man die Leichen wegbringt: darauf eine Artilleriesalve.)

Titus Andronicus.

Trauerſpiel in fünf Akten.

Ueberſetzt

von

Theodor Oelckers.

Perſonen.

Saturninus, Sohn des letzten römiſchen Kaiſers; ſpäterhin ſelbſt Kaiſer.
Baſſianus, Saturnin's Bruder, Geliebter der Lavinia.
Titus Andronicus, ein vornehmer Römer und Feldherr gegen die Gothen.
Marcus Andronicus, Volkstribun, des Titus Bruder.
Lucius,
Quintus,
Martius,
Mutius,
} Söhne des Titus Andronicus.
Der jüngere Lucius, ein Knabe, Sohn des Lucius.
Publius, Sohn des Tribunen Marcus.
Aemilius, ein vornehmer Römer.
Alarbus,
Chiron,
Demetrius,
} Tamora's Söhne.
Aaron, ein Mohr, Tamora's Geliebter.
Ein Hauptmann.
Ein Tribun.
Ein Bote.
Ein Bauer.
Tamora, Königin der Gothen.
Lavinia, Tochter des Titus Andronicus.
Eine Amme.
Ein Mohrenkind.
Verwandte des Titus, Senatoren, Tribunen, Officiere, Soldaten, Diener und Volk.

Scene: Rom und die nahe Umgebung.

Erſter Akt.

Erſte Scene.

Rom, vor dem Capitol.

Man erblickt das Grabmal der Andronici und auf der Höhe der Bühne Tribunen und Senatoren, wie zur Rathsverſammlung. Unten treten von der einen Seite Saturninus und ſein Gefolge auf, von der andern Seite Baſſianus und ſein Gefolge. — Trommeln und Fahnen.

Saturninus. Edle Patricier, Schützer meines Rechts,
Schirmt meine gute Sache mit dem Schwert;
Und ihr, Mitbürger, liebende Gefährten,
Schafft mit den Waffen mir mein erblich Recht:
Deß Erſtgeborner bin ich, der zuletzt
Trug Roma's kaiſerliches Diadem;
Drum laßt des Vaters Würde mich nun krönen,
Und meinen Rang durch dieſe Schmach nicht höhnen.

Baſſianus. Römer, — Genoſſen, Freunde meines Rechts, —
War jemals Baſſianus, Cäſar's Sohn,
Dem königlichen Auge Roma's werth,
Beſetzt den Eingang hier zum Capitol
Und duldet nicht, daß Anmaßung ſich nah'
Dem Kaiſerſitz, geweiht der Tugend nur,

Dem Recht, der Mäßigung, dem Edelsinn:
Laßt das Verdienst durch freien Ausruf glänzen,
Und, Römer, kämpft für Freiheit eurer Wahl.

Marcus Andronicus tritt oben auf der Bühne mit der Krone auf.

Marcus. Wißt, Prinzen, — die durch Freunde und Partei'n
Ehrgeizig ihr nach Macht und Herrschaft strebt, —
Das röm'sche Volk, für welches wir hier stehn
Als Einzelne, hat durch gemeine Wahl
Erwählet für den röm'schen Kaiserthron
Den Andronicus, zubenannt der Fromme,
Für manch' vortreffliches Verdienst um Rom;
Ein beßrer Mann, ein tapfererer Krieger
Lebt in den Mauern unsrer Stadt jetzt nicht.
Es hat ihn heimberufen der Senat,
Vom wilden Krieg mit den barbar'schen Gothen;
Mit seinen Söhnen, unsrer Feinde Schrecken,
Schlug er ein Volk, stark und im Krieg erzogen.
Zehn Jahre sind's, seit er zuerst geführt
Die Sache Rom's und mit dem Schwert gestraft
Der Feinde Stolz: fünfmal kehrt' er zurück
Blutend nach Rom die tapfern Söhne tragend
In Särgen aus dem Feld;
Und nun, beladen mit des Ruhmes Beute,
Zieht ein in Rom der wackre Andronicus,
Der edle Titus, hochgerühmt durch's Schwert.
Drum bitten wir, — bei seines Namens Ruhm,
Den ihr für werth erkannt des Herrscherthron's,
Und den im Capitol und im Senat
Ihr zu verehren und zu huld'gen denkt, —
Zieht euch zurück, entfernet die Gewalt,
Entlaßt die Freund' und, wie Bewerber sollen,
Bewerbt in Frieden und in Demuth euch.

Sat. Wie schön spricht der Tribun mich zu besänft'gen!

Baff. So sehr vertrau' ich, Marcus Andronicus,
Auf deine Gradheit, Unbestechlichkeit,
Lieb' und verehr' dich und die Deinen so,
Den edlen Bruder Titus, seine Söhne
Und sie, der all' mein Sinnen unterthan,
Rom's reiche Zier, Lavinia die Holde,
Daß ich entlasse meine treuen Freunde,

Und meinem Glück, so wie des Volkes Gunst
Vertraun will meine Sache zur Entscheidung.

(Des Bassianus Gefolge geht ab.)

Sat. Freunde, die ihr so eifrig für mein Recht,
Euch allen dank' ich, und entlass' euch all',
Und meines Vaterlandes Glück und Gunst
Vertraue ich mich selbst und meine Sache.

(Sein Gefolge geht ab.)

Rom, sei so billig und so gnädig mir,
Als ich vertrauend und geneigt bin dir. —
Thut auf das Thor und laßt mich ein.

Bass. Mich, als bescheidenen Bewerber, auch.

(Saturninus und Bassianus treten in's Capitol, ihnen folgen die Senatoren u. s. w.)

Zweite Scene.

Ebendaselbst.

Ein Hauptmann und andere Römer treten auf.

Hauptmann. Römer, macht Platz; Held Andronicus, der
Der Tugend Schutz, der beste Kämpfer Rom's,
Siegreich in allen Schlachten, die er schlug,
Mit Ruhm und Glück ist er zurückgekehrt
Von dort, wo mit dem Schwert er unterwarf
Und unter's Joch gebracht die Feinde Rom's.

Trompetentusch. Es treten auf: Mutius und Martius, hinter ihnen zwei Männer, die einen schwarzverhüllten Sarg tragen. Sodann Titus Andronicus, und endlich Tamora mit Alarbus, Chiron, Demetrius, Aaron und andern Gothen, als Gefangene; Gefolge von Soldaten und Volk. Die Träger setzen den Sarg nieder und Titus spricht:

Titus. Heil, Rom, siegreich in deinem Trauerkleid!
Schau', wie das Schiff, das auslud seine Fracht,
Heimkehrt mit theurer Ladung zu dem Hafen,
Wo es vorher die Anker hat gelichtet,
So kommt im Lorbeerschmucke Andronicus,

Die Heimath neu mit Thränen zu begrüßen,
Mit Freudenthränen, daß er kehrt nach Rom.
Du großer Schützer dieses Capitols
Sieh huldvoll auf das Opfer, was wir bringen! —
Römer, von fünfundzwanzig tapfern Söhnen
(Die Hälft' als König Priamus besaß,)
Schaut hier den armen Rest, lebend und todt!
Die noch am Leben, Rom, nimm liebend auf;
Die ich zu ihrer letzten Heimath bringe,
Laß sie bestatten unter ihren Ahnen:
Hier gab der Gothe meinem Schwerte Rast.
Fühlloser Titus, sorglos für die Deinen,
Was läßt du deine Söhne, unbegraben,
Umirren an des Styx furchbarem Strand? —
Macht Platz, zu legen sie zu ihren Brüdern.

(Man öffnet die Gruft.)

Grüßt schweigend euch, wie Todte es gewohnt,
Und schlaft in Ruh', ihr fielt für's Vaterland!
O du geweihte Stätte meiner Kinder,
O süße Halle edelmüth'ger Tugend,
Wie manchen meiner Söhne nahmst du nicht,
Auf daß er nimmer wiederkehr' an's Licht!

Lucius. Gib der gefangnen Gothen stolzesten,
Daß wir verstümmeln ihn und in der Gluth
Ad manes fratrum opfern seinen Leib
Vor ihrer Reste ird'schem Kerker hier;
Damit nicht unversöhnt die Schatten sind,
Noch wir geplagt von ihrem Geist auf Erden.

Tit. Ich geb' ihn euch, den edelsten, der lebt,
Den ält'sten Sohn von dieser Königin.

Tamora. Halt, röm'sche Brüder; — sieh, huldvoller Held,
Siegreicher Titus, Thränen, die vergießt
Aus Kummer eine Mutter für den Sohn:
Und waren je die Söhne theuer dir,
Bedenk', wie theuer dann mein Sohn auch mir.
Genügt es nicht, daß wir nach Rom gebracht,
Zur Zierde des Triumph's und deiner Heimkehr,
Gefangne dir und deinem Römerjoch?
Willst meine Söhn' auf offner Straße schlachten
Für tapfern Kampf um ihrer Heimath Recht?

O! wenn der Kampf für König und Gemeinwohl
Den deinen Pflicht war, war er's dieſen auch.
Titus, beflecke nicht dein Grab mit Blut:
Willſt du dich nähern der Natur der Götter?
Nah' ihnen denn, indem du gnädig biſt:
Des Adels wahrer Bürg' iſt milde Gnade;
Schon', edler Titus, mir den Erſtgebornen.

Tit. Faſſ' in Geduld dich, Fürſtin, und vergib mir.
Hier ſind die Brüder derer, die ihr ſaht
Lebend und todt; für die erſchlagnen Brüder
Verlangen frommen Sinns ein Opfer ſie,
Wozu dein Sohn beſtimmt, der ſterben muß
Zu ſühnen der geſchiednen Schatten Klage.

Luc. Hinweg mit ihm! und ſchürt ein Feuer ſchnell;
Mit unſern Schwertern auf dem Scheiterhaufen
Zerſtümmelt ſeine Glieder, bis verbrannt ſie.

(Lucius, Quintus, Martius und Mutius gehen mit Alarbus ab.)

Tam. O grauſame, gottloſe Frömmigkeit!

Chiron. War jemals Scythien nur halb ſo roh?

Demetrius. Stell' Scythien nicht dem ſtolzen Rom entgegen.
Alarbus geht zur Ruh'; wir leben noch
Zu zittern vor des Titus droh'ndem Blick.
Drum, Fürſtin, ſei gefaßt; doch hofft indeß,
Derſelbe Gott, der Troja's Kön'gin gab
Gelegenheit zu heißer Rache in
Des thraciſchen Tyrannen eignem Zelt,
Begünſtigt Tamora, der Gothen Kön'gin,
(Sind Gothen Gothen, Kön'gin Tamora,)
Zu tilgen dieſe Blutſchuld an dem Feind.

Lucius, Quintus, Martius und Mutius kehren mit blutigen Schwertern zurück.

Luc. Sieh, Herr und Vater, wie den Römerbrauch wir
Vollbracht: Alarbus' Glieder ſind zerſtückt,
Das Opferfeuer nährt ſein Eingeweid',
Deß Dampf wie Weihrauch nun die Luft durchſtrömt.
Nichts fehlt, als unſre Brüder zu beſtatten
Mit lautem Freudenrufe nun in Rom.

Tit. So laßt uns thuen; Andronicus ruft
Jetzt ihrem Geiſt ſein letztes Lebewohl.

(Trompetenſtoß. Die Särge werden in die Gruft geſetzt.)

In Fried' und Ruhm ruht, meine Söhne, hier;
Rom's rüſtigſte Beſchützer, ruhet hier,
Vor'm Wechſel und Unſtern der Welt geſchützt!
Hier lauert kein Verrath, hier ſchwillt kein Neid,
Wächſt nicht verruchter Streit; hier tobt kein Sturm,
Kein Lärm, nur Schweigen und der ew'ge Schlaf.

Lavinia tritt auf.

In Fried' und Ruhm ruht, meine Söhne, hier!

Lavinia. In Fried' und Ruhm, Held Titus, lebe lang!
Mein edler Herr und Vater, leb' in Ehren!
Sieh, bei der Gruft bring' ich der Thränen Zoll
Als letztes Opfer meinen Brüdern dar;
Und dir zu Füßen knieend weine ich
Auch Freudenthränen, weil du heimgekehrt.
O ſegne mich mit deiner Siegerhand,
Rom's beſte Bürger loben ihre That.

Tit. Freundliches Rom, wie liebend wahrteſt du
Des Alters Wonne, zu erfreun mein Herz! —
Lavinia, überleb' für Deine Güte
Den Vater und des Nachruhms ew'ge Blüthe!

Marcus Andronicus, Saturninus, Baſſianus und Andere treten auf.

Marcus. Held Titus, lebe lang, geliebter Bruder,
In Roma's Aug' als ruhmbekränzter Sieger!

Tit. Dank dir, Tribun, mein edler Bruder Marcus.

Marc. Willkommen, Neffen, aus ſiegreichem Krieg,
Die ihr noch lebt und die ihr ſchlaft in Ruhm.
Ihr Helden, euer aller Loos iſt gleich,
Die zu der Heimath Wohl das Schwert ihr zogt:
Doch ſichrern Ruhm hat dieſer Leichenpomp,
Welcher erreicht Solon's Glückſeligkeit
Und über's Schickſal ſiegt im Bett' des Ruhm's. —
Das Volk der Römer, Titus Andronicus,
(Deß Freund auf rechte Art du immer warſt,)
Schickt dir durch mich, als Vorſtand und Tribun,
Dies Kleid von weißem, fleckenloſem Glanz,
Und nennt dich in der Wahl zum Kaiſerthron
Mit dieſen unſers letzten Kaiſers Söhnen:
Sei candidatus denn und leg' es an,
Und hilf behaupten das hauptloſe Rom.

Tit. Ein beßres Haupt ziemt so berühmtem Leib,
Als dieses, das vor Schwäch' und Alter wankt.
Wie? trüg' ich dies Gewand zu eurer Last?
Wär' heut' vielleicht mit lautem Ruf erwählt,
Und morgen wär' mein Reich und Leben hin,
Und schafft euch Allen neue Mühe nur?
Rom, Krieger war ich für dich vierzig Jahr'
Und führte glücklich meines Volkes Macht;
Begrub mir ein und zwanzig tapfre Söhne,
Sie fielen ritterlich im Waffenfeld
Für Recht und Wohl des edeln Vaterlands.
Den Ehrenstab gebt für mein Alter mir,
Jedoch kein Scepter, das die Welt beherrscht:
Aufrecht, ihr Herrn, hielt's, der es hielt zuletzt.
Marc. Titus, behaupt' und fordre du das Reich.
Sat. Tribun, voll Stolz und Ehrsucht sagst du das!
Tit. Geduld, Prinz Saturnin.
Sat. Schafft Recht mir, Römer; —
Patricier, zieht das Schwert und laßt's nicht ruhn,
Bis Saturninus Kaiser ist von Rom: —
Zur Hölle fahre, Andronicus, eh',
Als daß du mir des Volkes Herzen raubst.
Luc. Du stolzer Saturnin zerstörst das Gute,
Was dir der edle Titus zugedacht.
Tit. Sei ruhig, Prinz; herstellen will ich dir
Des Volkes Lieb' und lenke sie dir zu.
Bass. Ich schmeichle, Andronicus, niemals dir,
Doch ehr' ich dich und werd' es bis zum Tod; —
Stärkst du mit deinen Freunden meinen Anhang,
Will ich sehr dankbar sein; und Dank ist Lohn,
Höchst ehrenwerth dem Mann von edlem Sinn.
Tit. Du Volk von Rom, ihr Volkstribunen hier,
Ich fordre eure Stimm' und eure Wahl;
Laßt ihr dem Andronicus freundlich sie?
Marc. Aus Lieb' zu dir, mein guter Andronicus,
Aus Freude, daß du glücklich kehrst nach Rom,
Empfängt das Volk den, welchen du vorschlägst.
Tit. Dank euch, Tribunen: und so bitt' ich euch,
Daß ihr erwählt des Kaisers ältsten Sohn,
Prinz Saturnin; deß Tugend, hoff' ich, wird

Bestrahlen Rom, wie Titan's Licht die Welt,
Und reifen jeglich Recht in diesem Staat:
Wann ihr nun wählen wollt nach meinem Rath,
Krönt ihn und ruft: Lang lebe unser Kaiser!

Marc. Mit Ruf und Beifallklatschen aller Art,
Patricier und Plebejer, wählen wir
Prinz Saturnin zum großen Kaiser Rom's
Und rufen: Lang leb' Kaiser Saturnin!

(Langer Trompetentusch.)

Sat. Für diese Gunstbezeugung, Andronicus,
Die du mir schenktest in der heut'gen Wahl,
Geb' ich dir meinen Dank, wie du verdienst,
Und will durch Thaten deine Huld vergelten.
Und, für den Anfang, Titus, zu erhöhn
Dir deinen Ruhm und ehrenwerth' Geschlecht,
Nehm' ich Lavinia mir zur Kaiserin,
Rom's hoher Herrin, Herrin meines Herzens,
Werd' ihr Gemahl im heil'gen Pantheon:
Sprich, Andronicus, sagt dies Wort dir zu?

Tit. Gar wohl, verehrter Fürst; und durch die Heirath
Halt' ich mich hochgeehrt von deiner Huld.
Im Angesicht von Rom, dem Saturnin,
Dem Könige und Herrscher unsers Staats,
Der weiten Welt Gebieter weih' ich hier
Mein Schwert, Siegswagen und Gefangene;
Wohl würd'ge Gaben Roma's hohem Herrn:
Empfang' es denn als schuldigen Tribut,
Mein Siegsgepräng', demüthig dir zu Füßen.

Sat. Dank, edler Titus, Vater meines Wohl's!
Wie stolz ich bin auf dich und dein Geschenk,
Soll Rom erfahren; und vergess' ich je
So übergroßer Dienste niedrigsten,
Vergeßt auch, Römer, eure Treu' zu mir.

Tit. (zu Tamora.) Jetzt, Fürstin, bist Gefangne du des Kaisers,
Der wegen deiner Ehr' und deinem Rang
Dich gütig halten wird und dein Gefolg.

Sat. Welch' herrlich Weib! beim Himmel, träf' es sich
Daß ich noch wählte, sicher wählt' ich dich. —
Klär' auf die wolk'ge Miene, schöne Frau;
Schlug Kriegesglück dein Glück zu Boden auch,

Doch kamst du nicht nach Rom verhöhnt zu sein:
Nein, fürstlich sei behandelt in allweg.
Trau meinem Wort und laß nicht Traurigkeit
Dein Hoffen tödten; der dich tröstet, macht
Wohl mehr aus dir, als Gothenkönigin. —
Lavinia, mißfällt dir dieses nicht?

Lavinia. Nein, Fürst; durch deine edle Tugend bin
Ich überzeugt von deinem Kaisersinn.

Sat. Dank, süßes Mädchen. — Römer, laßt uns gehn;
Frei ohne Lösegeld sei'n die Gefangnen:
Es künde meine Wahl Trompet' und Trommel.

Bass. (Lavinia umfassend.) Held Titus, du vergönnst, mein ist dies Mädchen.

Tit. Wie, Herr? Meinst du im Ernste dies, mein Prinz?

Bass. Ja, edler Titus; bin entschlossen auch,
Solch' Recht und Anspruch zu behaupten mir.

(Der Kaiser unterhält sich freundlich mit Tamora.)

Marcus. Suum cuique, das ist Römerrecht:
Der Prinz verlangt mit Recht sein Eigenthum.

Luc. Er wird's und soll's, so lange Lucius lebt.

Tit. Verräther, fort! Wo ist des Kaisers Wache?
Verrath, mein Fürst! Lavinia wird entführt!

Sat. Entführt? durch wen?

Bass. Dem es mit Recht gebührt,
Daß offen seine Braut hinweg er führt.

(Marcus und Bassianus gehen mit Lavinia ab.)

Mutius. Brüder, helft ihm, daß er sie führt hinweg,
Mit meinem Schwert behaupt' ich dieses Thor.

(Lucius, Quintus und Martius gehen ab.)

Tit. Folg' mir, mein Fürst, bald bring' ich sie zurück.

Mut. Herr, hier darfst du nicht durch.

Tit, Wie, frecher Bursch!
Sperrst mir den Weg in Rom?

(Titus erschlägt den Mutius.)

Mut. Hilf, Lucius, hilf!

Luc. (zurückkehrend.) Du hast nicht Recht, mein Vater; und, noch mehr,
In schlimmem Zwist erschlugst du deinen Sohn.

Tit. Nicht du, noch er, sind fürder Söhne mir:
Also entehrte nimmer mich ein Sohn:
Verräther, schaff' Lavinia dem Kaiser.

Luc. Todt, wenn du willst; doch nie sein Weib zu sein,
Die eines Andern schon verlobte Braut.

(Geht ab.)

Sat. Nein, Titus, nein; der Kaiser braucht sie nicht,
Nicht sie, noch dich, noch jemand deines Stamm's:
Dem traut' ich wohl, der einmal mich geneckt;
Nicht dir, noch deinen meutrisch stolzen Söhnen,
Verbündet alle nur, um mich zu schmähn.
War niemand sonst in Rom für deinen Hohn,
Als Saturnin? Wohl, Andronicus, paßt
Ein solches Thun zu deinem stolzen Wort,
Daß ich den Thron erfleht' von deiner Hand.
Tit. O schrecklich! welch' ein vorwurfsvolles Wort!
Sat. Geh nur; gib diese leichte Dirne dem,
Der für sie sich erhob mit seinem Schwert:
Du wirst dich eines tapfern Eidam's freu'n,
Der paßt für deiner Söhne wilde Schaar,
Zu stören so des röm'schen Staates Ruh'.
Tit. Dies Wort ist Stachel für mein wundes Herz.
Sat. D'rum liebenswürd'ge Gothenkönigin, —
Die, gleich der hohen Phöbe unter Nymphen,
Weit überstrahlt die schönste Römerin, —
Gefällt dir diese, meine schnelle Wahl,
Wähl' ich dich, Tamora, als meine Braut,
Ernenne dich zur Kaiserin von Rom.
Hat, Fürstin, deinen Beifall meine Wahl?
So schwör' ich hier bei allen Göttern Rom's, —
Da Priester und das heil'ge Feuer nah,
Die Fackeln brennen hell und jeglich Ding
Für Hymeneus in Bereitschaft steht, —
Nicht mehr begrüße ich die Straßen Rom's
Und meines Schlosses Schwelle, bis von hier
Ich als verlobte Braut dich mit mir führe.
Tamora. Im Angesicht des Himmels schwör' ich Rom,
Erhebt die Gothenfürstin Saturnin,
Wird sie die Sclavin seiner Wünsche sein,
Die Pflegerin und Mutter seiner Jugend.
Sat. Besteig', Fürstin, das Pantheon: — Ihr Herrn,
Folgt eurem Kaiser, seiner holden Braut,
Dem Prinzen Saturnin gesandt vom Himmel,

Deß Weisheit ihr Geſchick alſo gelenkt:
Und dort vollziehn die Hochzeitfeier wir.

(Saturninus und ſein Gefolge, Tamora und ihre Söhne, Aaron und die Gothen gehen ab.)

Tit. Mich lud er nicht zu folgen dieſer Braut; —
Warſt, Titus, je gewohnt allein zu gehn
In ſolcher Schmach, von Unbill überhäuft?

Marcus Andronicus, Lucius, Quintus und Martius treten auf.

Marcus. O, Titus, ſieh, o ſieh, du konnteſt's wagen,
In ſchlimmem Zwiſt den tapfern Sohn erſchlagen?
Tit. Er, thörichter Tribun, war nicht mein Sohn, —
Noch du, noch die, verbündet zu der That,
Die unſern ganzen Stamm mit Schmach belud:
Unwürd'ger Bruder und unwürd'ge Söhne!
Luc. Doch laßt uns ihn begraben, wie ſich ziemt;
Gib Mutius ein Grab bei unſern Brüdern.
Tit. Verräther, fort! er ruh' nicht in dem Grab.
Dies Monument ſtand ſchon fünfhundert Jahr,
Das ich nun koſtbar wieder auferbaut:
Hier ſind nur Krieger, Diener Rom's in Ruhm
Beſtattet; nicht wer fiel in argem Zwiſt: —
Begrabt ihn, wo ihr könnt, hier dürft ihr nicht.
Marcus. Hier, Freund, biſt du nicht väterlich geſinnt:
Des Neffen Mutius' Handeln ſpricht für ihn;
Er muß begraben ſein bei ſeinen Brüdern.
Quintus und Martius. Und wird's, ſonſt folgen wir ihm Alle nach.
Tit. Und wird es? Welcher Bube ſprach dies Wort?
Quintus. Der's, außer hier, an jedem Ort behauptet.
Tit. Was, willſt du ihn begraben mir zum Spott?
Marcus. Nein, edler Titus: aber flehn von dir
Verzeihung für den Mutius und ein Grab.
Tit. Marcus, auch du haſt mir das Haupt verletzt
Und mit den Knaben meine Ehr' verwundet:
Mein Kummer ſchreibt ſich von euch Allen her,
Drum geht, und peinigt mich hinfort nicht mehr.
Marcius. Er iſt nicht bei ſich ſelbſt, laßt fort uns gehn.
Quintus. Ich nicht, bis Mutius' Gebein beſtattet.

(Marcus und des Titus Söhne knieen nieder.)

Marcus. Bruder! denn in dem Namen fleht Natur.
Quintus. Vater! auch in dem Namen spricht Natur.
Tit. Sprich du nicht mehr, woll'n auch die andern reden.
Marcus. Erhabner, meiner Seele größre Hälfte, —
Luc. Geliebter Vater, unsre Seel' und Leben, —
Marcus. Dein Bruder Marcus fleht, daß du begräbst
Den edeln Neffen hier, wo Tugend wohnt,
Der starb für Ehr' und für Lavinia.
Du bist ein Römer, du bist kein Barbar.
Die Griechen auch, versöhnt, begruben Ajax,
Der sich erschlug; Laertes' weiser Sohn
Bat liebevoll für seine Leichenfeier.
Versage Mutius drum, deß du dich freutest,
Hier seinen Eintritt nicht.
Tit. Steh', Marcus, auf: —
Der trübste Tag ist dies, den je ich sah,
Entehrt zu sein durch meine Söhn' in Rom! —
Begrabt ihn denn, und mich begrabt nächst ihm.

(Mutius wird im Begräbnisse beigesetzt.)

Lucius. Geliebter, dein Gebein ruh' hier bei Freunden,
Bis mit Trophäen wir dein Grabmal schmücken! —
Alle. Vergißt nicht Thränen für den edeln Mutius:
Der lebt in Ruhm, der für die Tugend starb.
Marcus. O Freund, — zu scheuchen diesen trüben Muth, —
Wie kommt es, daß die schlaue Gothenfürstin
So schnell emporgeschwungen sich in Rom?
Tit. Ich weiß nicht, Marcus; doch, ich weiß, 's ist so;
Ob mit 'nem Grund, ob nicht, weiß Gott allein:
Ist sie jedoch verbunden nicht dem Mann,
Der sie gebracht von fern zu solchem Glück?
Ja, edel wird sie's einst vergelten ihm.

Trompetenstoß. Es treten auf von der einen Seite: Saturninus mit Gefolge, Tamora, Chiron, Demetrius; von der andern Bassianus, Lavinia und Andre.

Sat. Du, Bassian, gewannest dir den Preis;
Erfreu' dich Gott, Freund, durch die holde Braut.
Bass. Und dich durch deine, Freund: mehr sag' ich nicht,
Noch wünsch' ich wen'ger, und so nehm' ich Abschied.
Sat. Verräther, kennt Rom Recht und hab' ich Macht,
Du und dein Anhang büßt mir diesen Raub.

Digitized by Google

Baſſ. Raub nennſt du's, Freund, wenn ich das Meine nahm,
Die mir verlobte Braut und nun mein Weib?
Doch laß das röm'ſche Recht entſcheiden Alles,
Beſitz' ich doch bereits mein Eigenthum.
Sat. Nun gut, mein Freund, du biſt ſehr kurz mit mir;
Doch, leb' ich, bin ich auch ſo ſcharf mit dir.
Baſſ. Freund, was ich that muß ich, ſo gut ich kann,
Vertreten, werd' es auch mit meinem Leben.
Nur dies noch muß ich dir zu wiſſen thun, —
Bei allen Pflichten, die ich ſchuldig Rom,
Den edlen Herrn, dem Helden Titus hier,
An Ruf und Ehre haſt du ihn verletzt,
Der in dem Kampfe für Lavinia
Mit eigner Hand den jüngſten Sohn erſchlug,
Für dich aus Eifer und von Zorn erregt,
Weil er beſchränkt in freier Gabe war.
Sei ihm drum wieder günſtig, Saturnin,
Der ſich in allem ſeinem Thun erwies
Als Vater und als Freund für dich und Rom.
Tit. Prinz Baſſianus, lobe nicht mein Thun;
Denn du und dieſe ſind's, die mich entehrt:
Rom und gerechter Himmel ſei mein Richter,
Wie ſehr ich liebt' und ehrte Saturnin.
Tam. Mein werther Herr, war jemals Tamora
Dir angenehm vor deinem Fürſtenblick,
So hör' mein unparteiiſch Wort für Alle,
Und dann vergib, Geliebter, was geſchehn.
Sat. Was? O Gemahlin! offenbar entehrt
Soll ſchmachvoll aller Rache bar ich ſein?
Tam. Nicht ſo, o Herr; dies woll'n Roms Götter nicht,
Daß ich befördern ſollte deine Schmach!
Doch mit der eignen Ehre bürg' ich für
Des edeln Titus Unſchuld bei dem Allen,
Sein Zorn, ſo unverſtellt, ſpricht ſeinen Gram:
Drum, mir zu Liebe, ſchau' ihn gnädig an;
Nicht raub' ſo edlen Freund leerer Verdacht,
Noch trüb' ſein wackres Herz mit finſterm Blick. —
(Leiſe.) O Herr, nimm Rath von mir, bezwing' dein Herz,
Verhülle allen Gram und Mißmuth nun:
Du biſt erſt neu gepflanzt auf deinem Thron;

Daß nicht Patricier und Volk zugleich
Nach richt'ger Einsicht tret' auf Titus' Seite
Und uns für unsern Undank so verläßt,
(Den Rom von je für schwere Sünde hielt,)
Erhör' ihr Flehn und dann laß mich allein.
Den Tag ersehn' ich, wo ich Alle morde,
Vertilge ihren Anhang, ihren Stamm,
Den grimmen Vater, sammt den schlimmen Söhnen,
Die für des Sohnes Leben ich gefleht;
Zeig' ihnen, was es frommt, läßt man im Pfade
'ne Fürstin knieend flehn umsonst um Gnade. —
(laut.) Komm, theurer Kaiser, — Andronicus, komm, —
Heb' auf den wackren Greis, tröst' ihn das Herz,
Das stirbt im Sturme seines heißen Zorn's.
Sat. Auf, Titus, auf! gesiegt hat mein Gemahl.
Tit. Ich danke deiner Hoheit, Herr, und ihr:
Solch Wort und Blick flößt neues Leben ein.
Tam. Titus, ich bin nun Bürgerin in Rom,
Als Römerin nun glücklich angenommen,
Und muß dem Kaiser rathen für sein Heil.
Der Tag tilg', Andronicus, allen Zwist; —
Es sei mein Ruhm, o edler Herr, daß ich
Versöhnet dich und deine Freunde nun, —
Für dich, Prinz Bassianus, bürgt mein Wort
Und mein Versprechen bei dem Kaiser, daß
Du künftig milder und verträglicher. —
Nichts fürchtet, Herrn, — nichts du, Lavinia; —
Nach meinem Rath, demüthig auf den Knien
Fleht um Verzeihung seine Majestät.
Lucius. Wir thun's, und seiner Hoheit schwören wir,
Daß, was wir thaten, wohl gemeint nur war,
Der Schwester Ehr' und unsre Pflicht erzielend.
Marcus. Mit meiner Ehre bürg' auch ich dafür.
Sat. Hinweg, sprecht nicht; belästigt uns nicht mehr. —
Tam. Nein, theurer Fürst, wir müssen Freunde sein:
Er kniet um deine Gunst mit seinen Neffen,
Nicht weigre die. Kehr' um, mein süßes Herz.
Sat. Marcus, um dich und deines Bruders willen,
Und auf das Flehn der holden Tamora,
Erlass' ich dieser jungen Männer Schuld.

Steht auf.
Lavinia, stohst du gleich mich, wie 'nen Knecht,
Fand ich doch Huld, und schwur bei Tod und Leben,
Zu scheiden nicht vom Priester unvermählt.
Kommt; wenn des Kaisers Hof zwei Bräute faßt,
Sei du mein Gast, Lavinia, mit den Freunden:
Der Tag gehört der Liebe, Tamora.
Tit. Gefällt es morgen deiner Majestät
Mit mir den Panther und den Hirsch zu jagen,
Biet' ich mit Horn und Hund dir guten Morgen.
Sat. So sei es, Titus, nimm drum meinen Dank.

(Sie gehen ab.)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

Ebendaselbst. Vor dem Pallast.

Aaron tritt auf.

Aaron. Nun, Tamora, erklimmst du den Olymp,
Erhaben über's Schicksal; thronest hoch,
Vor'm Donner sicher und des Blitzes Gluth,
Und überragst des blassen Neides Drohn. —
Wie wenn die goldne Sonne grüßt den Morgen,
Mit ihrem Strahl den Ocean vergoldet,
Mit ihrem Gluthgespann den Thierkreis mißt,
Und überschaut der höchsten Berge Haupt:
So Tamora. —
Es weicht vor ihrem Witz der Erde Ruhm,
Und Tugend liegt und bebt vor ihrem Zorn.
Drum, Aaron, stärk' dein Herz und schärf' den Sinn,
Empor mit deiner Kaiserin zu steigen
Zu ihrer Höh', die längst du im Triumph

Gefangen hielt'ſt, umringt von Liebesketten,
Und feſter band'ſt an Aaron's Zauberblick,
Als je Prometheus war am Kaukaſus.
Weg mit dem Sclavenkleid und niederm Sinn!
Will glänzen nun im Schmuck von Perl' und Gold,
Im Dienſte dieſer neuen Kaiſerin.
Im Dienſt, ſagt' ich? In Lieb' mit dieſer Kön'gin,
Göttin, Semiramis, — der Königin,
Sirene, die Rom's Saturnin umſtrickt,
Die ſeinen, wie des Staates Schiffbruch ſieht. —
Holla! Welch Lärm iſt dies?

Chiron und Demetrius treten unter gegenſeitigen Drohungen auf.

Demetrius. Witz mangelt deinem Alter, Salz dem Witz,
Und Anſtand, einzudringen wo ich werbe,
Und wie du weißt, vielleicht geliebt auch bin.

Chiron. Demetrius, in Allem irrſt du ſehr,
Wenn du mich hier durch Stolz erniedern willſt.
's nicht der Abſtand eines, zweier Jahre,
Der, wen'ger günſtig mir, dich mehr beglückt:
Ich bin ſo fähig und geſchickt wie du,
Dienend der Herrin Gunſt mir zu verdienen.
Und daß dem alſo ſei, ſoll dir mein Eiſen,
Und daß ich ihrer Liebe werth, beweiſen.

Aaron. Oho! die Nebenbuhler ſtreiten ſich.

Dem. Wie, Burſch? weil dir die Mutter, unbedacht,
Den Galladegen an die Seite band,
Willſt du ſo trotzig deinen Freunden drohn?
Geh', leime deine Latt' in ihre Scheide,
Bis du ſie beſſer zu gebrauchen weißt.

Chir. Nun, Freund, ſo wenig mir Geſchick auch iſt,
Dir macht's begreiflich doch, was ich vermag.

Dem. Ei, ſchwillt der Kamm dir, Burſch?

(Sie ziehen.)

Aaron. Was ſoll's, ihr Herrn?
So nah dem Kaiſerſchloß wagt ihr zu ziehn?
Zu fechten öffentlich in ſolchem Zwiſt?
Ich kenne all' des Streites Grund recht gut;
Nicht wünſcht' ich für 'ne Million an Geld,
Daß die drum wüßten, die's zumeiſt betrifft,
Noch möcht' eur' edle Mutter, für weit mehr,

Alſo entehrt am röm'ſchen Hofe ſein.
Schämt euch, ſteckt ein.
Dem. Ich nicht, bis ich getaucht
Mein Schwert in ſeinen Buſen, und bis er
In ſeinen Hals die ſchlimmen Reden ſchlang,
Die er zu meiner Schmach hier vorgebracht.
Chir. Dazu bin ich bereit und feſt entſchloſſen, —
Schmachſücht'ge Memme! die mit Worten donnert
Und mit der Waffe nicht zu kämpfen wagt!
Aaron. Hinweg, ſag' ich. —
Nun, bei den Göttern, die der Gothe ehrt,
So kind'ſcher Zwiſt verdirbt uns allzumal. —
Wie, Herren, dünkt es euch gefährlich nicht,
So zu verachten eines Prinzen Recht?
Wie, iſt Lavinia ſo leichtes Wild
Und Baſſianus ſo gemeiner Art,
Daß ſolcher Zwiſt um ihre Lieb' entſteht,
So rückſichtslos vor Richterſtuhl und Rache?
Knaben, bedenkt! — wüßte die Kaiſerin
Des Mißton's Grund, ihr mißfiel die Muſik.
Chir. Nicht ſorg' ich, ob ſie's weiß und alle Welt;
Lavinien lieb' ich mehr als alle Welt.
Dem. Jüngling, lern' treffen du beſcheidne Wahl:
Lavinia iſt des ältern Bruders Hoffen.
Aaron. Was? raſt ihr? oder wißt nicht, wie in Rom
Man eiferſüchtig und unduldſam iſt,
Und in der Lieb' nicht Mitbewerber leidet?
Ich ſag' euch, Herrn, ihr ſchmiedet euch nur Tod
Durch ſolches Werk.
Chir. Aaron, wohl tauſend Tode
Litt' ich darum, die Liebſte zu gewinnen.
Aaron. Gewinnen! — Wie?
Dem. Nun, ſcheint dir ſeltſam das?
Sie iſt ein Weib, drum darf man um ſie werben;
Sie iſt ein Weib, drum kann man ſie gewinnen;
Sie iſt Lavinia, drum muß man ſie lieben.
Ei, Mann! mehr Waſſer fließt der Mühl' vorbei,
Als es der Müller wähnt; und leicht, man weiß,
Stiehlt man vom angeſchnittnen Brod ein Stück.
Iſt Baſſianus Kaiſers Bruder gleich,

Es trugen Beßre wohl Vulkan's Geſchmeid'.
Aaron. (beiſeite.) Ja, und ſo gute auch als Saturnin.
Dem. Soll denn verzweifeln, der zu lieben weiß
Mit Worten, Blicken und Freigebigkeit?
Wie, haſt du nicht ſchon oft ein Reh erlegt,
Und trugſt es vor des Förſters Naſe heim?
Aaron. So ſcheint's, ein ſichrer Kunſtgriff, eine Liſt,
Wär' euch 'ne Hilfe?
Chir. Das half' uns fürwahr.
Dem. Errathen, Aaron.
Aaron. Nähmt ihr den guten Rath,
Ihr ließt uns dann in Ruh' mit ſolcher That.
Doch hört nur, hört, — ſeid ihr noch ſolche Narr'n
Zu zwiſten drum? Würd' es euch kränken, käm'
Jeder zum Ziel?
Chir. Mich ſicher nicht.
Dem. Noch mich,
Bin ich dabei nur.
Aaron. Seid Freunde drum durch das, was euch entzweit.
Mit Politik und Kriegsliſt müßt ihr thun,
Das was ihr wünſcht; und dies ſei eu'r Entſchluß:
Was ihr nicht könnt, wie ihr es wünſcht, erwerben,
Das nehmt euch mit Gewalt, ſo gut ihr könnt.
Glaubt mir, Lucretia war keuſcher nicht,
Als die Lavinia, Baſſianus' Weib.
'nen ſchnellern Weg, als langſam Schmachten, müſſen
Verfolgen wir, und ſchon fand ich den Pfad.
Ihr Herrn, ein glänzend Jagdfeſt iſt im Werk;
Dabei ſind haufenweis die Schönen Roms:
Das Jagdrevier iſt weit und räumig, und
Manch einſam Plätzchen findet ſich darin,
Zu Raub und Unthat von Natur gemacht:
Dort müßt allein ihr dann dies ſchmucke Reh
Bezwingen durch Gewalt, wenn nicht durch Worte:
Der Weg, ſonſt keiner, läßt noch Hoffnung euch.
Kommt, unſrer Kaiſ'rin, ihrem argen Witz,
Für Frevelthat und Rache nur geweiht,
Laßt uns verkünden unſern ganzen Plan,
Und unſre Waffen ſchärft ſie noch mit Rath,
Und duldet nicht, daß ihr euch ſelbſt im Weg,

Bringt Beider Wünsche zu dem Ziele nur.
Des Kaisers Hof ist gleich der Fama Haus,
Das Schloß von Zungen voll, von Augen, Ohren:
Der Wald ist fühllos, furchtbar, taub und stumm;
Dort sprecht, schlagt, brave Jungen, kommt zum Ziel:
Dort büßt die Lust, vor'm Himmelsaug' verhüllt,
Und schwelget in Lavinia's Schatz euch satt.

Chir. Dein Plänchen, Freund, schmeckt nicht nach Furchtsamkeit.

Dem. Sit fas aut nefas, bis den Strom ich finde,
Der diese Gluth kühlt, diesen Zauber löst,
Per Styga, per manes vehor.

(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Wald nahe bei Rom.

In einiger Entfernung erblickt man ein Jagdzelt. Hörnerklang, Hundegebell u. s. w. Titus Andronicus nebst Jagdgefolge, Marcus, Lucius, Quintus und Martius treten auf.

Titus. Die Jagd ist wach, der Morgen hell und klar,
Die Felder duftig und die Wälder grün:
Entkoppelt hier und hebt den Jagdlärm an,
Und weckt den Kaiser sammt der holden Braut,
Den Prinzen ruft; den Jägergruß stimmt an,
Daß wiederhall' der Hof von all' dem Lärm.
Ihr Söhne, unser Amt sei es, für die
Person des Kaisers sorgfältig zu wachen:
Unruh'gen Schlaf hatt' ich in dieser Nacht,
Doch neuen Trost flößt ein der junge Tag.

Hörnerklang und Rüdengebell. Saturninus, Tamora, Bassianus, Lavinia, Chiron, Demetrius und Gefolge treten auf.

Titus. Viel guten Morgen deiner Majestät; —
Dir, Kaiserin, gleich viel und gleiches Heil.
Den Jägergruß versprach ich deiner Hoheit.

Saturn. Geblasen habt ihr lustig, meine Herrn,
Beinah zu früh für neuvermählte Frau'n.
Bass. Lavinia, was sagst du?
Lav. Nein, sag' ich;
Bin völlig wach zwei Stunden oder mehr.
Saturn. So kommt denn; Roß und Wagen macht bereit,
Und dann zur Jagd: — (zu Tamora.) Fürstin, nun sollst du sehn
Ein römisch Jagen.
Marcus. Hunde hab' ich, Herr,
Den schnellsten Panther treiben sie in's Netz
Und klimmen zu dem höchsten Waldgebirg.
Tit. Ich Rosse, welche folgen, wo das Wild
Bahn macht, und rennen über'n Plan wie Schwalben.
Dem. (beiseite.) Chiron, wir jagen nicht mit Roß noch Hund,
Erhaschen doch ein schmuckes Reh im Grund. (Gehen ab.)

Dritte Scene.

Ein einsamer Theil des Waldes.

Aaron mit einem Geldbeutel tritt auf.

Aaron. Wer Witz hat, meint vielleicht ich hätt' ihn nicht,
Weil so viel Gold ich unter'm Baum vergrabe
Und niemals nachher mehr sein Eigner bin.
Wiss' denn, wer meint ich sei so wenig werth,
Daß dieses Gold mir eine Kriegslist münzt,
Die, klüglich ausgeführt, erzeugen wird
Ein recht vortrefflich Stück von Schurkerei.
Ruh, liebes Gold, hier, und mach' Unruh' denen,
Die Gaben aus der Kais'rin Truh' entlehnen.
(Verbirgt das Gold.)

Tamora tritt auf.

Tam. Mein lieber Aaron, was blickst du so trüb,
Wo jeglich Ding doch nur von Lust ertönt?
Der Vögel Lied erklingt aus jedem Busch;
Die Schlange liegt gerollt im Sonnenstrahl;
Das grüne Laub erbebt im kühlen Wind

Und malt ein Schattengitter auf den Grund:
In ſeinem trauten Schatten laß uns ſitzen,
Und wie des Echo Plaudern neckt die Hunde,
Grell vollem Hörnerklange Antwort gibt,
Als hörten doppelt Jagen wir zugleich, —
Laß ſitzen uns, dem luſt'gen Lärm zu lauſchen:
Und — nach dem Streit, wie er, ſo wie man glaubt,
Den flieh'nden Prinz und Dido einſt ergötzt,
Als ein erwünſchter Seeſturm ſie verſchlug
Und traulich Höhlendunkel ſie umgab, —
Laß uns, eins ruhend in des Andern Arm,
Nach ſüßer Luſt des goldnen Schlummers freun,
Da Hörnerſchall und ſüßer Vogelſang
Hier bei uns wohnt, wie einer Amme Sang
Uns einlullt, wenn das Kind zum Schlaf ſie bringt.

Aaron. Fürſtin, lenkt Venus deine Wünſche auch,
Saturn iſt Herrſcher bei den meinigen.
Was kündete mein tödlich ſtarrer Blick,
Mein Schweigen, meine düſtre Schwermuth an?
Mein Vließ von Wollenhaar, das nun entlockt,
Gleich einer Otter, wenn ſie ſich entrollt,
Zu wagen ihren ſchlimmen Ueberfall?
Nein, Fürſtin, das ſind Liebeszeichen nicht;
Rach' iſt im Herzen, Tod in meiner Hand,
Und Blut und Rachgier hitzen mir das Haupt.
Horch, Tamora, — du Kaiſ'rin meiner Seele,
Die keinen Himmel hofft, als der bei dir, —
Das iſt der Tag des Falls für Baſſianus;
Heut' büßt die Zung' ein ſeine Philomele,
Es plündern ihre Keuſchheit deine Söhne
Und waſchen in Baſſianus' Blut die Hände.
Sieh da den Brief! nimm ihn, ich bitte dich,
Dem König gib dies unheilvolle Blatt: —
Jetzt frage mich nicht mehr, wir ſind bemerkt;
Hier kommt ein Theil von der gehofften Beute,
Sie ahnen ihres Lebens Ende nicht.

Tam. Ah, ſüßer Mohr, mir ſüßer denn das Leben!

Aaron. Nichts mehr, o Kaiſerin, Baſſianus kommt.
Sei hart mit ihm; die Söhne hol' ich dir,
Den Zwiſt zu enden, wenn er ſich erhebt. (Geht ab.)

Baſſianus und Lavinia treten auf.

Baſſ. Wen treffen wir? Roms edle Kaiſerin,
Entfernt von wohlgeziemenden Gefolg?
Wie, oder iſt's Diana, gleichend ihr,
Die ihr geheiligtes Verſteck verſchmäht,
Zu ſehn die große Jagd in dieſem Forſt?

Tam. Niedrer Spion auf meinem ſtillen Gang!
Hätt' ich die Macht ſo, wie man ſagt, Diana,
Die Schläfe alſobald umpflanzt' ich dir
Mit Hörnern, gleich Aktäon: und die Hunde,
Sie hetzten deine neugeformten Glieder,
Unſittlicher, weil du dich eingedrängt.

Lavinia. Mit deiner Huld, o edle Kaiſerin,
Im Hörnen, ſagt man, biſt du ſehr geſchickt;
's bleibt ohne Zweifel, daß der Mohr und du
Hier einſam weilt', zu machen den Verſuch:
Zeus ſchütze heut' vor Hunden den Gemahl!
's wär' Schade, hielten ſie ihn für 'nen Hirſch.

Baſſ. Glaub', Fürſtin, dieſer ſchwärzliche Cimmerier
Färbt deine Ehre ähnlich ſeiner Haut,
Beſchmutzt, verächtlich und verabſcheut ganz.
Was haſt du dich entfernt von deinem Zug?
Stiegſt vom ſchneeweißen, edlen Roſſe ab
Und irrteſt hieher zu dem dunkeln Ort,
Begleitet von dem widerlichen Mohr,
Wenn niedre Luſt dich nicht verleitet hat?

Lav. Und weil er zwiſchen eure Kurzweil trat,
Natürlich, daß du meinen Gatten ſchmähſt
Als unverſchämt. — Ich bitte, laß uns fort,
Laß ihr die Luſt der rabenſchwarzen Liebe;
Dies Thal paßt gar zu gut zu ſolchem Plan.

Baſſ. Dem Kaiſer, meinem Bruder, thu' ich's kund.

Lav. Ei, dieſe Schliche ſind ja längſt bekannt:
O, guter Kaiſer! wie betrügt man dich!

Tam. Wie, hab' ich auch Geduld dies zu ertragen?

Chiron und Demetrius treten auf.

Dem. Wie, theure Herrſcherin und gnäd'ge Mutter,
Was ſchaut ſo bleich und wirr denn deine Hoheit?

Tam. Glaubſt du, ich hätte Grund nicht bleich zu ſehn?
Die zwei hier lockten mich an dieſen Ort,

Ein wüſter, böſer Platz iſt's, wie ihr ſeht:
Die Zweig', obſchon es Sommer, kahl und leer,
Umrankt von Moos und Unkraut tückiſch rings.
Hier ſcheint die Sonne nie, hier athmet nichts,
Als nur die Nachteul' oder böſe Raben.
Und, wie ſie zeigten mir die grauſe Schlucht,
Erzählten ſie, daß um die Zeit der Nacht
Wohl tauſend Teufel, tauſend droh'nde Schlangen,
Zehntauſend ſchwell'nde Kröten, Ungethüme,
Erregten ſolch ein grauſes, wüſtes Schrein,
Daß jeder Sterbliche, der ſolches hört,
In Tollheit fällt, wo er nicht plötzlich ſtirbt.
Kaum hatten ſie erzählt den Höllenſpuk,
So ſchwuren ſie, mich feſtzubinden hier
Am Stamme einer ſchauerlichen Eibe,
Zu überlaſſen mich ſo grauſem Tod.
Dann nannten ſie mich feile Buhlerin,
Leichtfert'ge Gothin, all' die herbſten Namen,
Die je ein Ohr in ſolchem Fall gehört.
Und, kamt ihr durch ein Wunder nicht zum Glück,
Die Rache hätten ſie an mir vollführt.
Rächt es, ſo lieb euch eurer Mutter Leben,
Nennt euch hinfort ſonſt meine Kinder nicht.

Dem. (erſticht den Baſſianus.) Dies iſt die Bürgſchaft, daß ich bin dein Sohn.

Chir. (ihn gleichfalls durchbohrend.) Und dies für mich, zu zeigen meine Kraft.

Lav. Wohl, komm, Semiramis, — nein, wilde Tamora!
Kein Name paßt für dich, als deiner nur!

Tam. Gib deinen Dolch; denn, meine Söhne, wißt,
Der Mutter Hand rächt auch der Mutter Schmach.

Dem. Halt, Fürſtin, mehr iſt übrig noch für ſie;
Erſt dreſcht das Korn, darnach verbrennt das Stroh:
Auf ihre Keuſchheit trotzte dieſe Kleine,
Mit ihrem Ehgelübd' und ihrer Treu', —
Mit dieſer Schminke trotzt ſie deiner Macht:
Und ſoll ſie dieſes nehmen in ihr Grab?

Chir. Wenn ſie dies thät', ſo wär' ich ein Eunuch.
Schlepp' den Gemahl zu einer ſtillen Schlucht,
Sein todter Leib ſei Kiſſen unſrer Luſt.

Tam. Wann eures Wunſches Honig ihr erreicht,
Laßt nicht die Wesp' am Leben, uns zu ſtechen.
Chir. Ich bürg' dir, Fürſtin; ſicher richt' ich's ein.
Komm, Herrin, mit Gewalt verjagen wir
Die ſtrengbewachte Ehre nun von dir.
Lav. O Tamora! du trägſt des Weibes Antlitz, —
Tam. Ich will ihr Wort nicht hören; fort mit ihr.
Lav. Ich flehe, liebe Herr'n, nur um ein Wort.
Dem. Gewähr's, o Fürſtin: laß es Ruhm dir ſein,
Sie weinen ſehn; doch bleibe hart dein Herz
Und fühllos, wie ein Stein beim Regenguß.
Lav. Wann lehrt' des Tigers Junges je das Alte?
O, lehr' ſie keine Wuth, ſie lehrt ſie dich:
Die Milch, die du von ihr ſogſt, ward zu Marmor;
Gleich an der Bruſt hatteſt du Grauſamkeit; —
(Zu Chiron.)
Doch zeugt nicht jede Mutter gleiche Söhne;
Fleh' du ſie, Mitleid für ein Weib zu zeigen.
Chir. Was? machſt du aus mir ſelber 'nen Baſtard?
Lav. 's iſt wahr, der Rabe hat nicht Lerchenbrut:
Doch hört' ich, (o fänd' ich es ſelber nun!)
Der Löwe, angeregt von Mitleid, litt,
Daß man die königlichen Klau'n ihm raubte.
Man ſagt, der Rabe nährt verlaſſ'ne Kinder,
Indeß die eigne Brut im Neſte hungert:
O, ſei mir, ſagt dein hartes Herz auch nein,
Wo nicht ſo mild, doch etwas mitleidsvoll.
Tam. Ich weiß nicht, was das ſoll; hinweg mit ihr.
Lav. O, hör's von mir! um meines Vaters willen,
Der Leben gab, wo er dich tödten konnte,
Sei nicht ſo hart, öffne dein taubes Ohr.
Tam. Hätt'ſt in Perſon du nimmer mich gekränkt,
Um ſeinetwillen bin ich mitleidslos: —
Denkt, Söhne, wie vergebens ich geweint,
Zu retten euren Bruder von dem Opfer;
Doch Andronicus blieb grauſam und hart:
Drum fort mit ihr, thut mit ihr, was ihr wollt;
Der ihr der ſchlimmſte, iſt für mich der beſte.
Lav. O Tamora, man nenn' dich edle Fürſtin,
Vernichtet deine eigne Hand mich hier:

's war nicht um's Leben, da ich bat so lang;
Ich Arme starb, als Bassianus sank.
Tam. Was bat'st du sonst? Thörin, laß mich allein.
Lav. Ich bitt' um schnellen Tod und um noch Eins,
Was Weiblichkeit dem Mund zu sagen weigert:
Wahr' mich vor ihrer schlechteren als Mordlust,
Und stürze mich in eines Sumpfes Grund,
Wo Niemand's Auge meinen Körper schaut:
Thu' dies und sei mitleid'ge Mörderin.
Tam. So raubt' ich ihren Ruhm den theuren Söhnen:
Nein, laß sie büßen ihre Lust an dir.
Dem. Fort! denn du hielt'st uns hier zu lange auf.
Lav. Nicht Gnade? Weiblichkeit? Ha, viehisch Weib!
Du Schmach und Feindin unsers ganzen Namens!
Verderben fall' —
Chir. So stopf' ich dir den Mund; — Bring' du den Gatten;
(Er schleppt sie fort.)
In jene Schlucht hieß uns ihn Aaron bergen. (Gehen ab.)
Tam. Söhne, lebt wohl: bringt sie in Sicherheit; —
Nie, wahrlich, wisse dieses Herz von Lust,
Bis ausgetilgt die Andronici all'.
Ich will zu dem geliebten Mohr nun kehren,
Indeß die Söhne diese Dirn' entehren. (Alle ab.)

Vierte Scene.

Ebendaselbst.

Aaron, Quintus und Martius treten auf.

Aaron. Heran, ihr Herrn, beeilet euren Schritt:
Schnell bring' ich euch zu jener finstern Schlucht,
Wo ich den Panther fest im Schlaf erspäht.
Quint. Trüb ist mein Angesicht, was es auch deute.
Mart. Auch meines, glaube mir; wär's Schande nicht,
Gern ließ ich unsre Jagd und schlief 'ne Weil'.
(Martius fällt in die Grube.)

Quint. Wie, fielst du? Welche tück'sche Höhl' ist das,
Ihr Mund verhüllt von wild verwachs'nen Zweigen,
Auf deren Laub träuft jüngst vergoßnes Blut,
So frisch, wie Morgenthau in Blumen perlt?
Es scheint mir ein verhängnißvoller Ort: —
Sprich, Bruder, hast du Schmerz nach deinem Fall?
Mart. O Bruder, durch den schlimmsten Anblick, der
Jed' Auge, das ihn sieht, mit Schmerz erfüllt.
Aaron. (beiseite.) Den Kaiser hol' ich nun, sie hier zu finden,
Daß er dadurch den Argwohn fassen muß,
Als hätten sie den Bruder umgebracht. (Geht ab.)
Mart. Wie? tröstest du mich nicht und hilfst mir fort
Aus dieser grausen, blutbefleckten Höhle?
Quint. Befangen bin ich von seltsamer Furcht:
Ein kalter Schweiß rinnt über meine Glieder;
Mein Herz argwohnt mehr als mein Auge sieht.
Mart. Dir zum Beweis, daß ahnungsvoll dein Herz,
Schau du und Aaron nieder in die Grotte,
Und seht ein furchtbar Bild von Blut und Tod.
Quint. Aaron ging fort, und mein beklommnes Herz
Will nicht erlauben meinem Aug' zu sehn
Den Gegenstand, vor dem es ahnend bebt:
O, sag' mir, was es ist; denn nie bis jetzt
War ich ein Kind, zu scheun, ich weiß nicht was.
Mart. Prinz Bassianus liegt ermordet hier,
Dahin gestürzt wie ein geschlachtet Lamm,
In der verwünschten, dunklen, blut'gen Schlucht.
Quint. Wenn's dunkel ist, wie dann erkennst du ihn?
Mart. An seinem blut'gen Finger trägt er einen
Kostbaren Ring, der hellt die ganze Kluft;
Wie Fackelglanz an einem Leichenstein,
Scheint er auf seines Leichnam's fahles Antlitz
Und zeigt das grause Innre dieser Gruft:
So blaß schien auch der Mond auf Pyramus,
Als Nachts er lag im Mädchenblut gebadet.
O Bruder, hilf mit deiner schwachen Hand, —
Wenn Furcht dich so ermattet hat, wie mich, —
Mir aus dem schauderhaften Aufenthalt,
So schrecklich wie Cocytus' düstrer Schlund.
Quint. Reich' mir die Hand, so helf' ich dir heraus;

Doch, fehlt die Kraft, die Hilfe dir zu leihn,
Stürz' ich wohl ſelbſt in den furchtbaren Schooß
Der tiefen Schlucht, die Baſſian begrub.
Mir fehlt die Kraft, zum Rand dich aufzuziehn.
Mart. Und mir die Kraft, allein emporzuklimmen.
Quint. Nochmals reich' mir die Hand; nicht laſſ' ich los,
Bis du herauf biſt oder ich hinab:
Du kannſt zu mir nicht, ſo komm' ich zu dir. (Er fällt hinab.)

Saturninus und Aaron treten auf.

Sat. Herbei zu mir: — ich will die Höhle ſehn,
Und wer es iſt, der jetzt hinunterſprang. —
Sprich, wer du biſt, der in's Verborgene
Von dieſes weiten Abgrunds Dunkel ſtieg?
Marc. Des Greiſes Titus unglückſel'ger Sohn,
Hieher geführt in dieſer ſchwarzen Stunde,
Zu finden todt den Prinzen Baſſianus.
Sat. Mein Bruder todt? ich weiß, du ſcherzeſt nur;
Er und ſein Weib ſind beid' im Jagdpallaſt
Auf der Nordſeite dieſes heitern Jagdraums;
's iſt keine Stunde, ſeit ich dort ſie ließ.
Mart. Wir wiſſen nicht, wo du ſie lebend ließeſt,
Doch, ach! hier haben wir ihn todt gefunden.

Tamora mit Gefolge, Titus Andronicus und Lucius treten auf.

Tam. Wo iſt mein Herr, der Kaiſer?
Sat. Hier, Tamora; doch trüb von Todesſchmerz.
Tam. Wo iſt dein Bruder Baſſian?
Sat. Nun trafſt den Grund von meiner Wunde du;
Der arme Baſſian liegt hier ermordet.
Tam. Dann bring' zu ſpät ich dieſes ſchlimme Blatt,
(Sie gibt ihm einen Brief.)
Den Plan des unbedachten Trauerſpiels.
Mich wundert, wie 'nes Menſchen Antlitz birgt
In heiterm Lächeln ſolch grauſamen Mord.
Sat. (lieſt.) „Mißlingt uns, zu begegnen ihm bequem, —
Baſſianus, lieber Jäger, meinen wir, —
So mache möglich ſchnell ein Grab für ihn;
Du kennſt die Meinung. Sieh nach deinem Lohn
Unter die Neſſeln am Hollunderbaum,

Der überdeckt die Mündung jener Kluft,
Wo wir beſchloſſen zu begraben ihn.
Thu dies, du machſt uns ewig dir zu Freunden."
O, Tamora! ward Gleiches je gehört?
Dies iſt die Kluft, dies der Hollunderbaum.
Schaut, Herr'n, ob ihr den Jäger finden könnt,
Der Baſſianus hier ermordet hat.

Aaron. Mein gnäd'ger Herr, hier iſt ein Beutel Geld.
(Die Börſe vorzeigend.)

Sat. (zu Titus.) Zwei deiner Brut von grauſam blut'gem Sinn,
Beraubten meinen Bruder hier des Lebens: —
Herrn, zieht ſie aus der Kluft zum Kerker hin;
Dort laßt ſie ſchmachten, bis ich auserdacht
'ne unerhörte Folterqual für ſie.

Tam. Wie? ſind ſie in der Schlucht? O wunderbar!
Wie leichtlich wird ein Mord nicht aufgedeckt!

Titus. O hoher Kaiſer, auf den ſchwachen Knien
Fleh' ich, mit ſchwervergoßner Thränenfluth,
Daß dieſe Schandthat der verworf'nen Söhne,
Verworfen, wenn die That bewieſen wird, —

Sat. Bewieſen wird? Du ſiehſt, 's iſt offenbar. —
Wer fand den Brief? Warſt du es, Tamora?

Tam. Es hob ihn Andronicus ſelber auf.

Andr. Ich that's, mein Fürſt; doch ſei ihr Bürge ich:
Bei meiner Väter theurem Grab ſchwör' ich,
Sie ſind bereit auf deiner Hoheit Willen
Zu wenden den Verdacht mit ihrem Leben.

Sat. Darfſt nicht ihr Bürge ſein; komm, folge mir.
Bring' du den Leichnam mit, die Mörder du:
Laß ſie nicht ſprechen, offen iſt die Schuld;
Bei meiner Seel', gäb's härtres End' als Tod,
Dies Ende würd' an ihnen gleich vollbracht.

Tam. Den Kaiſer, Andronicus, fleh' ich an;
Nichts fürchte für die Söhn', es endet gut.

Tit. Komm, Lucius, komm; bleib' nicht, mit ihr zu ſprechen.
(Sie gehen zu verſchiedenen Seiten ab.)

Fünfte Scene.

Ebendaselbst.

Demetrius und Chiron mit der geschändeten Lavinia treten auf; der letztern sind die Hände abgehauen und die Zunge abgeschnitten.

Dem. So, geh' nun; sag', kann deine Zunge sprechen,
Wer dir die Zung' ausschnitt und dich geschändet?
Chiron. Schreib' deine Meinung nieder, hilf' dir so;
Sind's deine Stumpfen fähig, laß sie schreiben.
Dem. Seht, wie mit Wink und Zeichen sie noch schmollt.
Chiron. Geh' heim, verlang' frisch Wasser, wasch' die Hände.
Dem. Zum Rufen fehlt die Zung', die Hand zum Waschen;
So laßt sie gehen ihren stillen Weg.
Chiron. Wär' ich wie sie, ich ging und hängte mich.
Dem. Hättst Hände du, den Strick damit zu knüpfen.
(Demetrius und Chiron gehen ab.)

Marcus tritt auf.

Marc. Wer ist's? die Nichte, welche eilig flieht?
Nichte, ein Wort: wo ist dein Ehgemahl? —
Träum' ich — o weckte all' mein Gut mich dann!
Wach' ich — schlüg' dann des Himmels Macht mich nieder,
Daß ich möcht' schlummern einen ew'gen Schlaf!
Sprich, trautes Kind, weß grausam wilde Hand
Trennt', haut' und machte deinen Körper bar
Der beiden Zweige? dieser süßen Zier,
In deren Schatten Kön'ge Schlaf gesucht,
Und nie gewannen ein so hohes Glück,
Als deine Liebe halb? Was sprichst du nicht? —
Ach, eine Purpurfluth von warmem Blut,
Gleich einem Springbrunn, aufgeregt vom Wind,
Steigt auf und fällt zwischen den ros'gen Lippen,
Und kommt und geht mit deinem süßen Hauch.
Doch, sicher hat ein Tereus dich entehrt,
Nahm dann die Zunge dir, Entdeckung fürchtend.
Ach, nun kehrst du dein Antlitz ab aus Scham!
Und trotz all' diesem hingegoss'nen Blut, —
Wie aus 'nem Born, der dreifach strömt die Fluth, —

Sind deine Wangen roth wie Titan's Antlitz,
Wenn er erglühend mit der Wolke ringt.
Soll ich ſtatt deiner ſprechen? ſagen: 's iſt ſo?
Kennt' ich dein Herz; kennt' ich den Böſewicht,
Zu fluchen ihm um meine Qual zu lindern!
Verhehlter Schmerz, gleich dem verſtopften Ofen,
Verbrennt das Herz zu Aſche, drin er wohnt.
Die Zunge ja verlor nur Philomele,
Und ſtickt den Schmerz in trauriges Geweb:
Doch, trautes Kind, dies Mittel nahm man dir,
Und einen liſt'gern Tereus fandeſt du;
Die feinen Finger hat er abgehauen,
Die beſſer ſtickten wohl, als Philomele.
O, ſah das Unthier dieſe Lilienhände,
Wie Espenlaub, auf einer Laute zittern,
Daß gern die Silberſaiten küßten ſie, —
Nie hätt' er dann berührt ſie, für ſein Leben:
Und hört' er je die Himmelsharmonie,
Die jene ſüße Zung' hervorgebracht,
Er warf den Dolch hinweg und fiel in Schlaf,
Wie zu des Thraziers Füßen Cerberus.
Komm, laß uns gehn und mach' den Vater blind:
Denn ſolch' ein Anblick blendet Vateraugen;
Einſtünd'ger Sturm ertränkt die grünen Matten,
Was ſchafft ein Mond von Thränen Vateraugen?
Bleib' nicht zurück, mit dir ja trauern wir;
O, lindert' unſer Gram dein Elend dir!

(Sie gehen ab.)

Dritter Akt.

Erste Scene.

Rom. Eine Straße.

Es treten auf: Senatoren, Tribunen und Gerichtsbeamte mit Martius und Quintus, die gebunden zum Richtplatz geführt werden. Voraus geht Titus, um Gnade flehend.

Titus. Hört mich, ihr Väter! o Tribunen, halt!
Mitleid dem Greise, dessen Jugend schwand
In Kriegsgefahr, indeß ihr sicher schlieft;
Und, bei dem Blut, im Kampf für Rom verströmt,
Und bei den kalten Nächten, die ich wachte,
Bei diesen bittern Thränen, die ihr seht
Die greisen Falten meiner Wangen füllen:
Seid gnädig den verdammten Söhnen, deren
Gemüth nicht so befleckt ist, als man denkt!
Um zwei und zwanzig Söhne weint' ich nie,
Weil sie gefallen auf des Ruhmes Bett;
Für diese, Richter, schreib' ich in den Staub
(sich zu Boden werfend.)
Des Herzens tiefen Gram, der Seele Thränen.
Ihr Thränen, löscht der Erde heißen Durst,
Die schamroth wird von meiner Söhne Blut.
(Die Senatoren, Tribunen u. s. w. gehen mit den Gefangenen ab.)
O Erd', ich schenke mehr des Regens dir,
Der aus den beiden alten Urnen träuft,
Als der April mit allen seinen Schauern:
In Sommers Dürre tränk' ich dich mit Tropfen,
Thau' dich im Winterschnee mit warmen Thränen,
Schaff' ew'ge Lenzzeit auf dein Angesicht,
Wenn du der Söhne Blut nicht trinken willst.
Lucius tritt mit gezogenem Schwert auf.

Ehrwürdige Tribunen! edle Greiſe!
Die Söhn' entlaßt, den Todesſpruch hebt auf;
Und laßt mich ſagen, der ſonſt nie geweint,
Daß meine Thränen mächt'ge Redner ſind.
Lucius. O, edler Vater, du klagſt nur umſonſt;
Die Richter hören's nicht, niemand iſt hier,
Und du erzählſt den Kummer einem Stein.
Titus. O Lucius, für die Brüder laß mich flehn:
Ihr greiſen Richter, nochmals fleh' ich euch —
Luc. O Theurer, kein Tribun hört ſprechen dich.
Tit. Ei, es thut nichts, mein Sohn: und hörten ſie,
Sie merkten nicht drauf; merkten ſie darauf,
Vergebens wär's, nicht zeigten ſie ſich mild.
Drum thu' den Steinen ich den Kummer kund,
Die, geben ſie auch Antwort nicht dem Schmerz,
Mir höher doch als die Tribunen ſtehn,
Weil meine Klagen ſie nicht unterbrechen:
Und wein' ich, mir zu Füßen gern empfangen
Die Thränen ſie, und ſcheinen mitzuweinen;
Und, wär'n ſie angethan in ernſt Gewand,
Rom zeigte nicht Tribunen, dieſen gleich.
Ein Stein iſt weich wie Wachs, Tribunen hart wie Stein:
Ein Stein iſt ſchweigſam und beleidigt nicht;
Tribunen tödten Menſchen mit der Zunge.
Doch, warum ſtehſt du mit gezog'ner Wehr?
Luc. Um zu befrei'n zwei Brüder mir vom Tod:
Für den Verſuch verkündet das Gericht,
Daß ich für immer zum Exil verdammt.
Tit. Glückſel'ger Mann! ſie meinen's gut mit dir.
Wie, thör'ger Lucius, ſiehſt du es nicht ein,
Daß Rom nur eine Wildniß iſt voll Tiger?
Auf Raub gehn Tiger; Rom hat nur zum Raub
Mich und was mein: Wie glücklich biſt du dann,
Von den Gefräßigen verbannt zu ſein! —
Doch wer kommt mit dem Bruder Marcus hier?

Marcus und Lavinia treten auf.

Mar. Titus, bereit' dein edles Aug' zu weinen:
Wo nicht, ſo breche dir dein edles Herz;
Ich bring' verzehrend Leiden deinem Alter.
Tit. Verzehrt es mich? ſo laß es mich denn ſehn.

Digitized by Google

Marc. Dies war dein Kind.
Tit. Und, Marcus, ist es noch.
Luc. Weh mir! der Anblick tödtet mich!
Tit. Schwachherz'ger Knabe, auf, und blick' sie an: —
Sprich, o Lavinia, weß verruchte Hand
Bringt handlos dich vor deines Vaters Blick?
Welch' Thor hat Wasser noch zur See gebracht?
Und Scheite zum trojan'schen hellen Brand?
Am höchsten war mein Gram, bevor du kamst,
Nun, gleich dem Nil, durchbricht die Grenze er. —
Ein Schwert gebt, mir auch hau' die Händ' ich ab,
Weil sie für Rom gekämpft und ganz umsonst;
Das Leiden nährten sie, mein Leben fristend;
In fruchtlosem Gebet hob ich sie auf,
Sie haben mir gedient sonder Erfolg:
Nun, aller Dienst, den ich von ihnen will,
Ist, daß mir Ein' abhauen helf' die Andre. —
's ist gut, Lavinia, daß dir Hände fehlen;
Denn Hände sind umsonst im Dienst für Rom.
Luc. Sprich, edle Schwester, wer dich so gemartert?
Marc. Ach, ihres Sinnens herrlich Werkzeug, das
Mit lieblicher Beredtsamkeit geplaudert,
Riß aus des zarten Mundes Käfig man,
Wo's wie ein südmelod'scher Vogel sang,
Im süßen Wechsel weidend jedes Ohr!
Luc. O, sag' statt ihr du, wer die That vollbracht?
Marc. O, so fand ich sie, streifend durch den Forst,
Sich zu verbergend suchend gleich dem Wild,
Das eine unheilbare Wund' empfing.
Tit. Sie war mein Wild, und er der sie verletzt,
Bracht' mehr mir Schmerz, als wenn er mich erschlug:
Denn nun steh' ich wie einer auf 'nen Fels,
Umringt von wüster Einsamkeit der See,
Der's merkt, wie Wog' auf Woge wächst die Fluth,
Erwartend stets, wann ihn ein tück'scher Schwall
In seinen salz'gen Grund hinunterschwemmt.
Den Weg zum Tod sind meine armen Söhne,
Hier steht mein andrer, ein verwies'ner Mann,
Und hier mein Bruder, weinend um mein Weh;
Doch was den härt'sten Sporn dem Herzen gibt,

Bist du, Lavinia, theurer als mein Herz. —
Hätt' ich dein Bild nur so entstellt gesehn,
Ich wäre rasend: was nun soll ich thun,
Erblick' ich deinen lieben Körper so?
Hast Hände nicht, die Thränen abzutrocknen,
Noch Zung', zu sagen mir, wer dich gequält:
Dein Gatt' ist todt, und wegen seines Tod's
Verurtheilt deine Brüder, todt wohl jetzt: —
Schau', Marcus! ach, Sohn Lucius, schau' sie an!
Nenn' ich der Brüder Namen, neue Thränen
Stehn ihr im Antlitz gleich, wie Honig thaut
Auf die gepflückte, fast verwelkte Lilie.

Marc. Vielleicht weint sie, weil jene ihn erschlugen,
Vielleicht, weil sie von ihrer Unschuld weiß.

Tit. Erschlugen sie den Gatten, dann sei froh,
Weil das Gesetz schon Rach' an ihnen nahm. —
Nein, nie vollbrachten sie so schlechte That,
Zeugniß dafür ist ihrer Schwester Gram. —
Lavinia, laß mich deine Lippen küssen;
Ein Zeichen gib, wie ich dir Lindrung schaffe:
Soll Bruder Lucius und dein guter Ohm,
Und du und ich rund um 'nen Quell uns setzen,
Und niederschauend unsre Wangen sehn,
Wie sie entstellt, wie Matten, noch nicht trocken
Vom trüben Schlamm, den Fluth darauf geschwemmt?
Und soll'n wir in die Quelle schaun so lang,
Bis daß die Klarheit von dem Wasser weicht
Und Salzfluth wird durch unsre bittern Thränen?
Soll'n wir die Händ' uns abhaun gleich den deinen?
Die Zung' abbeißen, und in stummen Zeichen
Verleben Ueberrest verhaßter Tage?
Was soll'n wir thun? Laß, die wir Zungen haben,
Aufführen uns des künft'gen Elends Spiel,
Zum Wunder uns zu machen künft'ger Zeit.

Luc. O Vater, hemm' die Thränen; bei dem Gram,
Ach, wie die arme Schwester schluchzt und weint.

Marc. Nichte, Geduld; — Titus, die Augen trockne.

Tit. Ach, Marcus, Marcus! Bruder, wohl weiß ich,
Dein Tuch kann keine meiner Thränen trinken,
Du, armer Mann, tränkst es mit deinen eignen.

Digitized by Google

Luc. Ach, Schweſter, deine Wangen will ich trocknen.
Tit. Merk' auf, Marcus! ich deute ihre Zeichen:
Hätt' ſie die Zunge noch, ſie ſpräche jetzt
Zu ihrem Bruder, wie ich ſprach zu dir: —
Sein Tuch, von heißen Thränen ganz benetzt,
Dient ihrer ſorgenvollen Wange nicht.
Kann Schmerzenseinklang mehr gefunden werden?
Von Hilfe fern, wie Himmel von der Erden! —

Aaron tritt auf.

Aaron. Mein Herr, der Kaiſer, Titus Andronicus,
Schickt dir dies Wort: ſind dir die Söhne lieb,
Laß Marcus, Lucius, oder dich, Greis Titus,
Kurz, einen von euch, abhaun ſeine Hand,
Und ſie dem Kaiſer ſenden: dafür gleich
Schickt beide Söhn' er lebend dir hierher;
Das ſoll die Löſung ſein für ihre Schuld.
Tit. O, gnäd'ger Kaiſer! o, mein edler Aaron!
Sang je ein Rabe ſolchen Lerchenſang,
Der ſüße Zeitung gibt von Sonnenaufgang?
Von ganzem Herzen ſchick' dem Kaiſer ich
Die Hand von mir:
O, guter Aaron, hilfſt du ab ſie haun?
Luc. Halt, Vater: denn die edle Hand von dir,
Die hingeſtreckt ſo viele Feinde hat,
Sollſt du nicht ſenden; meine ſei der Preis:
Jugend entbehrt wohl eh'r ihr Blut, als du;
Drum rette meine Hand der Brüder Leben.
Marc. Welch' eurer Hände hat nicht Rom beſchützt
Und hochgeſchwungen ihre blut'ge Streitaxt,
Verderben ſchreibend auf der Feinde Helm?
O, kein' iſt, der nicht ward das höchſte Lob:
Nur meine Hand war nutzlos; laßt ſie dienen
Zu löſen die zwei Neffen von dem Tod,
Dann hab' ich ſie bewahrt zu würd'gem Ende.
Aaron. Nun, kommt und ſagt, weß Hand von hinnen ſoll,
Sonſt ſterben ſie, eh' die Begnad'gung kommt.
Marc. Die meine ſoll.
Luc. Beim Himmel, deine nicht.
Tit. Herrn, ſtreitet nicht; ſolch welkes Kraut wie dies
Paßt wohl, es auszuraufen: drum nehmt meine.

Luc. O Vater, soll dein Sohn ich fürder sein,
Laß beide Brüder mich vom Tod befrei'n.
Marc. O, um des Vaters willen und der Mutter,
Laß mich nun zeigen Bruderliebe dir.
Tit. Vereint ihr euch, ich spare denn die Hand.
Luc. So hol' die Axt ich.
Marc. Und ich brauch' die Axt.

(Lucius und Marcus gehen ab.)

Tit. Komm, Aaron, her; betrügen will ich beide,
Leih' deine Hand, ich gebe meine dir.
Aaron. (beiseite.) Heißt dies betrügen, will ich ehrlich sein,
Und weil ich lebe, keinen so betrügen; —
Doch ich täusch' euch auf eine andre Art.
Wohl sagt ihr's selbst in einer halben Stunde.

(Er haut Titus die Hand ab.)

Lucius und Marcus kommen zurück.

Tit. Stellt ein den Streit; was sein soll, ist geschehn. —
Gib, guter Aaron, meine Hand dem Kaiser:
Sag' ihm, 's war eine Hand, die ihn bewahrt
In tausend Fällen: heiß' sie ihn begraben;
Mehr hat verdient sie, dieses werde ihr.
Von meinen Söhnen sag', ich schätzte sie
Wie Edelstein' um leichten Preis erkauft,
Und theuer doch, weil Eigenthum ich kaufte.
Aaron. Ich geh', Andronicus: und für die Hand
Hoff' bald zu haben bei dir deine Söhne:
(Für sich.) Mein', ihre Köpfe. — Wie der Bubenstreich
Mich weidet, denk' ich so recht ernstlich dran!
Laßt Narr'n gut sein, und Weis' um Gnade flehn,
Mein Herz soll auch schwarz, wie mein Antlitz sehn.

(Geht ab.)

Tit. O, hier heb' ich die eine Hand gen Himmel,
Den schwachen Stumpf beug' ich zur Erde hin:
Erbarmt sich meiner Thränen eine Macht,
Die ruf' ich an: — (Zu Lav.) Wie, willst du mit mir knien?
Thu's, theures Herz, solch' Flehn erhört der Himmel;
Sonst hauchen wir mit Seufzern trüb die Luft,
Und hüll'n in Dampf die Sonne, gleich den Wolken,
Wenn sie sie bergen in der feuchten Brust.

Digitized by Google

Marc. O Bruder, ſprich von dem, was möglich iſt,
Und brich nicht aus in wilde Phantaſien.
Tit. Iſt nicht mein Schmerz auch tief und ohne Grund?
So ſei auch bodenlos die Leidenſchaft.
Marc. Doch laß Vernunft gebieten deinem Schmerz.
Tit. Wann's gäb' vernünft'gen Grund für dieſes Leid,
Könnt' ich in Grenzen binden auch das Weh:
Wird Erde nicht, wann Himmel weint, ertränkt?
Und raſ't der Sturm, ſchwellt er die See nicht auf,
Dem Himmel drohend, mit hochſchwell'ndem Antlitz?
Willſt du für dieſe Wuth noch einen Grund?
Ich bin die See; horch, wie ihr Seufzen weht!
Sie iſt die Luft, die weint; die Erde ich:
So muß ihr Stöhnen meine See erregen,
So muß mein Land mit ihren ew'gen Thränen
Als wie von einer Sündfluth überſchwemmt ſein.
Denn wie? mein Buſen birgt ja nicht ihr Weh,
Er muß es ausſpein wie ein Trunkener.
So laßt mich frei; wer einbüßt will ja gern
Die Wuth ſich lindern durch ein bittres Wort.

Ein Bote tritt auf mit zwei Köpfen und einer Hand.

Bote. Schlimm zahlt man, würd'ger Andronicus, dir
Die gute Hand, die du dem Kaiſer ſchickteſt.
Hier ſind die Häupter der zwei edlen Söhne;
Hier deine Hand, mit Hohn zurückgeſchickt;
Dein Gram ihr Spott, verhöhnet dein Entſchluß,
Daß weh mir's thut, gedenk' ich deines Weh's,
Mehr, als denk' ich an meines Vaters Tod. (Geht ab.)
Marc. Laßt nun Siciliens heißen Aetna kühl ſein,
Und mein Herz ewig glüh'nde Hölle werden!
Dies Elend iſt mehr als ein Herz je barg!
Mitweinen mit dem Weinenden iſt Lind'rung,
Doch Kummer, ſo verlacht, zwiefacher Tod.
Luc. Daß dieſer Anblick ſchlägt ſo tiefe Wunde,
Und doch verhaßtes Leben nicht hinwegſcheucht!
Daß Tod dem Leben ſeinen Namen läßt,
Wo Leben nichts mehr als den Athem hat!
(Lavinia küßt ihn.)
Marc. Ach! armes Herz, der Kuß hat keinen Troſt,
Wie dem erſtarrten Wurm das kalte Eis.

Tit. Wann wird sich enden der furchtbare Schlaf?
Marc. Fort, Schmeichelei, nun: Andronicus, stirb;
Du schlummerst nicht: sieh deiner Söhne Häupter,
Sieh deine Hand und die entehrte Tochter,
Deinen verbannten Sohn, durch jenen Anblick
Bleich und erblaßt; sieh deinen Bruder, mich,
Gleich wie ein Steinbild kalt und ohne Regung.
Ach! nicht mehr meist're ich nun deinen Gram;
Rauf' aus dein Silberhaar, die andre Hand
Zerfleisch' mit deinem Zahn; dies Schreckensbild,
Es sei das letzte unsern armen Augen!
Nun ist es Zeit zum Sturm; was schweigst du still?
Tit. Ha! ha! ha!
Marc. Wie, lachst du? das paßt nicht zu dieser Stunde.
Tit. Ei, hab' ich denn noch Thränen zu vergießen?
Der Kummer ist mir überdies ein Feind,
Er riebe meine feuchten Augen auf
Und machte blind sie durch der Thränen Zoll;
Wie fänd' ich dann den Weg zur Höhl' der Rache?
Denn die zwei Häupter scheinen mir zu sprechen,
Und droh'n mir, daß ich nie zur Ruhe komme,
Bis all dies Unheil ist zurückgezahlt
In deren Rachen, die es erst vollbracht.
Kommt, laßt mich sehn, welch Werk mir jetzt zu thun. —
Ihr traurig Volk, umstellt mich rings herum,
Daß ich zu jeglichem mich wenden kann,
Und schwör' bei meiner Seel', eu'r Leid zu sühnen.
Es ist gelobt. — Komm, Bruder, nimm ein Haupt,
In dieser Hand will ich das andre tragen: —
Lavinia, sei beschäftigt auch hierbei;
Trag' meine Hand, süß Kind, in deinen Zähnen.
Du, Sohn, geh nun aus meinem Anblick weg,
Du bist verbannt und darfst nicht weilen hier:
Zieh' zu den Gothen, sammle dort ein Heer,
Und — liebst du mich, ich weiß, so wirst du's thun.
Küss' mich und geh'; wir schaffen Weitres nun.
(Titus, Marcus und Lavinia gehen ab.)

Luc. Leb wohl, mein edler Vater Andronicus,
Gramvollster Mann, der je in Rom gelebt!
Fahr wohl, o Rom! Bis Lucius kommt zurück,

Läßt er dir Pfänder, theurer als sein Leben.
Leb' wohl, Lavinia, meine edle Schwester;
O, wärst du jetzt noch, was zuvor du warst!
Doch Lucius und Lavinia leben nun
Nur in Vergessenheit und schlimmem Gram.
Wenn Lucius lebt, macht quitt er deine Schmach;
Den Saturnin und seine Kais'rin macht
Zu Bettlern er am Thor, wie den Tarquin.
Zu Gothen will ich nun, samml' eine Macht,
Gerächt zu sein an Rom und Saturnin.

(Er geht ab.)

Zweite Scene.

Ein Zimmer im Titus' Hause.

Titus, **Marcus**, **Lavinia** und der junge **Lucius**, ein Knabe, treten auf. Es ist ein Mahl bereitet.

Titus. So, so; nun sitzt, sorgt, daß ihr mehr nicht eßt,
Als was nur so viel Kraft uns noch erhält,
Zu rächen dieses bittre Weh der Unsern.
Marcus, lös' auf den schmerzgeschlungnen Knoten;
Der Nicht' und mir, uns Armen, fehlt die Hand,
Und kann nicht den zehnfachen Gram ausdrücken
Die Arme faltend. Diese arme Hand
Blieb nur, tyrannisch mir die Brust zu schlagen;
Und wann mein Herz, ganz rasend von dem Weh,
Schlägt an den hohlen Körper meines Fleisches,
Dann stoß' ich's so hinab. —
(Zu Lav.) Du Bild des Weh's, die du in Zeichen sprichst!
Wann heftig schlagend klopft dein armes Herz,
Vermagst du es nicht also zu besänft'gen.
Verwund's mit Seufzern, Kind, tödt' es durch Stöhnen,
Nimm in die Zähn' ein kleines Messer nur,
Und gleich beim Herzen grab 'ne Höhle dir,
Daß jede Thrän', die deinem Aug' entfällt,

Der Oeffnung zurinnt, und, saugt die sie ein,
In Thränensalzfluth sinkt der arme Narr.
Marc. Pfui, Bruder, pfui! lehr' sie nicht also legen
Gewaltsam ihre Hand an ihren Leib.
Tit. Wie! machte dich bereits der Kummer toll?
Ei, Marcus, niemand spreche toll, als ich.
Wie legte sie gewaltsam Hand an's Leben?
Ach! warum brauchtest du den Namen Hand?
Muß zwier Aeneas denn die Mähr erzählen,
Wie Troja brannt' und er unglücklich ward?
Verhandle nichts, wo man von Händen spricht,
Bis wir gedenken, daß wir keine haben. —
Pfui, pfui! wie Ungereimtes sprach ich aus!
Als dächten wir, wir hatten nie 'ne Hand,
Wenn Marcus nicht den Namen Hand erwähnt! —
Kommt, laßt das sein. Iß dies, mein liebes Kind: —
Es fehlt ein Trank! Horch, Marcus, was sie sagt; —
Ich kann all' ihre Marterzeichen deuten: —
Sie sagt, sie trinkt nicht andern Trank als Thränen,
Mit Gram gekeltert, mit der Wang' geschöpft.
Sprachlose Klag', ich lerne deinen Sinn;
Dein stummes Handeln kenn' ich so genau,
Wie bettelnde Einsiedler ihr Gebet:
Du wirst nicht seufzen, starr gen Himmel schaun,
Nicht winken, nicken, knien, noch Zeichen machen,
Ich mache daraus doch ein Alphabet;
Still übend lern' ich deinen Sinn verstehn.
Knabe. Großvater, laß die bittern, tiefen Klagen,
Mach' meine Muhme lustig durch ein Mährchen.
Marcus. Der zarte Knabe, ach! von Leid bewegt,
Weint, weil er sieht Großvaters Mißgeschick.
Tit. Still, zarter Sproß, du bist ernährt mit Thränen,
Und Thränen tödten bald dein Leben ab. —

(Marcus schlägt mit seinem Messer auf den Teller.)

Was schlugst du, Marcus, mit dem Messer da?
Marcus. Das, was ich todtschlug, Lieber, — eine Fliege.
Tit. Hinweg, du Mörder! Du erschlugst mein Herz;
Mein Aug' hat schon genug der Tyrannei:
Ein Todtschlag an der Unschuld ausgeübt,

Ziemt nicht des Titus Bruder. Geh hinweg;
Ich seh', du bist für meine Freundschaft nicht.
Marc. Ach, Lieber, nur 'ne Fliege schlug ich ja.
Tit. Wie, wenn die Fliege Vater hat und Mutter?
Wie hing' er dann die feinen gold'gen Schwingen,
Und summte Klagetöne durch die Luft!
Arme, harmlose Fliege!
Die mit dem art'gen summenden Gesang
Herkam, uns zu erfreu'n; und du erschlugst sie.
Marc. Verzeih', es war 'ne schwarze, böse Fliege,
Der Kais'rin Mohr gleich; drum erschlug ich sie.
Tit. O, o, o!
Für meinen Tadel, bitt' ich dann, vergib,
Denn du hast eine gute That gethan.
Gib mir dein Messer, ich verstümmle sie,
Und stell' mir vor, als wär' der Mohr es selbst,
Der nur hieher, mich zu vergiften, kam. —
Das ist für dich, und das für Tamora. —
Ha! Schurke! —
Ich denke doch, so tief sind wir noch nicht,
Daß unter uns wir nicht 'ne Flieg' erschlügen,
Die kam, so ähnlich 'nem kohlschwarzen Mohr.
Marc. Ach, armer Mann! Gram hat ihn so verwirrt,
Daß falsche Schatten er für Wahrheit nimmt.
Tit. Kommt, räumt hinweg. — Lavinia, geh' mit mir:
Ich geh' mit auf dein Zimmer, lese dir
Trübe Geschichten vor aus alter Zeit. —
Komm, Knabe, auch mit; dein Gesicht ist jung
Und du sollst lesen, wenn mein's dunkel wird.

(Sie gehen ab.)

Vierter Akt.

Erste Scene.

Ebendaselbst. Vor Titus' Hause.

Titus und Marcus treten auf. Hernach der junge Lucius, hinter ihm Lavinia.

Knabe. Großvater, hilf! Muhme Lavinia
Folgt überall mir, ich weiß nicht warum: —
Ohm Marcus, sieh nur, wie sie eilig kommt!
Ach gute Muhm', ich weiß nicht, was du willst.
Marcus. Tritt zu mir, Lucius; fürchte nicht die Muhme.
Tit. Sie liebt dich, Kind, zu sehr, um dich zu kränken.
Knabe. Ja, als mein Vater war in Rom, that sie's.
Marcus. Was meinst mit diesen Zeichen du, Lavinia?
Tit. Nichts fürchte, Lucius; — ja, sie meint etwas:
Sieh, Lucius, sieh, wie weit sie von dir weicht:
Wohl meint sie, daß du gehen sollst zu ihr.
Ach, Kind, Cornelia lehrte nie so sehr
Die Söhne lesen, als sie mit dir las
Die süße Dichtkunst, Cicero's Orator. —
Kannst du nicht merken, was sie von dir will?
Knabe. O Herr, ich weiß es nicht, noch merk' ich es,
Wenn plötzlich nicht ein Wahnsinn sie befiel:
Denn oft hört' ich vom Großvater es schon,
Der höchste Gram mache die Menschen toll;
Auch las ich es, daß Hekuba von Troja
Toll ward durch Kummer. Das flößt Furcht mir ein,
Obwohl ich weiß, o Herr, die gute Muhme
Liebt mich so sehr, als meine Mutter that,
Und schreckte nur im Wahnsinn meine Jugend:
Deshalb warf ich die Bücher hin und floh,
Um Nichts vielleicht. Doch nun vergib mir's, Muhme,
Und, Liebe, geht der Oheim Marcus mit,
Will ich recht gern dir folgen, wie du willst.
Marcus. Lucius, ich will.

Digitized by Google

(Lavinia betrachtet Bücher, die Lucius vorher hinfallen ließ.)

Tit. Lavinia, wie? — Marcus, was meint ſie wohl?
Ein Buch iſt da, das ſie verlangt zu ſehn: —
Hiervon, Kind, welches? — Knabe, öffne ſie. —
Doch du haſt tiefre, beß're Schrift geleſen;
Komm, wähle dir aus meinen Büchern aus,
Und täuſche ſo den Gram, bis daß der Himmel
Enthüllt den böſen Stifter dieſer That. —
Was hebt ſie nach einander auf die Arme?

Marcus. Sie meint, denk' ich, es war noch mehr als ein Verſchworner bei der That. Ja, 's waren mehr: —
Wo nicht, ſo fleht um Rache ſie zum Himmel.

Tit. Lucius, welch' Buch iſt das, woran ſie ſtößt?

Knabe. Großvater, des Ovid Metamorphoſen;
Die Mutter gab mir's.

Marcus. Und aus Lieb' zu ihr
Hob ſie's vielleicht auf vor den übrigen.

Tit. Halt! ſieh, wie emſig ſie die Blätter wendet!
Hilf ihr: —
Was ſucht ſie? — Sprich, Lavinia, ſoll ich leſen?
Es iſt die trübe Mähr von Philomelen,
Verrath des Tereus und ſein böſer Raub;
Und Raub, fürcht' ich, war Wurzel deiner Qual.

Marcus. Sieh, Bruder, ſieh! merk', auf welch Blatt ſie deutet.

Tit. Lavinia, wardſt du angefallen, Kind,
Beraubt, entehrt, wie Philomele ward?
Geſchwächt im wilden, weiten, wüſten Wald? —
Sieh, ſieh! —
Ja, ſolch ein Platz iſt dort, wo wir gejagt,
(O, hätten wir dort nimmermehr gejagt!)
Ganz gleich, wie ihn der Dichter hier beſchreibt,
Gemacht von der Natur zu Mord und Raub.

Marcus. Würd' auch Natur ſo ſchlimmen Ort erſchaffen,
Ergötzte nicht die Götter Trauerſpiel?

Tit. Gib Zeichen, Liebe, — hier ſind Freunde nur, —
Welch' röm'ſcher Herr hat dieſe That gewagt?
Schlich etwa Saturnin, wie einſt Tarquin
Vom Lager ſich, Lucretiens Bett zu ſchänden?

Marcus. Setz' dich, o Nichte; — Bruder, ſetz' dich auch. —

Apollo, Pallas, Zeus oder Mercur,
Erleuchtet mich, daß ich den Thäter finde! —
Bruder, sieh her; — sieh her, Lavinia:
Glatt ist der Sand, schreib, wenn du kannst, darauf
Gleich mir, wie ich jetzt meinen Namen schrieb,
Ganz sonder Hilfe irgend einer Hand.

(Er schreibt mit seinem Stabe seinen Namen, und führt ihn mit den Füßen und dem Munde.)

Verflucht das Herz, das zu dem Zeug uns nöthigt! —
Schreib', gute Nicht', erkläre hier zuletzt,
Was Gott für unsre Rach' entdecken will.
Zeus führ' die Feder ihr, den Gram zu deuten,
Daß wir den Thäter und die Wahrheit kennen.

(Sie nimmt den Stab in den Mund, führt ihn mit den Stumpfen der Hände und schreibt.)

Tit. O, Liebster, lies was sie geschrieben hat:
Stuprum — Chiron — Demetrius.

Marcus. Wie, wie! — die üpp'gen Söhne Tamora's
Vollbringer dieser schwarzen, blut'gen That?

Tit. Magne Dominator poli,
Tam lentus audis scelera? tam lentu vides?

Marcus. Beruh'ge, Liebster, dich! obwohl, ich weiß,
Sie hier genug zur Erde niederschrieb,
Zu reizen Rachgier in dem mildsten Sinn,
Und Kinderherzen zum Entschluß zu rüsten.
Bruder, knie nieder mit mir, knie, Lavinia;
Knie, süßer Knab', des röm'schen Hektor's Hoffen,
Und schwört mit mir, — wie mit dem traur'gen Gatten
Und Vater der beschimpften, keuschen Frau
Schwur Junius Brutus vor Lucretiens Leiche, —
Daß wir vollbringen nach dem besten Rath
Tödliche Rach' an diesen schurk'schen Gothen,
Ihr Blut sehn, oder sterben mit der Schmach.

Tit. Es wär' ganz gut, wenn du auch wüßtest, wie?
Kränkst du die junge Brut, dann wahre dich:
Die Alte weckst du; wittert sie dich erst, —
In engem Bunde steht sie mit dem Leun,
Und lullt ihn ein, auf ihrem Rücken spielend,
Und, wenn er schläft, dann thut sie nach Gelüst.
Du bist ein junger Jäger, laß es sein;

Doch komm, ich bring' ein erzen Täflein her,
Mit ſcharfem Stahl ſchreib' ich die Namen drauf
Und leg's beiſeit': der böſe Nordwind weht
Sonſt dieſen Sand weg, wie Sibillens Blätter;
Wo blieb' dann unſer Text? — Was ſagſt du, Knabe?

Knabe. Ich ſage, Herr, daß, wenn ich wär' ein Mann,
Wär' ſicher nicht der Mutter Schlafgemach
Von dieſen Knechten, die Roms Joch geſchleppt.

Marcus. Recht ſo, mein Knabe! Oft ſchon that dein Vater
Für dieſes undankbare Land ein Gleiches.

Knabe. Und, Oheim, wenn ich lebe, thu' ich's auch.

Tit. Komm, geh mit mir in meinen Waffenſaal;
Lucius, dich rüſt' ich; und, mein Knabe, dann
Bringſt du ſogleich von mir der Kaiſ'rin Söhnen
Geſchenke, die ich beiden ſenden will.
Komm, komm; du bringſt die Botſchaft, willſt du nicht?

Knabe. Ja, und den Dolch in ihre Bruſt, Großvater.

Tit. Mein Kind, ſo nicht; ich lehr' dich andern Weg.
Lavinia, komm; — Marcus, ſieh auf mein Haus,
Lucius und ich vollbringen es bei Hof;
Ja, traun, wir thun's, Burſch, und ſind gern geſehn.

(Titus, Lavinia und der Knabe gehen ab.)

Marcus. Himmel, kannſt du den Guten ſeufzen hören,
Und hilfſt ihm nicht und zeigſt kein Mitleid ihm? —
Marcus, folg' ihm in dieſer wilden Wuth;
Er hat mehr Gramesnarben in der Bruſt,
Als Feindesſcharten ſein zerſtoßnes Schild:
Doch ſo gerecht, daß er nicht Rache will: —
Drum, Himmel, räch' den greiſen Andronicus!

(Geht ab.)

Zweite Scene.

Ebendaselbst. Ein Zimmer im Pallast.

Aaron, Chiron, Demetrius treten zu einer Thüre ein; zu einer andern der junge Lucius und ein Diener, ersterer mit einem Bündel Waffen, worauf Verse geschrieben sind.

Chiron. Demetrius, hier ist der Sohn des Lucius,
Er hat 'ne Botschaft zu bestellen uns.
Aaron. Ei, tolle Botschaft von dem tollen Alten.
Knabe. Ihr Herrn, mit größter Demuth, wie ich kann,
Grüß' ich von Andronicus eure Hoheit; —
(Für sich.) Und fleh' Roms Götter Beid' euch zu verderben!
Demetrius. Viel Dank, mein Lucius. Was Neues gibt's?
Knabe. (für sich.) Daß beide ihr entlarvt, das ist das Neue,
Als Räuberbrut. — (laut.) Wenn's euch gefällt, so schickt
Mit Vorbedacht Großvater euch durch mich
Die besten Wehren seines Waffensaals,
Zur Zierde eurer ehrenwerthen Jugend,
Der Hoffnung Roms, denn so befahl er mir;
Und also thu' ich, geb' euch sein Geschenk,
Daß, wenn dereinst ihr's nöthig habt, alsdann
Ihr auch gerüstet seid und wohl bewehrt.
Und so verlass' ich euch, (für sich.) als blut'ge Schurken.

(Der Knabe und der Diener gehen ab.)

Dem. Was hier? ein Blatt, und rund herum beschrieben.
Laß sehn:

„Integer vitae, scelerisque purus
Non eget Mauri jaculis nec arcu."

Chir. 's ist von Horaz ein Vers; ich kenn' ihn wohl:
Ich las ihn in der Schule schon vordem.
Aaron. Ei, recht! — 's steht im Horaz: — da hast du Recht.
(beiseit.) Welch' ein Geschöpf ist doch ein Esel nicht!
Hier gilt kein Spaß, der Alte fand ihr Werk
Und schickt die Wehr, beschrieben mit dem Spruch,
Der's Herz verwundet, ohne daß sie's merken.
Wär' unsre witz'ge Kais'rin nur gesund,
Sie klatschte Andronicus Beifall zu;

Doch mag ſie nur in ihrer Unruh' ruhn. —
(laut.) Nun, junge Herrn, hat nicht ein guter Stern
Nach Rom geführt uns Fremde und dazu
Gefangne, um ſo hoch geſtellt zu ſein?
Es that mir wohl, an des Pallaſtes Thor
Zu trotzen dem Tribun vor ſeinem Bruder.
Dem. Mehr thut mir's wohl, ſo großen Held zu ſehn
Demüthig ſchmeicheln und Geſchenke ſenden.
Aaron. Hat er nicht Gründe, Prinz Demetrius?
Erwieſeſt du nicht ſeiner Tochter Freundſchaft?
Dem. Ich wollt', wir hätten tauſend Römerfrau'n
Zu ſolchem Kauf, die dienten unſrer Luſt.
Chir. Ein art'ger, liebevoller Wunſch, fürwahr!
Aaron. Wär' eure Mutter hier zu ſprechen Amen!
Chir. Sie thät' es wohl für zwanzigtauſend mehr.
Dem. Kommt, laßt uns gehn und alle Götter bitten —
In ihrer Noth für unſre liebe Mutter.
Aaron. (beiſeit.) Fleht Teufel an; uns hören Götter nicht.

(Man hört einen Trompetentuſch.)

Dem. Was kündet die Trompet' des Kaiſers an?
Chir. Vielleicht des Kaiſers Freud' um einen Sohn.
Dem. Still, wer kommt hier?

Eine Amme tritt auf mit einem Mohrenkinde.

Amme. Ihr Herren, guten Morgen!
O, ſagt mir, ſaht ihr Aaron nicht den Mohr?
Aaron. Nun, ſuchſt den Mohren du, ſo ſteht er da,
Hier iſt Aaron: und was mit Aaron ſoll's?
Amme. O guter Aaron, alle ſind wir hin!
Hilf jetzt, wo nicht, verderbe ganz und gar!
Aaron. Wie! welch verwirrtes Zeug beginnſt du da?
Was wickelſt und verbirgſt du unterm Arm?
Amme. Was gern ich vor des Himmels Blick verſteckte,
Der Kaiſ'rin Schmach, des hohen Roms Beſchimpfung: —
Sie iſt entbunden, Herrn, ſie iſt entbunden.
Aaron. Wovon?
Amme. Ich mein', ſie iſt im Wochenbett.
Aaron. Nun gut, und Gott
Laß ſanft ſie ruhn! Was hat er ihr geſchickt?
Amme. 'nen Teufel!

Aaron. Also des Teufels Mutter; schöner Sproß!
Amme. Ein schlimmer, grauser, schwarzer, böser Sproß:
Hier ist der Bube, häßlich wie 'ne Kröte
Unter den schönen Kindern unsers Klima's.
Die Kais'rin schickt ihn dir, dein Stempel, Siegel,
Und heißt ihn taufen dich mit Dolchesspitze.
Aaron. Fort, Hure, fort! Ist schwarz so schlechte Farbe?
Du Bausback bist doch eine schöne Blüthe.
Dem. Schuft, was hast du gethan?
Aaron. Gethan! was du nicht
Machst ungethan.
Chir. Hast tödlich sie gekränkt.
Aaron. Nein, Bube, nur beschenkt.
Dem. Dadurch hast, Höllenhund, du sie gekränkt.
Weh ihrer That! weh ihrer schlechten Wahl!
Verwünscht der Sprößling solches bösen Feinds!
Chir. Er soll nicht leben.
Aaron. Er soll nicht sterben.
Amme. Aaron, er muß, die Mutter will es so.
Aaron. Wie, muß er, Weib? dann soll niemand als ich
Der Henker sein an meinem Fleisch und Blut.
Dem. Ich spieß die Unk' auf meines Degens Spitze:
Weib, her damit, mein Schwert vollbringt es schnell.
Aaron. Eh' reißt mein Schwert die Eingeweid' euch auf.
(Er nimmt der Amme das Kind und zieht das Schwert.)
Halt, Mörderbrut! Wollt ihr den Bruder tödten?
Nun, bei des Himmels hellem Leuchten, der
So prächtig strahlt', als ich den Knaben zeugte,
Der stirbt durch meiner Klinge scharfe Spitze,
Der anrührt meinen erstgebornen Erben!
Ich sag' euch, Buben, nicht Enceladus,
Mit seiner droh'nden Schaar von Typhon's Brut,
Nicht der Alcide, noch der Gott des Kriegs
Nimmt diese Brut aus seines Vaters Hand.
Wie, wie? ihr blutigen, schwachmüth'gen Knaben!
Geweißte Wänd', gemalte Bierhausschilder!
Kohlschwarz ist besser wie jed' andre Farbe:
Denn Alles Wasser in dem Ocean
Macht nie des Schwanes schwarze Füße weiß,
Obschon er stündlich in der Fluth sich wäscht.

Der Kaiſ'rin ſag', ich wär' ſchon alt, zu ſchützen
Was mein; entſchuld'ge ſie's, ſo gut ſie kann.
Dem. Verräth'ſt du deine edle Herrin ſo?
Aaron. Was Herrin, Herrin? dieſer iſt ich ſelbſt:
Die Kraft, das Abbild iſt's von meiner Jugend:
Dies halt' ich höher, als die ganze Welt,
Dies ſtell' ich ſicher, trotz der ganzen Welt; —
Sonſt fühlt es eurer einer bald in Rom.
Dem. Dies bleibt für unſre Mutter ew'ge Schmach.
Chir. Rom ſchmäht ſie wegen dieſer ſchlimmen Brut.
Amme. Der Kaiſer gibt ihr in der Wuth den Tod.
Chir. Und ich erröthe, denk' ich dieſer Schmach.
Aaron. Da habt das Vorrecht eurer Schönheit ihr.
Pfui, ſchlechte Farbe! die erröthend zeigt
Was tief im Herzen ihr beſchließt und fühlt!
Hier iſt ein Jung' aus anderm Thon geformt:
Seht, wie der ſchwarze Schelm zum Vater lächelt,
Als wollt' er ſagen: Alter, ich bin dein.
Er iſt eu'r Bruder, Prinzen; ſchön ernährt
Vom ſelben Blut, das euch erſt Leben gab;
Und aus dem Schoß, wo ihr gefangen wart,
Iſt er entbunden und kam an das Licht;
Er iſt eu'r Bruder von der ſichern Seite,
Obſchon mein Siegel ihm geprägt in's Antlitz.
Amme. Aaron, was ſag' ich nun der Kaiſerin?
Dem. Gib Rath, Aaron, was iſt dabei zu thun,
Und Alle billigen wir deinen Rath;
Rette dein Kind und wir ſind all' gerettet.
Aaron. So ſetzt euch denn, und laßt uns überlegen.
Mein Sohn und ich ſind ſicher hier vor euch:
Bleibt dort, und ſprecht von Rettung nach Belieben.
(Sie ſetzen ſich zur Erde.)
Dem. Wie viele Weiber ſahn dies Kind von ihm?
Aaron. So, liebe Herrn; ſind einig wir im Bund,
Bin ich ein Lamm; doch wenn ihr trotzt dem Mohr,
Der wilde Bär dann und der Löw' im Wald,
Das Meer ſchwillt dann nicht ſo, wie Aaron ſtürmt. —
Nun, nochmal ſag', wie viele ſahn das Kind?
Amme. Cornelia, die Wärt'rin und ich ſelbſt,
Sonſt Niemand, als die Mutter Kaiſerin.

Aaron. Die Kaiserin, die Wärt'rin und du selbst?
Zwei rathen sich wohl, ist die dritte weg:
Geh' du zur Kais'rin; sprich, dies sagt' ich dir: —
(Er ersticht sie.)
Quick, quick! — so schreit ein Ferkel auf der Schlachtbank.
Dem. Was soll das, Aaron? Wozu thatst du das?
Aaron. Ei, lieber Herr, ich that's aus Politik:
Lebt sie, wird sie Verräthrin unsrer Schuld,
Die zungenfert'ge Schwätzerin! nein, nein.
Und nun wißt meinen wohlerdachten Plan.
Nicht fern lebt Muliteus, der mein Landsmann;
Nur gestern Nacht genas sein Weib 'nes Kindes;
Ihr gleicht das Kind und ist so weiß, als ihr:
Geht, sprecht mit ihm und gebt der Mutter Geld,
Und beiden sagt die Umstände genau,
Und wie dadurch ihr Kind so vornehm wird
Und angenommen als des Kaisers Erbe,
Und eingesetzet an des meinen Platz,
Den Sturm zu stillen, der bei Hof im Anzug;
Der Kaiser kose mit ihm, als dem eignen.
So hört nun: seht, ihr gab ein Mittel ich,
(Auf die Amme deutend.)
An euch sei nun des Todtengräbers Amt.
Das Feld ist nah und ihr seid tücht'ge Bursche:
Dies thut und weilt nicht länger mehr damit,
Doch schickt die Wärterin sogleich zu mir.
Sind Wärterin und Amme wohl besorgt,
Dann laßt die Weiber plaudern, wie's beliebt.
Chir. Aaron, ich seh', der Luft vertraust du nicht
Geheimniss' an.
Dem. Die Sorg' um Tamora
Verbindet höchlich dir sie selbst und uns.
(Demetrius und Chiron gehen ab, die Amme mit sich nehmend.)
Aaron. Nun zu den Gothen schnell, wie Schwalbenflug,
Zu sichern dort den Schatz in meinen Armen,
Zu grüßen auch der Kais'rin Freunde heimlich. —
So komm', dickmäul'ger Schelm, ich trag' dich fort;
Denn du hast all' die Unruh' uns geschafft:
Ich füttre dich mit Beeren und mit Wurzeln,

Nähr' dich mit Milch und Rahm, du saugst die Ziege
Und wohnst in Höhlen; so erzieh' ich dich,
Bis du ein Krieger wirst und General.

(Geht ab.)

Dritte Scene.

Ebendaselbst. Ein öffentlicher Platz.

Es treten auf: Titus, welcher Pfeile trägt, an deren Enden Briefe befestigt sind, Marcus, der junge Lucius und andre Patricier, mit Bogen.

Titus. Komm, Marcus, komm; — Vettern, das ist der Weg: —
Nun, Bursch, laß deine Bogenkunst mich sehn;
Seht, daß ihr tüchtig spannt, so hat es Kraft:
Terras Astraea reliquit: —
Denk' dran, Marcus, sie ist dahin, entflohn.
Freund, nimm dir dein Geschoß. Ihr, Vettern, müßt
Die See durchsuchen, eure Netze werfen,
Vielleicht, daß ihr sie findet in dem Meer;
Doch ist so wenig Recht dort, als am Land:
Nein, Publius und Sempronius, ihr müßt's thun,
Ihr müßt mit Karst und Spaten graben, und
Bis zu der Erde tiefstem Centrum dringen;
Dann, wenn ihr kommt in Pluto's Region,
Ich bitt' euch, überreicht ihm diese Bittschrift;
Sagt ihm, es handle sich um Recht und Pflicht,
Und daß es Andronicus schickt, der Greis,
Gedrückt von Gram im undankbaren Rom. —
Ach, Rom! — ja, ja! unglücklich macht' ich dich
Zur Zeit, da ich des Volkes Stimme zog
Auf ihn, der mich jetzt so tyrannisch drückt. —
Geht, macht euch fort; und, bitte, sorgt ihr All'
Und laßt mir ja kein Fahrzeug undurchsucht;
Hat sie der schlechte Kaiser fortgeschifft,
Dann, Vettern, pfeift mir nach Gerechtigkeit.

Digitized by Google

Marcus. O, Publius, ist das nicht ein traur'ger Fall,
So wirr zu sehen deinen edlen Ohm?
Publius. Deßhalb, o Herr, steht es zunächst uns zu,
Bei Tag und Nacht treulich zu warten sein
Und Nachsicht seiner Laune mild zu leihn,
Bis Zeit ein heilsam Mittel ihm erzeugt.
Marcus. Vettern, dem Kummer hilft kein Mittel mehr.
Eint euch den Gothen; und ein Rachekrieg
Vernichte Rom für die Undankbarkeit
Und räch' uns am Verräther Saturnin.
Tit. Publius, wie steht's? wie steht es, meine Herrn?
Traft ihr sie denn?
Publ. Nein, edler Herr; doch Pluto schickt die Antwort:
Sucht aus der Höll' ihr Rache, wird sie euch:
Gerechtigkeit, traun! sie sei so beschäftigt,
Er meint beim Zeus im Himmel oder sonst wo,
So daß du eine Zeit noch harren mußt.
Tit. Er kränkt mich, speist er mich durch Zaudern ab.
Selbst tauch' ich nieder in den Feuersee,
Zieh' aus dem Acheron sie bei den Ferſen. —
Marcus, wir sind nur Sträuche, Cedern nicht,
Nicht Riesen, gleich Cyclopen stark geformt:
Zwar, Marcus, Erz, bis zu dem Nacken Stahl,
Doch leidumringt, mehr als der Nacken trägt.
Und da kein Recht hier ist noch in der Hölle,
Laß uns zum Himmel flehn, die Götter bitten,
Uns Recht zu senden, unser Leid zu stillen:
An's Werk denn. Marcus, bist ein guter Schütz.

(Er gibt ihnen die Pfeile.)

Ad Jovem, ist für dich: — hier, ad Apollinem: —
Ad Martem, den besorg' ich selbst: —
Hier, Knab', an Pallas; — hier, an den Mercur,
An Saturn, Cajus, nicht an Saturnin, —
Es wär' so gut, als schößt ihr gegen Wind. —
Mach', Knabe. Marcus, los! sobald ich's sage.
Bei meinem Wort, mit Vorsicht schrieb ich es:
Da ist kein Gott unangefleht geblieben.
Marcus. Vettern, schießt alle Pfeile in das Schloß,
So trüben wir des Kaisers stolzen Sinn.

Tit. Nun, Herren, zielt. (Sie schießen.) So recht, mein Lucius! Gut, Bursch, in Virgo's Schoß, das gebe Pallas!

Marcus. Bruder, ich traf ein gut Stück über'n Mond; Dein Brief ist jetzo dort beim Jupiter.

Tit. Ha! Publius, Publius, was thatest du? Sieh, sieh, du trafst von Taurus' Hörnern eins.

Marcus. Dies war der Spaß, o Herr: als Publius schoß, Ward wild der Stier und stieß den Aries so, Daß beide Hörner fielen in den Hof, Und wer konnt's finden als der Kaisrin Bube? Sie lacht', und hieß dem Mohr, er sollt' es stracks Zu seinem Herren bringen als Geschenk.

Tit. Ei, das ist gut; Gott geb' dem Kaiser Freude!

Ein Bauer tritt auf, mit einem Korb und zwei Tauben.

Zeitung vom Himmel! Marcus, sieh, 's kommt Nachricht. — Was Neues, Mann? Hast du nicht einen Brief? Wird Recht mir? Zeus, sprich, sendet Nachricht er?

Bauer. Oho! der Nachrichter? der sagt, daß er den Galgen wieder niedergerissen hat, denn der Mann soll nicht eher gehängt werden, als die nächste Woche.

Tit. Doch was sagt Zeus zu mir, das frag' ich dich?

Bauer. Ach Herr, ich kenne Zeusen wahrlich nicht; ich habe mit dem mein Lebtage nicht getrunken.

Tit. Wie, Schurke, bist du nicht sein Botschaftträger?

Bauer. Ach, ich trage bloß meine Tauben, Herr, sonst nichts.

Tit. Ei, kamst du denn vom Himmel nicht herab?

Bauer. Vom Himmel? ach, Herr, dahin kam ich nie: Gott verhüte, daß ich so dreist wäre, mich in den Himmel zu drängen in meinen jungen Tagen. Ei, ich wollte mit meinen Tauben zum Tribunalplebs gehen, um einen Streit zu enden zwischen meinem Vater und einem von des Kaisers Leuten.

Marcus. Ei, Bruder, besser kann es nicht treffen, um deiner Bittschrift zu helfen; laß ihn die Tauben dem Kaiser bringen als von dir.

Tit. Sag' mir, kannst du dem Kaiser ein Anliegen vortragen mit einiger Grazie?

Bauer. Nein, wahrlich, Herr, ich konnte nie mein Lebtage das Gratias sprechen.

Tit. Kerl, komm hierher und zög're länger nicht, Vielmehr trag' deine Tauben zu dem Kaiser:

Durch mich wird dir dein Recht von ſeiner Hand.
Halt, warte noch: — hier Geld für dein Bemühn.
Gebt Feder und Papier mir. —
Freund, kannſt du 'ne Supplik mit Grazie reichen?

Bauer. Ja, Herr.

Tit. So iſt hier eine Supplikation für dich. Und wenn du zu ihm kommſt, mußt du gleich beim Eintritt knieen, dann ſeine Füße küſſen, dann deine Tauben überreichen und dann nach deinem Lohne trachten. Ich werde nicht fern ſein, Freund: ſieh zu, daß du deine Sache brav machſt.

Bauer. Ich ſteh' dafür, Herr, laßt mich nur machen.

Tit. Haſt du ein Meſſer, Freund? Komm, laß mich's ſehn.
Hier, Marcus, falt' es in die Bittſchrift ein;
Denn wie ein armer Bittender ſchriebſt du's: —
Und wenn du es dem Kaiſer haſt gegeben,
Klopf' an mein Thor und ſag' mir, was er ſprach.

Bauer. Gott ſei mit dir, Herr; ich richt' es aus.

Tit. Laß geh'n uns, Marcus: — folg' mir, Publius.

(Sie gehen ab.)

Vierte Scene.

Ebendaſelbſt. Vor dem Pallaſt.

Es treten auf: Saturninus, Tamora, Chiron, Demetrius und Gefolge: Saturninus trägt die von Titus abgeſchoſſenen Pfeile.

Saturninus. Was meint ihr zu der Kränkung? Sah man je
'nen röm'ſchen Kaiſer ſo verachtet, ſo
Geplagt, beläſtigt? und weil er vollzog
Geſetzlich Recht, getroffen ſo von Hohn?
Ihr Herrn, ihr wißt es, gleich den mächt'gen Göttern,
(Was dieſe Störer unſrer Ruh' dem Volk
In's Ohr auch raunten,) daß gar nichts geſchah,
Als nach Geſetz, gegen die wilden Söhne
Des alten Titus. Und wenn Kummer auch

Ihm den Verſtand alſo verdunkelt hat,
Soll uns beläſt'gen ſeine Rache drum,
Sein Zorn und Wuth und ſeine Bitterkeit?
Und nun ſchreibt er dem Himmel um Erſatz:
Seht, hier zum Jupiter, hier zum Merkur,
Dies dem Apoll, und dies dem Gott des Kriegs:
Recht hübſche Zettel, zu durchfliegen Rom!
Was iſt's, als Läſt'rung gegen den Senat,
Und Rüge unſrer Ungerechtigkeit?
Ein guter Spaß iſt es, nicht wahr, ihr Herrn?
Als wollt' er ſagen: Recht wohnt nicht in Rom.
Doch, wenn ich lebe, ſoll verſtellte Tollheit
Nicht ſicher ſtellen ihn für dieſen Spott;
Doch wiſſen ſoll er, daß das Recht noch lebt
In Saturnin's Gemüth: das, wenn es ſchläft,
Er ſo erweckt, daß es in Wuth vernichtet
Den ſtolzeſten Verſchwörer, welcher lebt.

Tamora. Mein gnäd'ger Herr, geliebter Saturnin,
Herr meines Lebens, meines Sinn's Gebieter,
Trag' mild die Schuld des alterſchwachen Titus;
Der Gram um ſeine tapfern Söhne iſt's,
Der tief ihn quält und ſein Gemüth verletzt;
Und lieber tröſte ſein betrübt Geſchick,
Als daß du nachſtellſt Hohen oder Niedern
Für ſolchen Hohn. — (Beiſeit.) Ei, es geht gut, wenn nur
Die kluge Tamora iſt freundlich jedem:
Doch, Titus, dich hab' ich in's Herz getroffen,
Verletzt dein Herzblut: iſt nun Aaron klug,
Dann iſt es gut, der Anker ruht im Hafen. —

Der Bauer tritt auf.

Was gibt's, mein Freund? willſt du uns etwas melden?

Bauer. Ei ja wohl, wenn eure Hoheit kaiſerlich ſind.

Tam. Ich bin die Kaiſerin, und dort der Kaiſer.

Bauer. Er iſt's. — Gott und St. Steffen ſchenk' dir 'nen guten Abend: ich hab' dir da einen Brief und ein Paar Tauben zu bringen.

(Saturninus lieſt den Brief.)

Sat. Geht, führt ihn weg, und hängt ſogleich ihn auf.

Bauer. Wie viel Geld krieg' ich denn?

Tam. Fort, Kerl, du wirſt gehängt.

Bauer. Gehängt? Du lieber Himmel, dann bracht' ich meinen Hals zu 'nem guten Ende.

(Geht mit Wache ab.)

Sat. Welch' ſchmählich unerträgliche Beleidigung!
Duld' ich dies ungeheure Bubenſtück?
Ich weiß, woher der ganze Plan ſich ſchreibt;
Ertrag' ich das? — als ob die tück'ſchen Söhne,
Nach Recht beſtraft für meines Bruders Mord,
Von mir getödtet wären widerrechtlich. —
Geht, ſchleift den Schurken hieher bei dem Haar;
Nicht Alter, Würde, leih' ein Vorrecht ihm. —
Für dieſen ſtolzen Hohn werd' ich ſein Schlächter;
Angeblich toller Hund, halfſt mich erheben,
In Hoffnung zu regieren Rom und mich.

Aemilius tritt auf.

Was bringſt du Neues, Aemilius?

Aemilius. Herrn, rüſtet euch; nie hatte Rom mehr Grund!
Der Goth' erhob ſich; und mit einer Macht
Kriegluſt'ger Männer, die nach Beute gierig,
Marſchiren eilig ſie hieher, geführt
Von Lucius, dem Sohn des greiſen Titus:
Der droht in Rachegluth ſo viel zu thun,
Als je Coriolanus ausgeführt.

Sat. Der tapfre Lucius iſt der Gothen Feldherr?
Die Zeitung ſticht mich, und ich ſenk' das Haupt,
Wie Blum' im Froſt, und Gras, vom Sturm gebeugt.
Ja, nun beginnt die Sorge mir zu nahn:
Er iſt's, den eifrig liebt das niedre Volk;
Oftmals hab' ſelber ich es ſagen hören,
Wenn als Privatmann ich darunter ging,
Des Lucius Exil ſei widerrechtlich,
Und Lucius wünſchten ſie zum Kaiſer ſich.

Tam. Was fürchteſt du? iſt deine Stadt nicht feſt?

Sat. Ja, doch die Bürger ſind dem Lucius günſtig,
Und fallen ab von mir, ihm beizuſtehn.

Tam. Sei, Kaiſer, kaiſerlich, ſo wie dein Name.
Wird Sonne trüb, fliegt d'rein ein Mückenſchwarm?
Der Aar läßt kleinen Vögeln ihren Sang.
Ihn kümmert's nicht, was ſei ihr Sinn dabei;
Er weiß, daß mit dem Schatten ſeiner Schwingen

Er nach Belieben ändert ihren Sang:
Das kannſt du auch mit den Empörern Rom's.
Drum ſei getroſt: denn, Kaiſer, wiſſe, ich
Bezaubere den alten Andronicus
Mit Worten, ſüßer und gefährlicher,
Als Wurm dem Fiſch und Honigklee dem Schaf;
Da jener mit dem Wurme ſich verletzt,
Und dieſes krank wird durch die leckre Koſt.

Sat. Doch wird er nie den Sohn anflehn für uns.

Tam. Wenn Tamora ihn anfleht, dann wird er's:
Denn ich kann ſchmeicheln und füll' ihm das Ohr
Mit goldner Ausſicht, daß, wär' auch ſein Herz
Faſt nicht zu rühren, taub ſein altes Ohr,
Doch beides, Ohr und Herz, folgt meiner Zunge. —
(Zu Aemilius.)
Geh' du voran, ſei unſer Abgeſandter:
Sag', daß der Kaiſer Unterredung wünſcht
Vom tapfern Lucius, und als Ort beſtimmt
Zugleich des Vaters Haus, des alten Titus.

Sat. Aemilius, würdig führ' die Botſchaft aus
Und heiſcht er Bürgſchaft ſich zur Sicherheit,
Laß ſelbſt ein Pfand ihn nennen, nach Belieben.

Aem. Dieſen Befehl verricht' ich alſobald.
(Ab.)

Tam. Nun will ich zu dem alten Andronicus;
Mit aller meiner Kunſt beſtimm' ich ihn,
Daß er zurückberuft den ſtolzen Lucius.
Nun, theurer Kaiſer, faſſe wieder Muth,
Begrabe alle Furcht in meinem Plan.

Sat. Geh' augenblicklich denn und bitte ihn.
(Sie gehen ab.)

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Ebene in der Nähe Rom's.

Lucius tritt auf mit Gothen, Trommeln und Fahnen.

Luc. Bewährte Krieger, meine treuen Freunde,
Briefe erhielt ich aus dem großen Rom,
Drin steht, wie sehr den Kaiser man jetzt haßt,
Und voller Sehnsucht unsern Anblick wünscht.
Drum, Helden, seid nach eures Namens Recht,
Gewaltsam, und ertragt nicht eure Schmach:
Und was euch vormals Rom hat angethan,
Dafür verschafft euch dreifachen Ersatz.
Erster Gothe. O Held und Sprößling von dem großen Titus,
Deß Nam' einst unser Schreck, nun unser Trost,
Deß hohen Ruhm, deß würd'ge Thaten Rom
Nun undankbar mit niederm Hohn vergilt, —
Sei kühn durch uns: wir folgen, wo du führst, —
Wie Bienen, die am heißen Sommertag
Ihr Weiser leitet in ein Blumenfeld, —
Und strafen die verwünschte Tamora.
Viele Gothen. Und wie er sprach, so sprechen all' mit ihm.
Luc. Ihm dank' ich und ich dank' euch allen auch.
Doch wer kommt dort geführt von einem Gothen?
Ein Gothe tritt auf welcher Aaron, der sein Kind trägt, herbeiführt.
Zweiter Gothe. Ruhmvoller Lucius, von der Schaar streift' ich,
Um ein zerstörtes Kloster zu beschaun:
Und wie ich eifrig heftete den Blick
Auf seine wüsten Mauern, hörte ich
Plötzlich ein Kind schrei'n hinter dem Gemäuer:
Ich ging dem Lärm nach und da hört' ich bald
Das schrei'nde Kind mit diesem Wort beschwichtigt:

Still, brauner Schelm, halb ich, halb deine Mutter!
Bewies' die Farbe nicht, weß Brut du sei'st,
Ließ dir Natur nur deiner Mutter Ansehn,
Bursch, dann hätt'st du ein Kaiser werden können:
Jedoch wenn beide milchweiß, Stier und Kuh,
Da zeugten nimmer sie ein kohlschwarz Kalb.
Still, Racker, still! — so schalt den Buben er, —
Ich muß dich einem treuen Gothen bringen,
Der, wenn er weiß, du seist der Kais'rin Kind,
Dich werth wird halten, deiner Mutter wegen.
Mein Schwert nun ziehend, stürzt' ich auf ihn los,
Ergriff ihn alsobald und bracht' ihn her,
Daß mit dem Mann du, wie dir gut scheint, thust.

Luc. O Freund! dies ist der eingefleischte Teufel,
Der seine edle Hand dem Titus stahl:
Die Perl' ist's, die gefiel der Kais'rin Blick,
Und hier die böse Frucht von seiner Brunst. —
Stein-äug'ger Sclav', wem wollt'st du anvertrau'n
Dies junge Abbild deiner Teufelslarve?
Wie, sprichst du nicht? Was! taub? Nein, nicht ein Wort?
Ein Strick, Soldaten: hängt an diesen Zweig
Ihn auf, sammt seiner Bastardbrut sogleich.

Aaron. Rührt nicht das Kind an, 's ist aus Kaiserblut.

Luc. Ganz gleich dem Vater, darum nimmer gut. —
Erst hängt das Kind, daß er's mag zappeln sehn;
Solch Anblick macht ein Vaterherz vergehn.
'ne Leiter bringt.

(Man bringt eine Leiter.)

Aaron. Lucius, rette das Kind,
Und bring' es zu der Kaiserin von mir.
Thust du dies, zeig' ich Wunderdinge dir,
Die dir zu hören großen Vortheil ist:
Willst du es nicht, so fall' es wie es falle,
Ich sprech' nicht mehr; doch Rache tödt' euch Alle!

Luc. Sag' an; gefällt mir, was du sprichst, dein Kind
Soll leben dann, und ich will's auferziehn.

Aaron. Wenn dir's gefällt? Ei, glaub mir, Lucius,
Dein Herz wird quälen, was ich sprechen will:
Erzählen muß ich Mord und Raub und Todtschlag,

Digitized by Google

Von grauenvollen Thaten ſchwarzer Nacht,
Von böſem Anſchlag, von Verrath und Tücke,
Traurig zu hören, jämmerlich vollbracht.
Durch meinen Tod begrab' ich alles dies,
Schwörſt du mir nicht, das Kind mir zu erhalten.
Luc. Sag', was du weißt, gewiß, dein Kind bleibt leben.
Aaron. Schwör', daß es wird, ſogleich beginn' ich dann.
Luc.. Bei wem dann ſchwör' ich? Du glaubſt keinen Gott,
Wie kannſt du demnach einem Eid vertraun?
Aaron. Weil ich's nie that? ja nimmer thu' ich's auch:
Doch — ich weiß wohl, du biſt religiös
Und haſt ein Ding in dir, genannt Gewiſſen,
Nebſt zwanzig Pfaffenpoſſen und Gebräuchen,
Die ich mit Sorgfalt dich beachten ſah, —
Drum will ich deinen Eid. Ich weiß, ein Narr
Hält ſeine Schellenkapp' für einen Gott,
Und hält den Eid, den er bei Gott geſchworen;
Drum will ich ihn, und du ſollſt mir geloben
Bei jenem Gott, den, ſei er oder nicht,
Du doch verehrſt und ehrfurchtsvoll gehorchſt, —
Daß du den Knaben pflegſt, ernährſt und aufziehſt;
Sonſt nimmermehr entdeck' ich dir etwas.
Luc. Bei meinem Gotte ſchwör' ich dir, ich will's.
Aaron. So wiſſ' erſt, ich erzeugt' ihn mit der Kaiſ'rin.
Luc. O unerſättlich buhleriſches Weib!
Aaron. Still, Lucius! dies war eine milde That,
Verglichen dem, was du noch hören wirſt.
Ihre zwei Söhn' ermordeten Baſſianus,
Entriſſen deiner Schweſter Zung' und Hand,
Schwächten und ſchmückten ſie wie du geſehn.
Luc. Elender Schurke! nennſt du ſchmücken dies?
Aaron. Gewaſchen, zugeſchnitten und geſchmückt,
War ſie ein ſchmucker Spaß für die, die's thaten.
Luc. O wilde, vieh'ſche Schurken, gleich dir ſelbſt!
Aaron. Nun ja, ich war der Meiſter, ſie zu lehren;
Der hitz'ge Geiſt ward ihnen von der Mutter,
So wahr 'ne Karte je den Satz gewann;
Den Blutdurſt, denk' ich, lernten ſie von mir,
So wahr ein Hund den Gegner packt beim Kopf. —
Nun, meinen Werth verbürge dir mein Thun.

Digitized by Google

Die Brüder führt' ich zu der schlimmen Höhle,
Wo des Bassianus todter Körper lag,
Den Brief auch schrieb ich, den dein Vater fand,
Und barg das Gold, dessen der Brief erwähnt,
Im Bunde mit der Kön'gin und den Söhnen;
Und was geschah, das dir verursacht Weh',
Wobei ich nicht zum Unheil mitgewirkt?
Ich prellte deinen Vater um die Hand;
Als ich sie hatte, zog ich mich beiseit'
Und berstete vor mächt'gem Lachen fast.
Ich lugte still durch einer Mauer Spalt,
Als für die Hand zwei Köpf' er nahm der Söhne:
Sah seine Thränen, lachte drob so herzlich,
Daß mir, gleich ihm, die Augen übergingen;
Und als der Kais'rin ich den Spaß erzählte,
War sie schier weg durch meine lust'ge Mähr
Und gab mir zwanzig Küsse für die Zeitung.

Ein Gothe. Kannst du das Alles sagen ohn' Erröthen?

Aaron. Ei, „wie ein schwarzer Hund," pflegt man zu sagen.

Luc. Hast du nicht Reu' ob dieser schwarzen That?

Aaron. Ja, daß ich nicht noch tausend mehr gethan.
Noch fluch' ich jedem Tag, (und doch, denk' ich,
Nur wen'ge sind betroffen von dem Fluch,)
An dem ich nicht vorzüglich Unheil that:
'nen Mann erschlug, wo nicht, es doch beschloß;
'ne Dirn' entehrte, oder doch drauf ausging;
Unschuldige anklagt', und es beschwur;
Todfeindschaft zwischen Freunden stiftete;
Der Herd' 'nes armen Mannes brach den Hals;
Warf Feu'r und Kohlen Nachts in Scheuern ein,
Und hieß dem Eigner sie mit Thränen löschen.
Oft grub ich todte Menschen aus dem Grab
Und setzte sie vor theurer Freunde Thür,
Just wenn ihr Kummer fast vergessen war;
Auf ihre Haut, gleich wie auf Baumesrinde,
Grub mit dem Messer ich in röm'scher Schrift:
Nicht sterb' eu'r Kummer hin, obgleich ich starb.
Traur, ich that tausend schauerliche Dinge,
So ohne Zwang als Einer Fliegen tödtet;

Und nichts, in Wahrheit, grämt so herzlich mich,
Als daß ich nicht begehn kann noch zehntausend.
Luc. Bringt fort den Teufel; nicht soll er empfangen
So angenehmen Tod, wie schnelles Hangen.
Aaron. Gibt's Teufel, möcht' ich wohl, ich wär' ein Teufel,
In ew'ger Gluth zu leben und zu brennen,
Wärst zur Gesellschaft du mit in der Hölle,
Um dich zu quälen mit der bittern Zunge.
Luc. Stopft, Freunde, ihm den Mund, nicht sprech' er mehr.

Ein Gothe tritt auf.

Ein Gothe. Mein Herr, es ist ein Bote da von Rom,
Er wünscht, daß man alsbald ihn vor dich lasse.
Luc. Er nahe sich. —

Aemilius tritt auf.

Willkommen mir, was Neues gibt's von Rom?
Aemil. Held Lucius und ihr Prinzen von den Gothen,
Der röm'sche Kaiser grüßt euch All' durch mich:
Und, da er hört, daß ihr in Waffen seid,
Wünscht er Gespräch in deines Vaters Haus;
Wofern ihr Geißeln noch für euch verlangt,
So werden sie sogleich euch übergeben.
Erster Gothe. Was saget unser Feldherr?
Luc. Aemilius, geb' der Kaiser seine Geißeln
An meinen Vater und Marcus den Ohm,
Dann will ich kommen. — Zieht hinweg.

(Sie gehen ab.)

Zweite Scene.

Rom. Vor Titus' Hause.

Tamora, Chiron, Demetrius treten verkleidet auf.

Tam. So, in dem fremden, düsteren Gewand,
Will ich besuchen jetzt den Andronicus;
Ich sag', ich bin die Rach', entsandt der Hölle,
Mit ihm vereint sein schweres Leid zu rächen.

Klopf an das Zimmer, wo er weilen ſoll,
Seltſame Pläne grauſer Rache ſinnend;
Sag' ihm, die Rach' iſt da, ſich ihm zu einen,
Und Untergang den Feinden zu beſtellen.

(Sie klopfen.)

Tit. (von oben.) Wer wagt in der Betrachtung mich zu ſtören?
Will eure Liſt das Thor mich öffnen machen,
Daß ſo die düſtern Pläne von mir fliegen,
Und all' mein Sinnen ohne Wirkung ſei?
Ihr täuſcht euch: was ich Willens bin zu thun,
Seht hier, in blut'gen Lettern ſchrieb ich's nieder;
Und was geſchrieben iſt, wird auch vollführt.

Tam. Titus, mit dir zu ſprechen kam ich her.

Tit. Nein, nicht ein Wort. Wie könnt' ich zierlich reden,
Da eine Hand mir fehlt Ausdruck zu leihn?
Du haſt den Vortheil vor mir, d'rum nichts mehr.

Tam. Wenn du mich kennteſt, ſprächſt du wohl mit mir.

Tit. Ich bin nicht toll; ich kenne dich zur Gnüge:
Es zeugt's der arme Stumpf, die Purpurſchrift;
Die Furchen zeugen es von Sorg' und Gram;
Es zeugt's der trübe Tag, die traur'ge Nacht;
Es zeugt es alles Weh, dich kenn' ich wohl,
Die ſtolze Kaiſ'rin, mächt'ge Tamora:
Kommſt du nicht her nach meiner zweiten Hand?

Tam. Wiſſ', düſtrer Mann, ich bin nicht Tamora;
Sie iſt dir feindlich, ich bin freundlich dir:
Rache bin ich, geſandt vom Reich der Hölle,
Zu heilen von des Geier's Biß dein Herz,
Vollziehend wild Vergeltung an dem Feind.
Steig' nieder, grüß' mich auf der Oberwelt,
Berathe dich mit mir zu Mord und Tod:
's iſt keine Felſenſchlucht, kein düſtrer Ort,
Kein wüſtes Dunkel oder trübes Thal,
Wo blut'ger Mord und ſchauervoller Raub
Aus Furcht ſich birgt, ich finde doch ſie auf;
In's Ohr ſag' ihnen ich den Schreckensnamen
„Rache," der zittern macht verruchte Sünder.

Tit. Biſt du die Rache? und zu mir geſandt,
Um eine Qual zu ſein für meine Feinde?

Tam. Ich bins; drum komm herab, mich zu begrüßen.

Tit. Thu' einen Dienſt mir, eh' ich zu dir komme.
Sieh, dir zur Seite ſtehen Raub und Mord;
Gib Bürgſchaft nun, daß du die Rache biſt;
Schleifſt du an deines Wagens Rädern ſie,
Dann will ich kommen und dein Kutſcher ſein,
Und kreiſen ſchnell mit dir um's Erdenrund.
Beſorg' dir ſchnelle Renner, ſchwarz wie Nacht,
Den Rachewagen ſchnell dahin zu ziehn
Und Mörder aufzufinden im Verſteck.
Iſt dann dein Karr'n gefüllt mit ihren Köpfen,
Steig' ich herab und trab' am Wagenrad,
Gleich einem Knecht zu Fuß, den langen Tag;
Schon von Hyperions Aufgang in dem Oſten,
Bis ſpät zu ſeinem Untergang im Meer:
Will Tag für Tag das ſchwere Werk vollziehn,
Vernichteſt du nur Raub und Mord allhier.
Tam. Nur meine Diener ſind's, die mit mir gehn.
Tit. Die deine Diener? Wie ſind ſie genannt?
Tam. Raubſucht und Mord; deßhalb alſo genannt,
Weil ſie beſtrafen Menſchen ſolcher Art.
Tit. O Herr! wie gleich ſind ſie der Kaiſ'rin Söhnen!
Und du der Kaiſ'rin! Doch wir ird'ſchen Menſchen
Haben elende, trübe, blöde Augen.
O ſüße Rache, nun komm' ich zu dir:
Biſt du begnügt mit eines Arms Umfangen,
So will ich dich umfangen alſobald.

(Titus geht von oben ab.)

Tam. Ein ſolcher Umgang paßt zu ſeinem Wahn:
Was ich erdacht, zu nähren ſeine Tollheit,
Das unterſtützt und ſtärkt durch eure Rede.
Denn nun nimmt er mich ſicher für die Rache,
Und, leichtgläubig in dieſem tollen Sinn,
Schickt er gewiß nach Lucius, ſeinem Sohn;
Indeß ich beim Banket ihn ſicher halte,
Find' einen liſt'gen Kunſtgriff ich ſchon aus,
Zu täuſchen und zerſtreun die thör'gen Gothen,
Und, ſchlägt das fehl, ſie feindlich ihm zu machen.
Seht, er erſcheint; nun ſpiel' ich meine Rolle.

Titus tritt auf.

Tit. Lang' irrt ich weit umher und nur nach dir:

Digitized by Google

Willkommen, Furie, meinem Jammerhaus; —
Und, Raub und Mord, ihr seid willkommen auch: —
Wie gleicht der Kais'rin ihr und ihren Söhnen!
Ihr wär't vollzählig, hättet ihr 'nen Mohr: —
Wies nicht die Hölle solchen Teufel auf?
Ich weiß, die Kais'rin streifte nie umher,
Als in Gesellschaft eines Mohren; und,
Wollt ihr genau darstellen unsre Kön'gin,
So ziemt' es wohl, ihr hättet solchen Teufel:
Nun, wie ihr seid, willkommen! Was nun thun?

Tam. Was, Andronicus, willst du, das wir thun?

Dem. 'nen Mörder zeig mir, will mich an ihn machen.

Chir. Zeig' mir 'nen Schurken, welcher Raub vollbracht,
Ich bin gesandt, die Rach' an ihm zu üben.

Tam. Zeig' tausend mir, die Leid dir zugefügt,
An Allen will die Rache ich vollziehn.

Tit. Schau' rings dir an die bösen Straßen Roms
Und find'st du einen Menschen, der dir gleicht,
Den tödte, guter Mord; er ist ein Mörder. —
Geh' du mit ihm; und falls es dir auch glückt,
Zu finden einen andern der dir gleicht,
Den tödte, guter Raub; er ist ein Räuber. —
Geh' du mit ihnen: an des Kaisers Hof
Ist eine Königin, bei ihr ein Mohr;
Du wirst sie leicht nach deinem Wuchs erkennen,
Von obenan bis unten gleicht sie dir;
Ich bitte, die laß sterben grausen Tod,
Mir und den Meinen waren grausam sie.

Tam. Wohl hast du uns belehrt, wir werden's thun.
Doch, Andronicus, sei so gut und sende
Zu Lucius, deinem höchlich tapfern Sohn,
Der führt gen Rom ein muthig Gothenheer,
Heiß in dein Haus ihn kommen zu 'nem Schmaus:
Und ist er hier zu deinem prächt'gen Fest,
Bring' ich die Kais'rin dann und ihre Söhne,
Den Kaiser auch und alle deine Feinde;
Um dein Erbarmen soll'n sie knien und flehn —
Der Anblick sänft'ge dann dein schweres Herz.
Was sagt zu diesem Plane Andronicus?

Tit. Marcus, mein Bruder! — Titus ist's, der ruft.

Marcus tritt auf.

Geh', lieber Marcus, zu dem Neffen Lucius;
Unter den Gothen wirst du ihn erfragen:
Heiß' ihn zu mir gehn und noch mit sich bringen
Ein'ge der angeseh'nsten Gothenfürsten;
Heiß ihn das Heer stillhalten, wo es steht:
Sag' ihm, der Kaiser sammt der Kaiserin
Sind hier zum Fest und er soll auch dabei sein.
Dies thue mir zu lieb; er thu' es auch,
Ist ihm des alten Vaters Leben werth.

Mar. Ich will es thun, und bald kehr' ich zurück.

(Geht ab.)

Tam. Nun will ich fort sogleich an mein Geschäft,
Und nehme meine Diener mit mir weg.

Tit. Nein, nein, laß Raub und Mord nur bei mir bleiben;
Sonst ruf' ich meinen Bruder gleich zurück,
Und räche mich allein durch Lucius.

Tam. (leise.) Was sagt ihr, Söhne? Wollt ihr bei ihm bleiben.
Indeß ich meinem Herrn dem Kaiser sage,
Wie ich den wohlerdachten Scherz gelenkt?
Folgt seinem Wahne, freundlich sprecht mit ihm,
Und harrt so lang bis ich zurückgekehrt.

Tit. (beiseite.) Sie Alle kenn' ich, wähnt man mich auch toll;
Im eignen Fangnetz überrasch' ich sie,
Die schlimmen Höllenhunde sammt der Mutter.

Dem. (leise.) Geh, Mutter, nach Gefallen, laß uns hier.

Tam. Leb' wohl, Titus: die Rache legt 'ne Falle,
Um zu verrathen deine Feinde Alle.

(Geht ab.)

Tit. Ich weiß, du thust's; leb wohl denn, süße Rache.

Chir. Sag', Alter, was soll uns beschäft'gen nun?

Tit. Still, Arbeit hab' ich gnug für euch zu thun. —
Publius, hieher! Cajus und Valentin!

Publius und Andere treten auf.

Publ. Was ist dein Wille?

Tit. Kennst du diese Zwei?

Publ. Der Kais'rin Söhne
Sind's, glaub' ich, Chiron und Demetrius.

Tit. Pfui, Publius, pfui! wie arg du dich täuschst;
Der Ein' ist Mord, Raub ist des Andern Name:

Drum binde sie, mein wackrer Publius,
Cajus und Valentin, legt Hand an sie.
Oft hörtet ihr mich diese Stunde wünschen,
Nun fand ich sie; drum bindet sie mir fest,
Stopft ihren Mund, versuchen sie zu schrein.
(Titus geht ab. — Publius u. s. w. binden Chiron und Demetrius.)

Chir. Schurken, hinweg! wir sind der Kais'rin Söhne.

Publ. Und darum thun wir, was man uns befahl. —
Den Mund stopf' ihnen, daß kein Wort sie reden:
Ist er recht fest? sieh, daß du fest sie bind'st.

Titus Andronicus kommt zurück mit Lavinia; sie trägt eine Schüssel, er ein Messer.

Tit. Lavinia, komm; gebunden sich die Feinde. —
Stopft ihren Mund, laßt sie nichts zu mir sprechen;
Doch laßt sie hören, was ich schrecklich sage. —
O Schurken, Chiron und Demetrius!
Hier steht der Quell, den ihr mit Koth getrübt;
Der holde Sommer, rauh durch euren Winter.
Ihr raubtet ihr den Gatten; für die Schandthat
Verdammte man zum Tod zwei ihrer Brüder:
Man hieb die Hand mir ab zu schnödem Hohn:
Ihr beide Hände, Zung', und, was ihr theurer
Als Hand und Zung', — die unbefleckte Keuschheit,
Entmenschte Buben, nahmt ihr mit Gewalt.
Was sagtet ihr, wenn ich euch sprechen ließ?
Ihr könntet nicht um Gnade flehn aus Scham.
Hört, Schurken, wie ich euch zu martern denke:
Die Hand blieb mir, die Kehl' euch abzuschneiden,
Indeß Lavinia mit den Stumpfen hält
Die Schüssel, die eu'r schuldig Blut empfängt.
Ihr wißt, die Kais'rin denkt bei mir zu schmausen,
Nennt selber sich die Rache, glaubt mich toll. —
Hört, Buben, eu'r Gebein reib' ich zu Staub,
Mach einen Teig aus ihm und eurem Blut;
Und aus dem Teige knet' ich einen Kuchen
Und backe eure Bubenhäupter drein;
Dann muß der Abschaum, eure vieh'sche Mutter,
Der Erde gleich die eigne Brut verschlingen.
Dies ist das Fest, zu welchem sich sie lud,
Dies das Banket wobei sie sich ergötzt;

Schlimmres als Philomel' erfuhr mein Kind,
Und ſchlimmer drum als Prokne räch' ich mich:
Jetzt eure Gurgeln her! — Lavinia, komm,
(Er durchſchneidet ihre Kehlen.)
Fang' auf das Blut: und, ſind ſie alsdann todt,
Laß ſtampfen ihre Knochen mich zu Staub,
Drauf feuchten ſie mit der verhaßten Fluth,
Und in den Teig die Schurkenhäupter backen.
Kommt, kommt, ein jeder ſchaffe eifrig mit
Zu dieſem Schmaus, der, wünſch' ich, ſchlimmer ſei
Und blutiger, als der Centauren Feſt.
So, bringt ſie her; ich ſpiele ſelbſt den Koch,
Damit ſie, kommt die Mutter, fertig ſind.
(Sie gehen ab, die todten Körper mit ſich tragend.)

Dritte Scene.

Ebendaſelbſt. Ein Saal, gedeckte Tafeln, u. ſ. w.

Lucius, Marcus und Gothen, die Aaron gefangen mit ſich führen, treten auf.

Luc. Ohm Marcus, iſt es meines Vaters Wunſch,
Daß ich nach Rom dir folge, mag es ſein.
Erſter Gothe. Wir ſtehn bei dir, es komme, wie es komme.
Luc. Mein Ohm, bewahre du den wilden Mohr,
Den blut'gen Tiger, den verfluchten Teufel;
Gebt ihm nicht Unterhalt und feſſelt ihn,
Bis er der Kaiſerin vor Augen ſteht,
Zum Zeugniß ihres niederträcht'gen Thuns:
Und ſorgt, daß unſrer Freunde Schaar ſei ſtark.
Ich fürcht', der Kaiſer meint's nicht gut mit uns.
Aaron. Ein Teufel flüſtre Flüche in mein Ohr,
Und ſtehe meiner Zunge bei, zu ſprechen
Die gift'ge Bosheit, die mein Herz mir ſchwellt!
Luc. Hinweg, herzloſer Hund! verworf'ner Sclav'! —

Helft, Freunde, meinem Ohm bewachen ihn. —

(Die Gothen gehen mit Aaron ab. Man hört Trompeten.)

Trompeten künden, daß der Kaiser naht.

Saturninus und Tamora treten auf mit Tribunen, Senatoren und Andern.

Saturn. Was, hat der Himmel mehr als eine Sonne?

Luc. Was nützt es dir, dich selbst zu nennen Sonne?

Marc. Rom's Kaiser und du, Neffe, sprecht nicht weiter;
Der Zwist muß ruhig abgehandelt werden.
Bereit ist's Mahl, das uns der gute Titus
Geordnet hat zu ehrenwerthem Zweck,
Für Frieden, Liebe und für Rom zum Heil:
Gefällt's euch drum, so naht und nehmet Platz.

Saturn. Marcus, wir wollen's.

(Hoboen. Die Gesellschaft setzt sich zur Tafel.)

Titus tritt auf, als Koch gekleidet; Lavinia, verschleiert; der junge Lucius und Andere. Titus stellt die Speisen auf den Tisch.

Tit. Willkommen, Herr! Willkommen, Kaiserin!
Willkommen, Gothen! Lucius, willkommen!
Willkommen All'! — Ist's auch ein armes Mahl,
Doch stillt's die Eßlust — wünscht ihr's zu verzehren?

Saturn. Wozu denn, Andronicus, solches Kleid?

Tit. Weil ich gern sicher wär', daß Alles gut,
Eur' Hoheit und die Kais'rin zu bewirthen.

Tam. Sind dir verpflichtet, guter Andronicus.

Tit Kennt' eure Hoheit nur mein Herz, ihr wärt's.
Mein Herr und Kaiser, dies erkläre mir:
That wohl daran der zornige Virginius,
Mit eigner Hand die Tochter umzubringen,
Weil sie berückt, entehrt, geschändet ward?

Saturn. Recht, Andronicus, war's.

Tit. Dein Grund, o Herr?

Saturn. Nicht überleben durfte sie die Schmach,
Und durch ihr Dasein seinen Gram erneu'n.

Tit. Ein mächt'ger, strenger und vollkommner Grund,
Ein Wink, Erinn'rung und vollgült'ge Bürgschaft
Für mich, Elenden, Gleiches zu vollziehn: —
Stirb, stirb, Lavinia, und dein Schimpf mit dir;

(Er ersticht Lavinia.)

Mit deiner Schmach stirbt deines Vaters Gram!

Saturn. Was that'ſt du, Unnatürlicher und Wilder?
Tit. Erſtach, um die mich Thränen blind gemacht.
Ich bin ſo elend, wie Virginius war:
Hab' tauſendmal mehr Urſache denn er,
Dies Werk zu thun; — und nun iſt es gethan.
Saturn. Ward ſie geſchändet? Sprich, wer hat's verübt?
Tit. Wollt ihr nicht eſſen? Will eur' Hoheit nicht?
Tam. Das arme Kind, warum erſtacheſt du's?
Tit. Nicht ich; 's war Chiron und Demetrius,
Die ſie geſchändet, ihr die Zung' ausſchnitten,
Und durch die ſie all dieſes Leid erlitten.
Saturn. Man führe augenblicklich ſie zu mir.
Tit. Ei, in den Teig gebacken ſind ſie hier,
Wovon die Mutter lüſtern hat verzehrt,
Eſſend das Fleiſch, das ſelber ſie genährt
's iſt wahr, 's iſt wahr! mein ſcharfes Meſſer zeug' es.
(Er erſticht Tamora.)
Saturn. Stirb, Toller, denn für dein verfluchtes Thun.
(Erſticht den Titus.)
Luc. Kann Sohnesaug' auf Vatersblute ruhn?
Hier Maß für Maß, und Tod für tödlich Thun.

(Lucius erſticht den Saturninus. Allgemeine Verwirrung. Die Uebrigen zerſtreuen ſich erſchrocken. Marcus, Lucius und ihre Trabanten erſteigen den Balcon vor Titus' Hauſe.)

Marc. Betrübte Männer, Volk und Söhne Rom's,
Durch Aufruhr irr, gleich wie ein Vögelſchwarm
Zerſtreut durch Wind und mächt'gen Wetterſtoß, —
Vernehmt mich, wie ihr wieder binden könnt
Dies wirre Korn in eine feſte Garbe,
In einen Körper die zerbrochnen Glieder.
Daß Rom ſich nicht noch durch ſich ſelbſt zerſtört,
Und es, dem mächt'ge Reiche huldigten,
Gleich dem verlornen, hoffnungsloſen Sünder
Schmachvollen Mord vollziehe an ſich ſelbſt!
Doch wofern meines Lebenswinters Zeichen,
Reifer Erfahrung würdevolle Bürgſchaft,
Euch nicht ermahnt zu achten auf mein Wort,
So ſprich, Roms theurer Freund, (zu Lucius.) (wie unſer Ahn,
Als er mit feierlichen Worten ſprach
Zum Ohr der liebekranken traur'gen Dido,

Vom Unglück jener grausen Flammennacht,
Als list'ge Griechen Priams Troja nahmen;) —
Sag' uns, welch' Sinon unser Ohr bethört,
Und wer das schlimme Werkzeug brachte, das
Die Bürgerwunde Rom schlägt, unserm Troja? —
Mein Herz ist nicht so fest wie Stein und Stahl;
Noch kann ich all' den bittern Gram ausdrücken,
Daß Thränenfluth nicht meine Rede hemmt,
Und mir die Worte fehlen, grade wenn
Sie euch bewegen sollte aufzumerken,
Und euer mildes Mitleid uns zu leihn.
Hier ist ein Feldherr, laßt es dem erzählen;
Eu'r Herz wird brechen, hört ihr auf sein Wort,
Luc. Dann, edele Versammlung, sei dir kund,
Der böse Chiron und Demetrius
Ermordeten den Bruder unsers Kaisers;
Sie waren's, die entehrten unsre Schwester:
Für diese Schandthat fielen meine Brüder,
Verhöhnte man des Vaters Gram, beraubt' ihn
Der treuen Hand, die Roma's Streit ausfocht,
Und seine Feinde sandte in das Grab.
Zuletzt verbannte man mich selber hart,
Schloß mir die Thor' und stieß mich weinend aus,
Mitleid zu betteln bei den Feinden Rom's;
Mein heißes Weinen tilgte ihre Feindschaft,
Sie öffneten mir freundlich ihre Arme:
Ich, der Verstoßne, dies sei euch bekannt,
Bewahrte durch mein Blut die Wohlfahrt Roms,
Entriß von seinem Busen Feindesschwert,
Einsenkend ihren Stahl in meine Brust.
Ihr wißt es ja, daß ich kein Prahler bin;
Die Narben bürgen's, ob sie stumm auch sind,
Daß mein Bericht gerecht, gemäß der Wahrheit.
Doch, still; mich dünkt, schon schweift' ich zu weit ab,
Mein werthlos Lob erwähnend: o, verzeiht;
Nur wann kein Freund dabei, rühmt man sich selbst.
Marc. Nun ist mein Wort vonnöthen: Schaut dies Kind,
(Auf das Kind, welches ein Diener hält, deutend.)
Von welchem Tamora entbunden ward:
Es ist die Frucht eines gottlosen Mohren,

Hauptgründer und Anstifter dieses Weh's;
Der Schurke lebt noch in des Titus Haus,
Verurtheilt zwar,) zum Zeugniß dies sei wahr.
Urtheilt, ob Titus Grund zu rächen hatte
Dies Unrecht, unaussprechlich, unerträglich,
Mehr als ein Lebender erdulden kann.
Nun ihr die Wahrheit kennt, was sagt ihr, Römer?
Geschah zu viel von uns? Sagt an, worin,
Und von dem Platz, wo ihr uns jetzo seht,
Woll'n wir, der arme Rest der Andronici,
Uns Hand in Hand häuptlings hinunterstürzen,
An scharfen Steinen unser Hirn zerschmetternd,
Und so ein Ende unser'm Haus bereiten.
Sprecht, Römer, sprecht, und wenn ihr sagt, wir sollen's —
Seht, Hand in Hand, Lucius und ich, wir wollen's.

Aemil. Komm, komm, du ehrenwerther Mann von Rom,
Führ' unsern Kaiser sanft an deiner Hand,
Lucius, den Kaiser; denn gewiß, ich weiß,
Einmüthig rufen wird das Volk: er sei's.

Römer. (Einzelne Stimmen.) Dem Lucius Heil! Rom's kaiserlichem Herrn!

(Lucius und die Uebrigen steigen herab.)

Marc. (zu einem Diener.) Geh' in des alten Titus leidvoll Haus:
Und hieher bringe den ungläub'gen Mohren;
Ein schrecklicher, ein grauser Tod werd' ihm,
Als Strafe für sein niederträchtig Leben.

Römer. (Einzelne Stimmen.) Heil, Lucius, Heil! Rom's gnäd'gem Herrscher, Heil!

Luc. Dank, edle Römer: — Mag ich so regieren,
Daß heil' eu'r Gram, die Leiden sich verlieren!
Doch, edles Volk, noch schenk' mir kleine Frist, —
Natur verlangt noch trüb' Geschäft von mir:
Steht Alle fern: — Mein Ohm, tritt näher, daß
Auf seinen Leib wir fromme Thränen weinen:

(er küßt Titus.)

Auf kalte Lippen nimm den heißen Kuß,
Auf blutbeflecktes Antlitz Leidensthränen,
Die letzte treue Pflicht von deinem Sohn!

Marc. Nimm Thrän' um Thrän', und Liebeskuß um Kuß,
Dir Bruder Marcus weiht sie deinen Lippen.

O, wär' die Summe, die ich zahlen soll,
Zahllos und unbegrenzt, doch zahlt' ich sie.
Luc. Komm hieher, Knabe; komm und lern' an uns,
In Gram zerschmelzen. Sehr hielt er dich werth:
So manchmal schaukelt' er dich auf den Knien,
Sang dich in Schlaf, sein liebend Herz dein Kissen;
Wie manches Mährchen hat er dir erzählt,
Für deinen Kindersinn geschickt gewählt;
Daran gedenkend als ein liebend Kind,
Gieß' ein'ge Tropfen aus dem zarten Quell;
Denn jedem von Natur die Lehre kam:
Der Freund theile mit Freunden Leid und Gram:
Sag' ihm Lebwohl, begleit' ihn zu dem Grab;
Thu' ihm die Lieb' und nimm Abschied von ihm.
Knabe. Mein Großvater, von ganzem Herzen wollt' ich,
Ich wäre todt, wenn du nur wieder lebtest! —
O Gott! ich kann vor Weinen ihm nichts sagen,
Die Thrän' erstickt mich, öffne ich den Mund.

Diener mit Aaron treten auf.

Ein Römer. Ihr, traur'ge Andronici, hemmt den Schmerz;
Verurtheilt den verruchten Bösewicht,
Der der Begründer dieser Trauerfälle.
Luc. Grabt in die Erd' ihn brusttief; Hunger tödt' ihn;
Drin laßt ihn steh'n und rasend schrein nach Nahrung:
Hilft einer ihm, erbarmt sich jemand sein,
Der sterbe für solch' Thun. Dies unser Urtheil:
Wach' einer, daß er hungert in der Erde.
Aaron. O, warum schweigt der Zorn? ist stumm die Wuth?
Ich bin kein Kind, mit niedrigem Gebet
Bereu' ich mein gethanes Unheil nicht;
Zehntausend schlechteres als je ich that
Möcht' ich vollziehn, wär' freier Wille mir;
That ich mein Leblang eine gute That,
Bereu' ich sie von ganzem, tiefstem Herzen.
Luc. Bringt ein'ge Freunde nun den Kaiser fort
Und gebt ihm Ruh' in seiner Väter Grab:
Mein Vater und Lavinia soll'n alsdann
Bestattet sein in der Familiengruft.
Doch für die grause Tig'rin Tamora
Geschehe kein Leichenbrauch, kein Trauerzug,

Kein frommes Läuten bei der Grablegung;
Dem Raubthier werft ſie hin, als Aas den Vögeln:
Sie lebte wie ein Raubthier, bar von Mitleid,
Darum entbehre ſie des Mitleids auch.
Sein Recht dem Aaron, dem verdammten Mohren,
Der unſer trüb Geſchick geſtiftet hat:
Dann laßt mit Umſicht ordnen uns den Staat,
Daß nicht zerſtörend gleiches Schickſal naht.

(Sie gehen ab.)

Troilus und Kreſſida.

Trauerſpiel in fünf Akten.

Ueberſetzt

von

Theodor Oelckers.

Digitized by Google

Perſonen.

Priamus, König von Troja.
Hektor,
Troilus,
Paris,
Deiphobus,
Helenus,
} ſeine Söhne.
Aeneas,
Antenor,
} trojaniſche Heerführer.
Kalchas, ein trojaniſcher Prieſter, auf der Seite der Griechen.
Pandarus, Kreſſida's Oheim.
Margarelon, ein natürlicher Sohn des Priamus.
Agamemnon, Oberfeldherr der Griechen.
Menelaus, ſein Bruder.
Achilles,
Ajax,
Ulyſſes,
Neſtor,
Diomedes,
Patroklus,
} griechiſche Heerführer.
Therſites, ein mißgeſtalteter Grieche.
Alexander, Diener der Kreſſida.
Diener des Troilus, des Paris und des Diomedes.
Helena, Gemahlin des Menelaus.
Andromache, Hektors Gemahlin.
Kaſſandra, Tochter des Priamus, eine Seherin.
Kreſſida, Tochter des Kalchas.
Trojaniſche und griechiſche Soldaten.

Scene: Troja und das dabei befindliche Lager.

Prolog.

Die Scen' iſt Troja. Von den griech'ſchen Inſeln
Entſandten ſtolze Fürſten, zornentbrannt,
Nach dem athen'ſchen Hafen ihre Schiffe,
Befrachtet mit den Dienern und Maſchinen
Des grauſen Kriegs. Von fürſtlichem Geblüt
Sind neun und ſechzig von Athens Geſtad
Nach Phrygien geſchifft: ſie ſchwuren, Troja
Zu ſchleifen, in deß Mauern die geraubte
Gattin des Menelaus, Helena,
Mit Paris buhlt: dies iſt der Fehde Grund.
Sie kommen an in Tenedos;
Und hier entladen die tiefkiel'gen Schiffe
Die Kriegesladung. Auf Dardaniens Feldern
Schlägt das noch friſche, kräft'ge Griechenheer
Die Zelte auf. Priam's Stadt mit ſechs Thoren,
(Dardania, Tymbria und Ilia,
Chetas, Trojana, Antenoridas,)
Mit ſtarken Klammern, wohlverwahrten Riegeln,
Schließt Troja's Söhne ein.
Nun treibt Erwartung, rege Geiſter ſtachelnd,
Von beiden Seiten, Troer gleich wie Griechen,
Zu der Gefahr. — Ich bin hieher gekommen
Im Harniſch, als Prolog, — nicht im Vertraun
Auf Dichters Kiel, noch Spielers Wort; gekleidet
Bin ich gemäß nur unſerm Gegenſtand, —
Zu ſagen, edle Hörer, daß dies Stück
Des Kampfes Anfang überhüpft und in
Der Mitte anfängt; und nur das erzählt,
Was, für die Bühne paſſend, ward gewählt.
Lobt oder tadelt, wie's beliebt, das Stück:
Gut oder ſchlecht — es iſt nur Kriegesglück.

Erſter Akt.

Erſte Scene.

Troja. Vor des Priamus Pallaſt.

Troilus, bewaffnet, und Pandarus treten auf.

Troilus. Ruft meinen Diener, ich entwaffne mich;
Was ſoll ich kämpfen außer Troja's Wall,
Da ich ſo wilden Kampf hierinnen finde?
In's Feld laßt jeden Troer, der noch Meiſter
Des Herzens iſt; ach! Troilus hat kein's.

Pandarus. Wird ſich dies Klagelied nie verbeſſern?

Troilus. Stark ſind die Griechen, bei der Stärke klug,
Kühn bei der Klugheit, bei der Kühnheit tapfer;
Doch ich bin ſchwächer denn des Weibes Thräne,
Zahmer als Schlaf, und alberner als Einfalt,
Bin feiger als ein Mädchen bei der Nacht,
Unwiſſender als unerfahrne Kindheit.

Pandarus. Gut, ich habe dir genug darüber geſagt: für meinen Theil miſch' ich mich ferner nicht mehr darein, und thue nichts mehr dabei. Wer vom Weizen einen Kuchen haben will, muß das Mahlen abwarten.

Troilus. Hab' ich denn nicht gewartet?

Pand. Ja, auf's Mahlen; doch du mußt auch das Sieben abwarten.

Troil. Hab' ich denn nicht gewartet?

Pand. Ja, auf's Sieben; aber du mußt auch das Säuren abwarten.

Troil. Ich habe ſtets gewartet.

Pand. Ja, auf's Säuren; aber hier liegt noch in dem Worte ferner das Kneten, das Formen, das Ofenheizen und das Backen, und dann mußt du ihn auch abkühlen laſſen, oder du riskirſt dir die Lippen zu verbrennen.

Troil. Geduld, welch' eine Göttin ſie auch ſei,
Erträgt den Schmerz nicht ruhiger als ich.
An Priam's königlicher Tafel ſitz' ich,
Kommt dann ſchön Kreſſida mir in den Sinn, —
Verräther! wenn ſie kommt? — Fehlt je ſie drin?

Pand. Ja, ſie ſah geſtern Abend ſchöner aus als ich ſie oder ſonſt irgend ein Weib jemals ſah.

Troil. Dir wollt' ich's eben ſagen, — als mein Herz,
Gleich wie getrennt von Seufzern, faſt zerſprang; —
Daß Hektor und mein Vater nun nichts merkte,
Begrub ich (wie die Sonne hellt den Sturm)
Die Seufzer in die Falte eines Lächelns;
Doch Kummer, ſcheinbar eingehüllt in Scherz,
Iſt gleich der Luſt, die Schickſal kehrt in Schmerz.

Pand. Wär' ihr Haar nicht etwas dunkler als Helena's, (doch das mag ſein,) dann könnte man zwiſchen beiden keinen Vergleich mehr anſtellen. — Doch, was mich betrifft, ſie iſt meine Nichte, ich möchte ſie nicht, wie man zu ſagen pflegt, herausſtreichen; — aber ich wollte, es hätte ſie geſtern ein Andrer ſo ſprechen hören, wie ich. Ich will deiner Schweſter, Kaſſandra's, Verſtand nicht herabſetzen, aber —

Troil. O, Pandarus! Sag ich, o Pandarus, —
Sag' ich zu dir: dort liegt ertränkt mein Hoffen,
So forſche nicht, wie viele Klaftern tief
Es liegt erſäuft. Glaub' mir, Kreſſida's Liebe
Hat mich bethört: du antwort'ſt, ſie iſt ſchön;
Gießeſt in meines Herzens offne Wunde
Ihr Aug', ihr Haar und Wangen, Gang und Stimme;
Erwähnſt in deiner Rede — ach! die Hand,

Mit der verglichen alles Weiße Tint' ist,
Selbst schreibend seine Schmach; vor deren Druck
Des Schwanes Flaum ist rauh, und sanft Gefühl
Hart, wie des Pflügers Faust! Dies sagst du mir,
Als wahr sagst du es mir, sprach ich: sie lieb' ich;
Doch wenn du's sagst, legst du statt Oel und Balsam
In jede Wunde, die mir Liebe gab,
Das Messer, das sie schlug.

Pand. Ich sage nur Wahrheit.

Troil. So viel sagst du nicht einmal.

Pand. Wahrlich, ich will mich nicht mehr darein mischen. Laß sie sein, wie sie will: wenn sie schön ist, desto besser ist's für sie; ist sie's nicht, so steht es bei ihr, das gut zu machen.

Troil. Guter Pandarus! Wie nun, Pandarus?

Pand. Ich habe nur meine Mühe für meine Wege gehabt: verkannt von ihr und verkannt von dir, hin und her gegangen zwischen euch beiden, aber schlechten Dank für meine Mühe.

Troil. Wie, bist du böse, Pandarus? auf mich?

Pand. Weil sie meine Nichte ist, so ist sie nicht so schön als Helena; aber wär' sie meine Nichte nicht, so würde sie so schön am Freitag sein, als Helena am Sonntag ist. Doch was kümmert's mich? mich kümmert's nicht und wäre sie mohrenschwarz; mir ist Alles gleich.

Troil. Sag' ich, sie sei nicht schön?

Pand. Mich kümmert's nicht, ob du's thust oder nicht. Sie ist eine Närrin, daß sie hinter ihrem Vater zurückbleibt, laß sie zu den Griechen gehn: das will ich auch sagen, sobald ich sie sehe. Ich für meinen Theil will ganz und gar nichts mehr in dieser Sache zu thun haben.

Troil. Pandarus, —

Pand. Ich nicht.

Troil. Liebster Pandarus, —

Pand. Ich bitte dich, sprich nicht mehr mit mir davon; ich will Alles lassen, wie ich's fand, und damit gut.

(Pandarus geht ab. Man hört Kriegslärm.)

Troil. Still, widerlicher Lärm! still, rauhe Töne!
Seid beides Narrn! Schön sein muß Helena,
Wenn ihr sie so mit Blute täglich schminkt.
Ich kann für diese Sache nimmer fechten,
Sie ist mir für mein Schwert allzugering.

Doch Pandarus! — Wie quält ihr mich, ihr Götter!
Nicht komm' ich, als durch ihn, zu Kreſſida;
Und ihn gewinnt gleich ſchwer zum Werben man,
Als ſie, trotz allem Flehn, hartherzig-keuſch iſt.
Sag' mir, Apoll, bei deiner Daphne Liebe,
Was Pandar iſt, was Kreſſida, was ich?
Ihr Bett' iſt Indien; dort liegt ſie, 'ne Perle,
Und zwiſchen Ilium und ihrem Sitz
Liegt gleichſam eine brauſend wilde Fluth;
Ich bin der Kaufmann, Pandar iſt mein Schiffer,
Mein ſchwaches Hoffen, mein Geleit, mein Schiff.

Feldgeſchrei. Aeneas tritt auf.

Aeneas: Wie ſteht's, Prinz Troilus? Warum im Feld nicht?
Troil. Weil ich nicht dort, ſolch' weib'ſche Antwort gnügt:
Denn weibiſch iſt es, nicht allda zu ſein.
Was gibt's, Aeneas, Neues heut' im Feld?
Aen. Daß Paris iſt verwundet heimgekehrt.
Troil. Von wem, Aeneas?
Aen. Troilus, vom Menelaus.
Troil. Mag Paris bluten: ſolche Wund' iſt Schmach,
Die Menelaus' Horn dem Paris ſtach.

(Man hört Feldgeſchrei.)

Aen. Horch! gute Jagd iſt heute vor der Stadt!
Troil. Wär' ſie darin, wenn hätte hieße hat! —
Doch zu der Jagd hinaus. — Biſt du dabei?
Aen. In größter Eil'.
Troil. Komm' denn, ſo gehn wir zwei.

(Gehn ab.)

Zweite Scene.

Ebendaſelbſt. Eine Straße.

Kreſſida und Alexander treten auf.

Kreſſida. Wer ging vorbei?
Alexander. Hekuba und Helena.
Kreſſ. Und wohin gehn ſie?

Aler. Auf den Thurm gen Osten,
Deß Höhe rings das weite Thal beherrscht,
Die Schlacht zu sehn. Hektor's Geduld, die sonst
Als Tugend fest ist, war heut' aufgeregt:
Er schalt Andromache, schlug seinen Knappen,
Und, als ob Landwirthschaft im Kriege wär',
Stand vor der Sonn' er auf, war leicht gerüstet,
Und ging in's Feld, wo jede Blume das
Als ein Prophet beweinte, was voraus sie
Von Hektor's Wuth sah.

Kress. Und der Grund des Zorns?

Aler. Nach dem Gerücht der: Bei den Griechen ist
Ein Held trojan'schen Bluts, ein Neffe Hektor's,
Man nennt ihn Ajax.

Kress. Gut; was gibt's mit dem?

Aler. Man sagt, er sei ein tücht'ger Mann an sich
Und steh' allein.

Kress. Das thuen ja alle Männer, außer, wenn sie trunken sind, oder krank, oder keine Beine haben.

Aler. Dieser Mann, Fräulein, hat vielen Bestien ihre besondern Eigenschaften geraubt; er ist tapfer wie der Löwe, derb wie der Bär, langsam wie der Elephant: ein Mann, in dem die Natur so vielerlei Launen häufte, daß seine Tapferkeit mit Thorheit vermischt, und seine Thorheit mit Klugheit gewürzt ist; da hat Niemand eine Tugend, wovon er nicht einen Anstrich hätte, noch Jemand einen Fehler, wovon er nicht ein Merkmal hätte. Er ist ohne Grund schwermüthig, und lustig zur Unzeit. Er ist geschickt zu jeder Sache und thut doch jede Sache so ungeschickt, daß er ein gichtbrüchiger Briareus ist, viele Hände und unbrauchbar; oder ein stockblinder Argus, viele Augen und kein Gesicht.

Kress. Doch wie sollte dieser Mann, der mich zu lachen macht, den Hektor zornig machen?

Aler. Man sagt, er habe gestern den Hektor in der Schlacht bekämpft und zu Boden geworfen; aus Unwillen und Scham darüber hat Hektor seitdem gefastet und gewacht.

Pandarus kommt.

Kress. Wer kommt hier?

Aler. Euer Oheim Pandarus, Fräulein.

Kress. Hektor ist ein edler Mann.

Aler. Als nur einer in der Welt sein mag, Fräulein.

Pand. Was gibt's da? was gibt's da?

Kreſſ. Guten Morgen, Oheim Pandarus.

Pand. Guten Morgen, Nichte Kreſſida. Wovon ſpracht ihr? — Guten Morgen, Alexander. — Was machſt du, Nichte? Wann warſt du in Ilium?

Kreſſ. Dieſen Morgen, Oheim.

Pand. Wovon ſprachſt du, als ich kam? War Hektor gerüſtet und weggegangen, ehe du nach Ilium kamſt? Helena war nicht aufgeſtanden nicht wahr?

Kreſſ. Hektor war gegangen, aber Helena war nicht aufgeſtanden.

Pand. Ja, ja! Hektor war früh auf den Beinen.

Kreſſ. Davon handelte unſer Geſpräch, und von ſeinem Zorne.

Pand. War er zornig?

Kreſſ. So ſagt der da.

Pand. Allerdings, er war es; ich weiß auch die Urſache davon; er wird ſie draußen niederſchmettern, ſo viel kann ich ihnen ſagen; und da wird Troilus eben nicht hinter ihm zurückbleiben; ſie mögen auf ihrer Hut ſein vor Troilus, ſo viel kann ich ihnen auch ſagen.

Kreſſ. Wie, iſt der auch zornig?

Pand. Wer, Troilus? Troilus iſt der beſſere von beiden.

Kreſſ. O Jupiter! da iſt gar kein Vergleich.

Pand. Was? Zwiſchen Troilus und Hektor nicht? Kennſt du nicht den Mann, wenn du ihn ſiehſt?

Kreſſ. Ei ja, wenn ich ihn bereits vorher ſah und kannte.

Pand. Nun gut, ich ſage, Troilus iſt Troilus.

Kreſſ. Dann ſagſt du, wie ich ſage; denn ich bin gewiß, er iſt nicht Hektor.

Pand. Nein, auch iſt Hektor nicht Troilus, gewiſſermaßen.

Kreſſ. So verhält ſich's gerade mit Jedem von ihnen, er iſt er ſelbſt.

Pand. Er ſelbſt? Ach, armer Troilus! ich wollt', er wär's, —

Kreſſ. Er iſt's ja.

Pand. — unter der Bedingung ging ich barfuß nach Indien.

Kreſſ. Er iſt nicht Hektor.

Pand. Er ſelbſt? nein, er iſt nicht er ſelbſt. — Ich wollt' er wär' er ſelbſt! Nun, die Götter ſind über uns. Die Zeit mag es wenden oder enden: — Gut, Troilus, gut, — ich wollte

mein Herz wär' in ihrem Leibe! — Nein, Hektor ist kein besserer Mann als Troilus.

Kress. Bitt' um Entschuldigung.

Pand. Er ist älter.

Kress. Verzeiht, verzeiht mir.

Pand. Der Andere ist noch nicht so weit vorgerückt; du wirst ein anderes Lied singen, wenn der Andre erst so weit ist. Hektor wird über's Jahr seinen Witz noch nicht haben.

Kress. Es wird nicht nöthig sein, wenn er seinen eignen hat.

Pand. Noch seine Eigenschaften; —

Kress. Thut nichts.

Pand. Noch seine Schönheit.

Kress. Die würd' ihm nicht stehen, seine eigne ist besser.

Pand. Du hast gar kein Urtheil, Nichte: Helena selbst schwur eines Tags, daß Troilus, hinsichtlich seiner braunen Farbe — denn die hat er, muß ich gestehn, — nein auch nicht braun —

Kress. Nein, sondern braun.

Pand. Wahrhaftig, um Wahrheit zu sagen, braun und auch nicht braun.

Kress. Die Wahrheit zu sagen, wahr und auch nicht wahr.

Pand. Sie erhob seine Gesichtsfarbe über die des Paris.

Kress. Ei, Paris hat doch Farbe genug!

Pand. Die hat er.

Kress. Nun, dann wird Troilus zu viel haben: pries sie ihn höher, so ist seine Gesichtsfarbe höher, als die des Paris. Wenn dieser Farbe genug hat und jener höhere, so ist dies ein zu feuriges Lob für eine gute Gesichtsfarbe. Es wäre mir eben so lieb, wenn Helena's goldne Zunge den Troilus wegen einer Kupfernase gelobt hätte.

Pand. Ich schwöre dir, ich glaube, Helena liebt ihn mehr, als den Paris.

Kress. Dann ist sie eine lustige Griechin, in der That.

Pand. Ich bin vielmehr gewiß, daß sie's thut. Sie kam eines Tags zu ihm in's Bogenfenster, — und, du weißt, er hat noch nicht drei oder vier Haar' an seinem Kinn.

Kress. Wahrhaftig, eines Kneipwirths Rechenkunst kann bald diese seine Einzelheiten in eine Totalsumme bringen.

Pand. Hm! dafür ist er auch jung: und doch *betrüge* wohl bis auf etwa drei Pfund seine Kraft im Heben noch eben so viel, als die seines Bruders Hektor.

Kreſſ. Iſt er ein ſo junger Mann und ſchon ein ſo alter Betrüger *).

Pand. Doch, dir zu beweiſen, daß ihn Helena liebt — ſie kam und legte ihre weiße Hand an ſein geſpaltenes Kinn, —

Kreſſ. Erbarme ſich Juno! — Wie ward es geſpalten?

Pand. Nun, du weißt ja, 's iſt ein Grübchen: mich dünkt, ſein Lächeln ſteht ihm beſſer, als irgend einem Manne in ganz Phrygien.

Kreſſ. O, er lächelt recht wacker.

Pand. Thut er's nicht?

Kreſſ. O ja, als wär' es eine Herbſtwolke.

Pand. Nun, da haſt du's: — Doch um dir eine Probe zu geben, daß Helena den Troilus liebt, —

Kreſſ. Troilus wird die Probe beſtehen, wenn du es probiren willſt.

Pand. Troilus? Ei, er achtet ſie nicht höher als ich ein leeres Ei achte.

Kreſſ. Wenn dir ein leeres Ei ſo lieb wäre, wie dir ein leerer Kopf iſt, ſo würdeſt du Küchlein in der Schaale eſſen.

Pand. Ich kann nicht anders als lachen, wenn ich dran denke, wie ſie ihn am Kinn krabbelte; — in der That, ſie hat eine außerordentlich weiße Hand, das muß ich freilich geſtehen.

Kreſſ. Ohne Folter.

Pand. Und ſie ſuchte ein weißes Haar an ſeinem Kinn zu erſpähen.

Kreſſ. O, über das arme Kinn! manche Warze iſt reicher.

Pand. Doch da gab's ein großes Gelächter; — Königin Hekuba lachte, daß ihr die Augen übergingen.

Kreſſ. Von Mühlſteinen.

Pand. Und Kaſſandra lachte.

Kreſſ. Doch war ein gemäßigteres Feuer unter dem Topf ihrer Augen; — liefen ihre Augen auch über?

Pand. Und Hektor lachte.

Kreſſ. Und weßhalb lachten ſie Alle?

Pand. Ei nun, wegen des weißen Haars, das Helena an Troilus' Kinn ausſpähte.

Kreſſ. Wenn es ein grünes Haar geweſen wäre, ſo hätt' ich auch gelacht.

---

*) Wortſpiel mit to liſt und a liſter.

Pand. Sie lachten nicht so sehr über das Haar, als über seine artige Antwort.

Kreſſ. Wie lautete seine Antwort?

Pand. Sie sagte, „hier sind nur ein und funfzig Haare an deinem Kinn und eins von ihnen ist weiß.“

Kreſſ. Das ist ihre Frage.

Pand. Freilich, das bedarf keiner Frage. „Ein und funfzig Haare,“ sagte er, „und eines weiß? Das weiße Haar ist mein Vater und all' die übrigen sind seine Söhne.“ — „Jupiter!“ sagte sie, „welches von diesen Haaren ist Paris, mein Gemahl?“ — „Das gabelförmige,“ sagte er, „reiß' es aus und gib' es ihm.“ Aber da gab es ein Gelächter! und Helena erröthete so, und Paris wurde so zornig, und all' die Uebrigen lachten so, als ob sie sich hätten aus schütten wollen.

Kreſſ. So laß es nun sein; denn ich bin eine gute Weile davon überschüttet worden.

Pand. Gut, Nichte; ich sagte dir gestern etwas, denke daran.

Kreſſ. Ich thu' es.

Pand. Ich will darauf schwören, 's ist wahr; er wird dir weinen, als wär' er im April geboren.

Kreſſ. Und ich werde in seinen Thränen aufblühen, und wär' es als eine Nessel im Mai.

(Man hört zum Rückzug blasen.)

Pand. Horch! sie kommen vom Schlachtfelde zurück. Wollen wir da hinauftreten, und sie vorüber nach Ilium ziehen seh'n? Thu' es, gute Nichte, süße Nichte Kreſſida.

Kreſſ. Wie dir's beliebt.

Pand. Hier, hier, hier ist ein herrlicher Platz; hier können wir sie recht gut sehen: ich werde dir sie Alle nach ihren Namen nennen, wie sie vorbeiziehen; doch merke vor den Uebrigen auf Troilus.

Aeneas geht über die Bühne.

Kreſſ. Sprich nicht so laut.

Pand. Das ist Aeneas; ist das nicht ein wackrer Mann? Er ist eine von den Blumen Troja's, so viel kann ich dir sagen; doch merk' auf Troilus, du wirst ihn gleich sehen.

Kreſſ. Wer ist das?

Antenor geht vorüber.

Pand. Das ist Antenor; er hat ungeheuren Verstand, so viel

kann ich dir ſagen, und iſt ein hinlänglich braver Mann. Er beſitzt das geſündeſte Urtheil in ganz Troja; iſt überdies ein feiner Mann von Perſon: — Wann kommt Troilus? — gleich werd' ich dir Troilus zeigen; wenn er mich bemerkt, wirſt du ſehen, wie er mir zulächeln wird.

Kreſſ. Schenkt er dir ein Lächeln?

Pand. Du wirſt ſehen.

Kreſſ. Thut er's, ſo wirſt du noch reicher an Lächerlichem.

Hektor geht vorüber.

Pand. Das iſt Hektor, der, der, ſiehſt du, der; das iſt ein Kerl! — Nun, Heil dir, Hektor! — Das iſt ein tapferer Mann, Nichte. — O tapfrer Hektor! — Schau, wie er um ſich blickt! das iſt eine Haltung! iſt's nicht ein tüchtiger Mann?

Kreſſ. O, ein wackrer Mann!

Pand. Nicht wahr? Es thut dem Herzen eines Mannes wohl — Sieh, was für Hiebe in ſeinem Helm ſind! ſieh dorthin, ſiehſt du? Sieh doch nur! das iſt kein Spaß; da ſetzt es Hiebe, „nehm' es wer da will," wie ſie ſagen. Das ſind Hiebe!

Kreſſ. Sind dieſe von Schwertern?

Paris geht vorüber.

Pand. Von Schwertern? von allerhand Dingern, ihn kümmert's nicht: und wenn der Teufel auf ihn loskommt, 's iſt ihm Alles eins. — Dort kommt Paris; ſieh doch, dort, Nichte; iſt er nicht auch ein hübſcher Mann, nicht? — Nun das iſt recht brav: — Wer ſagte, er käme heute verwundet nach Hauſe? er iſt nicht verwundet. Nun das wird der Helena recht wohl um's Herz thun. Ei! ich wollt', ich ſähe nun den Troilus! — gleich ſollſt du Troilus ſehen.

Helenus geht vorüber.

Kreſſ. Wer iſt das?

Pand. Das iſt Helenus, — ich wundere mich, wo Troilus bleibt: — Das iſt Helenus; — ich glaube, er iſt heute nicht herausgekommen: — Das iſt Helenus.

Kreſſ. Kann Helenus fechten, Ohm?

Pand. Helenus? nein; — ja, er kann ſo ziemlich fechten: — Ich wundre mich, wo Troilus bleibt! — Horch! hörſt du nicht das Volk rufen: Troilus? — Helenus iſt ein Prieſter.

Kreſſ. Was für ein tölpiſcher Kerl kommt dort?

Troilus geht vorüber.

Pand. Wer? dort? das ist Deiphobus. Der dort ist Troilus! Das ist ein Mann, Nichte! — Ha! — Wackrer Troilus! du Fürst der Ritter!

Kreſſ. Still, schäme dich, still!

Pand. Merk' auf ihn, acht' auf ihn; — O wackrer Troilus! — Schau' wohl auf ihn, Nichte; siehst du, wie sein Schwert blutig ist und sein Helm noch mehr zerhackt als Hektor's? und wie er umherschaut, wie er einherschreitet! — O bewundernswerther Jüngling! er zählt noch drei und zwanzig. Glück zu, Troilus, Glück zu! Hätt' ich zur Schwester eine Grazie oder zur Tochter eine Göttin, er sollte freie Wahl haben. O bewundernswürdiger Mann! Paris? — Paris ist ein Dreck gegen ihn, und ich wette, dürfte Helena tauschen, sie gäb' noch ein Auge drum.

Andre Krieger gehn über die Bühne.

Kreſſ. Da kommen noch mehr.

Pand. Esel, Narren, Tölpel! Spreu und Kleie, Suppe nach dem Braten! Ich könnte leben und sterben in des Troilus Augen. Sieh nicht mehr hin, sieh nicht mehr hin; die Adler sind vorbei; Krähen und Dohlen, Krähen und Dohlen! Ich möchte lieber solch ein Mann sein, wie Troilus, als Agamemnon und alle Griechen.

Kreſſ. Da ist unter den Griechen Achilles ein besserer Mann als Troilus.

Pand. Achilles? ein Kärrner, ein Lastträger, ein wahres Kamel.

Kreſſ. Ja doch, ja doch.

Pand. Ja doch, ja doch? — Wie? Hast du ein Bißchen Einsehen? Hast du Augen im Kopfe? Weißt du, was ein Mann ist? Ist nicht Adel, Schönheit, Wohlgestalt, Unterhaltung, Mannheit, Kenntniß, Artigkeit, Edelsinn, Jugend, Freigebigkeit und dergleichen, die Würze und das Salz, das einen Mann schmückt?

Kreſſ. Ei ja, ein Mischmasch von einem Manne; den kannst du dann in eine Pastete backen oder pökeln, so gibt's einen ganzen Pickelhering.

Pand. Du bist nun so ein Mädchen, von der man nicht weiß, in welcher Schanze sie liegt.

Kreſſ. Auf meinem Rücken, um meinen Bauch zu vertheidigen; auf meinem Witz, um meine Ränke zu vertheidigen; auf meinen Geheimnissen, um meine Ehrbarkeit zu vertheidigen; — meine Maske vertheidigt meine Schönheit, und du vertheidigst dies Alles: und in all diesen Schanzen lieg' ich und auf tausend Schildwachen.

Digitized by Google

Pand. Nenne doch eine von deinen Wachen.

Kreſſ. Nun, daß ich ſie alle vor dir bewachen will, das iſt eine und noch dazu eine meiner Hauptwachen: wenn ich nicht bewahren kann, was ich nicht berührt haben möchte, ſo kann ich wachen, daß man nicht ſagen ſoll, wie ich zu dem Stoße kam; es müßte denn gar zu hoch ſchwellen, — dann wär' ohnehin alles Wachen vorbei.

Pand. Du biſt mir die Rechte.

Ein Knabe des Troilus tritt auf.

Knabe. Mein Herr wünſcht ſogleich mit dir zu ſprechen, Herr.

Pand. Wo?

Knabe. In deinem eignen Hauſe; dort legt er die Waffen ab.

Pand. Sag' ihm, ich käme, guter Burſch.

(Der Knabe geht ab.)

Ich fürchte, er iſt verwundet. — Leb wohl, gute Nichte.

Kreſſ. Adieu, Oheim.

Pand. Ich werde gleich wieder bei dir ſein, Nichte.

Kreſſ. Mir zu bringen, Oheim, —

Pand. Nun, ein Liebeszeichen von Troilus.

Kreſſ. Durch eben dies Geſchenk wirſt du — ein Kuppler.

(Pandarus geht ab.)

Wort, Schwur, Geſchenk und jeglich Liebeszeichen
Bringt er, des Andern Abſicht zu erreichen;
Doch tauſendfach kann ich in Troilus ſehn,
Was je von Lob in Pandar's Glas mag ſtehn.
Noch halt' ich mich. Die Frau'n ſind Engel, fleht man,
In Müh' liegt Luſt, was man erreicht, verſchmäht man:
Nichts weiß ein Mädchen, die noch nicht erfuhr:
Der Mann preiſ't unerreichte Dinge nur.
Nie gab's ein Weib, die ſüß're Anmuth zeigte,
Als, wann ſich Liebesſehnſucht vor ihr neigte;
Daher auch feſt die Liebeslehre ſteht:
Erreichter Wunſch befiehlt, Bewerbung fleht:
Und ſchließt mein Herz auch ſtarke Liebe ein,
Nie ſoll mein Auge ihr Verräther ſein.

(Geht ab.)

Dritte Scene.

Das griechiſche Lager. Vor Agamemnon's Zelte. Trompetentuſch.

Es treten auf Agamemnon, Neſtor, Ulyſſes, Menelaus und Andere.

Agamemnon. Ihr Fürſten,
Welch' Kummer ſchuf euch Gelbſucht auf den Wangen?
Umfaſſende Entwürfe, die die Hoffnung
Bei jedem ird'ſchen Plan hienieden macht,
Erreicht man nie ganz: Hinderniß und Unſtern
Entſteht auch in den Adern wicht'ger Thaten,
Wie Knoten, durch Zuſammenfluß des Saft's,
Geſunden Fichten ſchaden und ihr Mark
Dürr und gekrümmt vom Lauf des Wachsthums kehren.
Auch iſt es uns, ihr Fürſten, ja nicht neu,
Wie uns Vermuthung alſo hat getäuſcht,
Daß (ſieben Jahr belagert!) Troja ſteht;
Indeß daß jede früh're Unternehmung,
Wovon uns Nachricht ward, bei dem Verſuche
Seitwärts und ſchief ging, nicht dem Zweck entſprechend,
Nach des Gedankens körperloſer Form,
Die ihm Geſtalt erſann. Was, Fürſten, wollt
Ihr nun das Werk ſchaun mit beſchämten Wangen,
Und ſchimpflich nennen, was ja doch nichts anders
Als längre Prüfung iſt des großen Zeus,
Zu finden bei den Menſchen feſtern Sinn?
Die Feinheit des Metall's wird nicht gefunden
In günſt'gem Glück: denn da ſcheint Memm' und Held,
Scheint Narr und Weiſer, Künſtler, Ungeſchickter,
Der Rauh' und Sanfte, Alle ſich verwandt;
Doch in dem Sturm und Wetter zorn'gen Glücks,
Da ſichtet breite, mächt'ge Schaufel Alle
Und ſchwingt die leichten weit hinweg, indeß
Was Maſſe und Gewicht hat, liegen bleibt
Für ſich, an Tugend reich und unvermiſcht.
Neſtor. Mit ſchuld'ger Achtung deines Götterſitzes
Laß, großer Agamemnon, mich vollenden
Dein letztes Wort. In widrigem Geſchick

Nur wird der Mensch geprüft: Ist still die See,
Wagt sich so mancher schlechte Kahn zu segeln
Auf ihrer ruh'gen Brust, den gleichen Weg
Mit edlern Schiffen nehmend:
Doch laß den schlimmen Boreas erst reizen
Die sanfte Thetis, dann siehst du alsbald
Das starkgerippte Schiff durch flüss'ge Berge
Und durch zwei Elemente hüpfen, gleich
Des Perseus Roß. Wo bleibt das schwache Boot dann,
Deß mürbe Seiten eben mit der Größe
Wetteiferten? Zum Hafen floh' es, oder
Ward für Neptun ein Bissen. So auch zeigt
Sich wahre oder falsche Tapferkeit
Im Sturm des Glücks. Denn ist es hell und heiter,
Wird mehr geplagt die Herde von der Wespe,
Als von dem Tiger; doch wann starker Wind
Die Kniee knot'ger Eichen biegsam macht,
Die Fliege Schatten sucht, wird er, der muth'ge,
Von Wuth erhitzt, wird selber wilde Wuth
Und brüllt dem zorn'gen Schicksal seine Antwort
Zurück mit gleichem Tone.

Ulysses. Agamemnon, —
Du großer Feldherr, Nerv' und Mark der Griechen,
Herz unsrer Schaaren, Seel' und einz'ger Geist,
In dem Gemüth und Geist von Allen sich
Vereinen sollte, — hör' Ulysses' Wort.
Vom Lob und von dem Beifall abgesehn,
Den dir (zu Agamemnon.) Gewaltigster an Rang und Macht,
Und dir (zu Nestor.) Ehrwürdigster durch hohes Alter,
Und eurer Red' ich zolle, — die so trefflich,
Daß Agamemnon und der Griechen Hand
Sie hoch in Erz bewahren sollt', und daß
Der würd'ge Nestor sollt' in Silber, mit
'nem Band aus Luft (stark wie die Achs' um die
Der Himmel geht) der Griechen Ohren binden
An seine weise Zung'; — doch hört drum auch, —
Du Großer — und du Weiser — nun Ulyss'.

Agamemnon. Sprich, Fürst von Ithaka: so wenig wird
Nutzloses Zeug, nichtssagendes Geschwätz
Den Mund dir öffnen, als gewiß ist, wann

Der räud'ge Therſit anſtimmt Hundsgebell,
Daß man nicht hört Muſik, Witz und Orakel.
Ulyſſ. Troja, das feſt noch ſteht, es läg' darnieder,
Des großen Hektor Schwert hätt' keinen Herrn,
Wenn dies nicht hinderte:
Man hat die Form der Kriegeszucht verletzt:
Seht, ſo viel Griechenzelte leer auf dieſem
Feld ſtehn, ſo viel gibt's auch Parteienleerheit.
Und gleicht der Feldherr nicht dem Bienenſtock,
Dem jede Biene alle Beute bringt,
Wer hofft da Honig? Iſt der Rang vermummt,
So ſcheint der Schlechteſte verlarvt ein Beßrer.
Der Himmel ſelbſt, Planeten und dies Centrum
Beachten Rang, Vorzüglichkeit und Ort,
Stillſtand, Lauf und Verhältniß, Zeit und Form,
Pflicht und Verhalten in der beſten Ordnung:
Drum hat der herrliche Planet, die Sonne,
In Majeſtät auch Thron und Sphäre in
Der andern Mitte und ſein heilſam Aug'
Verbeſſert den Aſpect böſer Planeten,
Beherrſcht, gleich eines Königs Wort, die guten
Und böſen unbeſchränkt. Doch wenn Planeten
In ſchlimmer Miſchung ohne Ordnung wandern,
Welch' Unglück, Uebel, welche Meuterei,
Und welch' ein Seeſturm, welches Erderſchüttern,
Welch' Windestoben bricht, verwandelt, ſchreckt,
Verkehrt, zerſpaltet, reißt, entwurzelt nicht
Dann Einheit und vermählte Ruh' der Staaten
Aus feſtem Stand? O, iſt der Rang erſchüttert,
Der doch die Leiter jedes hohen Plan's,
Krankt Unternehmung. Könnten auch Gemeinden,
Rang in den Schulen, Brüderſchaft in Städten,
Friedſamer Handel der getrennten Ufer,
Der Vorrang und das Recht der Erſtgeburt,
Des Alters, und der Kron', des Scepters, Lorbeers,
Beſtehen ohne Rang auf rechtem Platz?
Schaff' ab den Rang, verſtimmt dieſe Saite,
Und, horch, welch Mißklang folgt! Dann treffen Dinge
Sich nur im Widerſtand: Begrenzte Fluth
Hebt dann den Buſen höher als der Strand

Und macht zu Schlamm den festen Erdenball:
Der Starke wird dann Herr des Schwachen sein,
Der rohe Sohn schlägt seinen Vater todt,
Gewalt wird Recht; viel mehr büßt Recht und Unrecht
(Von beiden ist Gerechtigkeit das Mittel)
Den Namen ein, gleich wie Gerechtigkeit.
Dann mißt sich jeglich Wesen nach Gewalt,
Gewalt nach Willkühr, Willkühr nach Begierde;
Und die Begier, ein allgemeiner Wolf,
Zwiefach gestützt durch Willkühr und Gewalt,
Muß Alles sich alsdann zu Beute machen
Und frißt zuletzt sich selbst. O Agamemnon,
Dies Chaos folgt, ist Rangordnung erstickt,
Dem Untergang derselben.
Und diese Rangverletzung ist es, die
Zurückgeht Schritt vor Schritt, indem sie meint,
Sie klimm' empor. Der achtet nicht den Feldherrn,
Der niedrer eine Stuf; den nicht der Dritte,
Und den nicht, der ihm folgt; so fällt nur jeder,
Dem Vordern folgend, der voll Ueberdruß
Schaut seinen Obern, in ein neidisch Fieber
Von blassee und kraftloser Eifersucht.
Dies Fieber ist's, was Troja noch erhält,
Nicht eig'ne Kraft. Kurz, Troern hat gebracht
Nur unsre Schwachheit Frist, nicht ihre Macht.

Nestor. Sehr weise hat Ulyss' entdeckt das Fieber,
Woran all' unsre Kraft darnieder liegt.

Agamemnon. Du fandest die Natur, Ulyß, der Krankheit;
Was hilft dafür?

Ulyss. Achill der Große, — den die Meinung krönt
Als Nerv' und rechte Hand von unserm Heer, —
Erfüllt mit luft'gem Ruhm sein Ohr und wächst
In eigner Meinung, liegt in seinem Zelt
Verspottend unsern Rath; mit ihm Patroklus
Treibt auf dem Ruhebett den langen Tag
Nur Narrenspossen;
Mit lächerlichen, albernen Geberden
(Die Nachahmung er, der Verleumder, nennt)
Stellt er uns dar. Oft, großer Agamemnon,
Gibt er dein Herrscheransehn sich, und wie

Ein eitler Spieler — deſſen ganzer Witz
Im Kniebug liegt, und der ein Gott ſich dünkt,
Hört er das hölzerne Geſpräch, den Klang
Der ſteifen Fußes auf der Bretterbühne: —
Mit ſolch erbärmlichem, geſchraubtem Weſen
Agirt er deine Größe: wann er ſpricht,
Klingt's wie geſprungne Glocken, ſo unſchicklich,
Daß, käm's von Typhon's Mund', des brüllenden,
Es doch Hyperbel ſchien. Bei ſolchem Zeug,
Streckt breit auf's Polſterbett ſich dann Achill
Und lacht aus tiefer Bruſt ihm lauten Beifall,
Ruft: Trefflich! 's iſt der ganze Agamemnon. —
Nun ſpiel' mir Neſtor; — ſtreich den Bart dir räuspernd,
Wie einer, der ſich anſchickt zu 'ner Rede.
Er thut es — ſo genau, wie Nord und Süd
Sich gleicht und wie Vulkanus ſeiner Frau; —
Doch ſchreit Achill, der gute, immer: Herrlich!
's iſt Neſtor ganz! Nun ſpiel' ihn mir, Patroklus,
Wie er bei nächt'gem Lärm zur Wehr ſich rüſtet.
Dann dient, o Schimpf! des Alters ſchwache Kraft
Zum Lachen gar. Er huſtet, räuspert ſich,
Und linkiſch tappend an des Panzers Hals
Schiebt auf und zu die Schnall' er: — Bei dem Spaß
Erſtickt Sir Muth vor Lachen, ruft: Genug!
Gib Rippen mir von Stahl, ich berſte ſonſt
Vor großer Luſt! — Auf dieſe Art muß nun
All' unſre Fähigkeit, Gab' und Natur,
Geſtalt, verſchiedenartiges Verdienſt,
Vorzug, Anſchlag, Maßregel, Vorbedacht,
Aufruf in's Feld und Rede für den Stillſtand,
Gewinn, Verluſt, was nicht iſt und was iſt,
Für ſie den Stoff zu Albernheiten geben.

Neſtor. Und von der Nachahmung der Beiden ſind
(Die, wie Ulyſſes ſagt, die Meinung krönt
Mit Herrſcherton,) ſo Manche noch befleckt.
Ajax ward eigenwillig, bäumt ſein Haupt
Voll Stolz ſo hoch empor, als wie der breite
Achill: ſitzt in dem Zelt, hält meut'riſche
Gelage, ſchmäht den Zuſtand unſers Kriegs

Kühn, wie'n Orakel: reizt den Therſites
(Ein Sclav', des Galle Schmähung prägt, wie Münze)
Dem Koth uns gleichzuſtellen durch Vergleiche,
Zu ſchwächen, zu verkleinern unſre Lage,
Ob rings wir auch umgürtet von Gefahr.
Ulyſſ. Sie ſchmähn als Feigheit unſre Politik;
Nicht weſentlich ſcheint ihnen Kriegsrath;
Verhindern Vorſicht, ſchätzen keine That,
Als die der Fauſt: des Geiſtes ſtiller Rath, —
Der abwägt, wie viel Hände ſchlagen ſollen
Beim rechten Augenblick; durch mühſam Forſchen
Im Voraus abmißt ſchon des Feindes Kraft, —
Gilt ihnen keines Fingers Werth; ſie nennen's
Bettarbeit und Geſchreibſel, Stubenkrieg.
Der Block alſo, der niederſtürzt den Wall,
Gilt ihnen mehr ob ſeiner Kraft und Laſt,
Als Jenes Hand, der die Maſchine baute,
Und Jener, der im Geiſte fein berechnet
Des Dinges Anwendung.
Neſtor. Nimmt man es ſo, ſo ſteht Achilles' Pferd
Viel Thetisſöhnen gleich.

(Man hört Trompeten.)

Agamemnon. Weß die Trompete iſt, ſieh, Menelaus.

Aeneas tritt auf.

Menelaus. Aus Troja.
Agamem. Was willſt du vor meinem Zelt?
Aen. Iſt dies Held Agamemnon's Zelt?
Agamem. Es iſt's.
Aen. Darf einer, der ein Herold iſt und Fürſt,
Mit freier Botſchaft nah'n des Königs Ohr?
Agamem. Mit Sicherheit, die ſtärker als der Arm
Achill's, vor allen Griechenfürſten, die
Einſtimmig Fürſt und Führer nennen mich.
Aen. Gute Gewähr und volle Sicherheit.
Wie kann, wem fremd ſein hoher Herrſcherblick,
Vor andern Sterblichen ihn kennen?
Agamem. Wie?
Aen. Nun,
Ich frage, daß ich Ehrfurcht wecken kann
Und meine Wange mit Erröthen male,

Beſcheiden, gleich dem Frühroth, wenn es kühl
Den jungen Phöbus ſchaut:
Wer iſt der Gott im Amt, der Männer lenkt,
Wer iſt der hohe, mächt'ge Agamemnon?
Agamem. Es höhnt der Troer uns; wo nicht, hat Troja
Gar feine Hofherrn.
Aen. Hofherrn, die waffenlos ſo frei, gefällig,
Als milde Engel: dies ihr Ruhm im Frieden.
Jedoch im Krieg fehlt Zorn nicht, gute Wehr,
Des Armes Kraft, ein treues Schwert, Zeus weiß es,
Auch Muth nicht in der Bruſt. Doch ſtill, Aeneas,
Still, Troer, leg' den Finger auf den Mund!
Der Werth des Ruhms verliert von ſeinem Werth,
Wenn der Gerühmte ſelbſt mit Ruhm ſich ehrt;
Doch was der mißvergnügte Feind erhebt,
Fama poſaunt's, daß rein es aufwärts ſchwebt.
Agamem. Du biſt von Troja, Herr, nennſt dich Aeneas?
Aen. So heiß' ich, Grieche.
Agamem. Was verlangſt du, ſprich?
Aen. Verzeiht, Herr, 's iſt für Agamemnon's Ohr.
Agamem. Nichts hört allein er, was von Troja kommt.
Aen. Von Troja komm' ich nicht, ihm zuzuflüſtern:
Ich bring', ſein Ohr zu wecken, die Trompete,
Um mir geneigt zu machen ſein Gehör,
Und dann zu ſprechen.
Agamem. Frei ſprich, wie der Wind;
Jetzt iſt nicht Agamemnon's Schlummerſtunde:
Das mußt du wiſſen, Troer, ſieh, er wacht
Und ſagt dir's ſelbſt.
Aen. Trompeter, blaſe laut,
Schick eh'rnen Ton durch all' die müß'gen Zelte, —
Und jedem muth'gen Griechen laß es wiſſen,
Was Troja vorſchlägt — laut ſei es geſagt. (Trompetenſtoß.)
Es lebt, Held Agamemnon, hier in Troja
Ein Prinz, Hektor genannt, (ſein Vater Priam,)
Den dieſe dumpfe, lange Waffenruh'
Ganz roſtig macht; nimm die Trompete, ſprach er,
Und nenn' den Antrag: Kön'ge, Fürſten, Herrn!
Iſt Einer von den Beſten Griechenlands,
Dem ſeine Ehre höher gilt als Ruh',

Der Ruhm mehr aufsucht, als Gefahren scheut,
Der seinen Muth kennt, seine Furcht nicht kennt,
Der die Geliebte mehr liebt, als in Worten,
(Mit leeren Eiden ihrem Mund gelobt,)
Und ihre Schönheit preist in andern auch
Als ihren Armen, — den betrifft mein Vorschlag.
Hektor ficht vor den Troern und den Griechen
Die Sache aus, thut wenigstens sein Bestes;
Er hat ein Weib, das klüger, schöner, treuer,
Als je ein Griech' in seine Arme schloß;
Und wird mit der Trompete morgen rufen,
Inmitten eurer Zelt' und Troja's Mauern,
Daß sich ein Grieche stellt, der treulich liebt.
Wenn einer kommt, erzeigt ihm Hektor Ehr';
Wo nicht, so sagt er, heimgekehrt, in Troja,
Griechinnen wären sonnverbrannt, nicht werth,
'ne Lanze zu zersplittern. — Ich bin fertig.

Agamem. Dies melden wir, Herr, unsern Liebenden;
Hat ihrer keiner Muth zu solchem Spiel,
So blieben all' daheim. Doch wir sind Krieger;
Der Krieger werd' ein feiger Mann genannt,
Der nicht wird, nicht war, nicht ist liebentbrannt!
Ist einer drum verliebt, war's, will's noch sein,
Der ficht mit Hektor, sonst — stell' ich mich ein.

Nestor. Sag' ihm von Nestor, der ein Mann war, als
Sein Aeltervater Säugling — (er ist alt nun) —
Doch findet sich in unserm griech'schen Heer
Kein edler Mann, der in sich Feuer fühlt
Zu kämpfen für sein Lieb, sag' ihm von mir: —
Den Silberbart berg' ich in goldnem Helm,
In Eisenschienen diesen welken Arm,
Und treff' ich ihn, sag' ich: mein Weib war schöner,
Als seine Aeltermutter, keuscher als
Je eine: gegen seinen Jugenmuth
Zeug' ich's mit meinen wen'gen Tropfen Blut.

Aen. Verhüte solchen Jünglingsmangel Zeus!

Ulyss. Amen.

Agamem. Edler Aeneas, reich' mir deine Hand;
Ich führ' dich, Herr, in meinen Pavillon,
Achill soll hören, was ihr habt bestellt,

Wie jeder griech'ſche Herr von Zelt zu Zelt.
Du ſelbſt ſollſt, eh' du gehſt, mit uns ſpeiſen
Und uns als edler Feind willkommen heißen.
(Alle außer Ulyſſes und Neſtor gehen.)

Ulyſſ. Neſtor, —
Neſtor. Was ſagt Ulyſſes?
Ulyſſ. Ich hab' eine Idee in meinem Hirn,
Sei du die Zeit, die ſie zur Reife bringt.
Neſtor. Was iſt's?
Ulyſſ. Dies:
Ein ſtumpfer Keil ſprengt harten Klotz: den Stolz,
Den Stolz, der ſchnell emporgereift im üppigen
Achill, muß man abpflücken jetzo, oder
Er wird, beſamt, viel gleiches Uebel zeugen,
Uns alle überwachſend.
Neſtor. Gut; doch wie?
Ulyſſ. Der Vorſchlag, den der wackre Hektor ſchickt,
Zwar ganz im Allgemeinen angebracht,
Iſt einzig auf Achill doch abgeſehen.
Neſtor. Leicht wird durchſchaut die Abſicht, wie ein Körper,
Deß Größe ſich aus kleinen Theilchen formt:
Und bei der Ausford'rung, es iſt kein Zweifel,
Wird nun Achill (wär' auch ſein Hirn ſo dürr
Wie Lyb'ſcher Sand, der doch, das weiß Apoll,
Genug iſt trocken,) es ſogleich durchſchaun,
Und finden bald, daß Hektor's Anſchlag nur
Auf ihn gemünzt iſt.
Ulyſſ. Er reizt ihn zur Erwiedrung, meinſt du?
Neſtor. Ja,
So muß es ſein; wen ſtellt man ſonſt in's Feld,
Der vor dem Hektor ſeinen Ruhm bewahrt,
Wenn nicht Achill? Obſchon's ein Kampf zum Scherz,
Beruht doch im Erfolg die Volksmeinung.
Hier koſtet Troja unſern liebſten Ruhm
Mit ſeinem feinſten Gaum; und glaub, Ulyß, mir,
Man wägt, (unpaſſend,) unſre Ehre nach
Solch' wilder Handlung: es wird der Erfolg,
Wenn auch einſeitig, doch den Maßſtab geben,
Nach dem man Gut und Bös des Ganzen mißt;
Und ſolch ein Inder, (wenn auch Kleinigkeit),

Verglichen mit den künft'gen Bänden,) zeigt
Doch schon in Kindsgestalt die Riesenmasse,
Die nachher folgt, genau. Man glaubt, von uns
Sei er, der sich dem Hektor stellt, erwählt,
Und Wahl, (die unsers Sinns vereinte Handlung,)
Gibt dem Gewählten Werth, und kocht gleichsam
Aus uns heraus den Mann, der ein Decoct
Von unsrer Aller Tugend. Mißlingt's dem,
Welch' Herz faßt alsdann nicht der Theil, der siegt,
Die hohe Meinung von sich selbst zu stählen?
Und nährt man die, so braucht er dann die Glieder
Und richtet so viel aus, als Schwert und Bogen,
Geführt von Allen.

Ulyss. Mir verzeih' mein Wort: —
D'rum eben darf Achill nicht mit ihm streiten.
Laß, gleich dem Kaufmann, schlechtre Waar' uns zeigen,
Und denken, vielleicht geht sie ab; wo nicht,
Gewinnt der Glanz der besseren dadurch,
Daß man die schlecht' erst zeigte. Leid' es nicht,
Daß jemals Hektor mit Achilles kämpft;
Denn beides unsre Ehr' und Schmach wird hier
Gejagt von zwei verderblichen Verfolgern.

Nestor. Mein altes Auge sieht sie nicht, wer sind sie?

Ulyss. Den Ruhm, den sich Achill erwirbt von Hektor,
Wär' er nicht stolz, wir theilten alle ihn:
Jedoch bereits ist er zu hochmuthsvoll;
Und lieber möcht' uns Lybiens Sonne sengen,
Als Stolz und bittrer Hohn aus seinem Blick,
Käm' heil von Hektor er; — würd' er besiegt,
Verdürben wir uns unsern guten Ruf
Durch unsers Besten Schmach. Nein, laß sie loosen,
Und laß, durch List, den plumpen Ajax ziehn
Das Loos zum Kampf mit Hektor. Unter uns
Gib ihm das Lob des beßten Mann's vor Allen;
Gewiß erquickt's den großen Myrmidonen,
Der prahlt mit Aller Lob; dann fällt sein Kamm,
Der stolzer sich als blaue Iris bläht.
Kommt der stumpfsinn'ge Ajax heil davon,
So preisen wir ihn laut; doch wenn er fällt,
Behaupten wir uns doch den Ruf hinfort,

Daß Beßre bei uns ſind. Gut oder ſchlimm,
Den Nutzen hat es doch vor allen Dingen, —
Braucht Ajax man, lähmt er Achill die Schwingen.
Neſtor. Ulyſſes,
Nun fängt dein Rath mir auch an gut zu dünken,
Und ich will ihn im Voraus merken laſſen
Dem Agamemnon: gehn wir gleich zu ihm.
Hier zähm' ein Hund den Andern: Stolz allein
Soll ſie aufhetzen wie ein Schinkenbein.

(Gehen ab.)

Zweiter Akt.

Erſte Scene.

Ajax und Therſites treten auf.

Ajax. Therſites, —
Therſ. (für ſich.) Agamemnon — wie, wenn er Beulen hätte? voll, über und über, ganz und gar?
Ajax. Therſites, —
Therſ. Und dieſe Beulen liefen? — Angenommen, es wäre — liefe dann nicht der Feldherr? wäre das nicht ein offener Eiterſack?
Ajax. Hund, —
Therſ. Dann käme doch etwas Materie von ihm; jetzt ſeh' ich nichts.
Ajax. (ihn ſchlagend.) Du Sohn einer Wolfspetze, kannſt du nicht hören? ſo fühle.
Therſ. Die griechiſche Seuche auf dich, du rindsköpfiger Bankart!
Ajax. Sprich denn, du abgeſchmackter Sauerteig, ſprich; ich will dir Schönheit anprügeln.

Therſ. Ich werde dich eher zum weiſen und frommen Manne ſchmähen: doch, es dünkt mich, dein Pferd wird eher eine Rede lernen, als du ein Gebet ohne Buch. Du kannſt ſchlagen, nicht wahr? Daß dich die Pferdeſeuche für deine Pferdeſtreiche! —

Ajax. Giftſchwamm, ſag' mir die heutige Proclamation.

Therſ. Glaubſt du ich habe kein Gefühl, daß du mich ſo ſchlägſt?

Ajax. Die Proclamation —

Therſ. Du biſt als Narr proclamirt worden, glaub' ich.

Ajax. Muckſe nicht, Stachelſchwein, muckſe nicht; meine Finger jucken.

Therſ. Ich wollt', es juckte dich vom Kopf bis zum Fuß und ich hätte dich zu kratzen; ich wollte dich zu dem ekelhafteſten Grind in ganz Griechenland machen. Wenn du beim Angriffe biſt, ſchlägſt du ſo langſam wie jeder Andere.

Ajax. Ich ſage, die Proclamation —

Therſ. Du brummſt und ſchmälſt jede Stunde auf den Achilles und biſt ſo voller Neid auf ſeine Größe, wie Cerberus auf Proſerpina's Schönheit, ſo ſehr, daß du ihn anbellſt.

Ajax. Dame Therſites!

Therſ. Du ſollteſt ihn ſchlagen.

Ajax. Kuhfladen!

Therſ. Er würde dich mit ſeiner Fauſt in Splitter drücken, wie ein Matroſe den Zwieback.

Ajax. Du Hundebaſtard? (ſchlägt ihn.)

Therſ. Zu, zu!

Ajax. Du Hexenſtuhl!

Therſ. Ei, nur zu, zu! du Herr mit geſottenem Witz! Du haſt nicht mehr Hirn, als ich in meinem Ellbogen habe; ein Eſel kann dein Vormund ſein, du ſchäbiger, tapferer Eſel! Du biſt hieher geſchickt die Trojaner zu dreſchen, und biſt unter dieſen, die noch einigen Witz haben, verrathen und verkauft, wie ein barbariſcher Sclav'. Wenn du fortfährſt mich zu ſchlagen, ſo fang' ich bei deiner Ferſe an und ſage dir Zoll für Zoll was du biſt, du Geſchöpf ohne Eingeweide, du!

Ajax. Du Hund!

Therſ. Du ſchäbiger Edelmann!

Ajax. Du Petze! (ſchlägt ihn.)

Therſ. Tölpel des Mars! nur zu, du Rohheit! zu, Kamel; nur zu, zu!

Achilles und Patroklus treten auf.

Achil. Nun, was gibt's Neues, Ajax? warum thuſt du das? Wie, Therſites, was gibt's denn, Menſch?

Therſ. Da, ſiehſt du ihn? nicht wahr?

Achil. Ei, was gibt's denn?

Therſ. Nun, ſieh ihn an.

Achil. Das thu' ich; was gibt es denn?

Therſ. Nein, betracht' ihn genau.

Achil. Nun gut, das thu' ich ja.

Therſ. Und doch ſiehſt du ihn noch nicht ordentlich an: denn, wofür du ihn auch halten magſt, es iſt Ajax.

Achil. Das weiß ich, Narr.

Terſ. Gut, aber dieſer Narr kennt ſich ſelbſt nicht.

Ajax. Darum ſchlag' ich dich.

Therſ. Sieh doch, ſieh doch, was für Bißchen von Witz gibt er von ſich! Seine Einfälle haben Ohren — ſo lang. Ich habe ſein Gehirn mehr geknufft, als er meine Knochen geſchlagen hat. Ich kann neun Spatzen um einen Pfennig kaufen und ſeine pia mater iſt nicht den neunten Theil eines Sperlings werth. Dieſer edle Herr, Achilles, dieſer Ajax, — der ſeinen Verſtand in ſeinem Bauche trägt und ſeine Eingeweide in ſeinem Kopfe, — ich will dir erzählen, was ich von ihm ſagte.

Achil. Was?

Therſ. Ich ſage, dieſer Ajax —

(Ajax will ihn ſchlagen, Achilles hindert es.)

Achil. Nein, guter Ajax.

Therſ. Hat nicht ſo viel Verſtand —

Achil. (zu Ajax.) Nein, ich muß dich abhalten.

Therſ. Um damit Helena's Nadelöhr zu ſtopfen, für die er zu fechten gekommen iſt.

Achil. Still, Narr!

Therſ. Ich hielte gern Frieden und Ruhe, aber der Narr will nicht: der da, dieſer da; ſeht ihr, der.

Ajax. O du verdammter Hund! ich werde —

Achil. Willſt du deinen Verſtand gegen den eines Narren ſetzen?

Therſ. Nein, ſicher nicht; denn der Narr würde den ſeinigen beſchämen.

Patrok. Sprich höflich, Therſites.

Achil. Woher rührt der Zwiſt?

Digitized by Google

Ajax. Ich befahl dem häßlichen Nachtvogel, mir den Inhalt der Proclamation zu sagen, und da schimpft' er auf mich.

Therſ. Ich diene dir nicht.

Ajax. Nun, das geht an, das geht an.

Therſ. Ich diene hier freiwillig.

Achil. Dein letzter Dienſt war Leiden, er war nicht freiwillig. Ajax war hier der Freiwillige und du wurdeſt gleichſam gezwungen.

Therſ. Wirklich? — ein großer Theil deines Verſtandes liegt auch in deinen Sehnen, oder ich täuſche mich ſehr. Hektor wird einen guten Fang thun, wenn er einen von euren Hirnkaſten aufſchlägt; eben ſo gut könnt' er eine taube Nuß ohne Kern aufknacken.

Achil. Was? auch mit mir, Therſites?

Therſ. Ulyſſes und der alte Neſtor, — deſſen Verſtand ſchon ſchimmelig war, eh' eure Großvater Nägel auf den Zehen hatten — koppelten euch wie ein Geſpann Ochſen zuſammen und laſſen euch den Krieg umpflügen.

Achil. Was? was?

Therſ. Ja, wie geſagt: he, Achilles! ho, Ajax! hot!

Ajax. Ich werde dir die Zunge ausſchneiden.

Therſ. Thut nichts; ich ſpreche darnach noch eben ſo viel, als du.

Patrok. Kein Wort mehr, Therſites; ſtill.

Therſ. Ich werde doch Frieden halten, wenn mir's Achill's Schleppe heißt; nicht wahr?

Achil. Das war für dich, Patroklus.

Therſ. Ich will euch eher aufgehängt ſehn, wie Eſelsköpfe, ehe ich noch einmal in eure Zelte komme; ich will mich zu denen halten, deren Witz noch Spannkraft hat und verlaſſe den Rath der Narren.

(Geht ab.)

Patrok. Glück auf den Weg.

Achil. Nun, dies ward, Herr, dem ganzen Heer verkündet,
Daß Hektor mit der erſten Morgenſtunde
Mit 'ner Trompete zwiſchen uns und Troja
Wird morgen einen Krieger von uns fordern,
Der Herz hat; einen, der, ich weiß nicht, was
Wagt, zu verfechten. — Poſſen ſind's: — leb' wohl.

Ajax. Leb' wohl. Wer wird ſich ihm entgegenſtellen?

Achil. Ich weiß nicht, 's wird gelooſt; doch außerdem
Kennt er ſchon ſeinen Mann.
Ajax. Ha! nämlich dich: — Ich will doch mehr erfragen.
(Geht ab.)

Zweite Scene.

Troja. Zimmer in Priamus' Pallaſt.

Priamus, Hektor, Troilus, Paris und Helenus treten auf.

Priam. Nachdem manch Leben, Wort' und Zeit verſchwendet,
Sagt Neſtor nochmals von den Griechen dies:
Gebt Helena, und aller ſonſt'ge Schaden,
Als Ehre, Zeitverluſt, Arbeit und Koſten,
Blut, Freund' und was ſonſt Theures ward verzehrt
Vom heißen Hunger des gefräß'gen Kriegs,
Sei abgethan. — Was ſagt Hektor dazu?
Hektor. Scheut Niemand weniger die Griechen gleich
Als ich, was mich allein betrifft, ſo iſt doch,
Erhabner Priamus,
Kein Weib von ſchwächern Nerven, keines mehr
Empfänglich das Gefühl der Furcht zu athmen,
Als auszurufen iſt — „wer weiß was folgt?"
Hektor. — Des Friedens Wund' iſt Sicherheit,
Sorgloſe Sicherheit; beſcheidner Zweifel
Des Weiſen Leuchtthurm und die Sonde, die
Der Wunde Grund ſucht. Ziehn laßt Helena. —
Seit dieſer Zwiſt das erſte Schwert entblößt,
War jede zehnte Seel' aus tauſend Zehnen
So theu'r als Helena; von uns, mein' ich.
Verloren wir von uns ſo viele Zehnte, —
Für ſie, die unſer nicht, und die nicht werth,
Wär' unſer ſie, ſo viel als zehn von uns; —
Iſt güt'ger Grund dann, der uns hinderte
Sie auszuliefern?

Troil. Pfui, mein Bruder, pfui!
Wägst Ehr' und Würde du so großen König's,
Wie unser würd'ger Vater, in der Schale
Gemeiner Unzen? zählst mit Rechenpfenn'gen
Das Uebermaß von seiner Größe du?
Den Umfang eines Land's, das unermeßlich,
Mit Spannen oder Zollen, die so klein,
Als Furcht und Gründe? Pfui, dann schäme dich!
Helen. Kein Wunder, schmähst so bitter du Vernunft,
Da sie dir fehlt. Soll unser großer Vater
Sein Herrscheramt nicht führen mit Vernunft,
Weil dein Wort sie entbehrt, das er ihm räth?
Troil. Du bist für Traum und Schlummer, Bruder Priester,
Drin Handschuhfutter ist Vernunft. So sieht sie aus:
Du weißt, ein Feind denkt auf dein Mißgeschick;
Du weißt, gezogne Schwerter sind gefährlich;
Vernunft flieht jeden Gegenstand des Leid's:
Wen wundert nun, sieht Helenus ein Schwert
In Griechenhand, daß er sich heftet gleich
Die Fitt'ge der Vernunft an seine Fersen
Und flieht, gleich wie Merkur, wenn Zeus ihn schilt,
Wie eine Sternschnupp'? — Ueberlegt ihr, ei!
So schließt das Thor und schlaft: Mannheit und Ehre,
Wenn sie sich nur mit Ueberlegung stopfte,
Hätt' Hasenherzen: denn Vernunft, Gegrübel,
Macht Lebern bleich und stimmt die Kühnheit übel.
Hektor. Bruder, es ist nicht werth was sie uns kostet
Ihr Aufenthalt.
Troil. Was gilt mehr, als man's schätzt?
Hektor. Doch schätzen darf nicht eines Einz'gen Willkühr;
Gehalt und Werth beruht sowohl darauf,
Wie kostbar ist ein Ding an sich, als auf
Dem, der es schätzt. 's ist toller Götzendienst,
Wenn über Gott den Gottesdienst man stellt;
Der Will' ist thöricht, der das überschätzt,
Was schätzenswerth erst seine Neigung macht,
Da doch kein Schatten des Verdienstes dran.
Troilus. Ich nehm' ein Weib mir heut' und meine Wahl
Führt meines Willens Leitung. Meinen Willen
Entflammt mein Aug' und Ohr, zwei wohlgeübte

Piloten in den ſchlimmen Klippen des
Verſtand's und Willens. Wie vermeid' ich nun —
Stimmt auch mein Wille zu der Wahl nicht — das
Gewählte Weib? Kein Ausweg iſt, von ihr
Zu kommen und doch ehrenfeſt zu bleiben.
Man gibt dem Kaufmann nicht zurück die Seide,
Die man befleckt'; und wirft nicht, was vom Mahl
Iſt übrig, nun verächtlich in den Winkel,
Weil man jetzt ſatt. Es ward beſchloſſen, daß
Paris ſich Rache nehme bei den Griechen:
Einſtimm'ger Beifall blähte ſeine Segel;
Die See, der Wind (ſonſt alte Zänker) ruhten,
Zu Dienſt ihm: er kam zum erſehnten Hafen;
Und für 'ne alte Muhme, dort gefangen,
Bracht' er 'ne griech'ſche Kön'gin, deren Schöne
Welk den Apoll und blaß den Morgen macht.
Was halten wir ſie? weil die Griechen Jene; —
Iſt ſie es werth? Ja, ſie iſt ein Juwel,
Des Werth flott machte über tauſend Schiffe
Und Kronenträger wandelte in Kaufherrn.
Sagt ihr, 's war klug von Paris, daß er ging,
(Was ihr wohl müßt, denn ihr rieft alle: geh!)
Geſteht ihr, daß er edle Beute brachte,
(Was ihr wohl müßt, denn in die Hände klatſchend,
Rieft ihr: vortrefflich!) — warum tadelt ihr
Nun den Erfolg des eignen weiſen Raths,
Und thut, was niemals noch das Schickſal that,
Zum Bettler machend, was euch höher galt
Als See und Land? — O mehr als ſchlimmer Raub;
Wir ſtahlen, was wir zu behalten fürchten!
Sind Diebe, die nicht werth ſind des Geſtohlnen!
Die Jene wir beſchimpft in ihrem Land,
Scheun uns zu kämpfen drob auf eignem Strand.

Kaſſand. (von außen.) Weint, Troer, weint!
Priam. Was lärmt? Welch Schrei'n iſt das?
Troil. 's iſt unſre Schweſter, ihre Stimme kenn' ich.
Kaſſand. (draußen.) Weint, Troer!
Hektor. 's iſt Kaſſandra.

Kaſſandra tritt in Verzückung auf.

Kaſſad. Weint, Troer, weint! Gebt mir zehntauſend Augen,
Ich fülle mit prophet'ſchen Thränen ſie.
Hektor. Still, Schweſter, ſtill.
Kaſſand. Jungfraun und Knaben, Männer, welke Greiſe,
Du zarte Kindheit, die nur weinen kann,
Schreit laut mit mir! Laßt uns bei Zeiten zahlen
'ne Hälfte von des künft'gen Jammers Menge.
Weint, Troer, weint! Uebt eu'r Aug' in Thränen!
Troja vergeht, das hehre Ilium ſinkt;
Uns All' verbrennt Paris, der Feuerbrand.
Weint, Troer, weint! Weh iſt, wo Helena: —
Weint! Troja brennt, bleibt Helena noch da.

(Geht ab.)

Hektor. Nun, junger Troilus, weckt dir der Ton
Der Weiſſagung der Schweſter nicht etwas
Gefühl der Reue? oder iſt dein Blut
So toll erhitzt, daß kein vernünftig Wort,
Noch Furcht vor ſchlechtem Ausgang ſchlechter Sache
Es ſtillen kann?
Troil. O Bruder Hektor, man
Muß nicht Gerechtigkeit 'ner jeden That
Ausſchließlich nur nach ihrem Ausgang deuten,
Noch unſrer Herzen Muth drob ſinken laſſen,
Weil toll Kaſſandra iſt: ihr hirnlos Raſen
Verſchlimmert nicht Gerechtigkeit des Kriegs,
Der unſer Aller Ehre mit umfaßt,
Daß würd'ger er. Ich für mein Theil bin nicht
Beleidigt mehr, als alle Söhne Priams;
Und Zeus verhüte, daß wir fallen ließen,
Was auch den Kält'ſten reizt, es zu verfechten
Und zu vertheidigen!
Paris. Dann könnte wohl die Welt für Leichtſinn ſchelten
Mein Unternehmen, ſo wie euren Rath:
Doch, bei den Göttern, eure Zuſtimmung
Gab meiner Neigung Flügel und hob auf
Jedwede Furcht bei ſo gewagtem Plan.
Denn was vermöchte, ach! mein einzeln Schwert?
Und welche Wehr gibt eines Mannes Muth,
Zu ſtehn dem Angriff und der Feindſchaft derer,
Die dieſen Streit erregt? Und doch, ich ſchwör's,

Sollt' ich allein das Schwere auch verſuchen, —
Und meine Kraft käm' meinem Willen gleich, —
Paris nähm nie zurück, was er gethan,
Noch würd er müd' im Werk.
Priam. Paris, du ſprichſt
Wie ganz berauſcht von deiner ſüßen Luſt:
Du haſt den Honig noch, die Galle jene;
Drum gibt dein Tapferſein dir keinen Ruhm.
Paris. Herr, nicht allein den Freuden ſtreb' ich nach,
Die ſolche Schönheit mit ſich führen muß;
Nur möcht' ich gern den Fleck des ſchönen Raubes
Abwaſchen durch den rühmlichen Beſitz.
Verrath wär' es an der geraubten Kön'gin,
Schimpf eurem hohen Werth und Schmach für mich,
Sie auf Bedingung eines niedern Zwangs
Von uns zu laſſen. Iſt es möglich, daß
Ein ſo gemeiner Sinn, wie der, ſich feſt
In euren edlen Herzen ſetzen kann?
Dem Niedrigſten in unſerm Heer fehlt nicht
Ein Herz, zu wagen und ein Schwert, zu ziehn,
Gilt's Helena; es iſt zu vornehm Keiner,
Deß Leben wär' beſchimpft, deß Tod ruhmlos
Im Kampf für Helena: drum, ſag' ich, 's iſt;
Für ſie zu fechten gut, die, wie bekannt,
Die Schönſte wird von aller Welt genannt.
Hektor. Paris und Troilus, ſpracht beide gut;
Doch dieſer Sache Schwierigkeit berührtet
Ihr überhin nur, gleich den jungen Leuten,
Die Ariſtoteles nicht fähig hielt
Zu hören die Moralphiloſophie:
Die Gründe, die er anführt, dienen mehr
Zu reizen wilden Blutes heißen Sinn,
Als einen freien Spruch zu ſtellen zwiſchen
Unrecht und Recht; Wolluſt und Rachgier hat
Ein tauber Ohr als Ottern für die Stimme
Gerechten Urtheils. Die Natur verlangt,
Was ihr gebührt, dem Eigner zu erſtatten;
Doch was gebührt ſich mehr bei allen Menſchen,
Als wie ſein Weib dem Mann? Doch wird nun dies
Naturgeſetz durch Leidenſchaft verletzt,

Und ſetzen ſtolze Seelen dann aus Nachſicht
Für eigenſinn'ge Willkühr ſich dawider:
So gibts in jedem Staate ein Geſetz,
Zu beugen dieſe raſenden Begierden,
Die widerſpenſtig und hartnäckig ſind.
Iſt Helena nun Weib von Sparta's König, —
Was ſie bekanntlich iſt, — ſo ſprechen laut
Der Sitte und der Völker Rechte aus,
Sie ihm zurückzugeben: — ſolch Beſtehn
Im Unrechtthun tilgt nicht das Unrecht aus,
Es macht's ſtrafbarer nur. Dies Hektors Meinung,
Wo ſich's um Wahrheit handelt: aber doch,
Ihr muth'gen Brüder, ſtimme ich euch bei,
In dem Beſchluß, Helena zu behaupten.
Von dieſer Sache hängt nicht wenig ab
Des Einzelnen, ſo wie des Ganzen Ruhm.

Troil. Ei! hier trafſt du die Seele unſer's Plan's:
Wär's nicht der Ruhm, der mehr uns antreibt, als
Befriedigung des haßerfüllten Grolls,
Wünſcht' ich nicht, daß ein Tropfen Troerblut
Noch flöß' zu ihrem Schutz. Doch, werther Hektor,
Sie iſt jetzt Grund der Ehre und des Ruf's,
Ein Sporn zu tapf'rer und großherz'ger That;
Der jetz'ge Muth mag ſtürzen unſre Feinde,
Und Ruhm, in künft'ger Zeit, uns heiligen.
Denn nie, glaub' ich, verliert der wackre Hektor
So reichen Vortheil zu verheiß'nem Ruhm,
Als auf der Stirn des Unternehmens lacht,
Für's Gold der weiten Welt.

Hektor. Dir ſtimm' ich bei,
Du tapfrer Sproß des großen Priamus. —
Ich ſandte einen prahleriſchen Ausruf
Dem ſtumpfen, meuteriſchen Griechenadel,
Darob die trägen Geiſter ſtaunen werden.
Ihr großer Feldherr ſchliefe, hörte ich,
Indeß der Neid durch ihre Zelte ſchlich';
Dies, denk' ich, wird ihn wecken.

(Gehen ab.)

Dritte Scene.

Das griechische Lager. Bei Achill's Zelt.

Thersites tritt auf.

Therſ. Wie, Thersites? was? biſt du in dem Labyrinthe deiner Wuth verloren? Soll der Elephant Ajax ſo entwiſchen? Er ſchlägt mich und ich ſchimpf' ihn: o würdige Genugthuung! Wollt', es wär' anders, ich könnt' ihn prügeln, während er mich ſchimpfte. Zum Henker! ich will lernen Teufel beſchwören und citiren, damit ich nur einen Erfolg meiner grimmigen Verwünſchungen ſehe. Sodann iſt da der Achilles, — ein trefflicher Ingenieur! Wenn Troja nicht eher genommen wird als bis dieſe zwei es untergraben, ſo werden die Mauern ſtehen bleiben, bis ſie von ſelber fallen. O du großer Dornerſchmetterer von Olymp, vergiß, daß du Jupiter, der König der Götter biſt; und, Merkur, verlier alle Schlangenkraft deines Caduceus: wenn ihr nicht das winzig, winzig, winzigkleine Bißchen Verſtand ihnen nehmt, was ſie haben! Davon weiß die kurzarmige Unwiſſenheit ſelbſt, daß es ſo ungeheuer wenig iſt, daß es nicht reicht bei 'nem Ueberfalle die Fliege von der Spinne zu retten, ohne ihre mächtigen Eiſen zu ziehen und das Gewebe zu durchſchneiden. Sodann, Rache auf das ganze Lager! oder beſſer, das Podagra! Denn das, dünkt mich, iſt die beſte Verwünſchung für die, welche um einen Unterrock kriegen. Ich habe meine Gebete geſagt, und der Teufel Neid' ſag' Amen. Was, ah! mein edler Achill!

Patroklus tritt auf.

Patrok. Wer iſt da? Therſites? Guter Therſites, komm herein und ſchimpfe.

Therſ. Hätt' ich an ein vergoldetes Portrait denken können, du wäreſt meiner Betrachtung nicht entſchlüpft; doch es thut nichts; plage dich ſelbſt! Der gemeinſame Fluch der Menſchenkinder, Narrheit und Unwiſſenheit, ſeien in gutem Maße dein! Der Himmel bewahre dich vor einem Aufſeher und Unterricht komme dir nicht zu nahe! Laß dein Blut dich leiten bis an deinen Tod! und wenn die Leichenfrau ſagt — du biſt eine ſchöne Leiche, ſo will ich Stein und Bein drauf ſchwören, ſie hat nie andere als Lazaruſſe beſorgt. Amen. — Wo iſt Achilles?

Patrok. Was, biſt du ein Frommer? Haſt du gebetet?

Therſ. Ja, der Himmel erhöre mich!

Achilles tritt auf.

Achil. Wer iſt da?

Patrok. Therſites, Herr.

Achil. Wo? wo? — Biſt du da? Ach, mein Käſe, meine Verdauung, warum haſt du mir dich nicht ſelbſt auf meiner Tafel bei manchen Mahlzeiten vorgeſetzt? Komm; was iſt Agamemnon?

Therſ. Dein Gebieter, Achilles; — ſag' mir alſo, Patroklus, was iſt Achilles?

Patrok. Dein Herr, Therſites. Nun ſage mir, ich bitte, was biſt du ſelbſt?

Therſ. Dein Kenner, Patroklus. Alſo ſage mir, Patroklus, was biſt du?

Patrok. Du magſt es ſagen, weil du mich kennſt.

Achil. O ſag' es, ſag' es.

Therſ. Ich will die ganze Sache herſagen: Agamemnon befiehlt Achilles; Achilles iſt mein Herr; ich bin der Kenner des Patroklus, und Patroklus iſt ein Narr.

Patrok. Du Racker!

Therſ. Still, Narr, bin noch nicht fertig.

Achil. Er iſt ein privilegirter Mann. — Fahr fort, Therſites.

Therſ. Agamemnon iſt ein Narr; Achilles iſt ein Narr; Therſites iſt ein Narr und, wie vorhergeſagt, Patroklus iſt ein Narr.

Achil. Beweiſe das; mach'!

Therſ. Agamemnon iſt ein Narr, daß er dem Achilles befehlen will; Achill iſt ein Narr, daß er ſich vom Agamemnon befehlen läßt; Therſites iſt ein Narr, daß er ſo einem Narren dient; und Patroklus iſt ein Narr von Natur.

Patrok. Warum bin ich ein Narr?

Therſ. Die Frage richt' an deinen Schöpfer. — Es reicht hin, daß du's biſt. Seht, wer kommt da?

Agamemnon, Ulyſſes, Neſtor, Diomedes und Ajax treten auf.

Achil. Patroklus, ich will mit Niemand ſprechen: — Komm herein mit mir, Therſites.

(Geht ab.)

Therſ. Iſt das eine Lumperei, Büberei und Schelmerei! die ganze Geſchichte betrifft einen Hahnrei und eine Hure: ein ſchöner Zankapfel, um deshalb eiferſüchtige Parteiungen anzuſpinnen und

sich zu Tode zu bluten. Nun, ein schlimmer Aussatz fall' auf die Ursache! und Krieg und Liederlichkeit mög' Alle verderben!

(Geht ab.)

Agam. Wo ist Achilles?

Patrok. In seinem Zelt; doch unwohl, edler Fürst.

Agam. Laß es ihn wissen, daß wir hier sind. Er
Schalt unsre Boten; doch jetzt setzen wir
Bei Seite unsern Rang, ihn selbst besuchend:
Das sag' ihm; daß er nicht vielleicht glaubt, wir
Getrauten unsern Rang nicht zu erwähnen
Und wer wir sind zu wissen.

Patrok. Will's ihm sagen.

(Geht ab.)

Ulyß. Wir sahen ihn am Eingang seines Zelt's;
Er ist nicht krank.

Ajax. O ja, löwenkrank, krank an einem stolzen Herzen; ihr könnt es Melancholie nennen, wenn ihr dem Manne günstig sein wollt; aber, bei meinem Haupt, 's ist Stolz: doch worauf? worauf? laßt ihn uns einen Grund zeigen. — Auf ein Wort, Herr.

(Er nimmt Agamemnon bei Seite.)

Nestor. Was reizt den Ajax so gegen ihn zu bellen.

Ulyß. Achilles hat ihm seinen Narren abspenstig gemacht.

Nestor. Wen? Therſites?

Ulyß. Ja.

Nestor. Dann wird es Ajax an Stoff mangeln, wenn er sein Thema verloren hat.

Ulyß. Nein, du siehst, der ist sein Thema, der sein Thema hat: Achilles.

Nestor. Desto besser; unser Wunsch ist mehr, sie schlagen sich, als sie vertragen sich. Aber es muß ein starkes Bündniß gewesen sein, das ein Narr trennen konnte.

Ulyß. Die Freundschaft, die Klugheit nicht knüpft, kann Thorheit leicht trennen. Da kommt Patroklus.

Patroklus tritt wieder auf.

Nestor. Achilles nicht mit ihm.

Ulyß. Der Elephant hat Glieder, aber nicht zur Höflichkeit; seine Beine sind Beine aus Nothdurft, nicht zum Beugen.

Patrok. Mich sagen heißt Achill: Es sei ihm leid,
Wenn Wichtigeres, als dein Spaß und Kurzweil

Dich führte und dein edeles Gefolg, Herr,
Zu ihm. Er hofft, es ist nur der Gesundheit
Und der Verdauung wegen, und um nach
Der Mahlzeit Luft zu schlucken.
Agam. Hör', Patroklus: —
Wir sind gar wohl bekannt mit solcher Antwort:
Jedoch sein Weggehn, schnell beschwingt mit Hohn,
Entfloh dennoch nicht unsrer Wahrnehmung.
Sein ist manch' Vorzug; und aus manchem Grund
Räumt man's ihm ein; doch seine Tugenden, —
Die er nicht eben äußert tugendlich, —
In unsern Augen schwindet schon ihr Glanz;
Gleich schöner Frucht in ungesunder Speise
Faulen sie ungekostet. Geh' und sag' ihm,
Wir kämen, ihn zu sprechen. Wirst nicht sünd'gen,
Wenn du ihm sagst: wir halten ihn für stolz
Und nicht für redlich; in der Selbstsucht größer,
Als in gesundem Urtheil. — Sind wir mehr gleich,
Harr'n wir doch hier auf seinen Eigensinn:
Verläugnen unsre heil'ge Herrschermacht
Und billigen auch mit geduld'gem Sinn
Die starre Herrschsucht; warten ab sogar
Die Launen, seine Ebb' und Fluth, als ob
Fortgang und Wohl von unsrer Unternehmung
Davon abhing. Das sag' ihm und auch dies:
Wenn seinen Werth er gar zu hoch anschlägt,
Verschmähn wir ihn, daß es, gleich der Maschine,
Die unbeweglich liegt, dann von ihm heißt:
„Bringt Regsamkeit, der kann zum Krieg nicht gehn!"
Dem muntern Zwerge geben wir den Vorzug
Vor'm Riesen, welcher schläft. — Dies sage ihm.
Patrok. Ich thu's und bring' euch Antwort alsobald.
(Geht ab.)
Agam. Zufrieden sind wir nicht mit dem Dolmetscher,
Wir kommen ihn zu sehn. — Ulyß, geh' 'nein.
(Ulysses geht ab.)
Ajax. Was ist er mehr als ein Andrer?
Agam. Nicht mehr, als was er denkt, er sei's.
Ajax. Ist er so viel? Glaubst du nicht, er dünkt sich selbst ein besserer Mann zu sein, als ich? —

Agam. Keine Frage.

Ajax. Wirſt du ſeine Meinung unterſchreiben und ſagen, er iſt's.

Agam. Nein, edler Ajax; du biſt eben ſo ſtark, ſo tapfer, ſo weiſe, nicht minder edel, viel höflicher und weit umgänglicher.

Ajax. Was ſoll ein Mann auch ſtolz ſein? Wie entſteht der Stolz? ich weiß nicht, was Stolz iſt.

Agam. Deſto reiner iſt dein Gemüth, Ajax, und um ſo ſchöner deine Tugenden. Wer ſtolz iſt, verzehrt ſich ſelbſt: Stolz iſt ſein eigener Spiegel, ſein eigner Trompeter, ſeine eigne Chronik; und jeder, der ſich anders als durch die That ſelbſt lobt, vertilgt die That durch das Lob.

Ajax. Ich haſſe einen ſtolzen Mann, wie ich Krötenbrut haſſe.

Neſtor. (für ſich.) Und doch liebt er ſich ſelbſt: iſt das nicht ſeltſam?

Ulyſſes kommt zurück.

Ulyſ. Nicht will Achilles morgen in die Schlacht.

Agam. Womit entſchuldigt er's?

Ulyſ. Nichts führt er an,
Läßt freien Lauf dem Strome ſeiner Launen,
Beachtet gegen Niemand Ehrfurcht, folgt
Blos ſeiner Einbildung und ſeiner Selbſtſucht.

Agam. Was, kommt er nicht auf unſer freundlich Wort
Aus ſeinem Zelt zu uns in freie Luft?

Ulyſ. 'ne Kleinigkeit, ein Nichts macht wichtig er,
Verlangt man es: bethört von ſeiner Größe,
Spricht mit ſich ſelbſt er nur mit einem Stolz,
Dem Worte fehlen. Selbſterdachter Werth
Erregt ſein Blut ſo heiß und ſchwülſtig, daß
In ſeinem Innern Geiſt und Thatkroft kämpft
Und ſolch ein Aufruhr wird, daß er ſich ſelbſt
Zu Boden ſchlägt. Was ſoll ich ſagen? Er
Iſt ſo ſtolz-krank, daß Todeszeichen rufen:
's iſt keine Rettung.

Agam. Ajax, geh' zu ihm. —
Geh', theurer Herr, grüß' ihn in ſeinem Zelt:
Es heißt, er ſchätzt dich, und es wird geſchehn,
Daß durch dein Wort ein wenig er geneſt.

Ulyſ. O Agamemnon, laß das nicht geſchehn!

Geheiligt sei der Schritt des Ajax, geht
Er von Achilles. Soll den stolzen Herrn,
Der seinen Stolz mit eignem Fett bestreicht
Und niemals seinen Sinn der Außenwelt
Eröffnet, — wenn sie nicht von ihm spricht und
Ihn selbst berührt, — anflehen einer, den
Wir mehr für Abgott halten, als ihn selbst?
Nein der hochwerthe, tapfre Herr soll nicht
So seine wohlerworb'ne Palme schänden,
Noch je mit meinem Willen sein Verdienst,
(Das viel berühmter als Achill's,) entehren,
Indem er zu ihm geht:
Das hieß' den Stolz noch spicken, der schon fett;
Zum Krebs noch Kohlen legen, der schon brennt,
Wann mit dem hoh'n Hyperion er geht.
Der Held zu ihm geh'n? Zeus verhüt' es und
Gebiet' im Donner: Geh', Achill, zu ihm.
Nestor. (beiseite.) O, das geht gut; er kitzelt seinen Stolz.
Diom. (beiseite.) Und wie sein Schweigen diesen Lobspruch schlürft!
Ajax. Geh' ich, schlag' ich mit meiner Eisenfaust
Ihm in's Gesicht.
Agam. O nein, du sollst nicht gehn.
Ajax. Ist gegen mich er stolz, rupf' ich den Stolz ihm;
Laßt gehn mich.
Ulyß. Nicht um den Ruhm, den unser Krieg gewährt.
Ajax. Der lump'ge Schuft! —
Nestor. (beiseite.) Wie er sich selbst beschreibt!
Ajax. Kann er nicht Umgang halten?
Ulyß. (beiseite.) Rabe schmäht
Die Schwärze.
Ajax. Seiner Laune laß' ich Blut.
Agam. (beiseite.) Er will hier Arzt sein, der der Kranke ist.
Ajax. Dächten Alle
Nur so wie ich, —
Ulyß. (beiseite.) Verstand wär' dann nicht Mode.
Ajax. Er käm' dann nicht so weg,
Er kriegte Hiebe: — Hat der Stolz den Preis?
Nestor. (beiseite.) Dann ist die Hälfte dein.
Ulyß. (beiseite.) Nein, zehn Portionen.

Ajax. Ich will ihn kneten und geſchmeidig machen: —
Neſtor. (beiſeite.) Noch iſt er nicht ganz warm; füll' ihn mit Lob:
Das gieße ein, gieß ein; ſein Ehrgeiz dürſtet.
Ulyſ. (zu Agamemnon.) Mein Fürſt, zu nahe geht dir der Verdruß.
Neſtor. Mein edler Feldherr, nicht ſei es alſo.
Diom. Mach' dich gefaßt, zu fechten ohn' Achill.
Ulyſ. Nein, ſchon ſein Nam' allein muß ihn verletzen.
Hier ſteht ein Mann — doch es iſt vor ihm ſelbſt,
Drum ſchweig' ich lieber.
Neſtor. Warum ſollteſt du?
Er iſt nicht eiferſüchtig, wie Achill.
Ulyſ. Wiſſ' alle Welt es: er iſt auch ſo tapfer.
Ajax. Der ſchlechte Hund! ſo lumpig gegen uns?
Ich wollt', er wär' Trojaner!
Neſtor. Welcher Fehler
Wär' denn in Ajax —
Ulyſ. Wenn er wäre ſtolz?
Diom. Oder ehrgeizig?
Ulyſ. Oder zänk'ſchen Sinn's?
Diom. Und ſonderbar und ſelbſtgefällig?
Ulyſ. Dem Himmel Dank, Herr, daß du ſanften Herzens,
Preis deinem Zeuger und die dich geſäugt!
Ruhm deinem Lehrer und dreifachen Ruhm
Deinem Talent, das über alle Lehre!
Doch dem, der dich im Waffendienſt erzog,
Mag theilen Mars Unſterblichkeit und ihm
Die Hälfte geben; und was Kraft betrifft,
Läßt ſeinen Theil der Ochſenträger Milon
Dem ſtarken Ajax. Nicht rühm' ich die Klugheit,
Die wie 'ne Grenz', ein Zaun, ein Ufer, einſchließt
Dein übergroß Verdienſt. Sieh, hier iſt Neſtor, —
Von alten Zeiten unterrichtet, muß
Er weiſe ſein und iſt's, er kann nicht anders; —
Doch, Vater Neſtor, wär' (verzeih'!) dein Alter
So jung als Ajax und dein Hirn wie damals,
Du könnteſt nicht den Vorzug vor ihm haben,
Wärſt ihm nur gleich.
Ajax. Darf ich dich Vater nennen?
Neſtor. Ja, guter Sohn.

Diom. Nimm Rath von ihm, Held Ajax.
Ulyſ. Hier gilt kein Säumen; Hirſch Achilles ſteckt
Im Dickicht. Laß es dir gefallen, Fürſt,
Und rufen den ganzen Kriegsrath; neue Kön'ge
Verſtärkten Troja. Morgen müſſen wir
All' unſre Macht aufbieten: — hier der Held! —
Kommt, Ritter, denn heran aus Oſt und Weſten,
Kämpft um den Kranz — Ajax beſiegt den Beſten.
Agam. Wir halten Rath, ob auch Achilles ſchlief:
Leicht ſchwimmt ein Kahn, ein großes Schiff geht tief.

(Gehn ab.)

Dritter Akt.

Erſte Scene.

Troja. Ein Zimmer in des Priamus Pallaſt.

Pandarus und ein Diener treten auf. Muſik hinter der Scene.

Pand. Freund! he! ein Wort: folgſt du nicht dem jungen Herrn Paris?
Dien. Freilich, Herr, wenn er vor mir geht.
Pand. Du dienſt ihm, mein' ich?
Dien. Herr, ich diene Gott.
Pand. Du dienſt einem edeln, feinen Herrn; ich muß ihn nothwendig loben.
Dien. Ja, Gott ſei gelobt.
Pand. Du kennſt mich, nicht wahr?
Dien. Ja, Herr, ſo obenhin.
Pand. Freund, lerne mich beſſer kennen; ich bin Herr Pandarus.

Dien. Ich hoffe Ew. Hochwohlgeboren beſſer kennen zu lernen.
Pand. Das wünſch' ich.
Dien. Du biſt alſo im Stande der Gnaden?

(Man hört Muſik hinter der Scene.)

Pand. Gnaden! nicht alſo, Freund; Hochwohlgeboren und Geſtrengen ſind meine Titel: — Was iſt das für Muſik?
Dien. Ich weiß es nur theilweiſe, Herr; 's iſt vertheilte Muſik.
Pand. Kennſt du die Muſikanten?
Dien. Ganz gut, Herr.
Pand. Für wen ſpielen ſie?
Dien. Für die Zuhörer, Herr.
Pand. Wem zu Gefallen, Freund?
Dien. Mir, Herr, und allen, die die Muſik lieben, zu Gefallen.
Pand. — Befehl, mein' ich?
Dien. Wem ſoll ich befehlen, Herr?
Pand. Freund, wir verſtehen einander nicht; ich bin zu höflich und du biſt zu pfiffig. Auf weſſen Verlangen ſpielen dieſe Leute?
Dien. So iſt's recht, in der That, Herr. Nun, auf Verlangen des Paris, meines Herrn, der in Perſon dort iſt; mit ihm die ſterbliche Venus, das Herzblut der Schönheit, der Liebe unſichtbare Seele, —
Pand. Wer? Meine Nichte Kreſſida?
Dien. Nein, Herr, Helena. Konnteſt du das nicht aus ihren Beinamen ſchließen?
Pand. Es ſcheint, Burſche, du haſt Fräulein Kreſſida noch nicht geſehn. Ich komme von Prinz Troilus, mit Paris zu ſprechen: ich will ihn unangemeldet überfallen, denn mein Geſchäft iſt ſiedend.
Dien. Ein geſotten Geſchäft! Dieſe Redensart paßt für den Küchenjungen, wahrhaftig!

Paris und Helena mit Gefolge treten auf.

Pand. Alles Schöne ſei dein, edler Herr, und dieſer ganzen ſchönen Geſellſchaft! Mögen ſie ihre ſchönſten Wünſche im ſchönſten Maße ſchön erfüllen! Vorzüglich die deinigen, ſchöne Königin! Schöne Träume ſeien dein ſchönes Kopfkiſſen!
Helena. Theurer Herr, du biſt voll von ſchönen Worten.

Pand. Dies beliebt dir nur schönstens zu sagen, schöne Königin. — Schöner Prinz, hier ist gut gebrochene Musik.

Paris. Du hast sie unterbrochen, Vetter, und bei meinem Leben, du sollst sie wieder ganz machen; sollst ihr ein Werk von deiner Arbeit anwirken: — Lenchen, er ist voller Harmonie.

Pand. Gewiß nicht, Königin.

Helena. O, Herr, —

Pand. Mißtönend, gewiß; ganz gewiß, sehr mißtönend.

Paris. Gut gesagt, mein Herr! nun, du sagst bisweilen so.

Pand. Ich habe ein Geschäft für Herrn Paris, theure Königin. — Mein Prinz, willst du mir ein Wort erlauben?

Helena. Nein, damit kommst du uns nicht davon; wir wollen singen hören, unwiderruflich.

Pand. Gut, süße Königin, du scherzest mit mir. — Doch in Wahrheit, 's ist so, mein Prinz: — mein werthgeschätzter Freund, dein Bruder Troilus —

Helena. Mein edler Pandarus, honigsüßer Herr, —

Pand. Laß das, süße Königin, laß das: — empfiehlt sich dir auf's wohlwollendste.

Helena. Du sollst uns nicht aus unsrer Melodie bringen; thust du's, so falle unsre Schwermuth auf dein Haupt!

Pand. Süße Königin, süße Königin; das ist eine süße Königin, wahrhaftig.

Helena. Und eine süße Dame traurig zu machen, ist ein saures Vergehen.

Pand. Nein, das soll dir zu Nichts dienen, zu nichts, in Wahrheit, nein. Wahrlich, ich kümmere mich um solche Worte nicht, nein, nein. — Und, mein Prinz, er wünscht, daß du ihn entschuldigst, wenn der König bei der Abendtafel nach ihm fragt.

Helena. Mein edler Pandarus, —

Pand. Was sagt meine süße Königin? — meine sehr, sehr süße Königin?

Paris. Was beschäftigt ihn? Wo speist er diesen Abend?

Helena. Aber wirklich, mein edler Herr, —

Pand. Was sagt meine süße Königin? — Meine Nichte würde mit dir zerfallen: du darfst nicht wissen, wo er speist.

Paris. Ich wette mein Leben, bei meiner Gebieterin Kressida.

Pand. Nein, nein, ganz und gar nicht, weit gefehlt; nein, seine Gebieterin ist krank.

Paris. Ich merke.

Pand. Du merkſt! Was merkſt du? — Komm, gib mir ein Inſtrument. — Nun, ſüße Königin.

Helena. Ei, das heißt artig gehandelt.

Pand. Meine Nichte iſt ſchrecklich verliebt in eine Sache, die du haſt, ſüße Königin.

Helena. Sie ſoll ſie haben, edler Herr, wenn es nicht mein Gemahl Paris iſt.

Pand. Er? nein, der fällt ihr nicht ein; ſie zwei machen ſchon zwei aus.

Helena. Doch Einfälle und Ausfälle können ſie drei machen.

Pand. Komm, komm, ich mag nichts mehr davon hören; ich will euch ein neues Lied ſingen.

Helena. Ja, ja, ich bitte, gleich. Bei meiner Treu', ſüßer Ritter, du haſt eine feine Stirn.

Pand. Ei, kann ſein, kann ſein.

Helena. Laß es ein Liebeslied ſein; ach die Liebe wird uns noch alle zu Grunde richten. O, Kupido! Kupido! Kupido!

Pand. Liebe, ja, ſo ſoll's ſein, wahrhaftig.

Paris. Ei! wohl denn, Lieb', Liebe, nichts als Liebe nur.

Pand. In Wahrheit, ſo fängt es an:

„Lieb', Liebe, nichts als Liebe nur!
Der Liebe Weh
Trifft Hirſch und Reh;
Doch tödtet ſie
Ihr Pfeil drum nie,
Kitzel't die Wunde nur.
Verliebte ſchrein:
O Todespein! —
Was erſt ſo tödlich dünkte doch,
Wird aus o weh!
Zum ha! ha! he!
Aus Tod wird Leben noch:
O! o! 'ne Weil',
Dann ha! ha! ha!
O weh! ſeufzt man
Statt hopſaſa!"

Juchhei!

Helena. Verliebt, wahrhaftig, bis an die Naſenſpitze.

Paris. Er ißt nichts als Tauben, Liebchen, und das zeugt

hitziges Blut; und hitziges Blut bringt hitzige Gedanken, und hitzige Gedanken bringen hitzige Thaten, und hitzige Thaten sind Liebe.

Pand. Ist dies der Stammbaum der Liebe? Hitzig Blut, hitzige Gedanken, hitzige Thaten? — Ei, das sind ja Vipern; ist Liebe ein Sprößling von Vipern? — Süßer Prinz, wer ist heut' im Feld?

Paris. Hektor, Deiphobus, Helenus, Antenor und die ganze junge Heldenschaft Troja's: gern hätt' ich mich heute gewaffnet, aber mein Lenchen wollt' es nicht haben. Wie kommt's, daß mein Bruder Troilus nicht hinauszog?

Helena. Er macht etwas Hängelippen; — du weißt Alles, edler Pandarus.

Pand. Nein, honigsüße Königin. — Mich verlangt zu hören, was sie heute ausrichteten. — Du denkst doch an deines Bruders Entschuldigung?

Paris. Auf ein Haar.

Pand. Ade, süße Königin.

Helena. Empfiehl mich deiner Nichte.

Pand. Das werd' ich, süße Königin.

(Geht ab.)

(Man hört zum Rückzug blasen.)

Paris. Sie sind zurück: laß uns nach Priam's Halle,
Zum Gruß der Krieger. Süße du mußt helfen
Hektor entwaffnen. Seine harten Schnallen,
Berührt von deinen weißen Zauberfingern,
Gehorchen eher, als von Stahlesschärfe
Und griech'scher Armeskraft; mehr thust du, als
Die Inselkön'ge all', entwaffnest Hektor.

Hel. Es macht mich stolz ihn zu bedienen, Paris:
Und Ehrfurcht, die wir ihm erzeigen, gibt
Uns größern Schönheitsruhm, als wir schon haben,
Ja, überglänzt uns selbst.

Par. Dich lieb' ich unaussprechlich, Süße!

(Gehen ab.)

Zweite Scene.

Ebendaselbst. Pandarus' Garten.

Pandarus und ein Diener treten auf.

Pand. Wie steht's? Wo ist dein Herr? bei meiner Nichte Kressida?

Diener. Nein, Herr; er wartet auf dich, um ihn zu ihr zu führen.

Troilus tritt auf.

Pand. O, da kommt er. — Nun, nun?

Troil. Geh' fort, Bursche.

(Der Diener geht ab.)

Pand. Hast du meine Nichte gesehn?

Troil. Nein, Pandarus; ich ging um ihre Thür,
Gleich einer Seele an dem stygschen Ufer,
Die Ueberfahrt erwartend. Sei mein Charon,
Und schnell versetz' in die Gefilde mich,
Wo ich mich wälzen will auf Lilienbett,
Gelobt dem, der's verdient! O edler Pandar,
Von Amors Schulter reiß die bunten Schwingen
Und flieg' mit mir zu Kressida.

Pand. Wart' hier im Garten, gleich bring' ich sie her.

(Geht ab.)

Troil. Mir schwindelt; die Erwartung macht mich drehend.
Genuß ist schon in Einbildung so süß,
Daß er den Sinn bezaubert; wie wird's sein,
Wann erst der durst'ge Gaumen wirklich schmeckt
Den edeln Liebesnektar? Tod, fürcht' ich,
Vernichtung, Ohnmacht, allzufeine Lust,
Zu übermäßig und zu scharf in Wonne,
Als daß mein roh Gefühl es fassen kann.
Dies fürcht' ich sehr; und nebenbei fürcht' ich,
Daß ich vor Lust nichts unterscheiden kann,
Wie in der Schlacht, wo haufenweise man
Den flieh'nden Feind verfolgt.

Pandarus tritt wieder auf.

Pand. Sie macht sich bereit, sie wird gleich kommen: nun nimm deinen Witz zusammen. Sie erröthet so und holt so kurz

Athem, als wenn sie vor einem Gespenst erschreckte: ich will sie holen. 's der artigste Schelm: — sie holt so kurz Athem, wie ein eben gehaschter Spatz.

(Geht ab.)

Troil. Ein gleich Gefühl erfaßt auch meine Brust:
Mein Herz schlägt schneller als ein Fieberpuls,
All' meine Kraft verliert die Fassung, gleich
Wie ein Vasall, der unvermuthet trifft
Den Blick der Majestät.

Pandarus und Kressida treten auf.

Pand. Komm, komm, was brauchst du zu erröthen? Scham ist ein Windelkind. — Hier ist sie nun: schwöre ihr nun die Eide, die du mir geschworen hast. — Was? du bist wieder davon gelaufen? Man muß dich bewachen, ehe man dich zahm macht, nicht wahr? Kommt nur her, kommt nur her; wenn du dich zurückziehst, stellen wir dich in die Vorderreihe. — Warum sprichst du nicht mit ihr? — Komm, zieh' diesen Vorhang weg und laß uns dein Gemälde betrachten. Du liebe Zeit! wie scheu seid ihr das Tageslicht zu beleidigen! wenn's dunkel wäre, kämt ihr eher zusammen. So, so; heran denn und küsse deine Donna. Nun, dieser Kuß war ein D'raufgeld! Baue hier, Zimmermann; die Luft ist süß — und wahrlich, eher sollt' ihr euch die Herzen ganz und gar ausschütten, eh' ich euch von einander lasse. Der Falk ist nicht verliebter als die Falkin. Nur zu, nur zu!

Troil. Du hast mich aller Worte beraubt, Fräulein.

Pand. Worte bezahlen nicht Schulden, gib ihr Thaten; aber sie wird dich auch deiner Thaten berauben, wenn sie deine Thätigkeit auf die Probe stellt. Was? wieder geschnäbelt? Hier heißt's: „zu Urkund deß, von beiden Parteien wechselseitig" — Kommt herein; ich will ein Feuer anmachen.

(Geht ab.)

Kress. Willst du hineingehen, mein Lieber?

Troil. O Kressida, wie oft hab' ich mich so gewünscht!

Kress. Gewünscht, Lieber? — Die Götter gewähren — O mein Geliebter!

Troil. Was sollen sie gewähren? Was bedeutet dies artige Abbrechen der Rede? Was für verborgene Trübe erspäht mein süßes Fräulein im Quell unserer Liebe?

Kress. Mehr Trübes als Wasser, wenn meine Furcht Augen hat.

Troil. Furcht macht Teufel aus Cherubim; sie sieht niemals wahr.

Kreſſ. Blinde Furcht von der sehnenden Vernunft geleitet, faßt sicherer Fuß, als blinde Vernunft, die ohne Furcht strauchelt. Das Schlimmste zu fürchten, heilt oft das Schlimmste.

Troil. O, möge meine Geliebte keine Furcht ergreifen; im ganzen Drama Kupido's tritt kein Ungeheuer auf.

Kreſſ. Auch nichts Ungeheures?

Troil. Nichts, als unsere Unternehmungen, wenn wir geloben, Seen zu weinen, im Feuer zu leben, Felsen zu verschlingen, Tiger zu zähmen, und wenn wir meinen, es sei für unsere Herrin schwerer, uns genug Prüfungen zu ersinnen, als für uns, eine aufgelegte Beschwerde zu ertragen. Das ist das Ungeheure in der Liebe, mein Fräulein, — daß der Wille unendlich und die Ausführung begrenzt ist; daß das Verlangen grundlos und die That eine Sclavin der Schranken ist.

Kreſſ. Man sagt, alle Liebhaber schwören mehr zu verrichten, als sie im Stande sind, und halten doch noch eine Fähigkeit zurück, die sie niemals anwenden; sie geloben mehr als zehn Dinge zu vollbringen, und leisten weniger als den zehnten Theil von einem. Diejenigen, welche die Stimme eines Löwen und die Thaten eines Hasen haben, sind das nicht Ungeheuer?

Troil. Gibt es dergleichen? so sind wir nicht. Man lobe uns, wie man uns findet, schätze uns nach unsern Leistungen; unser Kopf soll so lange unbedeckt sein, bis Verdienst ihn krönt: keine Vollkommenheit, die noch nicht vorhanden, soll schon jetzt gepriesen werden, soll keinen Namen erhalten vor ihrer Geburt; und ist sie geboren, so soll ihre Benennung demüthig sein. Wahre Treue braucht wenig Worte. Troilus wird so gegen Kreſſida sein, daß das Schlimmste, was der Neid sagen kann, ein Spott über seine Treue sein wird: und daß das Wahrste, was die Wahrheit sagen kann, nicht wahrer sein wird, als Troilus.

Kreſſ. Wollen wir hineingehen, Geliebter;

Pandarus tritt auf.

Pand. Immer noch erröthen? Ist's mit dem Schwatzen noch nicht abgethan?

Kreſſ. Nun, Oheim, was ich auch für Thorheit begehe, ich weihe sie dir.

Pand. Dafür dank' ich. Wenn dein Gemahl also einen Kna-

ben von dir bekommt, wirst du ihn mir geben; — sei deinem Geliebten treu: wird er wankelmüthig, so schimpf' auf mich dafür.

Troil. Du kennst nun deine Bürgen: deines Oheims Wort und meine feste Treue.

Pand. Nun, auch dafür will ich dir mein Wort geben; — unsre Verwandten, zaudern sie gleich lange, eh' man sie erwirbt, sind doch beständig, hat man sie einmal gewonnen: sie sind Kletten, so viel kann ich dir sagen; sie bleiben stecken, wohin sie geworfen sind.

Kreſſ. Kühnheit kommt nun zu mir und macht mir Herz: —
Prinz Troilus, dich liebt' ich Tag und Nacht
Seit manchem Mond.

Troil. Und doch gewann ich Kreſſida ſo ſchwer?

Kreſſ. Zum Schein nur ſchwer; doch, Freund, ich war gewonnen
Vom allererſten Blick, der je — verzeih': —
Bekenn' ich mehr, ſpielſt den Tyrannen du.
Dich lieb' ich nun; doch nicht ſo ſehr, bis jetzt,
Daß ich's nicht zähmen könnt' — ach nein, ich lüge, —
Mein Sinn wuchs, wie ein ungezognes Kind
Der Mutter über'n Kopf. Was ſind wir Thoren!
Was ſchwatz' ich aus? Wer wird uns treu ſein, wenn
Wir ſind ſo unverſchwiegen für uns ſelbſt?
Doch, liebt' ich dich auch ſehr, warb ich doch nicht,
Und doch, fürwahr! wünſcht' ich, ich wär' ein Mann,
Und daß wir Weiber euer Vorrecht hätten,
Zuerſt zu ſprechen. Süßer! heiß' mich ſchweigen;
Denn ſicher ſprech' ich, ſo entzückt, etwas,
Das mich dann reut. Sieh', wie dein Schweigen, ſchlau
In der Verſtummung, meiner Schwachheit raubt
Geheimniſſ' meiner Seel'. Stopf' mir den Mund.

Troil. Ich will's, tönt er gleich ſüße Muſika.

(Küßt ſie.)

Pand. Artig, meiner Treu'!

Kreſſ. Mein Troilus, ich bitte dich, vergib;
's war Abſicht nicht, ſo mir den Kuß zu betteln:
Ich bin beſchämt. — O Himmel! was that ich?
Für diesmal nehm' ich Abſchied, Troilus.

Troil. Abſchied, ſüße Kreſſida?

Pand. Abſchied! Wenn du bis morgen früh Abſchied nimmſt —

Kreſſ. Laß gut ſein, bitt' ich.
Troil. Sag, was kränkt dich, Liebe?
Kreſſ. Mein eignes Hierſein, Prinz.
Troil. Kannſt doch nicht flieh'n
Dich ſelbſt.
Kreſſ. Laß gehn mich, ſo verſuch' ich es:
Ich hab' 'ne Art von Selbſt, die bei dir bleibt,
Doch ein unartig Selbſt, weil's mich verläßt,
Zu ſein des andern Narr. Gern ging' ich fort: —
Wo blieb mein Sinn? ich weiß nicht, was ich rede.
Troil. Wer ſo klug ſpricht, der weiß wohl, was er ſpricht.
Kreſſ. Vielleicht, o Prinz, ſchein' ich mehr ſchlau, als liebend;
Und ſprach ſo rund ein frei Geſtändniß aus,
Dein Herz zu fahn; klug biſt du oder liebſt
Mich nicht: denn klug ſein und auch lieben iſt
Mehr als der Menſch vermag; nur Götter können's.
Troil. O, könnt' ich glauben, es vermög' ein Weib
(Vermag es eine, glaub' ich es von dir,)
Auf ewig Leucht' und Gluth der Lieb' zu nähren,
Zu halten ihre Treu' in Kraft und Blüthe,
Die Schönheit überlebend durch ein Herz,
Das neu erblüht, wird unſer Blut auch alt!
Ja, könnt' ich mich nur davon überzeugen,
Daß du erwiederſt meine wahre Treu'
Mit gleichem, vollem Maß ſo völlig reiner
Und ungetrübter Reinigkeit der Liebe:
Wie würd' ich dann erhoben! aber, ach!
Ich bin ſo treu, als wie der Wahrheit Einfalt,
Einfält'ger als die Wahrheit in der Kindheit.
Kreſſ. Darin ſtreit' ich mit dir.
Troil. O hold Gefecht,
Wenn Recht mit Recht kämpft, was das meiſte Recht!
In Zukunft ſchwören treue Liebende
Bei Troilus: wann ihr Gedicht, das voll
Von Schwüren, Eiden, ſchwülſtigen Vergleichen,
Beiſpiele ſucht, verſchmäh'nd zu wiederholen, —
So treu wie Stahl und wie dem Monde Pflanzen,
Dem Tag die Sonn' und wie die Taub' dem Tauber,
Dem Eiſen Demant und die Erd' dem Centrum —
Nach allen den Vergleichen dann der Treu'

Wird noch ihr ſichrer Bürge angeführt,
„So treu wie Troilus" krönt dann den Vers
Und weiht das Lied.

Kreſſ. Mög'ſt ein Prophet du ſein!
Bin falſch ich, weich' ein Haar breit von der Treu',
Wann Zeit wird alt und ſelber ſich vergißt,
Wann Regentropfen Troja's Stein' abnutzten,
Wann Städte deckt blinde Vergeſſenheit
Und mächt'ge Staaten ſpurlos ſind verfallen
In ſtaubig Nichts: dann ſchelte noch Erinn'rung,
Bei allen Mädchen, die in Liebe falſch,
Auch meine Falſchheit! Sagen ſie: ſo falſch
Wie Luft und Waſſer oder Wind und Sand,
Wie Fuchs dem Lamm, wie Wolf dem Kalb der Färſe,
Wie Luchs der Hindin, Stiefmutter dem Kind: —
Dann ſage man, zu zeichnen höchſte Falſchheit,
„So falſch wie Kreſſida!"

Pand. Gut, der Contract iſt geſchloſſen; beſiegelt ihn, beſiegelt ihn: ich will der Zeuge ſein. — Hier halt' ich deine Hand, hier die meiner Nichte. Wenn ihr euch je ſo falſch gegen einander beweiſt, nachdem ich mir ſo große Mühe gab, euch zuſammen zu bringen, ſo laßt alle armſelige Zwiſchenträger bis an der Welt Ende nach meinem Namen genannt werden, ſie mögen alle — Pandars *) heißen; alle beſtändige Männer ſollen Troiluſſe heißen, alle falſche Weiber Kreſſidas und alle Kuppler Pandars! Sagt Amen.

Troil. Amen.

Kreſſ. Amen.

Pand. Amen. Und nun will ich euch eine Kammer und ein Bett anweiſen und das Bett drückt zu Tode, damit es nicht von euren artigen Liebeshändeln ſprechen kann: geht fort! Und

Daß Amor hier den Jungfern allen ſchenkte
Bett, Kammer, Pandar, der's zum Beſten lenkte!

(Gehen ab.)

*) a pandar, gleichbedeutend mit dem deutſchen Kuppler.

Dritte Scene.

Das griechiſche Lager.

Agamemnon, Ulyſſes, Diomedes, Neſtor, Ajax, Menelaus und Kalchas treten auf.

Kalchas. Jetzt, Fürſten, fordert laut gelegne Zeit,
Daß ich für Dienſte, die ich euch gethan,
Verlange Lohn. Bedenkt in euerm Sinn,
Daß ich — durch Sehergabe — überließ
Dem Schickſal Troja und mein Eigenthum,
Verräthersnamen auf mich lud und mich
Begab des ſichern, eignen Vortheils für
Unſichres Schickſal, mich von Allen riß,
Die Zeit, Bekanntſchaft, Umgang und Geſchick
Zu guten und vertrauten Freunden machte;
Und hier, in eurem Dienſte, bin geworden
Wie neu und fremd und unbekannt der Welt.
Nun bitt' ich, mir nach meiner eignen Wahl
Zu geben eine kleine Wohlthat von
Den vielen, die ihr mir verſprochen habt,
Und, wie ihr ſagt, mir vorbehalten ſind.

Agam. Was willſt du von uns, Troer? fordre es.

Kalchas. Ihr nahmet als Gefangnen den Antenor
Den Troern geſtern; Troja ſchätzt ihn ſehr.
Oft habt ihr (oft ſei euch dafür gedankt!)
Verlangt, daß man auswechſ'le Kreſſida,
Die Troja ſtets verweigert; doch Antenor,
Ich weiß, iſt ſolch ein Hebel ihrer Thaten,
Daß all' ihr Unternehmen fehl muß gehn,
Fehlt ſeine Leitung. Auch gibt man wohl gar
Uns einen Prinzen, einen Sohn des Priam,
Zu wechſeln ihn; ſchickt, große Fürſten, ihn,
Er kaufe meine Tochter; iſt ſie da,
Sei jeder Dienſt quitt, den ich je euch that,
Und alle Müh' belohnt.

Agam. Führ', Diomed, ihn,
Und bring' uns Kreſſida: Kalchas erhalte
Was er verlangt. Mach', guter Diomed,

Dich nun bereit zu dieſem Austauſch und
Bring' uns Beſcheid, ob Hektor morgen will
Der Ausrufung genügen — Ajax ſtellt ſich.
Diom. Das will ich thun und es iſt eine Bürde,
Die ſtolz ich bin zu tragen.

(Diomedes und Kalchas ab.)

Achilles und Patroklus treten vor ihren Zelten auf.

Ulyſ. Achill ſteht in dem Eingang ſeines Zelts: —
Ich bitte, Feldherr, geh' ihm fremd vorbei,
Als wär' er ganz verſchollen; und, ihr Fürſten,
Betrachtet ihn nachläſſig und verächtlich: —
Zuletzt komm' ich: vermuthlich fragt er mich,
Warum man ungefäll'gen Blick's vorbeigeht.
Iſt's ſo, hab' ich des Spottes Arzenei
Für euer Fremdthun und für ſeinen Stolz,
Und er ſoll ſie von ſelbſt hinunterſchlürfen.
Vielleicht iſt's gut; Stolz hat nicht andern Spiegel
Sich ſelbſt zu ſchaun, als Stolz; ein Kratzfuß hat
Nahrung für Stolz und macht Hochmüth'ge ſatt.
Agam. Dein Plan werd' ausgeführt! wir legen an
Ganz fremde Mienen, gehn wir ihm vorbei; —
Thut alle ſo, ihr Herrn, und keiner grüß' ihn,
Als nur verächtlich; dies thut weher ihm,
Als ſäh man ihn gar nicht. Ich geh' voran.
Achil. Wie, kommt der Feldherr, um mit mir zu ſprechen?
Ihr wißt's, nicht fecht' ich gegen Troja mehr.
Agam. Was ſagt Achill? Will er von uns etwas?
Neſtor. Verlangſt du etwas von dem Feldherrn?
Achil. Nein.
Neſtor. Nichts, Fürſt.
Agam. Nun, um ſo beſſer.

(Agamemnon und Neſtor gehen ab.)

Achil. Guten Tag!
Menel. Wie geht's? wie geht's?

(Geht ab.)

Achil. Was? ſpottet mein der Hahnrei?
Ajax. Wie geht's, Patroklus?
Achil. Guten Morgen, Ajax.
Ajax. He?
Achil. Guten Morgen!

Ajax. Guten Tag dazu! (Geht ab.)
Achil. Was meint der Kerl? Kennt den Achill man nicht?
Patroklus. Sie thun ganz fremd: sonst bückten sie sich tief
Und sandten dem Achill ihr Lächeln zu;
Demüthig kamen sie, als ob sie kröchen
Zu heil'gem Altar.
Achil. Bin ich jetzt denn arm?
's ist wahr, zerfiel die Größe mit dem Glück,
Zerfällt sie auch mit Menschen: wer herab kam,
Liest bald in Andrer Augen, was ihm sagt
Sein eigner Fall. Denn gleich dem Schmetterling
Zeigt man im Sommer nur die reichen Schwingen,
Und kein Mensch hat, nur weil er ist ein Mensch,
Auch davon Ehre. Ehre ehrt ihn blos
Die außer ihm, wie Rang, Reichthum, Gestalt,
(Sie leiht nicht minder Zufall als Verdienst):
Wenn diese fallen — und gar schlüpfrig stehn sie
Und schlüpfrig Freundschaft auch, die sich drauf stützt, —
Reißt eins das andre nieder und sie sterben
Zugleich im Fall. So ist es nicht mit uns:
Das Glück und ich sind Freund' und ich genieße
Im vollen Maß, was je ich sonst besaß;
Nur Jener Blick nicht, die, dünkt mich, was finden,
Was ihnen jener Gunst nicht würdig scheint,
Die sonst sie schenkten. Doch hier kommt Ulyß;
Ich will sein Lesen unterbrechen. —
Wie geht's, Ulyß?
Uly ß. Nun, großer Thetis-Sohn?
Achil. Was liest du da?
Uly ß. Ein wunderlicher Kauz
Schreibt hier: der Mensch — wie reich er auch begabt,
Wie viel er außer sich und in sich fasse, —
Rühmt sich umsonst zu haben was er hat:
Er fühlt es doch nur durch den Wiederschein,
Als ob auf andre seine Tugend schien,
Sie wärmt und dann die Wärme rückwärts fiel
Zum ersten Geber.
Achil. Dies sind' ich nicht seltsam.
Die Schönheit, die man hier im Antlitz trägt,
Sieht der Besitzer nicht, nur fremdem Aug'

Empfiehlt sie sich: auch sieht das Auge selbst
(Des reinsten Sinnes Sitz,) sich ja nicht selbst,
Es kann nicht aus sich gehn; doch Aug' und Auge
Begrüßt einander wechselseitig sich.
Es kehrt ein Blick in sich zurück nicht, bis
Er fortgewandert und sich da vermählt,
Wo er sich selbst sieht. Das ist gar nicht seltsam.

Ulyß. Nicht wundert mich der Satz an sich, er ist
Gewöhnlich; aber des Verfassers Schluß:
Indem er ihn erklärt, spricht er ausdrücklich:
Niemand ist irgend einer Sache Herr,
(Besteh' auch in und von ihm noch so viel,)
Bis seine Gaben er mit Andern theilt;
Noch schätz' er eher sie für etwas, bis
Er sie durch Andrer Beifall sieht gestaltet,
Verbreitet, der die Stimme wiederhallt
Wie ein Gewölb, und wie ein stählern Thor
Empfängt und wiedergibt der Sonne Glanz
Und Wärme. — Dies beschäftigte mich sehr;
Und gleich darauf traf ich den Ajax an,
Den Niemand kennt.
Beim Himmel, welch' ein Mann! ein wahres Roß,
Stark ohne daß er's weiß. Natur, wie viel
Ist nicht verachtet, was so brauchbar doch!
Wie viel hingegen ist gar hoch geschätzt,
Und arm an Werth! Nun sehn wir morgen doch,
Wie eine That, die ihm der Zufall schenkt,
Den Ajax rühmt. Zeus! was thut Mancher nicht,
Das Andre unterlassen!
Der kriecht zum Saal der launigen Fortuna,
Indeß vor ihrem Aug' der spielt den Narr'n.
Wie zehrt der Eine an des Andern Stolz,
Indeß im eignen Dünkel schwelgt der Stolze!
Sieh diese griech'schen Helden! — wie sie schon
Dem Lümmel Ajax auf die Schultern klopfen,
Als ständ' sein Fuß bereits auf Hektors Brust
Und Troja zitterte.

Achil. Das glaube ich: sie gingen mir vorbei,
Wie Geiz'ge Bettlern; sie schenkten mir kein gut
Wort noch Gesicht. Ist, was ich that, vergessen?

Ulyſ. Die Zeit hat einen Ranzen auf dem Rücken,
Almoſen ſammelnd für Vergeſſenheit,
Das große Scheuſal der Undankbarkeit:
Die Brocken ſind geſcheh'ne That, verzehrt
So ſchnell, als ſie geſchah und ſchon vergeſſen
Wenn man ſie that. Beharrlichkeit, o Freund,
Hält Ehr' im Glanz. Geſcheh'ne That hängt da
Wie aus der Mode, wie ein roſt'ger Panzer
Als ſpöttiſch Denkmal. Geh' den nächſten Weg;
Denn Ehre reiſ't auf enger Straße, ſo
Daß einer nur kann gehn: drum nimm ſie ein;
Denn Neid hat tauſend Söhne, wovon einer
Dem andern nachfolgt; gibt man ihnen Raum
Und weicht ſeitwärts vom graden Wege ab,
So ſtürzen ſie, wie ſchnelle Fluth, vorbei
Und laſſen uns zurück; —
Wie unſer Roß, wenn's fiel im erſten Glied,
Uns läßt als Pflaſter für den ſchlechten Nachtrab,
Der drüber ſtürzt und ſtampft. Was die jetzt thun,
Wenn ſchlechter gleich als wir, gilt dennoch mehr:
Die Zeit iſt gleich 'nem Wirth nach neuer Mode,
Der läſtig drückt dem Gaſt die Hand, der geht;
Doch off'nen Arm's, als ob er fliegen wollte,
Den grüßt, der kommt :Willkommen lächelt ſtets,
Ade geht ſeufzend fort. Nicht ſuche Tugend
Vergeltung für die That, die ſie gethan:
Denn Schönheit, Witz,
Rang, Kraft der Knochen, das Verdienſt im Krieg,
Lieb', Freundſchaft, Huld, ſind alle unterthan
Der neidiſchen, verleumderiſchen Zeit.
Natur macht darin alle Welt verwandt, —
Daß neugebornen Tand ein Jeder preiſt,
Entſtand und formt er ſich aus Altem gleich;
Daß Jeder Staub, der nur mit Gold beklebt,
Mehr lobt als ſelbſt das überſtäubte Gold.
Der Blick von heute preiſt was heut' er ſieht:
Drum wundre dich, Großer, Vollkommner, nicht,
Daß jeder Grieche jetzt den Ajax rühmt,
Da leichter was ſich regt das Auge reizt,
Als was ſtill liegt. Einſt rühmte man nur dich,

Und wird es noch und kann es auch noch thun,
Begrübest du dich nicht lebendig selbst
Und sperrtest deine Ehre in dein Zelt;
Du, dessen Thaten kaum auf diesem Feld
Selbst unter Göttern Neid erregten und
Den Mars zur Theilnahm'.
Achil. Mein Verborgensein
Hat wicht'gen Grund.
Ulyss. Jedoch dagegen sind
Noch heldenhaftere und mächt'ge Gründe:
Man weiß, Achill, du bist verliebt in eine
Von Priam's Töchtern.
Achil. Ha! man weiß?
Ulyss. Ist das
Ein Wunder?
Die Vorsicht eines weisen Staates kennt
Beinahe jedes Korn von Plutus' Gold;
Sie findet Grund in unerforschten Tiefen:
Kennt die Gedanken und beinah, gleich Göttern,
Enthüllt sie sie in ihren stummen Wiegen.
's ist ein Geheimniß (dem sich die Geschichte
Nie nahen dürfte,) in des Staates Seele,
Das eine göttlichere Wirkung hat,
Als Sprache oder Kiel beschreiben kann.
All dein Verkehr, den du mit Troja pflogst,
Ist gänzlich uns, wie dein, mein edler Held,
Und besser ständ' es dem Achill wohl an,
Hektor besiegen als Polyxena:
Den jungen Pyrrhus muß daheim es schmerzen,
Verkündet's die Trompet' auf unsern Inseln,
Und alle griech'schen Mädchen hüpfend singen:
„Achill gewann des großen Hektor's Schwester,
Ihn selbst streckt unser großer Ajax hin."
Leb' wohl, Achill: ich hab' als Freund gesprochen:
Der Narr geht über's Eis — hätt'st du's gebrochen!
(Geht ab.)

Patr. Dazu mahnt' ich dich auch, Achill. Ein Weib,
Das unverschämt und männlich wird, ist nicht
Verabscheut mehr, als wie ein weib'scher Mann
Zur Zeit des Handelns. Mir wird dies zum Vorwurf;

Sie glauben, mein geringer Muth zum Krieg
Und deine Lieb' zu mir hält dich zurück.
Erwache, Freund! der ſchwache, üpp'ge Amor
Entzieht die Liebkoſung dann deinem Nacken
Und ſtiebt in Luft, wie von des Löwen Mähne
Ein Tropfen Thau.

Achil. Kämpft Ajax denn mit Hektor?

Patr. Ja, und vielleicht trägt er viel Ruhm davon.

Achil. Ich ſeh', es ſteht mein Ruhm hier auf dem Spiel;
Mein Ruf wird ſehr verletzt.

Patr. Dann ſieh dich vor;
Schwer heilt die Wunde, die man ſelbſt ſich ſchlug;
Und unterläßt man, was nothwendig iſt,
Beſiegelt man die Vollmacht der Gefahr:
Und die Gefahr trifft heimlich, fiebergleich,
Gerade wenn man in der Sonne ſitzt.

Achil. Geh', ruf' Therſites her, Freund Patroklus:
Den Narr'n ſchick' ich zu Ajax, den ich bitte,
Die Troerfürſten nach dem Kampf zu laden,
Uns friedlich hier zu ſehn. Ein Frau'ngelüſt
Hab' ich, 'nen Appetit, der krank mich macht,
Zu ſchaun Held Hektor im Gewand des Friedens,
Mit ihm zu reden, ſein Geſicht zu ſchaun
So ganz und gar.

Therſites tritt auf.

Das heißt erſparte Müh'!

Therſ. O Wunder!

Achil. Was?

Therſ. Ajax läuft das Feld auf und nieder und fragt nach ſich ſelbſt.

Achil. Wie ſo?

Therſ. Er muß Morgen allein mit Hektor kämpfen — und iſt ſo prophetiſch ſtolz auf eine heroiſche Prügelei, daß er wahnſinnig ſchwatzt, indem er nichts ſagt.

Achil. Wie kann das zugehn?

Therſ. Nun, er ſtolzirt auf und nieder wie ein Pfau, ſchreitet vorwärts, ſteht dann plötzlich ſtill: murmelt wie eine Wirthin, die keine Rechentafel hat, als ihren Kopf, um die Rechnung aufzuſetzen; beißt auf die Lippen mit dem Blick eines Politikers, als wollt' er ſagen: es wäre wohl Verſtand in ſeinem Kopfe, wenn er

nur heraus wollte; und 's ist auch welcher drinnen; aber er liegt eben so kalt in ihm, wie Funken im Feuerstein, die ohne daß man draufschlägt sich nicht zeigen. Der Mann ist für immer verloren; denn bricht ihm Hektor im Zweikampfe nicht das Genick, so bricht er's selbst vor eitlem Ruhme. Er kennt mich nicht. Ich sagte: „guten Morgen, Ajax," und er erwiederte: „danke, Agamemnon." — Was dünkt euch von diesem Manne, der mich für den Feldherrn hält? Er ist ein wahrer Landfisch geworden, ein sprachloses Ungeheuer. Die Pest auf den öffentlichen Ruf! man kann ihn auf beiden Seiten tragen, wie ein Lederwamms.

Achil. Du mußt mein Gesandter zu ihm sein, Thersites.

Therf. Wer — ich? Ei, er antwortet Niemand, er befaßt sich nicht mit Antworten; Sprechen ist für Bettler. Er trägt seine Zunge in seinen Armen. Ich will einmal seine Person vorstellen; laß Patroklus Fragen an mich richten, du sollst das Schauspiel Ajax sehen.

Achil. Geh' zu ihm, Patroklus, sag' ihm: ich bäte den starken Ajax demüthigst, den überaus tapfern Hektor einzuladen, unbewaffnet in mein Zelt zu kommen und demselben ein sicher Geleit für seine Person von dem großmüthigen und überaus berühmten, sechs- oder siebenfach geehrten Generalfeldmarschall der griechischen Armee Agamemnon zu besorgen. Thu' das.

Patr. Zeus segne den großen Ajax.

Therf. Hum!

Patr. Ich komme von dem ehrenwerthen Achilles, —

Therf. Ha!

Patr. Der dich demüthigst ersucht, Hektor in sein Zelt einzuladen; —

Therf. Hum!

Patr. Und demselben sicher Geleit vom Agamemnon zu verschaffen.

Therf. Agamemnon?

Patr. Ja, edler Ritter.

Therf. Ha!

Patr. Was sagst du dazu?

Therf. Gott sei mit dir, von ganzem Herzen.

Patr. Deine Antwort, Herr?

Ther. Wird morgen ein schöner Tag sein, so wird es Schlag elf Uhr auf eine oder die andere Art gehen; doch, wie's auch geh', er soll für mich bezahlen, eh' er mich fängt.

Patr. Deine Antwort, Herr?

Therſ. Leb' du wohl, von ganzem Herzen.

Achil. Nun, in ſolcher Stimmung befindet er ſich doch nicht? wie?

Therſ. Nein, er iſt vielmehr in ſolcher Verſtimmung. Welche Muſik in ihm ſein wird, wenn ihm Hektor den Hirnkaſten aufgeſchlagen hat, weiß ich nicht: ich bin aber gewiß, gar keine, der Fiedler Apoll müßte denn Saiten aus ſeinen Sehnen machen.

Achil. Komm, du ſollſt gleich einen Brief zu ihm tragen.

Therſ. Laß mich einen andern ſeinem Pferde bringen; denn das iſt doch bei weitem ein verſtändigeres Geſchöpf.

Achil. Mein Geiſt iſt trüb', gleich dem erregten Quell,
Und ich kann ſelbſt ihm auf den Grund nicht ſchau'n.

(Achilles und Patroklus gehen ab.)

Therſ. Ich wollte der Quell deines Geiſtes wäre wieder klar, damit ich einen Eſel dran tränken könnte! Lieber wär' ich eine Laus auf einem Schafe geworden, als ſo ein tapfrer Stumpfſinn.

(Geht ab.)

Vierter Akt.

Erſte Scene.

Troja. Eine Straße.

Von der einen Seite treten auf: Aeneas und ein Diener mit einer Fackel; von der andern Seite: Paris, Deiphobus, Antenor, Diomedes und Andere mit Fackeln.

Paris. Sieh da! Wer iſt der dort?

Deiphobus. 's iſt Fürſt Aeneas.

Aeneas. Iſt es der Prinz denn ſelbſt? —
Hätt' ich zu langem Schlaf ſo guten Grund,
Wie du, dann hielt ein himmliſches Geſchäft nur
Mich von der Schlafgenoſſin fern, mein Prinz.

Diom. So denk' auch ich. — Aeneas, guten Morgen!
Par. Ein tapfrer Griech', Aeneas; reich' die Hand ihm:
Es bürgt für ihn dein eigen Wort, als du
Sprachst, Diomed hätt' dich im Feld verfolgt
'ne Woche täglich.
Aen. Heil dir, tapfrer Herr,
So lange noch der Waffenstillstand währt:
Doch treff' ich dich in Waffen, biet' ich Trotz dir,
Wie ihn ein Herz nur faßt und Muth vollführt.
Diomed. Dies nimmt, wie jenes, Diomedes an.
Jetzt ruhet unser Blut und so lang Heil;
Doch wenn sich Kampf trifft und Gelegenheit,
Beim Zeus! dann jag' ich deinem Leben nach,
Mit aller meiner Kraft, Gewandtheit, List.
Aen. Dann jagst den Löwen du, der flieht, den Blick
Rückwärts gekehrt. — In bester Freundschaft sei
Willkommen mir! Ja, bei Anchises' Leben,
Willkommen! Bei der Venus Hand schwör' ich's,
Niemand wohl liebt so sehr den auf der Welt,
Den er zu tödten hofft so ungemein.
Diom. 's ist Herzenseinklang: — Zeus, sein Leben laß,
Erhält mein Schwert nicht seines Falles Ruhm,
Noch tausend volle Sonnenläufe zählen!
Jedoch für meinen Ehrgeiz laß ihn sterben,
In jedem Glied verwundet, morgen schon!
Aen. Wir kennen uns recht gut.
Diom. Ja, und woll'n uns noch schlimmer kennen lernen.
Par. Das ist der schmählichste, freundlichste Gruß,
Die schönste, schlimmste Lieb', die je ich sah. —
Was suchst du, Herr, so früh?
Aen. Der König rief mich, ich weiß nicht wozu.
Par. Hör' seinen Willen: diesen Griechen bring'
In Kalchas' Haus und gib ihm dort zurück
Die schöne Kressida für den Antenor.
Mit uns geh'; oder wenn es dir gefällt,
Eil' uns voraus: ich glaube ganz gewiß,
(Vielmehr, mein Glaub' ist völlige Gewißheit,)
Mein Bruder Troilus blieb dort die Nacht;
Weck' ihn und künd' ihm unsre Ankunft an

Und was derſelben Urſach'. Wohl fürcht' ich,
Wir ſind ihm unwillkommen.

Aen. Ganz gewiß;
Er ſäh' den Griechen lieber bringen Troja,
Als Kreſſida von Troja.

Par. Es hilft nichts;
Die bittre Lage dieſer jetz'gen Zeit
Verlangt es ſo. Geh', Herr; wir folgen dir.

Aen. Nun, guten Morgen.

(Geht ab.)

Par. Sag', edler Diomed, ſag' mir die Wahrheit,
So ganz im Geiſte ächter Kameradſchaft, —
Wer denkſt du, hat mehr Recht zu Helena,
Ich oder Menelaus.

Diom. Beide gleich:
Jener verdient ſie, weil er ſie erſtrebt
(Es gar nicht achtend, daß entehrt ſie iſt,)
Mit Höllenpein und einer Welt voll Qual;
Und du, weil du ſie hältſt und ſie vertheidigſt
(Indeß dein Gaum nicht ihre Schande ſchmeckt,)
Mit köſtlichem Verluſt an Geld und Freunden:
Er, wie ein ſtumpfer Hahnrei, tränke gern
Die Neig' und Hef' des abgeſtandnen Faſſes;
Und dir gefällt's, als Schlemmer zu erzeugen
Dir aus verhurten Lenden deine Erben:
Es wiegt wohl eu'r Verdienſt beinah' gleich ſchwer, —
Wer ſie behält, wiegt um 'ne Metze mehr.

Par. Für deine Landsmännin ſprichſt du zu ſcharf.

Diom. Scharf iſt ſie für ihr Vaterland; hör', Paris:
Für jeden Tropfen ihres ſchlechten Blut's
Sank ſchon ein Grieche hin; für jeden Scrupel,
Den ihr befleckter, fauler Körper wiegt,
Liegt todt ein Troer: ſeit ſie ſprechen kann,
Thät ſie nicht ſo viel gute Worte ſagen,
Als Griechen, Troer ſind für ſie erſchlagen.

Paris. Freund Diomed, du handelſt wie ein Käufer,
Und tadelſt das, was gern du kaufen willſt;
Wir kennen ihren Werth, jedoch wir ſchweigen,

Weil wir, was uns nicht feil, nicht lobend zeigen.
Hier geht der Weg hin.

(Gehen ab.)

Zweite Scene.

Ebendaſelbſt. Hof vor Pandar's Hauſe.

Troilus und Kreſſida treten auf.

Troil. Bemüh' dich, Theure, nicht; kalt iſt der Morgen.
Kreſſ. Dann, liebſter Freund, ruf' ich den Ohm herab,
Er öffnet dir das Thor.
Troil. Bemüh' ihn nicht;
Zu Bett! die ſchönen Augen ſchließe Schlaf
Und leih' ſo ſanfte Feſſel deinen Sinnen
Wie ſorgenloſen Kindern!
Kreſſ. Nun, Ade.
Troil. Bitt' dich, zu Bett!
Kreſſ. Biſt meiner müde du?
Troil. O Kreſſida! wenn nicht der laute Tag,
Geweckt von Lerchen, ſchlechte Krähen regte,
Und Traum-Nacht unſre Freuden länger hielt,
Ging ich nicht fort.
Kreſſ. Die Nacht war allzu kurz.
Troil. Sie weilt, als ſchlimme Hexe, bei Giftmiſchern
Lang' wie die Hölle; Liebeskoſen flieht
Mit Fitt'gen ſie, die ſchneller als Gedanken. —
Erkälten wirſt du dich und mich dann ſchmähn.
Kreſſ. Ich bitte, bleib; nie weilt ihr Männer doch. — —
Ha, thöricht wär' ich! Wär' ich nur noch ſpröde,
Dann weilteſt du. — Horch! ſchon iſt einer wach.
Pand. (von innen.) Was? ſind denn hier alle Thüren offen?
Troil. Der Oheim iſt's.
Kreſſ. Die Peſt auf ihn! Nun geht es an ein Spotten:
Ach, ſo muß ich nun leben —

Pandarus tritt auf.

Pand. Nun, nun? wie ſteht's? Wie geht's mit der Jungfernſchaft? — Heda! Mädchen! wo iſt meine Nichte Kreſſida?

Kreſſ. Zum Galgen geh', nichtswürdiger, ſpött'ſcher Ohm! Erſt bringſt du mich dazu, und ſchmähſt mich dann.

Pand. Wozu denn? wozu denn? — Laß ſie ſagen, wozu? wozu hab' ich dich denn gebracht?

Kreſſ. Geh', geh' nur; nimmer wirſt du Böſer fromm, Und duldeſt's auch bei andern nicht.

Pand. Ha, ha! Ach, armes Ding! armes Närrchen! — Haſt nicht geſchlafen die Nacht? wollt' er nicht? Ein böſer Mann! ſie nicht ſchlafen zu laſſen! Hol' ihn der Popanz!

(Es wird am Thore geklopft.)

Kreſſ. Sagt' ich's nicht? — Schlüg' man lieber ſeinen Kopf! —
Wer iſt am Thor? Sieh, guter Oheim, nach. —
Komm du, Freund, wieder in mein Kämmerlein;
Du lachſt und ſpott'ſt, als meint' ich etwas Schlimmes.

Troil. Ha! ha!

Kreſſ. Du irrſt dich; komm, an ſo 'was denk' ich nicht. —

(Man klopft.)

Sie pochen ſtark! — ich bitte, komm herein;
Nicht um halb Troja darf man dich hier ſeh'n.

(Troilus und Kreſſida ab.)

Pand. (indem er zum Thore geht.) Wer iſt da? Was gibt's denn? Wollt ihr das Thor einſchlagen? Nun, was gibt's?

Aeneas tritt auf.

Aen. Guten Morgen, Herr, guten Morgen!

Pand. Wer iſt da? Ha, Herr Aeneas? Bei meiner Treu', ich kannte dich nicht: was gibt's Neues ſchon ſo früh?

Aen. Iſt hier Prinz Troilus?

Pand. Hier? Was ſollt' er denn hier?

Aen. Ei, er iſt hier, mein Herr, verhehlt ihn nicht;
Sehr viel liegt ihm daran, mit mir zu ſprechen.

Pand. Er iſt hier, ſagſt du? Das iſt mehr als ich weiß, ich will's beſchwören: — Ich für meine Perſon kam ſpät nach Hauſe; was ſollt' er denn hier?

Aen. Was? — Nun, denn: —
Komm nur, du ſchadeſt ihm, eh' du es meinſt;
Willſt ihm ſo treu ſein und wirſt falſch ihm ſein:

Wiſſ' von ihm nichts, doch hol' ihn nur hieher;
Geh'.

Indem Pandarus hinausgeht, tritt Troilus auf.

Troil. Was iſt? Was gibt es denn?

Aen. Kaum bleibt mir Zeit, zu grüßen dich, o Herr,
So eilig iſt mein Werk: Sogleich erſcheint
Dein Bruder Paris und Deiphobus,
Der Grieche Diomed, unſer Antenor,
Der wieder frei: und für ihn müſſen wir
Vor'm erſten Opfer noch, noch dieſe Stunde,
Dem Diomedes in die Hände liefern
Prinzeſſin Kreſſida.

Troil. Das ward beſchloſſen?

Aen. Von Priam und von Troja's ganzem Rath:
Gleich ſind ſie hier und ſetzen es in's Werk.

Troil. Wie mich nun der erreichte Zweck verhöhnt!
Ich geh' zu ihnen; du, Aeneas, trafſt
Mich nur durch Zufall, fandeſt mich nicht hier.

Aen. Gut, gut, mein Prinz; Geheimniß der Natur
Iſt nicht mit gröſs'rer Schweigſamkeit begabt.

(Troilus und Aeneas gehen ab.)

Pand. Iſt es möglich? Wie gewonnen, ſo zerronnen? Der Teufel hole Antenor! Der junge Prinz wird raſend werden. Die Peſt auf Antenor! Ich wollte, ſie hätten ihm den Hals gebrochen!

Kreſſida tritt auf.

Kreſſ. Wie ſteht's? Was gab es denn? Wer war denn hier?

Pand. Ach! Ach!

Kreſſ. Was ſeufzeſt du ſo tief? Wohin iſt mein Geliebter gegangen? Sage mir, ſüßer Oheim, was gibt es?

Pand. Ich wollt', ich wäre ſo tief unter der Erde, als ich drüber bin!

Kreſſ. O Götter! — Was gibt's denn nur?

Pand. Bitte, geh' hinein. Ich wollte du wäreſt nie geboren! Ich wußte, du würdeſt ſein Tod ſein. — O armer Prinz! — Der Henker hole Antenor!

Kreſſ. Guter Oheim, ich bitte dich auf meinen Knie'n, ich bitte dich, was hat es denn gegeben?

Pand. Du mußt fort, Mädchen, du mußt fort: du biſt für Antenor ausgetauſcht; du mußt zu deinem Vater und fort von

Troilus. 's wird sein Tod sein, 's wird Gift für ihn sein, er kann es nicht aushalten.

Kreſſ. O ew'ge Götter! — nein, ich will nicht gehn.

Pand. Du mußt.

Kreſſ. Ich will nicht, Ohm: mein Vater iſt vergeſſen;
Ich kenne keinen Zug von Blutsfreundſchaft;
Nicht Freundſchaft, Liebe, Blut, iſt mir ſo nah
Als Troilus der ſüße. — Güt'ge Götter!
Macht meinen Namen zu der Falſchheit Krone,
Wenn ich ihn laſſe! Zeit, Gewalt und Tod,
Thut dieſem Leib an was ihr nur vermögt!
Der ſtarke Grund und Bau von meiner Liebe
Iſt wie der Erde tiefſter Mittelpunkt,
Der Alles anzieht. — Will nun einſam weinen; —

Pand. Thu's, thu's.

Kreſſ. Mein glänzend Haar rauf' ich, die Wangen kratz' ich,
Die helle Stimme ſtöhn' ich rauh, mein Herz
Bricht mit dem Seufzer Troilus. Nicht geh' ich.

(Gehen ab.)

Dritte Scene.

Ebendaſelbſt. Straße vor Pandarus' Hauſe.

Paris, Troilus, Aeneas, Deiphobus, Antenor und Diomedes treten auf.

Paris. 's iſt hoch am Morgen; die beſtimmte Stunde,
Sie abzuliefern dieſem tapfern Griechen,
Kommt ſchnell heran. — Mein guter Bruder, ſag'
Dem Fräulein du, was ſie zu thuen hat,
Und heiß' ſie's eilig thun.

Troil. Geht hier in's Haus;
Ich überbringe ſie dem Griechen gleich
Und überliefre ſie in ſeine Hand. —
Halt' ſie für einen Altar, deinen Bruder
Für einen Prieſter, der ſein Herz drauf opfert.

(Geht ab.)

Paris. Ich weiß, was Liebe heißt;
O könnt' ich dir, wie Mitleid, Hilfe geben! —
Gefällt's euch, tretet ein, ihr Herrn.

(Gehen ab.)

Vierte Scene.

Ebendaſelbſt. Zimmer in Pandarus' Hauſe.

Pandarus und Kreſſida treten auf.

Pand. Mäßige dich, mäßige dich.
Kreſſ. Wie, ſprichſt du mir von Mäßigung? Der Schmerz,
Den ich empfind', iſt rein, iſt groß, vollkommen,
Und äußert ſich gleich ſtark auf mein Gefühl,
Als ſeine Urſach': wie kann ich ihn mäß'gen?
Könnt' meiner Leidenſchaft ich Einhalt thun,
Sie ſchwächer, kälter machen: könnt' ich auch
Auf gleiche Weiſe lindern meinen Gram;
Die Lieb' iſt keiner Mild'rung ſich bewußt,
Noch Gram, bei ſolchem koſtbaren Verluſt.

Troilus kommt.

Pand. Hier, hier, hier kommt er. — Ach, die ſüßen Täubchen!
Kreſſ. O Troilus! Troilus!

(Sie umarmen einander.)

Pand. Was für ein Schauſpiel iſt das! Laßt mich euch auch umarmen „O Herz," — wie der alte Vers heißt, —

„— — o Herz, o ſchweres Herz!
Was ſtöhnſt du, ohn' zu brechen?"

Und er erwiedert:

„Weil du nicht lindern kannſt den Schmerz
Durch Freundſchaft noch durch Sprechen."

Da ward noch kein wahrerer Reim gefunden. Laßt uns nichts wegwerfen, denn wir können immer noch einmal ſo einen Vers nöthig haben; wir ſehn es ja, wir ſehn es ja. — Wie ſteht's nun, meine Lämmer?
Troil. Dich lieb' ich, Kreſſida, ſo ſtark und rein,
Daß nun die Götter — zürnend meiner Gluth,

Die eifriger flammt als die Andacht, die
Hinaufhaucht kalte Lippe nur, — uns trennen.
Kreſſ. Empfinden Götter Neid?
Pand. Ja wohl, ja wohl; es iſt ja offenbar.
Kreſſ. Und iſt es wahr, daß ich aus Troja muß?
Troil. 's iſt ſchlimme Wahrheit.
Kreſſ. Wie, und auch von dir?
Troil. Von Troja und von Troilus.
Kreſſ. Iſt's möglich?
Troil. Ja, und zwar gleich; des Schickſals Tücke hindert
Das Abſchiednehmen und ſtößt rauh zurück
Die Zeit des Weilens, bringt die Lippe grauſam
Um die Vereinigung, ſtört hart die ſtärkſten
Umarmungen, würgt jeden theuren Schwur,
Wenn ihn der Hauch noch eben erſt gebiert:
Wir zwei, die mit ſo vielen tauſend Seufzern
Einander kauften, ſcheiden nun ſo arm
Mit trüber Kürz' und Zahlung eines einz'gen.
Die ſchlimme Zeit kramt nun, mit Räuberhaſt,
Zuſammen ihren Raub, ſie weiß nicht wie:
So viel' Ade, als Stern' am Himmel ſind,
(Für jedes ein beſondres Wort und Kuß,)
Rafft ſie zuſammen nun in ein Ade,
Fertigt uns ab mit einem durſt'gen Kuß,
Den Salz verhaltner Thränen uns vergällt.
Aen. (von außen.) Mein Prinz! iſt das Fräulein bereit?
Troil. Horch! ſchon ruft man. Es heißt, der Engel ruft
Dem „komm" entgegen, dem den Tod er bringt. —
Heiß' ſie geduldig ſein, ſie kommt ja gleich.
Pand. Wo ſind meine Thränen? Regen her, auf daß ſich dieſer Sturm lege, oder mein Herz wird mit der Wurzel herausgeriſſen!

(Geht ab.)

Kreſſ. So muß ich zu den Griechen?
Troil. 's iſt nicht anders.
Kreſſ. Die trübe Kreſſida zu luſt'gen Griechen! —
Wann ſehen wir uns wieder?
Troil. Hör', Liebe: bleib mir nur im Herzen treu, —
Kreſſ. Ich treu! wie ſo? welch ſchlimmer Argwohn das?
Troil. Nein, ſanft laß dieſe Sache uns verhandeln,

Sie trennt uns gleich:
Nicht sag' ich, sei du treu, weil ich in Furcht;
Denn selbst dem Tod werf' ich den Handschuh hin
Dafür, daß du im Herzen makellos:
Doch, sei mir treu, sag' ich nur, einzuleiten
Die folgende Betheurung. Sei mir treu,
So will ich bald dich sehn.

Kress. O, Freund, du setzest dich Gefahren aus,
So groß und drohend! Doch, ich bin dir treu.

Troil. So wird Gefahr mir Freund. — Trag' diese Krause.

Kress. Du diesen Handschuh. Wann soll ich dich sehn?

Troil. Ich will die griech'schen Wachen schon bestechen,
Daß ich zur Nachtzeit dich besuchen kann.
Doch sei nur treu.

Kress. O Himmel! — treu schon wieder?

Troil. Hör', Lieb, weßhalb ich's sage;
Die Griechenjünglinge sind sehr geschickt,
Verliebt und schön, reich von Natur begabt,
In Künsten und Praktiken wohl geübt.
Daß nun die Neuheit deß dich reizen mag,
Ach! eine Art gutherz'ger Eifersucht
(Nenn', bitt' ich, es 'ne tugendhafte Sünde,)
Läßt's fürchten mich.

Kress. O Gott! du liebst mich nicht.

Troil. Dann sterb' ich als ein Bösewicht!
In Zweifel zieh' ich minder deine Treu',
Als meinen Werth: ich kann nicht singen, nicht
So künstlich tanzen oder schwatzen süß,
Noch feine Spiele spielen; — Alles Gaben,
Worin die Griechen fertig und geübt:
Doch weiß ich, daß in jeder dieser Künste
Ein still und stumm beredter Teufel lauert,
Der schlau versucht: laß du dich nicht versuchen.

Kress. Denkst du, ich werd' es?

Troil. Nein.
Doch oft geschieht auch, was wir nicht gewollt,
Und häufig sind wir Teufel für uns selbst,
Wenn wir die Schwäche unsrer Kraft versuchen,
Vertrauend ihrer wandelbaren Macht.

Aen. (von außen.) Nun, lieber Prinz? —

Troil. Komm, küſſ' mich, und wir ſcheiden.
Paris. (von außen.) Mein Bruder! —
Troil. Guter Bruder, komm hieher
Und bring' Aeneas und den Griechen mit.
Kreſſ. Ach, Liebſter, bleibſt du treu?
Troil. Wer, ich? das iſt mein Fehl' ja und mein Laſter:
Wenn Andre ſich voll Liſt nur Ruhm erhaſchen,
Haſch' ich mit großer Treu' nach reiner Güte;
Wenn der mit Liſt die Kupferkron' vergoldet,
Trag' ich die meine, treu und offen, bloß
Nicht ſorg' um meine Treu'. Mein Motto, ſieh,
Heißt ſchlecht und recht: nach Anderm tracht' ich nie.
Aeneas, Paris, Antenor, Deiphobus und Diomedes treten auf.
Willkommen, Diomed! hier iſt das Fräulein,
Daß wir dir für Antenor liefern: bei
Dem Hafen, Herr, erhältſt du ſie von mir,
Und unterwegs ſag' ich dir, was ſie iſt.
Gut halte ſie; bei meiner Seele, Grieche,
Kommſt jemals du in meines Schwert's Gewalt,
Kreſſida's Name macht dich dann ſo ſicher,
Wie Priam iſt in Ilion.
Diom. Schönes Fräulein,
Spare den Dank, den dieſer Prinz erwartet:
Des Auges Glanz, der Himmel deiner Wangen,
Erfleht dir Gunſt; du ſollſt die Herrin ſein
Von Diomed und gänzlich ihm gebieten.
Troil. Du, Grieche, biſt nicht höflich gegen mich,
Daß du den Eifer meines Wort's beſchämſt
Bei ihrem Lob: drum wiſſe, griech'ſcher Held,
Sie ſtehet ſo hoch über deinem Lob,
Wie du nicht würdig biſt ihr Knecht zu ſein.
Ich ſage, halt ſie gut, weil ich's befehle;
Denn, beim furchtbaren Pluto! thuſt du's nicht,
Nähm' dich Achill, der Große, auch in Schutz,
Ich brächʼ den Hals dir.
Diom. Ruhig, Troilus:
Es gibt mir Rang und meine Sendung Recht
Zu ſprechen frei; bin fort ich, werde ich
Nach meiner Neigung thun: und wiſſe, Prinz,
Nichts thu' ich auf Befehl; ihr eigner Werth

Schätzt sie; doch wenn du sagst: es soll so sein,
Will ich nach Muth und Ehre sprechen: nein.
Troil. Zum Hafen komm. — Wiss' Diomed, der Muth
Läßt oft dein Haupt noch sein auf seiner Hut! —
Kressida, deine Hand; im Gehen dann
Besprechen wir noch, was uns selbst geht an.
(Troilus, Diomedes und Kressida gehen ab.)
(Man hört Trompeten.)
Paris. Horch! Hektor's Ruf.
Aeneas. Wie uns der Morgen schwand!
Der Prinz muß mich für träg' und lässig halten,
Ich schwur noch vor ihm in dem Feld zu sein.
Paris. 's war Troilus' Schuld: kommt, kommt, in's Feld mit ihm.
Deiph. Und laßt uns eilen.
Aeneas. Ja, mit 'nes Bräut'gams frischer Hurtigkeit,
Laßt uns dem Hektor auf den Ferse folgen:
Heut' unsers Troja's Ehre ganz beruht
Auf seinem Werth und seinem Rittermuth.
(Alle ab.)

Fünfte Scene.

Das griechische Lager.

Es treten auf: Ajax, gerüstet, Agamemnon, Achilles, Patroklus, Menelaus, Ulysses, Nestor und Andere.

Agam. Hier bist du frisch und munter auf dem Platz,
Eilst ungeduld'gen Muths der Zeit zuvor.
Gib Troja nun mit der Trompet' ein Zeichen,
Du großer Ajax; daß die Luft, erschüttert,
Des großen Gegners Haupt berühr' und ihn
Hieher treibt.
Ajax. Frisch, Trompeter, hier, nimm Geld.
Jetzt spreng' die Lung', die eh'rne Pfeife spalte:
Blas, Schuft, bis deine kugelförm'ge Wange
Mehr schwillt als Pausback Aquilo's, des luft'gen:

Die Bruſt dehn' aus, dem Aug' entſtürze Blut:
Du bläſt für Hektor.

(Trompetenſtoß.)

Ulyſſ. Keine Antwort ſchmettert.
Achil. 's iſt früh am Tag.
Agam. Iſt das nicht Diomed mit Kalchas' Tochter?
Ulyſſ. Er iſt's, ich kenn' die Weiſe ſeines Gangs;
Er hebt ſich auf die Zeh'n: ſein Heldengeiſt
Hebt ihn begeiſtert von der Erde auf.

Diomedes und Kreſſida treten auf.

Agam. Iſt dieſes Fräulein Kreſſida?
Diom. Sie iſt's.
Agam. Recht ſehr willkommen bei den Griechen, Fräulein.

(küßt ſie.)

Neſtor. Dich grüßt der General mit einem Kuß.
Ulyſſ. Doch bleibt die Höflichkeit nur ſpeciell:
's wär' beſſer, wenn's ein Generalkuß wär'.
Neſtor. Ein feiner Vorſchlag: wohl, ich fange an. —
So viel für Neſtor.
Achil. Den Winter nehm' ich dir vom Munde, Kind:
Achill heißt dich willkommen.
Menel. Einſt hatt' ich einen Gegenſtand zum Küſſen.
Patrok. Doch iſt's kein Gegenſtand zum Küſſen jetzt:
So tappte Paris zu mit kühner Hand,
Und ſchied dich ſo von deinem Gegenſtand.
Ulyſſ. O bittrer Groll! O alles Leidens Born!
Wir ſterben, daß vergoldet er ſein Horn.
Patrok. Der erſte Kuß galt Menelaus, — dieſer mir:
Patroklus küßt dich.
Menel. O, wie freundſchaftlich!
Patrok. Paris und ich, wir küſſen ſtets für dich.
Menel. Nicht miſſ' ich meinen Kuß. — Kind, wohl erlaubſt du —
Kreſſ. Im Küſſen, ſage, gibſt du, oder raubſt du?
Patrok. Man nimmt und gibt.
Kreſſ. Davon kann man nicht leben,
Im Nehmen biſt du beſſer als im Geben;
Drum keinen Kuß.
Menel. Ich gebe beide, gebe drei für einen.
Kreſſ. Ungleicher Mann! gib gleich mir, oder keinen.
Menel. Ungleicher Mann? ungleich iſt jeder Mann.

Digitized by Google

Kreſſ. Nein, Paris nicht; du weißt ſo gut als ich:
Du biſt ungleich, er aber gleich durch dich.
Menel. Du ſtößeſt vor den Kopf mich.
Kreſſ. Wahrlich nicht.
Ulyſſ. Hätt' gegen Horn ihr Nagel auch Gewicht? —
Darf ich, ſüß Fräulein, um ein Küßchen flehn?
Kreſſ. Du darfſt.
Ulyſſ. Ich wünſche es.
Kreſſ. Nun, fleh' darum.
Ulyſſ. Dann ſei ein Kuß, um Venus willen, mein,
Iſt Jungfrau wieder Helena und ſein.
Kreſſ. Die Schuld, verfällt ſie, zahl' ich denn an dich.
Ulyſſ. Niemals geſchieht's, drum küſſe jetzo mich.
Diom. Fräulein, ein Wort: ich bring' dich deinem Vater.
(Diomedes führt Kreſſida ab.)
Neſtor. Ein ſehr lebhaftes Weib.
Ulyſſ. Pfui über ſie!
Ihr Auge, Wang' und ihre Lippe redet,
Ja ſelbſt ihr Fuß; es ſchaut ihr üpp'ger Sinn
Aus jedem Glied, aus jeglicher Bewegung.
O, dieſe Nymphen, die ſo zungenglatt,
Die ſchon im voraus den Willkommen bieten
Und weit die Tafeln ihres Herzens öffnen
Für jeden üpp'gen Leſer — merke ſie
Als ſchlechte Beute der Gelegenheit
Und Töchter niedrer Luſt.
(Trompetenſtoß hinter der Scene.)
Alle. Troja's Trompete.
Agam. Seht, dort kommt die Schaar
Es treten auf: Hektor, gerüſtet, Aeneas, Troilus und andre Trojaner nebſt Gefolge.
Aen. Dem Griechenſtaate Heil! Was wird mit dem,
Zu dem der Sieg ſich neigt? Oder wollt ihr
Nicht einen Sieger? Wollt ihr, daß die Kämpfer
Sich bis auf's Aeußerſte verfolgen? Oder
Soll man ſie trennen etwa durch ein Wort,
Durch einen Kriegsbefehl? Alſo fragt Hektor.
Agam. Und was von beiden iſt denn Hektor's Wunſch?
Aen. Ihn kümmert's nicht, es iſt ihm Alles recht.
Achil. Das heißt wie Hektor thun; jedoch ſehr ſorglos,

Ein wenig ſtolz und überaus verächtlich
Für ſeinen Gegner.
Aen. Biſt du nicht Achill?
Was iſt dein Name?
Achil. Wenn Achill nicht, nichts.
Aen. Alſo Achill. Doch wer du ſei'ſt, ſo wiſſe:
Es ſind im höchſten Grad von groß und klein
An Hektor Muth und Stolz unübertroffen:
Der erſt' iſt unermeßlich wie das All,
Der andre klein wie Nichts. Wägſt du ihn recht,
So iſt, was Stolz dir ſcheint, nur Höflichkeit.
Ajax iſt halb erzeugt aus Hektor's Blut:
Aus Lieb' zu ihm blieb Hektor bald daheim;
Halb Herz, halb Hand, halb Hektor, kommt zu ſah'n er
Den Kämpfer, der halb Griech' iſt, halb Trojaner.
Achil. Ein Weiberkampf alſo? — O, ich verſteh'.

Diomedes kommt zurück.

Agam. Hier Diomed: — Geh', edler Herr, zu ſtehn
Bei Ajax: und wie du und Held Aeneas
Den Kampf beſtimmen, ſoll er vor ſich gehn,
Zum Aeußerſten entweder, oder daß
Sie ruhen können: da ſie Vettern ſind,
Hört halb der Streit auf, eh' er noch beginnt.

(Ajax und Hektor treten in die Schranken.)

Ulyſſ. Sie ſtehn ſich ſchon entgegen.
Agam. Wer iſt der Troer, der ſo traurig ſieht?
Ulyſſ Des Priam jüngſter Sohn, ein wahrer Held;
Kaum reif, doch unerreicht; ein Mann von Wort;
Durch Thaten ſprechend, thatlos mit dem Mund;
Nicht gleich gereizt, doch dann auch ſchwer beſänftigt.
Sein Herz und Hand ſind offen, beide frei:
So gibt er was er hat, zeigt was er denkt,
Doch ſeine Güte gibt mit Vorſicht nur;
Des Wort's hält er nicht werth unwürdig Denken;
Männlich wie Hektor, doch gefährlicher;
Denn Hektor hat in Zorneshitze ſelbſt
Für Sanftmuth Sinn; doch er, in Gluth der That,
Iſt wüthender als Liebeseiferſucht.
Man nennt ihn Troilus; auf ihn baut man
Ein zweites Hoffen, gleich ſtark wie auf Hektor.

So ſagt Aeneas, der den Jüngling kennt
So ganz genau, und ſo beſchrieb er ihn
Mir im Geſpräch im großen Ilium.
(Feldgeſchrei. Ajax und Hektor fechten.)
Agam. Sie kämpfen ſchon.
Neſtor. Nun, Ajax, wahre dich!
Troil. Hektor, du ſchläfſt; erwache!
Agam. Seine Hiebe
Sind herrlich ausgetheilt: — ſo, Ajax, brav!
Diom. Ihr dürft nicht mehr.
(Die Trompeten hören auf.)
Aen. Laßt's euch genug ſein, Prinzen.
Ajax. Kaum bin ich warm, wir wollen weiter fechten.
Diom. Wie Hektor will.
Hektor. Wohl denn, ich will nicht mehr: —
Du biſt, o Held, des Vaters Schweſterſohn,
Ein Nahverwandter Priam's großem Stamm;
Des Blut's Verbindung läßt nicht zu, daß wir
Im feindlich wilden Kampf genüber ſtehn:
Wär' Griech' und Troer ſo in dir gemiſcht,
Daß du könnt'ſt ſagen: „die Hand iſt ganz griechiſch,
Und die iſt troiſch; Sehnen des Bein's ſind
Nur griechiſch, die nur troiſch; Mutterblut
Rinnt in der rechten Hand und in der linken
Nur das des Vaters:" beim allmächt'gen Zeus,
Du trüg'ſt von mir kein griechiſch Glied davon,
Worein mein Schwert nicht eingepreßt ein Maal
Von unſrer Fehde. Doch die Götter hindern,
Daß nur ein Tropfen, den von deiner Mutter
Du, meiner würd'gen Baſe, haſt, hinfließe
Von meinem Schwert! Laß dich umarmen, Ajax:
Beim Donnergotte, du haſt tücht'ge Arme;
Gern ſieht ſie Hektor alſo auf ſich fallen:
Dir, Vetter, allen Ruhm!
Ajax. Ich dank' dir, Hektor:
Du biſt zu edel und zu freigebig;
Ich kam zu tödten dich und wegzutragen
Zuwachs zu meinem Ruhm durch deinen Tod.
Hektor. Nicht Neoptolemos, der ſo erhab'ne,
(Auf deſſen Helm laut Fama ruft: ſo iſt er!)

Kann bei sich selber den Gedanken hegen,
Durch Hektors Sturz den Ruhm sich zu erhöh'n.
Aen. Man wartet hier von beiden Seiten, was
Ihr ferner thun wollt.
Hektor. Wir erwiedern drauf:
Umarmung ist das End'; — Ajax, leb' wohl.
Ajax. Wenn ich Gewähr für meine Bitten fänd',
(Was selten mir begegnet,) dann wünscht' ich,
Mein tapfrer Vetter trät' in unsre Zelte.
Diom. 's ist Agamemnon's Wunsch; und den Achill
Verlangt's zu sehn den tapfern Hektor friedlich.
Hektor. Aeneas, ruf' mir Bruder Troilus:
Und melde diesen freundlichen Besuch
Den Troern, die auf meine Rückkehr harren;
Sie mögen heimgehn. — Reich' die Hand mir, Vetter;
Mit dir speis' ich und sehe eure Helden.
Ajax. Der große Agamemnon eilt hieher.
Hektor. Nenn' mir die Besten, einen nach dem Andern;
Nur den Achilles wird mein spähend Aug'
An seinem edeln Heldenwuchs erkennen.
Agam. Verehrter Held! Willkommen sei, wie einem,
Der los wär' lieber eines solchen Feinds;
Doch das heißt Gruß nicht; nein, versteh' mich besser,
Was war und was noch kommt, es ist bedeckt
Mit Hüll' und Trümmer der Vergessenheit;
In diesem Augenblick heißt Treu' und Wahrheit,
Von jeder falschen Hinterlist gereinigt,
Mit göttlicher Aufrichtigkeit vom Grund
Des Herzens dich willkommen, großer Hektor!
Hektor. Dank sei dir, größter Herrscher Agamemnon.
Agam. (zu Troilus.) Mein wohlberühmter Prinz, ein Gleiches dir.
Menel. Laß mich bestät'gen meines Bruders Gruß: —
Du tapfres Brüderpaar, willkommen hier.
Hektor. Wem antwort' ich?
Aen. Dem edlen Menelaus.
Hektor. O du, mein Held? Bei Mavors Handschuh, Dank!
Nicht spotte ob des ungewohnten Schwur's;
Dein weiland Weib schwört stets bei Venus Handschuh:
Wohl ist sie, doch sie schickt dir keinen Gruß.
Menel. Nicht nenne sie, Herr, 's ist ein tödlich Wort.

Hektor. Verzeih', ich kränkte dich.
Nestor. Oft sah ich, tapferer Trojaner, dich
Im Todesstreit dir bahnen blut'gen Weg
Durch Griechenjugend; und ich sah dich oft,
Wie Perseus, heiß dein phrygisch Streitroß spornend,
Verschmähen Sieg und Unterjochung, wenn
Dein mächtig Schwert du in den Lüften schwangst,
Und nicht es senktest auf den Sinkenden;
Dann sagt' ich oft zu denen, wo ich stand:
„Schaut, dort ist Zeus und spendet Leben aus!"
Auch sah ich ruhen dich und Athem schöpfen,
Wenn dich ein ganzer Griechenkreis umschloß,
Wie beim olymp'schen Kampf: dies sah ich oft;
Doch dies dein Antlitz, stets in Stahl gehüllt,
Sah ich noch nicht. Mit deinem Aeltervater
Focht ich einmal, er war ein guter Krieger;
Jedoch, beim Mars, dem Feldherrn unser Aller,
Dir war er nicht gleich: laß umarmen dich
Und sei willkommen, Held, in unsern Zelten!
Aen. Es ist der greise Nestor.
Hektor. Laß dich umhalsen, gute alte Chronik,
Die mit der Zeit ging Hand in Hand so lang: —
Ehrwürdigster, mich freut's dich zu umarmen.
Nestor. Ich wollte, meine Arme glichen dir
Im Streite so, wie jetzt die Höflichkeit.
Hektor. Ich wollt' sie könnten es.
Nestor. Ha!
Bei diesem weißen Bart, wir kämpften morgen.
Nun, sehr willkommen! Ich sah noch die Zeit —
Ulyss. Mich wundert's jetzt, daß jene Stadt noch steht,
Da wir hier ihre Stütz' und Pfeiler haben.
Hektor. Ich kenn' dein Angesicht, Ulysses, wohl.
Ach, Herr, manch' Grieche und Trojaner fiel,
Seit ich dich selbst und Diomed zuerst
In Ilion sah, als griechische Gesandte.
Ulyss. Damals sagt' ich dir den Erfolg vorher:
Bis jetzt hat sich mein Wort nur halb erfüllt;
Denn jene Mauern, stolz die Stadt umschließend,
Die Thürme, deren Häupter Wolken küssen,
Soll'n ihre Füße küssen.

Hektor. Glaub' es nicht:
Dort ſtehn ſie noch; und ganz beſcheiden glaub' ich,
Der Fall von jedem phryg'ſchen Stein wird koſten
'nen Tropfen Griechenblut. Ende krönt Alles:
Und Zeit, die allgemeine Richterin,
Wird es ſchon enden.
Ulyſ. Ihr bleib's überlaſſen.
Gütigſter, tapfrer Hektor, ſei willkommen:
Nach dem Feldherrn bitt' ich dich, daß zunächſt
Bei mir du ſpeiſeſt und mein Zelt beſuchſt.
Achil. Bin dir zuvorgekommen, Held Ulyſſes! —
Genug, Hektor, haſt du mein Aug' geweidet;
Mit ſcharfem Blick betrachtet' ich dich, Hektor,
Und prüfte Glied für Glied.
Hektor. Iſt dies Achill?
Achil. Ich bin Achilles.
Hektor. Steh' ſtill, ich bitte: laß mich dich beſchaun.
Achil. Sieh ſatt dich.
Hektor. Nun, es iſt bereits geſchehn.
Achil. Du machſt's zu kurz; ich will zum zweiten Mal
Gleich einem Käufer Glied für Glied beſehn.
Hektor. O, du wirſt ſchnell mich leſen, wie ein Scherzbuch;
Doch es iſt mehr in mir, als du verſtehſt.
Was drückſt du mich mit deinem Auge nieder?
Achil. Sagt, Götter, mir, an welchem Theil des Körpers
Soll ich ihn tödten? Hier, dort, oder dort?
Daß ich den Ort der Wunde nennen kann,
Genau die Oeffnung angebe, woraus
Des großen Hektor Geiſt flieht: Antwort, Götter!
Hektor. Schmach wär' den hohen Göttern, ſtolzer Mann,
Die Antwort ſolcher Frage: ſtell' dich her:
Glaubſt du mein Leben mach' ſo leichtes Spiel,
Daß du voraus den Ort zu nennen meinſt,
Wo du mich tödten willſt?
Achil. Ich ſag' es, ja.
Hektor. Wär'ſt ein Orakel du, und ſagteſt mir's,
Ich glaubt' es nicht. Sei auf der Hut fortan!
Ich tödte dich nicht hier, noch dort, noch da;
Doch, beim Ambos, drauf Mavors Helm geſchmiedet,
Ich will dich ganz, über und über tödten. —

Verzeiht, ihr weisen Griechen, solches Prahlen,
Sein Hochmuth lockt mir Thörichtes vom Mund;
Doch meine That soll gleichen diesen Worten,
Sonst will ich nicht —

Ajax. Sei nicht so hitzig, Vetter; —
Und du, Achilles, stell' dein Drohen ein,
Bis Zufall oder Plan dich dazu bringt:
Kannst's täglich ja genug mit Hektor treiben,
Wenn Lust du hast; der ganze Staat, fürcht' ich,
Vermag dich nicht dahin, mit ihm zu streiten.

Hektor. Ich bitte, laß uns dich im Schlachtfeld sehn;
Wir führen dürft'gen Krieg, seit du verschmähst
Der Griechen Sache.

Achil. Du ersuchst mich, Hektor?
Nun, morgen treff' ich dich, grimm wie der Tod;
Die Nacht sei Freundschaft.

Hektor. Gib die Hand mir drauf.

Agam. Erst, all' ihr Griechenherrn, geht in mein Zelt;
Wir halten fröhlich Gastmahl drin: hernach,
Wiefern er Zeit, ihr Neigung dazu habt,
Mag ihn ein jeder laden in sein Zelt. —
Nun Trommeln wirbeln, Zinken schmettern laßt,
Daß dieser große Held sein Willkomm faßt.

(Alle gehen ab, außer Troilus und Ulysses.)

Troil. Mein Held Ulyß, sag' mir, ich bitte dich,
An welchem Ort des Lagers Kalchas wohnt?

Uly s. In Menelaus' Zelt, Prinz Troilus:
Heut' Abend speist dort mit ihm Diomed,
Der nicht gen Himmel noch zur Erde sieht,
Und einzig die verliebten Blicke kehrt
Zur schönen Kressida.

Troil. Willst, theurer Held, du mich so sehr verbinden,
Daß, kehrest du aus Agamemnon's Zelt,
Mich dahin bringst?

Uly s. Befehlt, Herr, über mich.
Doch, Lieber, sag' mir, wie ward denn geehrt
In Troja Kressida? Liebt dort sie Keiner,
Der weint, daß sie hinweg?

Troil. O, Herr, wer prahlend seine Narben zeigt,

Verdient nur Spott. Gehst du mit mir, o Herr?
Sie liebt' und ward geliebt und wird noch jetzt: —
Wie oft wird Lieb' vom Zahn der Zeit verletzt!

(Gehn ab.)

Fünfter Akt.

Erste Scene.

Das griechische Lager. Vor Achill's Zelt.

Achilles und Patroklus treten auf.

Achil. Mit griech'schem Wein erhitz' ich heut' sein Blut,
Und morgen kühlt mein Schwert es wieder ab. —
Patroklus, trinken wir ihm tüchtig zu.

Patrok. Da kommt Therſit.

Therſites tritt auf.

Achil. Wie geht's, du neidisch Aas?
Du krust'ge Beule der Natur, was Neues?

Therſ. Ei nun, du Gemälde von dem was du scheinst, du Abgott thörichter Anbeter, hier ist ein Briefchen für dich.

Achil. Von wem, du Brocken?

Therſ. Ei, du volle Narrenschüssel, von Troja.

Patrok. Wer blieb im Zelt?

Therſ. Kein Unverstand, denn du bliebst haußen.

Patrok. Gut gesagt, du Widerwärtigkeit! Wozu sind diese Possen nothwendig?

Therſ. Bitte, schweig, mein Junge; ich profitire nichts von deinem Geschwätz: man hält dich für Achilles' Mannsbuben.

Patrok. Mannsbuben, du Schurke! Was ist das?

Therſ. Ei, seine männliche Hure. Nun, alle faule Seuchen des Südwinds, Bauchgrimmen, Brüche, Flüsse, Stein- und Rücken-

schmerzen, Schläfrigkeit, kalte Schlagflüsse, Triefaugen, Leberverschleimung, keuchende Lungen, Eiterbeulen, Hüftschmerzen, Kalkgruben in der flachen Hand, unheilbare Gichtschmerzen, und das runzelichte Lehngut der Krätze sollen treffen und zwiefach treffen solche unmenschliche Entdeckungen!

Patrok. Was, du verdammte Geiferbüchse, du! was willst du mit diesen Verwünschungen?

Therf. Verwünsch' ich dich?

Patrok. Nun, das nicht, du morsches Stückfaß; du elender Hundebankert, das nicht.

Therf. Nicht? Was bist du denn so ergrimmt, du eitle, luftige Flocke von abgehaspelter Seide, du grünseidnes Wetterdach vor ein böses Auge, du Trottel an eines Verschwenders Geldbeutel, du? Ach, wie doch die arme Welt mit solchen Wasserfliegen verpestet ist! solchen Diminutivchen der Natur!

Patrok. Fort, Galle!

Therf. Finkenei!

Achil. Theurer Patroklus, mir ist ganz vereitelt
Mein großer Vorsatz zu dem Kampf auf morgen.
Hier ist ein Brief von Kön'gin Hekuba
Und ihrer Tochter, meinem schönen Liebchen:
Vorwürfe machen sie, beschwören mich,
'nen Eid zu halten. Nun, ich brech' ihn nicht:
Fallt, Griechen, falle Ruhm, sink' Ehre hin;
Mein Schwur ist theurer mir, drum halt' ich ihn. —
Komm, komm, Thersit, hilf mir mein Zelt verzieren;
Nichts thun wir diese Nacht als bankettiren. —
Komm, Patroklus. (Achilles und Patroklus ab.)

Therf. Mit zu viel Blut und zu wenig Gehirn können diese zwei noch toll werden; werden sie's aber mit zu viel Gehirn und zu wenig Blute, so will ich auch Narren curiren. Da ist Agamemnon, — ein hinlänglich ehrlicher Bursche und so einer, der Wachteln liebt; doch er hat nicht so viel Gehirn, als Ohrenschmalz: und die artige Verwandlung Jupiter's dort, sein Bruder, der Stier, — diese Hauptstatue und schiefe Denksäule der Hahnreie, dieser brauchbare Stiefelknecht, der an einer Kette an seines Bruders Bein hängt, — zu welcher Gestalt als die er schon hat, könnte ihn Witz mit Bosheit gespickt und Bosheit mit Witz vervollständigt, umackern? In einen Esel, das wäre nichts; denn er ist beides, Esel und Ochs; in einen Ochsen, wäre nichts; er ist beides, Ochs

und Esel. Wär' er ein Hund, ein Maulesel, ein Kater, eine Fischotter, eine Kröte, eine Eidechse, eine Eule, ein Mäusefalk oder ein Häring ohne Rogen, es sollte mich nicht kümmern; doch Menelaus zu sein, — ich möchte mich gegen das Schicksal verschwören. Fragt mich nicht, was ich sein möchte, wenn ich nicht Thersites wäre; denn es kümmerte mich nicht, die Laus eines Krätzigen zu sein, wenn ich nur nicht Menelaus wäre. Heida! Geister und Feuer!

Es treten auf: Hektor, Troilus, Ajax, Agamemnon, Ulysses, Nestor, Menelaus und Diomedes mit Windlichtern.

Agam. Wir gehen unrecht hier.
Ajax. Nein, es ist dort,
Dort, wo das Licht wir sehn.
Hektor. Ich mach' euch Müh'.
Ajax. Nein, gar nicht.
Ulyss. Er kommt selber dich zu führen.

Achilles tritt auf.

Achil. Willkommen, braver Hektor, und ihr, Prinzen.
Agam. Nun, Prinz von Troja, wünsch' ich gute Nacht.
Ajax befehligt deine Ehrenwache.
Hektor. Dank, gute Nacht, du Griechengeneral.
Menel. Gute Nacht, mein Prinz.
Hektor. Gute Nacht, mein Theuerster.
Therss. Theure Mistgrube! Theuer, sagt er! Theurer Goßstein! Theurer Abtritt!
Achil. Gute Nacht,
Und Willkommen — für die, die gehn und bleiben.
Agam. Gute Nacht. (Agamemnon und Menelaus ab.)
Achil. Der alte Nestor bleibt, auch Diomed.
Bleib' ein paar Stunden Hektor'n zur Gesellschaft.
Diom. Ich kann nicht, Herr, ich hab' ein ernst Geschäft,
Wozu jetzt Zeit ist. — Hektor, gute Nacht.
Hektor. Reich' mir die Hand.
Ulyss. (zu Troilus.) Folg' seiner Fackel, er
Geht jetzt zu Kalchas; ich geleite dich.
Troil. Du ehrst mich, werther Herr.
Hektor. Nun, gute Nacht.

(Diomedes geht ab, Troilus und Ulysses folgen ihm.)

Achil. Kommt, kommt, geht in mein Zelt.

(Achilles, Hektor, Ajax und Nestor gehen ab.)

Therſ. Der Diomed da iſt doch ein falſcher, garſtiger Schurke, ein ganz ungerechter Schuft; ich will ihm nicht mehr trauen, wenn er von der Seite ſchielt, als einer Schlange, wenn ſie ziſcht. Er gibt ſein Maul zum Beſten und ſeine Verſprechen, wie ein Kläffer ſein Gebelle; aber wenn er Wort hält, dann ſagen es gewiß Propheten voraus; er iſt ein Wunderzeichen, das irgend eine drohende Veränderung anzeigt; die Sonne borgt vom Monde, wenn Diomed ſein Wort hält. Ich vermeid' es lieber den Hektor zu ſehen, als daß ich den Diomed nicht verfolge: man ſagt, er hält ein trojaniſches Menſch bei ſich, und wohnt im Zelte des Verräthers Kalchas: ich will ihm nach. — Nichts als Schlemmerei! lauter liederliche Burſche!

(Er geht ab.)

Zweite Scene.

Ebendaſelbſt. Vor des Kalchas Zelte.

Diom. (tritt auf.) Wie, biſt du hier auf? he? ſprich.

Kalchas. (von innen.) Wer ruft?

Diom. Diomed. — (für ſich.) Kalchas, glaube ich. Wo iſt Denn deine Tochter?

Kalchas. (von innen.) Gleich kommt ſie zu dir.

Troilus und Ulyſſes treten auf in einiger Entfernung; hinter ihnen Therſites.

Ulyſ. Hieher, daß uns die Fackel nicht verräth.

Kreſſida tritt auf.

Troil. Kreſſida kommt zu ihm!

Diom. Wie geht's, mein Schützling?

Kreſſ. Nun, ſüßer Wächter, hör', ein Wort mit dir.

(ſie flüſtert mit ihm.)

Troil. Ha, ſo vertraut!

Ulyſ. So ſingt ſie jedem gleich.

Therſ. (für ſich.) Und jeder kann ihr eins ſingen, wenn er nur ihren Schlüſſel kennt; ſie iſt in Noten geſetzt.

Diom. Willſt du dran denken?

Kreſſ. Denken? — ja.

Diom. So thu's;
Und laß dein Herz gleich ſein mit deinem Wort.

Troil. Woran soll sie gedenken?
Ulyss. Hör's.
Kress. Du Honigsüßer, lock' mich nicht zur Thorheit.
Ther. Schurkerei!
Diom. Nun, so —
Kress. Ich will dir etwas sagen.
Diom. Pah! pah! 'nem Andern sag's; du hält'st nicht Wort.
Kress. Gewiß, ich kann nicht. Was willst du von mir?
Ther. 'nen Hebebaum, zu schließen auf — Verborgnes.
Diom. Was schwurst du mir, was du mir geben wolltest?
Kress. Ich bitte, halt' mich nicht bei meinem Schwur;
Fordr' Alles, nur nicht das, mein süßer Grieche.
Diom. Gute Nacht.
Troil. Reiß' nicht, Geduld!
Ulyss. Wie nun, Trojaner?
Kress. Diomed, —
Diom. Nein, nein, gute Nacht: mag nicht dein Narr mehr sein.
Troil. Ein beßrer mußt's.
Kress. Hör'! nur ein Wort in's Ohr.
Troil. O Pest und Wahnsinn!
Ulyss. Du bist gereizt, Prinz; laß uns gehn, ich bitte,
Dein Unmuth möchte sich entladen sonst
In zorn'ge Worte. Der Ort hat Gefahr;
Die Zeit ist mordbequem; ich bitte, geh'.
Troil. Sieh, bitt' ich!
Ulyss. Nun, mein theurer Prinz, geh' fort:
Du möchtest außer dich gerathen, komm.
Troil. Ich bitte, bleib'.
Ulyss. Dir fehlt Geduld, drum komm.
Troil. Ich bitte, bleib'; bei Höll' und Höllenqualen,
Kein Wort sprech' ich.
Diom. Und damit gute Nacht.
Kress. Doch du gehst zornig?
Troil. Dies macht Kummer dir?
Verschwund'ne Treu'!
Ulyss. Was ist, Prinz?
Troil. Ja, beim Zeus,
Ich bin geduldig.
Kress. Wächter! — Grieche! wie?
Diom. Pah, pah'! leb' wohl; du spottest.

Kreſſ. Gewiß, ich thu' es nicht; komm noch 'mal her.
Ulyſ. Du zitterſt, Prinz, worüber; willſt du gehn?
Sonſt brichſt du los.
Troil. Sie ſtreichelt ihn!
Ulyſ. Komm, komm!
Troil. Nein, bleib'; beim Zeus, ich will kein Wort mehr ſprechen:
Denn zwiſchen meinem Will'n und jeder Kränkung
Wacht die Geduld; — bleib' noch ein wenig da.
Therſ. Wie der Teufel Lüſternheit mit ſeinem fetten Wanſt und dem Kartoffelfinger dieſe beiden zuſammenkitzelt! Siehe, Wolluſt, ſiehe!
Diom. Doch, willſt du noch?
Kreſſ. Gewiß, ich will; ſonſt trau' mir nimmermehr.
Diom. Gib mir ein Pfand der Sicherheit dafür.
Kreſſ. Ich hole eins. (Sie geht ab.)
Ulyſ. Du haſt Geduld geſchworen.
Troil. Herr, fürchte nichts für mich:
Ich bin nicht ich mehr, nehm' es nicht zu Herzen,
Was ich empfinde; ich bin ganz Geduld.

Kreſſida kehrt zurück.

Therſ. Jetzt kommt das Pfand; jetzt, jetzt, jetzt!
Kreſſ. Hier, Diomed, trag' dieſe Krauſe.
Troil. O Schönheit! wo iſt deine Treu'?
Ulyſ. Mein Prinz, —
Troil. Ich bin geduldig, äußerlich gewiß.
Kreſſ. Du ſiehſt die Krauſe an? Beſchau' ſie wohl. —
Er liebte mich — ich Falſche! — Gib ſie wieder.
Diom. Wem war ſie?
Kreſſ. Gleichviel, ſie iſt wieder mein.
Ich will dich nun nicht treffen morgen Nacht,
Ich bitte, Diomed, beſuch mich nicht mehr.
Therſ. Nun ſchärft ſie: — Gut geſagt, Wetzſtein.
Diom. Ich will's behalten.
Kreſſ. Was denn?
Diom. Je nun, das.
Kreſſ. O, gute Götter! — Art'ges, art'ges Pfand!
Dein Herr liegt jetzt im Bett und denkt an mich
Und dich; und ſeufzt, nimmt meinen Handſchuh, und
Gibt, mein gedenkend, theure Küſſe ihm,

Wie ich jetzt dir. — (Diomedes nimmt ihr die Krauſe.) Nein, nimm
ſie mir nicht weg;
Der, wer ſie nimmt, nimmt auch zugleich mein Herz.
Diom. Dein Herz beſaß ich ſchon, dies folgt ihm nach.
Troil. Ich ſchwur Geduld.
Kreſſ. Du ſollſt nicht haben, Diomed, du ſollſt nicht;
Bekommſt was andres.
Diom. Dies will ich; wem war's?
Kreſſ. Geht dich nichts an.
Diom. Komm, ſag' mir, wem es war.
Kreſſ. Einem, der mehr mich liebte, als du's wirſt.
Doch, nun du's einmal haſt, behalt's.
Diom. Wem war's?
Kreſſ. Bei allen Dienerinnen dort Diana's,
Und bei ihr ſelbſt, ich ſage dir nicht, wem.
Diom. So trag' ich morgen es an meinem Helm
Zu deſſen Qual, der's nicht zu fordern wagt.
Troil. Wärſt du der Teufel, trügſt's an deinem Horn,
Doch fordert' ich's zurück.
Kreſſ. Gut, 's iſt geſchehn, vorbei; — und doch noch nicht;
Ich halte nicht mein Wort.
Diom. Nun, ſo leb' wohl;
Nie wieder ſollſt du Diomed verſpotten.
Kreſſ. Du ſollſt nicht gehn: — man darf kein Wörtchen ſagen,
Gleich wirſt du zornig.
Diom. Narrethei haſſ' ich.
Therſ. Auch ich, beim Pluto: doch, was du nicht leiden
kannſt, gefällt mir am beſten.
Diom. Wie? ſoll ich kommen? Wann?
Kreſſ. Nun, komm: — O Zeus!
Komm: — mich wird's quälen.
Diom. Nun, ſo leb' denn wohl.
Kreſſ. Gute Nacht. Ich bitte, komm. —
(Diomedes geht ab.)
Troilus, leb' wohl! Ein Auge ſchaut nach dir,
Das andre, wo das Herz hinſchaut. — Ach! wir
Sind arme Mädchen! In uns liegt der Fehl,
Daß Irrthum unſers Aug's lenkt auch die Seel':
Was Irrthum führt, geht irr; und alſo iſt
Ein Herz, vom Aug' beherrſcht, voll Tück' und Liſt. (Sie geht ab.)

Therſ. Dies könnte ſie nicht kräftiger beweiſen,
Sie müßt' ihr Herz denn eine Hure heißen.
Ulyſſ. 's iſt aus, mein Prinz.
Troil. Ja.
Ulyſ. Nun, was ſtehn wir noch?
Troil. Um mir im Geiſte ſtill zu wiederholen
Ein jedes Wort, was hier geſprochen ward.
Doch ſag' ich, was die beiden hier beſprachen,
Lüg' ich dann nicht, indem ich Wahrheit ſage?
Denn jetzt noch iſt ein Glaub' in meiner Bruſt,
Ein Hoffen, ſo beharrlich und ſo ſtark,
Das Aug' und Ohr, den Zeugen, widerſpricht,
Als ob ihr Amt ſie trügeriſch verwaltet
Und einzig zum Verleumden nur geſchaffen.
War's Kreſſida?
Ulyſ. Ich kann nicht Geiſter bannen.
Troil. Nein, ſie war's nicht.
Ulyſ. Sie war es ganz gewiß.
Troil. Wie? mein Verneinen ſchmeckt doch nicht nach Wahnſinn?
Ulyſ. Noch meines, Prinz; ſie war ſo eben hier.
Troil. Dann ſchenk' nicht Glauben, zu der Frauen Ehre!
Bedenk', wir hatten Mütter; gib nicht Anlaß
Den gift'gen Tadlern — ohne Grund bereit
Zur Schmähſucht, — daß ſie meſſen das Geſchlecht
Nach Kreſſida: denk lieber, ſie war's nicht.
Ulyſ. Was that ſie, Prinz, das unſern Müttern ſchimpflich?
Troil. Nichts ganz und gar, wofern ſie dies nicht war.
Therſ. Will er ſeine eignen Augen bethören?
Troil. Dies ſie? nein, die war Jenes Kreſſida:
Hat Schönheit Seele, dann war ſie es nicht;
Hält Seele Schwüre, und ſind Schwüre heilig,
Und freut die Götter das, was heilig iſt, —
Wenn Ordnung in der Einheit ſelber waltet:
So war ſie's nicht. O Wahnſinn ſolcher Worte,
Die für und wider mich zugleich hier ſprechen!
Zwiefacher Grund! wo ſich Vernunft empört
Ohn' Schaden, und Verluſt ſich nimmt Vernunft
Ohne Empörung; ſie iſt's und iſt's nicht!
In meiner Seel' entſteht ein Kampf von der
Seltſamen Art, die Ungetheiltes weiter

Als Erd' und Himmel von einander trennt;
Und doch läßt der gewalt'ge Spalt der Trennung
Nicht Raum für ein Atom hindurch zu dringen,
Fein, wie Arachne's abgerißner Faden.
Beweis, Beweis! so stark wie Pluto's Thor:
Mein ist sie, mit des Himmels Band verbunden;
Beweis, Beweis! stark wie des Himmels Band;
Des Himmels Bande sind gelöst und locker;
Ein andrer Knoten, den fünf Finger knüpften,
Verband der Treue Trümmer, Liebesbrocken,
Bruchstücke, Bissen ihrer schon einmal
Verzehrten Treue, nun dem Diomed.

Ulyss. Kann auch mein Troilus die Hälft' empfinden
Von dem, was er so leidenschaftlich spricht?

Troil. Ja, Griech'; und öffentlich breit' ich es aus
Mit Lettern, die so roth als Mavors Herz,
Entflammt von Venus: nimmer liebt' ein Jüngling
Mit so beständ'ger, fester Innigkeit.
Hör', Grieche, wie ich liebe Kressida,
In gleicher Stärke hass' ich Diomed.
Die Krauf' ist mein, die er am Helm will tragen;
Wär' es ein Helm, geschmiedet von Vulkan,
Mein Schwert zerhieb ihn: nicht die grause Fluth
Des Meers, die Schiffer Hurricano nennen,
Gedrängt zusammen von der mächt'gen Sonne,
Soll stärker als Neptunus Ohr betäuben,
Wann sie herabstürzt, als mein rüstig Schwert,
Fällt es auf Diomed.

Therss. Er wird ihn schon kitzeln für seine Buhlerei.

Troil. O Kressida! du falsche, falsche, falsche!
Laßt jede Untreu' stehn bei deinem Namen,
So scheint sie rühmlich.

Ulyss. Bitte, mäß'ge dich;
Dein Toben zieht schon fremde Ohren her.

Aeneas tritt auf.

Aeneas. Schon such' ich dich seit einer Stunde, Prinz:
Schon rüstet Hektor sich daheim in Troja;
Ajax, dein Wächter, harrt, dich zu geleiten.

Troil. Ich geh' mit dir: — Mein güt'ger Herr, leb' wohl: —

Fahr' wohl, empörte Schöne! — Diomed,
Steh' fest und trag 'ne Festung auf dem Haupt!
Ulyſ. Ich bring' dich bis zum Thor.
Troil. Nimm meinen wirren Dank.

(Troilus, Aeneas und Ulyſſes gehen ab.)

Therſ. Ich wollt', ich könnte mit dem Schurken Diomed zuſammenkommen! Ich wollte krächzen wie ein Rabe; ich wollt' ihn beſchreien, ich wollt' ihn beſchreien. Patroklus gäbe mir wer weiß was, wenn ich ihm von dieſer Hure ſagte: der Papagei kann nicht mehr für eine Mandel thun, als er für eine gutwillige Metze. Schlemmerei, Liederlichkeit, lauter Krieg und Schlemmerei; das allein iſt Mode: ein brennender Teufel hole ſie!

(Er geht ab.)

Dritte Scene.

Troja. Priam's Palaſt.

Hektor und Andromache treten auf.

Andromache. Wann war mein Gatte je ſo trüb geſtimmt,
Daß er ſein Ohr für jede Warnung ſtopft?
Entwaffn', entwaffne dich, ficht' heute nicht.
Hektor. Du zwingſt mich, dich zu kränken; geh' hinein:
Bei allen hohen Göttern, ich will gehn.
Andr. Mein Traum verkündet ſicher Unglück heut'.
Hektor. Nichts mehr, ſag' ich.

Kaſſandra tritt auf.

Kaſſandra. Wo iſt mein Bruder Hektor?
Andr. Hier, Schweſter, und zum blut'gen Werk gerüſtet.
Stimm' ein mit in mein lautes, heißes Flehn,
Beſchwören wir ihn knieend; denn mir träumt'
Von blut'ger Unruh', und die ganze Nacht
Hab' ich geſehn nur Schrecken, Todtſchlag, Mord.
Kaſſ. O, das iſt wahr.
Hektor. Friſch, blaſt mir die Trompete!
Kaſſ. Zum Angriff nicht, beim Himmel, liebſter Bruder.
Hektor. Hinweg, die Götter hörten meinen Schwur.

Kaſſ. Für übereilten Schwur ſind taub die Götter
Es iſt ein unrein Opfer, größrer Gräul,
Als eines Opferthier's befleckte Leber.
Andr. O! gib Gehör. Halt' nicht für heilig, aus
Gerechtigkeit zu ſchaden: 's wär' daſſelbe,
Wollt'ſt du freigebig ſein mit Diebesgut
Und rauben, um damit Wohlthun zu üben.
Kaſſ. Allein der Vorſatz leiht dem Schwure Kraft:
Ein Schwur, der ohne Vorſatz, bindet nicht:
Entwaff'ne dich, mein Hektor.
Hektor. Still, ſag' ich;
Mein Ruf allein entſcheidet mein Geſchick:
Ein edles Gut iſt Leben; doch der Edle
Hält Ehre für weit köſtlicher als Leben.

Troilus tritt auf.

Wie ſteht's, mein Prinz? gedenkſt du heut' zu fechten?
Andr. Kaſſandra, ruf' den Vater, ihm zu rathen.
(Kaſſandra geht ab.)
Hektor. Nein, thu' es nicht, mein Prinz; leg' ab den Harniſch;
Ich bin heut' ganz von Rittermuth durchſtrömt.
Laß deine Sehnen wachſen, bis ſie ſtark,
Und wag' dich jetzt noch nicht zum grauſen Krieg.
Entwaffne dich; mich ſollſt du heute ſehen
Für dich und mich und für ganz Troja ſtehen.
Troil. Bruder, dir wohnt des Mitleid's Fehler bei,
Der mehr für Löwen, als für Menſchen paßt.
Hektor. Welch Fehler, Lieber? ſchelte mich darum.
Troil. Wenn oftmals die gefang'nen Griechen fallen,
Schon vor dem Schwung und Wehen deines Schwert's,
Rufſt du: ſteht auf und lebt.
Hektor. Ein ſchönes Spiel.
Troil. Ein Narrenſpiel, Hektor, bei Zeus!
Hektor. Wie ſo?
Troil. Bei aller Götter Huld,
Der Mutter laß Einſiedlerin Mitleid;
Doch wenn wir unſern Harniſch angelegt,
So wohne giftge Rach' auf unſerm Schwert,
Sporn' es zur Ungnad', aller Gnade bar.
Hektor. Pfui, Wilder, pfui!
Troil. Hektor, das iſt der Krieg.

Hektor. Troilus, ich möchte nicht, du kämpftest heut'.
Troil. Wer will mich hindern?
Nicht Schickſal, noch Gehorſam, noch Mars ſelbſt,
Winkt' er mir auch mit feur'gem Stab zurück:
Nicht Hekuba, noch Priam auf den Knien,
Und röthet' ihnen Thränenfluth die Wangen;
Noch, Bruder, du, mit dem gezückten Schwert,
Kannſt mich verhindern, noch den Weg vertreten,
Es wäre denn durch meinen Fall.

Kaſſandra kommt zurück mit Priam.

Kaſſandra. Halt' du ihn auf, Priam, halt' ihn zurück:
Er iſt dein Stab; kannſt du nun nicht mehr ſtehn,
Dich an ihn lehnend und ganz Troja mit dir,
Sinkt Alles hin.
Priam. Komm, Hektor, geh zurück:
Dein Weib ſah Träume, Zeichen deine Mutter,
Kaſſandra ſah voraus und auch mich ſelbſt
Treibt plötzlich es, wie den Propheten, dir
Zu ſagen — dieſer Tag iſt unheilvoll:
Drum komm zurück.
Hektor. Aeneas iſt im Feld;
Und ich gab vielen Griechen ſchon mein Wort,
Bei Kriegertreue, dieſen Morgen zu
Erſcheinen unter ihnen.
Priam. Nein, geh' nicht.
Hektor. Ich darf die Treu' nicht brechen:
Du kennſt mein Pflichtgefühl; drum, theurer Herr,
Laß mich die Ehrfurcht nicht verletzen, und
Laß mich mit deiner Zuſtimmung vollbringen,
Was du mir, König Priam, nicht verbeutſt.
Kaſſ. O Priam, laß ihn nicht.
Andr. Thu' es nicht, Vater.
Hektor. Andromache, ich bin gekränkt von dir:
Geh', bei der Liebe, die du zu mir hegſt.

(Andromache ab.)

Troil. Dies thöricht träumende, wahnſinn'ge Mädchen
Macht all' die Angſt.
Kaſſ. Leb wohl, o theurer Hektor.
Sieh, wie du ſtirbſt! Sieh, wie dein Aug' erliſcht!
Sieh, wie dein Blut aus vielen Wunden ſtrömt!

Hör' Troja heulen! Hekuba hör weinen!
Wie tobt der Schmerz Andromache der Armen!
Sieh Unheil, Wahnsinn, Raserei gleich todten
Bildsäulen an einander stürzen und
Sie schrein — Hektor ist todt! O, Hektor!

Troil. Hinweg! — Hinweg! —

Kass. Leb' wohl! — Doch still! — Hektor, wir sehn uns nimmer:
Du täusch'st dich selbst und Troja stürzt in Trümmer.

(Sie geht ab.)

Hektor. Du staunst ob ihrer Ausrufung mein Vater:
Geh' du zur Stadt, sprich Muth ein: wir zur Schlacht,
Von tapfern Thaten hörst du heute Nacht.

Priam. Leb' wohl: und schenken dir die Götter Schutz!

(Priamus und Hektor gehen zu verschiedenen Seiten ab. Man hört Feldgeschrei.)

Troil. Sie kämpfen; horch! Nun, Griech', ich geh' von hinnen;
Verlier' ich nicht den Arm, soll er mein Pfand gewinnen.

Indem Troilus abgehen will, tritt von der andern Seite Pandarus auf.

Pand. Höre, mein Prinz! Hörst du nicht?

Troil. Nun was?

Pand. Hier ist ein Brief von dem armen Mädchen.

Troil. Laß mich lesen.

Pand. Eine verwünschte Schwindsucht, eine verwünschte abscheuliche Schwindsucht plagt mich so, und das närrische Geschick dieses Mädchens; und bald das eine, bald das andere, daß ich euch dieser Tage verlassen werde: Und dazu hab' ich ein Rheuma auf den Augen, und solche Gichtschmerzen, daß ich, wofern ich nicht verwünscht bin, nicht weiß, was ich davon halten soll. Was sagt sie hier?

Troil. Nur Worte, Worte, Worte, nichts vom Herzen;
In Wahrheit geht sie einen andern Weg. —

(den Brief zerreißend.)

Fort, Wind zum Wind, da dreh' und wende sich's. —
Mit Wort und Täuschung fertigt sie mich ab,
Indessen sie dem Andern Thaten gab.

(Zu verschiedenen Seiten ab.)

Vierte Scene.

Feld zwiſchen Troja und dem griechiſchen Lager. Feldgeſchrei.

Therſites tritt auf.

Therſites. Nun klopfen und ſchlagen ſie auf einander los: ich will gehn und zuſehn. Der heuchleriſche, verwünſchte Bube Diomed hat des ſchäbigen, ſchwärmeriſchen, närriſchen jungen Kerls von Troja Krauſe auf ſeinem Helm: ich ſäh' ſie gern an einander rennen; derſelbe junge trojaniſche Eſel, der in die Hure da verliebt iſt, ſollte den griechiſchen ſchuftigen Hurenjäger zurück zu der heuchleriſchen, verbuhlten Metze, ſammt der Krauſe und recht grauſamlich zugedeckt, ſchicken. Und andrer Seits, die Politik jener verſchmitzten, meineidigen Bengel, — des verfaulten alten, von Mäuſen angefreſſenen, trockenen Käſes Neſtor; und jenes hundsföttiſchen Fuchſes Ulyſſes, — iſt bei Lichte beſehen keinen rothen Heller werth: — Mit ihrer Politik hetzten ſie mir jenen Hundebankert Ajax gegen den Hund von derſelben ſchlechten Raçe, den Achilles, auf, und er will heute keine Waffen tragen. Darauf fangen die Griechen nun an Barbarei auszurufen und die Politik kommt in ein übles Geſchrei. Sacht! da kommt Krauſe und der Andere.

Diomedes tritt auf, von Troilus verfolgt.

Troil. Flieh nicht; denn ſtürzteſt du zum ſtyg'ſchen Fluß,
Ich ſchwämm' dir nach.

Diom. Falſch nennſt du meinen Rückzug:
Ich fliehe nicht; blos Vortheil machte, daß
Ich mich von ungleich großer Menge zog.
Sieh dich nur vor!

Therſ. Halt' deine Hure, Griech'! — für deine Hure, Trojaner! — Und die Krauſe! und die Krauſe!

(Troilus und Diomedes gehen fechtend ab.)

Hektor tritt auf.

Hektor. Wer biſt du, Grieche, biſt du Hektor's werth?

Therſ. Nein, nein: ich bin ein Schuft; ein ſchmähſüchtiger Kerl; ein recht abſcheulicher Kerl.

Hektor. Ich glaube dir's, drum lebe.

(Geht ab.)

Therſ. Gott ſei Lob und Dank, daß du mir glauben willſt; aber der Teufel breche dir's Genick, daß du mich ſo erſchreckteſt! Was ward aus den liederlichen Schuften? ich denke, ſie haben einander verſchlungen; über das Mirakel wollt' ich lachen. Doch, gewiſſermaßen verzehrt ſich die Schlemmerei ſelbſt. Ich will ſie ſuchen. (Geht ab.)

Fünfte Scene.

Ebendaſelbſt.

Diomedes und ein Diener treten auf.

Diomedes. Geh', geh', mein Diener, nimm Troilus' Pferd,
Bring' Fräulein Kreſſida das ſchöne Roß:
Burſch, und empfiehl der Schönen meinen Dienſt;
Sag', der verliebte Troer ſei gezüchtigt,
Ich ihr als Ritter werth.
Diener. Ich gehe, Herr.
(Geht ab.)

Agamemnon tritt auf.

Agamemnon. Friſch dran! der wüthende Polydamas
Warf Menon hin: Baſtard Margarelon
Fing den Dorcus,
Steht wie'n Koloß und ſchwingt die Lanze über
Den hingeworfnen Leichnamen der Kön'ge
Epiſtrophus und Cedius: Polyxen iſt todt,
Amphimachus und Thoas ſchwer verwundet;
Patroklus todt, wo nicht gefangen; Palamed
Verwundet und zerſtampft: der grauſe Schütze
Entmuthigt unſre Reih'n; eil', Diomed!
Verſtärkung her, ſonſt ſind wir alle hin.

Neſtor tritt auf.

Neſtor. Geht, bringt Patroklus' Leichnam dem Achill;
Der läſſ'ge Ajax waffne ſich aus Scham. —
Es wüthen tauſend Hektors durch das Feld:
Jetzt ficht er hier vom Roſſe Galathe,

Und wird bald fertig; jetzo dort zu Fuß,
Da fliehn und ſterben All', wie ſchupp'ge Züge
Vor'm Wallfiſchrachen; gleich drauf iſt er dort,
Fällt die Stroh-Griechen, reif für ſeine Senſe,
Zur Erde, wie die Aehren vor dem Schnitter:
Hier, dort, und überall läßt er und nimmt er;
Geſchicklichkeit gehorcht ſo ſeiner Neiguug,
Daß, was er will, er thut; und ſo viel thut,
Daß es unmöglich ſcheint, wenn man's erzählt.

Ulyſſes tritt auf.

Ulyſſes. Muth, Prinzen, Muth! Achill der Große iſt
Gerüſtet, weint und flucht und ſchwöret Rache:
Patroklus' Sturz erweckt ſein ſchläfrig Blut,
Wie die zerhackten Myrmidonen, die
Hand-, naſenlos, zerfetzt, zerhauen kommen,
Hektor verwünſchend. Ajax büßt' 'nen Freund ein:
Sein Mund ſchäumt, er bewaffnet ſich und geht,
Nach Troilus brüllend, welcher heute that
Tollkühne Thaten, die man kaum begreift:
Eindringend bald und bald den Haufen meidend,
Mit ſo ſorgloſer Kraft, kraftloſer Sorgfalt,
Als ob das Glück, zum Trotze aller Schlauheit,
Ihm Alles hieß gewinnen.

Ajax tritt auf.

Ajax. Troilus! du Memme Troilus!

(Geht ab.)

Diom. Dort, dort!
Neſtor. So ziehn wir uns zuſammen.

Achilles tritt auf.

Achilles. Wo iſt Hektor?
Komm, Knabenwürger, zeig' dein Angeſicht;
Merk', was es heißt, Achill im Zorn zu treffen.
Hektor! wo Hektor? Ich will nichts als Hektor.

(Sie gehen ab.)

Sechste Scene.

Ein anderer Theil des Schlachtfeldes.

Ajax tritt auf.

Ajax. Du feiger Troilus, zeig' mir dein Haupt!

Diomedes tritt auf.

Diomedes. Troilus, sag' ich! wo ist er?
Ajax. Was willst du?
Diom. Ich will ihn züchtigen.
Ajax. Wär' Feldherr ich, versäumt' ich eh' mein Amt,
Als diese Züchtigung: — Troilus, wo bist du?

Troilus tritt auf.

Troil. Verräther Diomed! — Tritt her, Verräther,
Und zahl' mit deinem Leben mir mein Roß.
Diom. Ha! bist du hier?
Ajax. Ich fecht' allein mit ihm: bleib', Diomed.
Diom. 's ist meine Beute; nicht schau' ich bloß zu.
Troil. Kommt beid', ihr falschen Griechen; steh' euch beiden.

(Sie gehen fechtend ab.)

Hektor tritt auf.

Hektor. Sieh, Troilus! So recht, mein jüngster Bruder!

Achilles tritt auf.

Achilles. Nun seh' ich dich: — Ha! — Hektor, komm heran!

(Sie fechten.)

Hektor. Ruh' aus, willst du.
Achil. Schmach deiner Höflichkeit, hochmüth'ger Troer!
Dein Glück, daß meine Waffen aus der Uebung:
Mein Ruh'n und Lässigsein ist jetzt dein Heil;
Doch gleich sollst du von mir von Neuem hören:
Indeß versuch' dein Glück. (Er geht ab.)
Hektor. Gehab' dich wohl; —
Weit muntrer wär' ich, hätt' ich dich erwartet. —

Troilus tritt auf.

Wie steht es jetzt, mein Bruder?
Troil. Ajax hat
Gefangen den Aeneas; soll das sein?

Nein, bei der Flamme des erhabnen Himmels,
Er führt ihn nicht hinweg; er fängt auch mich,
Mach' ich nicht frei ihn. — Schickſal, hör' mein Wort!
Mir gilt es gleich, raffſt du mich heute fort.

(Er geht ab.)

Es tritt Jemand in prächtiger Rüſtung auf.

Hektor. Steh', Grieche, ſteh'; biſt mir ein gutes Ziel: —
Nicht? willſt du nicht? — Dein Waffenſchmuck gefällt mir:
Ich breche ihn und lockre jeden Nagel,
Erhalt' ich ihn nur: — Willſt du ſtehn, du Vieh?
Ich jage nur dein Fell; nun denn, ſo flieh'!

(Sie gehen ab.)

Siebente Scene.

Ebendaſelbſt.

Achilles tritt auf mit Myrmidonen.

Achil. Stellt euch um mich hier, meine Myrmidonen:
Merkt auf mein Wort. — Folgt mir, wohin ich geh':
Führt keinen Streich, erhaltet eure Kräfte;
Und wenn ich dann den blut'gen Hektor finde,
Umpfählt ihn ringsumher mit eurer Wehr,
Braucht eure Waffen auf die ſchlimmſte Art.
Folgt, Freunde, dem, worauf mein Auge hält: —
Beſchloſſen iſt's — Hektor der Große fällt.

(Sie gehen ab.)

Achte Scene.

Ebendaſelbſt.

Es treten Menelaus und Paris fechtend auf; gleich darauf Therſites.

Therſites. Der Hahnrei und der Hahnreimacher ſind aneinander. Drauf, Stier! drauf, Hund! Drauf los, Paris, drauf los!

Frisch, mein doppeltbeweibter Spatz! drauf, Paris, drauf! Der Stier ist im Vortheil; — hütet euch vor Hörnern, he!

(Paris und Menelaus ab.)

Margarelon tritt auf.

Margarelon. Kehr' um, Sclave, und ficht.

Therſ. Wer bist du?

Marg. Ein Bastardsohn des Priamus.

Therſ. Ich bin auch ein Bastard; ich habe die Bastarde gern: ich bin ein geborner Bastard, ein erzogner Bastard, Bastard von Charakter, Bastard von Tapferkeit, in allen Dingen unrechtmäßig. Ein Bär pflegt den andern nicht zu beißen, warum sollt' es ein Bastard? Sei auf der Hut, der Zwist ist von schlimmer Vorbedeutung für uns; wenn der Sohn einer Hure für eine Hure ficht, so handelt er bedachtlos: Lebe wohl, Bastard.

Marg. Hol' dich der Teufel, Memme!

(Sie gehen ab.)

Neunte Scene.

Ein anderer Theil des Schlachtfeldes.

Hektor tritt auf.

Hektor. Du ganz verfaulter Kern, so schön von außen,
Die schmucke Rüstung kostet dir dein Leben.
Mein Tagwerk ist gethan; nun ausgeruht:
Ruh', Schwert; du hast die Fülle Tod und Blut!

(Er legt den Helm ab und hängt sein Schild hinter sich.)

Achilles und Myrmidonen treten auf.

Achilles. Sieh', Hektor, wie die Sonne sich schon neigt,
Und garst'ge Nacht folgt schnell ihr auf dem Fuß:
Wann nächtig Dunkel schließt der Sonne Lauf
Und Tag entflieht, hört Hektor's Leben auf.

Hektor. Bin ohne Wehr; wirst nicht den Vortheil achten.

Achil. Haut, Bursche, haut! 's ist der, nach dem wir trachten.

(Hektor fällt.)

So, Ilion, fall' nun auch! Sink', Troja, ein;
Hier liegt dein Herz, dein Mark und dein Gebein. —

Nun, Myrmidonen, ruft, und ruft es wieder:
Achilles ſchlug den mächt'gen Hektor nieder.

(Man hört zum Rückzug blaſen.)

Horcht! Rückzug bläſt man von der Griechen Seite.

Ein Myrmidone. Ein Gleiches, Herr, hört man auch von den Troern.

Achil. Der Drachenfittig Nacht umhüllt die Flur
Und trennt, gleich einem Schiedsmann, beide Heere,
Mein halbgeſättigt Schwert, das mehr gern hätte,
Begnügt mit dieſem Biſſen, geht zu Bette. —

(Er ſteckt das Schwert in die Scheide.)

Den Leichnam bindet meinem Roß zum Schweife,
Daß ich den Troer über's Schlachtfeld ſchleife.

(Sie gehen ab.)

Zehnte Scene.

Ebendaſelbſt.

Es treten auf: Agamemnon, Ajax, Menelaus, Neſtor, Diomedes und Andere in Reih' und Glied: hinter der Scene Freudengeſchrei.

Agamemnon. Hört! hört! was jauchzt da?

Neſtor. Trommeln, ſtill!

Stimmen. (von innen.) Achilles!
Achill! der Hektor ſchlug! hoch, hoch! Achilles!

Diom. Es heißt: Hektor iſt todt und vom Achill.

Ajax. Doch wenn es iſt, ſo prahlt nur nicht zu ſehr;
Der große Hektor wog ſo viel als er.

Agam. Zieht ſtill dahin: — und einer ſei beſtellt,
Zu laden den Achill in unſer Zelt. —
Segnen die Götter uns durch Jenes Tod,
Iſt Troja uns, vorbei die Kriegesnoth.

(Sie marſchiren ab.)

Eilfte Scene.

Ein anderer Theil des Schlachtfeldes.

Aeneas und Trojaner treten auf.

Aeneas. Halt, ſteht! Noch ſind des Feldes Meiſter wir:
Geh' Keiner heim; hier bleiben wir die Nacht.

Troilus tritt auf.

Troil. Hektor iſt todt.
Alle. Hektor? — Verhüt' es Gott!
Troil. Iſt todt; und an des Mörders Roßſchweif wird
Er ſchrecklich durch's beſchämte Feld geſchleift. —
Zürn' fort, o Himmel, zeige raſche Wuth!
Von euren Thronen, Götter, lächelt Troja!
Seid gnädig, laßt die Plagen kurz nur ſein,
Verlängert nicht den ſichern Untergang!
Aen. Mein Prinz, du raubſt dem Heere allen Muth.
Troil. Sagſt du mir das, verſteheſt du mich nicht.
Ich ſpreche nicht von Flucht, von Furcht, von Tod;
Ich trotze der Gefahr, die Götter, Menſchen
Uns jemals bieten. Ach, Hektor iſt hin!
Wer ſagt es Priam oder Hekuba?
Thu' der's, der ſtets 'ne Eule heißen will,
Der geh' nach Troja, ſag', Hektor iſt todt:
Ein ſolches Wort macht Priamus zu Stein,
Macht Quell'n und Nioben aus Frau'n und Mädchen,
Bildſäulen aus der Jugend; ſetzt vor Schreck
Ganz Troja außer ſich. Hektor erſchlagen,
— Doch nun hinweg! — da iſt nichts mehr zu ſagen.
Steht ſtill: — Verhaßte, ſchlechte Zelte ihr,
So ſtolz geſetzt auf unſern phryg'ſchen Feldern, —
Titan erhebe ſich ſo früh er will,
Ich renne durch! — Und, große Memme, du!
Kein Raum der Erde ſcheide unſern Haß;
Stets folg' ich nach dir, wie ein bös Gewiſſen,
Das ſchnell dem Wahnſinn gleich, Quälgeiſter ſchafft. —
Ein munt'rer Marſch nach Troja! — fröhlich geh's:
Hoffnung auf Rach' iſt Hülle innern Weh's.

(Aeneas und die Trojaner gehen ab.)

Indem Troilus abgehen will, tritt von der andern Seite Pandarus auf.

Pandarus. Höre doch, höre!
Troil. Fort, Bruder Kuppler, fort! und Schand' und Schmach
Folg' deinem Leben, deinem Namen nach.
(Geht ab.)
Pand. Eine heilsame Arznei für meine Gliederschmerzen! — O Welt! Welt! Welt! So ist der arme Unterhändler verachtet! O Verräther und Kuppler! wie eifrig mahnt man euch an euer Geschäft, und wie schlecht wird es belohnt! Warum ist doch unser Unternehmen so beliebt und seine Vollendung so verabscheut? — Was gibt's für Verse darüber? was für Gleichnisse? — Laßt sehn: —

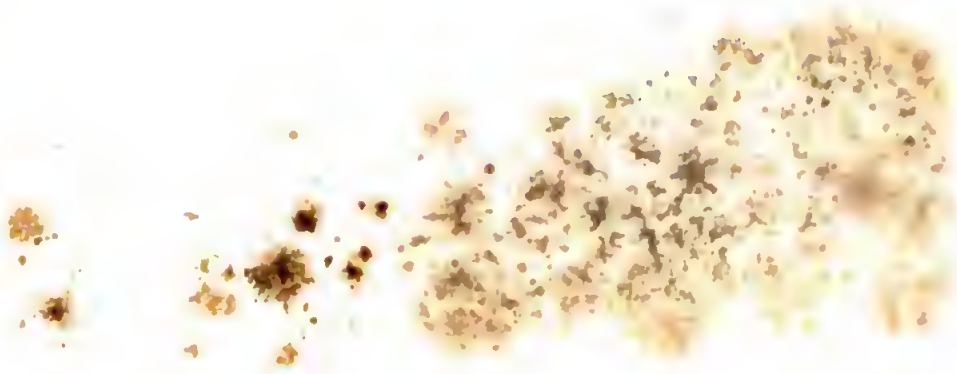
Voll Lustigkeit ertönt des Bienchens Singen,
Bis Honig und der Stachel ihr entgingen:
Und thät man ihm des Schwanzes Wehr entwenden,
Muß Honig süß und Liedchen süß sich enden. —

Ihr guten Fleischhändler, schreibt das auf eure gemalten Tapeten.
So viel hier sind von Pandar's Zunft, ihr Alle,
Halb blind schon, weint euch blind bei Pandar's Falle:
Könnt ihr nicht weinen, nun, so stöhnet ja,
Wo nicht um mich, doch um eu'r Podagra.
Brüder und Schwestern, die man Kuppler nennt,
Zwei Monat' noch, dann mach' ich's Testament;
Ich thät es jetzt, wenn drein sich Furcht nicht mischte,
Daß drob ein bös Winchester-Gänschen zischte.
Bis dahin schwitz' ich, suche Lindrung mir,
Und dann vermach' ich euch mein Uebel hier.
(Er geht ab.)

Druck von Philipp Reclam jun. in Leipzig.

Digitized by Google

Princeton University Library
32101 066125905



Digitized by Google